Nr. 82 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 23. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Wo steht die deutsche Jugend?

Von

Hans Schadewaldt

Der außenpolitische Kampf um die Younggesetze und die Liquidationsabkommen ist beendet, und damit tritt wieder die innere Politik in ihre vollen Rechte. Finanzreform durch Ausgabendrosselung und Steuersenkung, neuer Kurs in der Wirtschaftspolitik zwecks Behebung der Arbeitslosigkeit sind die Hauptaufgaben, vor denen Regierung und Parlament stehen. Aber Regierung und Parlament werden allein diese Aufgaben nicht zu lösen vermögen, wenn nicht die Wirtschaft aktiv mit eingreift, um unseren gesamten ökonomischen und sozialen Verhältnissen eine neue Grundlage zu schaffen. Programme und Enquêten sind genug in Gang gesetzt worden, man braucht jetzt endlich einen realen Plan, die Schwächung unserer Wirtschaftskraft aufzuhalten und dem zunehmenden politischen Radikalismus durch Eindämmung des Arbeitslosenmarktes zu steuern.

Jedermann erkennt, daß die Arbeitslosigkeit daheim und draußen ein natürlicher Ausdruck der internationalen Wirtschaftsdepression ist, daß sie aber in ihrem heutigen Ausmaß für Deutschland die Quelle gefährlicher Zersetzungsströmungen wird, je länger sie anhält und unserem wirtschaftspolitischen Leben das Gesicht gibt. Ist nicht der Augenblick gekommen, wo sich auf Initiative der Regierung Unternehmer und Gewerkschaftsführer zu einer Round-Table-Konferenz zusammensetzen sollten, um sich grundlegend über die Wege zu verständigen, die Deutschland bei seinen durch die Reparationen und die Hochschutzpolitik des Auslandes so beschränkten Wirtschaftsmöglichkeiten zu einer Entspannung und Belebung des Arbeitsmarktes bleiben? Eine solche Konferenz würde zweifellos schwer in Aktion zu setzen sein und ein noch schwereres Stück Arbeit zu leisten haben; sie würde vor allem aber der Unterstützung durch eine entschiedene Umstellung der Finanz-, Sozial- und Außenhandelspolitik bedürfen, um überhaupt mit einiger Aussicht auf Erfolg beginnen zu können. Jedenfalls muß das Arbeitslosenproblem so schnell wie möglich von autoritärer Seite angepackt werden; denn sonst bleibt nicht abzusehen, wie sich die inneren Verhältnisse Deutschlands im Sinne einer Konsolidierung entwickeln können.

Die „Stimmung im Lande" läßt auf wachsende Radikalisierung rechts und links schließen. Den extremen Flügeln strömen Reserven zu, die in erster Linie aus der Jugend stammen. Setzt sich dieser Zug von der Mitte weg in dem jetzigen Umfang fort, so wird eine Aushöhlung der Mittelparteien die sichere Folge sein und eines Tages die Politik zwangsläufiger Kompromisse der Vergangenheit angehören. Die Zwanzig- bis Dreißigjährigen finden zu großen Teilen heute in keiner Partei der Mitte ein sie befriedigendes Ideal, ein greifbares Hochziel. Sie verlangen klare, einfache Parolen; mit dem Wesen der Koalition wissen sie nichts anzufangen; die Tat reizt sie, die Aktion! Wir, die wir in einer anderen politischen und Gedankenwelt aufgewachsen sind, versuchen, sie zu verstehen, finden aber kaum Anknüpfungspunkte; denn diese Jugend, der Kompromisse als Elemente der Schwäche erscheinen, ist uns längst entglitten: Haben wir ihr nichts mehr zu sagen? Ihr kann die Dialektik parlamentarischer Verhandlungen nicht imponieren; sie versteht unter Ueberzeugung den Einsatz der Tat schlechthin. Da spricht der Nationalsozialismus, da spricht der Kommunismus an und fragt nicht, was dabei auf der Strecke bleibt. Wenn die Aktivitas der Deutschen Burschenschaft und der Vereine Deutscher Studenten nach großem historischen Vorbild den Youngplan öffentlich verbrennt, so ist das kein eigentümlicher Ausdruck einer konservativen oder liberalen oder zentrümlichen Einstellung, sondern es ist eine ganz andere Wesensrichtung, die nach Freiheit um ihrer selbst willen schreit. Werden die alten Parteien Gefäße sein können, in denen sich solcher Freiheitssturm einfangen und sammeln läßt? Die Jugend sucht neue Formen und neue Gestaltungen des politischen Daseins, sie wächst neben den Parteirichtungen alter Zeit. Das kann über Nacht gefährlich werden für den Staat, wie er ist — aber liegt dort nicht die Rettung? Hunderttausende glauben's; Millionen aber fürchten diese heute noch im großen politisch führerlose Jugend, weil sie sich mit Kräften vermählt, die außerhalb des Legitimierten, des Landläufigen, des So-Und-Nur-So gelegen sind. O, wir lieben ja diese Jugend auch dort, wo wir sie Irrwege gehen sehen, aber haben wir die Kraft, haben wir die Machtmittel des Gemütes und der Ueberzeugung, sie von dem Zug zum Extremen fern zu halten und in Bahnen zu sammeln, wo sie als belebendes Element im Rhythmus des politischen Traditionellen wirken kann? Welche Gewähr geben wir ihr denn, daß sie in den von einer Tradition getragenen Parteien auf ihre Kosten kommen wird und dort fruchtbare Arbeit in ihrem Geiste leisten kann? Es ist die Vertrauenskrise des Politischen, deren Ueberwindung durch die entschiedene Bejahung der koalitionsfreien, kompromißlosen Tat gefordert wird. In dieser Auseinandersetzung unserer Tage treffen sich Nationalsozialisten und Kommunisten, soweit es die reine Idee der grundsätzlichen Beseitigung des als unhaltbar erkannten Heutigen betrifft. Da vollzieht sich etwas Gewaltiges rings um uns, ja vielleicht gar in vielen von uns selbst, und je näher wir es in seiner Zwangsläufigkeit auf uns zurücken sehen, um so klarer hebt sich die Gemeinschaft der Gefahr ab: die Zerstörung des Seienden, der Glaube an die Allmacht der diktatorischen Stärke an sich. Wo wird die Mitte, wo werden überhaupt die Ideen und Ideale der alten Parteien bleiben, wenn sich das Problem „Politik und Jugend" weiter in dieser Linie nach eigenem Lebensgesetze abrollt?

Interessengemeinschaft der Großreedereien

Hapag und Lloyd gehen zusammen

Die Verhandlungen dicht vor dem Abschluß

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Bremen, 22. März. Während Deutschlands größtes und schönstes Schiff, die „Europa" des Norddeutschen Lloyd, zu ihrer ersten Reise auf hoher See ist, bereitet sich in den beiden Zentralen der deutschen Schiffahrt, in Hamburg und in Bremen, ein Ereignis vor, daß, wenn es in ein paar Tagen fertig geworden ist, wohl das größte ist, das die deutsche Schiffahrt je erlebt hat.

Die Kämpfe in jahrlangem, ja jahrzehntelangem Wettbewerb zwischen den beiden gleichbedeutenden Reedereien Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie werden in ein paar Tagen durch Beschlüsse der beiderseitigen Aufsichtsräte beendet werden. Die Verhandlungen, die schon seit geraumer Zeit unter wesentlicher Mitwirkung der interessierten Banken zwischen den Verwaltungen beider Gesellschaften geführt worden sind, haben jetzt zur Aufstellung eines bis ins einzelne ausgearbeiteten Planes geführt, der heute wohl durch einen Bruch des Schweigeverbotes der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Die beiden Verwaltungen haben eine kurze Erklärung zu den verschiedenen Veröffentlichungen herausgegeben, in denen aber nichts weiter steht, als daß sie den Veröffentlichungen fernstehen und sich nicht in der Lage sehen, Einzelheiten mitzuteilen, bevor die Aufsichtsräte gesprochen haben. Man wird sich also noch ein paar Tage gedulden müssen, bis am 24. und 25. März die beiden Aufsichtsräte tagen, um das offiziell bestätigt zu erhalten, was heute schon bekannt war.

Die beiden größten deutschen Reedereien werden sich auf das engste zusammenschließen, und zwar zu einer Gemeinschaft der Interessen und des Betriebes.

Um eine Fusion wird es sich nicht handeln, wohl weil lokalpatriotische Erwägungen, die in Hamburg wie in Bremen gleich stark sind, das nicht erlauben. Praktisch aber wird die neue Interessengemeinschaft mit einer Fusion doch sehr starke Aehnlichkeit haben. Es wird nämlich nicht nur darum handeln, daß die beiden Reedereien fortab die

Schiffahrt nach einem gemeinsamen Plane unter sich aufteilen und verwalten, sondern auch um eine Teilung der Gewinne, und zwar im Verhältnis 1:1,

was ungefähr den gleich starken Kapitalien und Reserven entspricht. Die beiden Direktionen in Bremen und Hamburg bleiben bestehen, ebenso sollen bestehen bleiben die zwei verschiedenen Aufsichtsräte, daneben oder vielmehr darüber soll aber eine

Gemeinschaftsdirektion

und so etwas wie ein gemeinsamer Aufsichtsrat treten. Das Direktorium der Interessengemeinschaft wird gebildet werden, aus den Generaldirektoren der Hapag und des Norddeutschen Lloyd, d. h. auf hamburgischer Seite von dem früheren Reichskanzler Cuno und Generaldirektor Böger, auf bremischer Seite von Geheimrat Stimming und Generaldirektor Gläßel. Der Gemeinschaftsrat, d. h. der Aufsichtsrat der Interessengemeinschaft, wird u. a. bestehen aus dem Präsidenten Heineken vom Norddeutschen Lloyd, ferner dem Bremer Bankier J. F. Schröder, dem Besitzer des größten Wollkonzerns, Lahusen, dem Generalkonsul Dr. Strube, der Geschäftsinhaber der Darmstädter und Nationalbank ist, sowie dem Senator Bömers. [illegible] hamburgischer Seite werden dem Gemeinschaftsrat angehören: Bankier Max Warburg, Bankier Münchmeyer, M. von Schinckel und der Reeder Rusz. Selbstverständlich werden die Tochtergesellschaften der beiden Unternehmen in die Interessengemeinschaft mit einbezogen. Man rechnet damit, daß die drittgrößte deutsche Reederei, nämlich die

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtgesellschaft

in allernächster Zeit in irgendeiner Form der neuen Gemeinschaft ebenfalls beitreten wird. Heute bereits verfügen der Norddeutsche Lloyd und die Hapag zusammen mit den Tochtergesellschaften, die ihnen völlig gehören, **über mehr als zwei Millionen Tonnen Schiffsraum, so daß ihre Gemeinschaft einen der größten Schiffahrtstruste der Welt darstellen wird.** Der Interessengemeinschaftsvertrag soll zunächst auf fünfzig Jahre festgelegt werden. Allein diese lange Dauer des Vertrages deutet darauf hin, daß es sich nicht um eine Abmachung zur Ueberwindung vorübergehender Schwierigkeiten handelt, **sondern, daß die ernste Absicht besteht, das Konkurrenzbeil auf immer zu begraben, so daß im Laufe der Zeit eine völlige Verschmelzung der beiden Gesellschaften wohl zu erwarten sein wird.**

Die Verhandlungen sind durch die beiden Verwaltungen geführt worden. Maßgebend waren aber wohl die hinter den Reederei-Gesellschaften stehenden Bankkreise, und zwar besonders der maßgebende Mann der Darmstädter und Nationalbank in Berlin, Jakob Goldschmidt, und der Bremer Bankier J. F. Schröder, der maßgebende Mann an der Wasserkante. Schröder ist gleichzeitig Inhaber der Aktienmehrheit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Den wirtschaftlichen Anlaß zum Zusammenschluß der beiden Reedereien dürfte besonders die Auslandskonkurrenz gebildet haben, die sich immer stärker bemerkbar gemacht hat, und zwar deshalb, weil eine Reihe großer ausländischer Schiffahrtsfirmen mit staatlichen Zuschüssen arbeitet, während es in Deutschland keine staatlichen Schiffahrtszuschüsse gibt.

Reichsbahn drängt auf Tariferhöhung

Sinkende Einnahmen — Neuer Antrag an die Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Bereits anfangs der kommenden Woche wird der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft zusammentreten, um über die Finanzlage des Unternehmens zu beraten und im Zusammenhang damit, wie schon jetzt feststeht, **auf schleunige Bewilligung der Forderungen auf Tariferhöhung zu dringen.** Ueber die Ziffern der hinter den Voranschlägen zurückbleibenden Einnahmen in den ersten beiden Monaten dieses Jahres hinaus hat **auch im laufenden Monat März die schlechte Entwicklung des Eisenbahnverkehrs angehalten.** Bis vorgestern, also bis zum 20. März, blieben auch in diesem Monat **die täglichen Einnahmen um mehr als eine Million hinter dem Soll zurück,** und zwar sowohl im Personen- wie im Güterverkehr. Dabei sind die **saisonmäßigen Schwankungen in diesen Berechnungen bereits berücksichtigt** und man stellt sich bei der Reichsbahn schon jetzt darauf ein, daß infolge der Wirtschaftslage **auch in den kommenden Monaten mit der zu erwartenden Belebung des Verkehrs doch die Unterschiede zwischen den Voranschlägen und den tatsächlichen Einnahmen ungefähr die gleichen bleiben werden** wie bisher. Infolgedessen will man an die Regierung **die dringende Forderung richten, dieser Finanzlage der Reichsbahn durch Bewilligung von Tariferhöhungen unverzüglich Rechnung zu tragen.**

Berlin, 22. März. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Montag, den 24. März, 11 Uhr, einberufen worden. Wie man hierzu aus Bankkreisen hört, dürfte es sich um die Beschlußfassung über eine Diskontermäßigung um ½ **Prozent auf 5 Prozent** handeln.

„Nach der Mitte sammeln!"

Das Ergebnis des Mannheimer Parteitages

Gemeinsame Arbeit von den Volkskonservativen bis zu den Demokraten erstrebt

Moldenhauer kündigt große amerikanische Kredite an

(Eigener Bericht)

Mannheim, 22. März.

Ueber 2000 Vertreter der Wahlkreisverbände, Freunde aus Danzig, dem Saargebiet und Deutsch-Oesterreich, sämtliche Abgeordneten der Volksparteilichen Fraktionen des Reichstages und der Länderparlamente waren im wundervoll geschmückten Nibelungensaal des Rosengartens versammelt, als der 81jährige, noch immer jugendfrische Seniorchef der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Kahl, mit feurigem Elan den 8. Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei eröffnete. Von diesem Parteitag erwartete man im Lager der Regierungsparteien des Reiches eine weitgehende Klärung unserer innenpolitischen Verhältnisse, vor allem der Frage, ob die Große Koalition im Reiche erhalten bleibt oder durch das Ausscheiden der Deutschen Volkspartei zusammenbricht. Die Deutsche Volkspartei hat sich einstimmig dahin entschieden, die Verantwortung weiter zu tragen unter der Voraussetzung, daß das Moldenhauersche Finanzmindestprogramm von der Sozialdemokratie als Grundlage für die Reichsfinanzreform angenommen wird; geschieht dies nicht, so wird die Deutsche Volkspartei vor der äußersten Konsequenz des Austrittes aus der Regierung nicht zurückschrecken.

Das Positivum des Parteitages war das uneingeschränkte Bekenntnis und der öffentliche Appell des Parteiführers Scholz an alle staatserhaltenden Kräfte im Reiche, über einengende Parteischranken hinweg sich zu einer breiten nationalen Mittelpartei zusammenzuschließen, um der Sozialdemokratie ein entsprechendes politisches Gegengewicht zu bieten, um bei dem gefährlichen Wachsen der extremen Flügelparteien die heute von dem bürgerlichen Mittelparteien schon allein nicht mehr durchsetzbare Politik der wirtschaftlichen Vernunft zu sichern. Eindrucksvoll war der einmütige Protest gegen die Verantwortungslosigkeit in der öffentlichen Ausgabenwirtschaft und die Forderung einer verstärkten Reichs- und Staatsaufsicht über die kommunalen Etats der Großstädte, in denen heute vielfach Mehrheiten Steuern beschließen, die selbst an dem Steueraufkommen nicht beteiligt sind.

Stärksten Widerhall fand auch das soziale Bekenntnis der Partei zum Schutze der unverschuldeten Arbeitslosigkeit und die unbedingte Ablehnung der heute üblichen falschen Anwendung der Arbeitslosenhilfe, die zum Sinken der Arbeitsmoral geführt hat.

Symptomatisch für unsere Zeitläufe war, daß der Parteitag in einem flammenden Protest gegen die wachsenden Gefahren des Bolschewismus Stellung nahm, da der Bolschewismus an Deutschlands Toren heute vernehmlicher denn je pocht. So ist es notwendig, das Schwergewicht der deutschen Kraft nach Osten zu legen, vor allem die ostdeutsche Landwirtschaft zu stärken, durch planmäßige Siedlung der Landflucht zu steuern und Industrie, Handel und Gewerbe von den ungeheuren Lasten der Grenzziehung zu entlasten. Leider verhindern uns die Reparationsverpflichtungen, zum Schutze Gesamteuropas einen dichten deutschen Siedlungswall gegen Osten aufzurichten. Ein besonders eindrucksvolles Bild von den Notverhältnissen des Ostens gaben Geheimrat Cleinow, Oekonomierat Schüftan, Generaldirektor Dr. Schmidt, Hirschberg, und Justizrat Menzen, Danzig, die die politische Gefahr an der Ostgrenze zeichneten und vor allem die Folgen des Versackens der deutschen Wirtschaftsstellung an der Ostgrenze an treffenden Beispielen darlegten.

Viel bemerkt wurde der wirtschaftspolitische Optimismus des Reichsfinanzministers Moldenhauer, der erklärte, daß in den nächsten Monaten große ausländische Gelder zu billigem Zins in die deutsche Wirtschaft einfließen werden, weil wieder Vertrauen, besonders seitens der Vereinigten Staaten, zur deutschen Finanzpolitik gefaßt ist.

Ein gewaltiges Bekenntnis zum Dienste an Volk und Vaterland war die von vielen Tausenden besuchte öffentliche Kundgebung im Nibelungensaal, auf der der Vizepräsident des Reichstages, von Kardorff, einen Querschnitt der politischen Lage Deutschlands nach Annahme der Younggesetze gab; er geißelte die Verwilderung des politischen Lebens, die selbst vor der hohen Persönlichkeit Hindenburgs nicht Halt macht, forderte eine kommunale Finanzreform, die Senkung der Gewerbesteuer sowie die Besteuerung der öffentlichen Hand, wo sie der Privatwirtschaft steuerfreie Konkurrenz macht. Ganz besonders aber setzte sich Herr von Kardorff für die dringende Reichsreform ein, die mit der Beseitigung des Dualismus zwischen Preußen und dem Reich einzusetzen habe und u. a. auch eine einheitliche Reichsjustizverwaltung schaffen müsse.

Der Parteitag stand im Zeichen eines betonten Tatoptimismus, der begründet war vor allem durch Moldenhauers klar und überzeugend vertretenes Finanzreform- und Steuersenkungsprogramm, und durch Scholz' Zusage, daß die Deutsche Volkspartei die Initiative zur raschen Durchführung des in der Hindenburg-Botschaft formulierten Ostprogramms ergreifen und fortan mit allen Kräften an den Wiederaufbau und die nationale Stützung des gefährdeten Ostens geben werde, nachdem durch Annahme des Youngplanes die Befreiungsaufgaben im Westen vorerst abgeschlossen seien.

Grüße an Hindenburg

(Telegraphische Meldung.)

Mannheim, 22. März. Auf dem Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei wurde unter stürmischem Beifall auf Vorschlag von Geheimrat Kahl folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gesandt:

„Mehr als 2000 zum Reichsparteitag in Mannheim versammelte Mitglieder der Deutschen Volkspartei gedenken zu Beginn ihrer Beratungen in entscheidungsschwerer Zeit des Reichsoberhauptes, des lebendigen Symbols der nationalen Einheit aller Deutschen. Sie erneuern das Gelöbnis, getreu dem von Euer Exzellenz gegebenen hohen Beispiel das Gesamtwohl von Volk und Vaterland allem anderen voranzustellen und mit allen gleichgesinnten Kräften dem Wiederaufstieg des Reiches zu dienen."

Auf das Telegramm des Vorstandes der DVP. Mannheim hat der Reichspräsident wie folgt geantwortet:

„Dem Reichsparteitag der DVP. danke ich für das freundliche Meingedenken. Ich nehme ihr Gelöbnis entschlossener Mitarbeit im Dienste von Volk und Vaterland gern entgegen und wünsche Ihren diesem Ziele dienenden Beratungen guten Erfolg."

Nach Erledigung der Begrüßungsansprachen hielt der Parteiführer

Dr. Scholz

einen groß angelegten Vortrag über die politische Lage. Daraus ist besonders bemerkenswert, daß Dr. Scholz an die bürgerlichen Parteien, die bereit seien, mit der Deutschen Volkspartei gemeinsam positive staatserhaltende Politik zu treiben, die Aufforderung richtete, sich zusammenzuschließen. Dieser Ruf zur Sammlung der bürgerlichen Kräfte der Mitte fand außerordentlich starken Beifall des Parteitages. Er wird in unterrichteten Kreisen als bedeutungsvolle politische Aktion gewertet, zu der bereits die Grundlagen durch eine entsprechende Fühlungnahme mit anderen Gruppen gelegt sind.

Weiter hielt Reichsfinanzminister

Dr. Moldenhauer

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Ich weiß, daß ich mit meinen Vorlagen dem deutschen Volk außerordentlich viel zumute. Unabhängige Außen- und Innenpolitik seitens des Reiches kann auf die Dauer nicht geführt werden, wenn die Finanzen in Unordnung sind. Ich glaube, daß das Gefühl, das bereits draußen im Ausland vorhanden ist daß die deutschen Finanzen in Ordnung kommen, auch zur Herstellung des deutschen Kredites beitragen wird. Ich weiß, daß wir in sehr erheblichem Umfange in den nächsten Monaten ausländisches Geld nach Deutschland hereinbekommen müssen. Das setzt voraus, daß der Ausländer das nötige Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft hat. Wir sind so kapitalarm, daß wir aus Eigenem nur langsam vorwärts kommen . Wenn wir im Ausland wieder Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft bekommen, so wird das der gesamten deutschen Wirtschaft in allen ihren Zweigen nützen. Man wird diese Mittel, die hereinströmen, nur dann gut verwenden können, wenn zu der Sanierung der Kasse ein ernster Wille hinzukommt, die Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden zu senken. Was wir im Augenblick schaffen, ist

nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigeren, zur Entlastung der deutschen Wirtschaft.

Es heißt nun, langsam die Massen davon zu überzeugen und zur Erkenntnis zu bringen, daß, wenn auf manchen Gebieten die Abwege weiter begangen werden, sich dies letzten Endes gegen die Massen selbst kehren und in einer riesigen Arbeitslosigkeit ausmünden wird. Wem es ernst ist um das Wohl des Ganzen, der wird eintreten müssen für eine Wirtschafts- und Finanzpolitik, die zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber führt. Ich wende mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der weite Kreise erfaßt hat. Wir haben doch in den letzten zehn Jahren im besetzten Gebiet Stunden und Monate erlebt, die sorgenvoller waren und hoffnungsloser als die gegenwärtigen. Wir wollen nicht den Glauben an die Kraft unseres Volkes verlieren. Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft."

Wenn man das bisherige

Ergebnis des Parteitages

der DVP. umreißen will, muß man zunächst feststellen, daß eine Verschärfung der außenpolitischen Lage, die von vielen Seiten erwartet wurde, nicht eingetreten ist. Auf dem Parteitag sind sogar die akuten Gegenwartsfragen stark zurückgetreten hinter dem Versuch, Wege in die Zukunft zu finden. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der Sammelruf des Parteiführers Scholz zu verstehen, der offenbar in der parlamentarischen Mitte mit einer großen Staatspartei eine Fraktion von 100 Abgeordneten zusammenbringen will. Die Aussichten werden allerdings auch in volksparteilichen Kreisen vorläufig noch skeptisch beurteilt. Dagegen hält man es sehr wohl für möglich, daß die Aktion von Dr. Scholz eine

Arbeitsgemeinschaft zwischen der DVP., den Demokraten, der Wirtschaftspartei und den Volkskonservativen

zustandebringen kann, die in allen wichtigen Fragen zusammenmarschiert und diese Uebereinstimmung auch durch von Zeit zu Zeit wiederkehrende gemeinsame Fraktionsberatungen befestigt. Auf derselben Linie der Auflockerung des Parteiwesens bewegten sich auch die Reden des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft junger Volksparteiler, Glatzel und des Abg. Thiel.

Preise weiter rückgängig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Die auf den Stichtag des 19. März berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 126,3 auf 126,0 oder um 0,2 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,0 Prozent für auf 108,8 (Vorwoche 109,9) zurückgegangen, während die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 125,5 (125,2) angezogen hat. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,2 Prozent auf 152,7 (153,1) weiter nachgegeben.

3000 Rekruten kommen in die dritte Zone

(Telegraphische Meldung)

Landau, 22. März. Wie wir erfahren, werden die französischen Garnisonen der dritten Zone insgesamt 3000 neu eingezogene französische Rekruten erwarten. In Landau trafen bereits zwei Sonderzüge aus dem Innern Frankreichs ein. Beide Transporte zusammen brachten 670 Mann, die auf die verschiedenen Besatzungs-Garnisonen verteilt wurden. Die Rekruten waren bereits eingekleidet.

---

50 Arbeiter, die auf der Newa auf einer Eisscholle ins Meer hinausgetrieben waren, sind mit Hilfe von Flugzeugen ermittelt und gerettet worden.

Aus Oberschlesiens Schicksalstagen

„Im weitaus größten Teil von Oberschlesien — ausgenommen ist nur der südwestliche Zipfel, bestehend in der Hauptsache aus den Kreisen Neiße, Falkenberg und Grottkau — werden die Bewohner berufen, im Wege der Abstimmung bekanntzugeben, ob sie mit Deutschland oder Polen vereinigt zu werden wünschen. Die Abstimmungszone wird einem internationalen Ausschuß (bestehend aus einem Amerikaner, Franzosen, Engländer, Italiener) unterstellt und von Truppen der Verbandsmächte besetzt."

So heißt es im Friedensdiktat von Versailles. Am 2. Februar 1920 rückten die ersten interalliierten Truppen, Franzosen, in Oberschlesien ein. Ihre Losung war, dieses Oberschlesien vom deutschen Vaterlande loszureißen. Riesengroß stand damals über Oberschlesien das Schicksal, und in allen heimatliebenden Oberschlesiern die bange Frage: Was wird aus dir werden, geliebtes Heimatland?

Schon im Jahre 1163 wurde Schlesien und Oberschlesien ganz von Polen getrennt. Es war dann der deutschen Energie und Tatkraft zu danken, daß die schlummernden Bodenschätze des Landes zu Tage gefördert und der Weltwirtschaft dienstbar gemacht wurden. Deutscher Sinn und deutscher Geist hat dem Lande seinen Charakter gegeben. Durch das Deutsche Reich war Oberschlesien zu einem Lande wirtschaftlicher und kultureller Einheit geworden, als das es sich dann repräsentierte. Als Industrieland ersten Ranges erreichte es in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht eine so hohe Stufe, daß es den Vergleich mit dem westdeutschen Industriebezirk nicht zu scheuen brauchte. Deutschland hat sich Oberschlesien erarbeitet und somit ein unantastbares Besitzrecht auf Oberschlesien erworben. Der Machtspruch von Versailles hat dieses Besitzrecht nicht geachtet. Man wollte den größten und wertvollsten Teil zu Polen und einen kleinen Teil zur Tschechoslowakei schlagen.

Die Zeit vor der Abstimmung haben Drahtzieher aus dem Osten dazu benutzt, unser gutgläubiges oberschlesisches Volk aufzuwiegeln und zu Putschen zu verhetzen. Als im Oktober 1918 eine systematische Agitationsarbeit gegen das Deutschtum begann, wurde zum ersten Male

nationaler Zwist

innerhalb der Bevölkerung geschaffen. Trotzdem wäre die Abstimmung in voller Ruhe vor sich gegangen, wenn nicht Fremde die Erschütterung des Landes beabsichtigt hätten, um sie für ihre Zwecke auszunützen. So kam es schon im August 1919 in einigen Teilen des Landes zu Ruhestörungen durch Bewaffnete. Damals konnte von deutscher Seite diesen Ausschreitungen schnell ein Ende gemacht werden. Als durch die Besetzung Oberschlesiens Deutschland das Verfügungs- und Verwaltungsrecht genommen wurde, als nunmehr die Wühler, die auf die gewaltsame Loslösung Oberschlesiens hinarbeiteten, Tür und Tor geöffnet fanden, entstand ein zweiter Aufstand, der im August 1920 hoch emporloderte. Dadurch sollte der Welt vorgetäuscht werden, daß das oberschlesische Volk es nicht erwarten könne, zu Polen zu kommen. Blutige Opfer mußten für die oberschlesische Heimat gebracht werden.

Vor fast 10 Jahren, im Mai 1920, hatte die deutsche Regierung der interalliierten Kommission und den Regierungen in Paris, London und Rom

Geheimdokumente aus dem polnischen Hauptquartier

übergeben, die nicht nur den Beweis für das Bestehen von polnischen Kampforganisationen, sondern auch für ihre Absicht, die Bestimmungen des Friedensvertrages außer acht zu lassen und eine gewaltsame Lösung der Abstimmung herbeizuführen, erbrachten. Es lagen schon damals Beweise vor, daß auf oberschlesischem Boden polnische Waffen- und Munitionslager angelegt waren. Die Mitgliederzahl der geheimen polnischen Kampforganisation betrug am 1. Juli 1920 nach einer polnischen Zusammenstellung 11 736 Köpfe. Für den Aufstand des Jahres 1920 war von den Polen der 18. August, der Jahrestag des Aufstandes von 1919, in Aussicht genommen. Der Aufstand wurde genau nach den vorbereiteten Plänen eingeleitet. Von den interalliierten Besatzungsbehörden wurde nichts zur Unterdrückung des Aufstandes getan. Es wurde sogar beobachtet, daß französische Soldaten sich unter die Banden mischten. Die Sicherheitspolizei, die gut durchgebildet und zuverlässig war, war in der Bekämpfung der Unruhen dadurch beeinträchtigt, daß ihr die notwendigen Waffen, besonders Maschinengewehre und Handgranaten, ja selbst der größte Teil der Karabiner, genommen wurde, so daß sie im wesentlichen auf Säbel und Armeepistolen beschränkt blieb. Gegenvorstellungen aus der Bevölkerung und von amtlichen Stellen des Abstimmungsgebietes waren ergebnislos. Die deutsche Bevölkerung stand schutzlos da. Fanatismus und Verbrechen konnten sich ungehindert an ihr auslassen.

So kam der 20. März 1921, der Tag der

Abstimmung.

Die Leidensgeschichte des oberschlesischen Volkes ließ das Bekenntnis der Treue zur Heimat in hellem Lichte erstrahlen. Aus allen Teilen des Reiches, aus allen Ländern, sogar aus dem Auslande, strömten die Oberschlesier zusammen, um für die Sache der Heimat einzutreten. Die „unbeeinflußte" Abstimmung ging vor sich. Trotz aller Machenschaften waren 61 Prozent der abgegebenen Stimmen für Deutschland. Das Herz schwellte einem vor Freude über ein solches Treuebekenntnis, das unter so erschwerenden Umständen abgegeben wurde. So hat Deutschland durch das oberschlesische Volk zum zweiten Male ein unveräußerliches Recht auf Oberschlesien erworben. Unmittelbar auf die Abstimmung folgten weitere Putsche, obwohl der Machthaber in Oppeln, Le Rond, erklärt hatte, daß kein Aufstand ausbrechen könnte, solange er da sei. Als er sich aber auf eine Dienstreise nach Paris begab, erfolgte der Aufstand, der vier Monate dauerte. Damals glich Oberschlesien einer belagerten Festung. Vom Deutschen Reiche war es vollständig abgeschnitten. Durch den Aufstand sollte das Abstimmungsergebnis umgestellt, die Welt sollte vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Gott sei es gedankt, daß sich da Männer fanden, die den Insurgenten die Stirn boten. Dem oberschlesischen Selbstschutz eilten viele Kameraden aus dem Innern Deutschlands zu Hilfe, um das Land dem Reiche zu erhalten. Heißer Dank gebührt allen denen, die ihr Blut und Leben für die Heimat geopfert haben.

Fortsetzung der aufsehenerregenden Artikelserie von Friedrich Monka:

Spionage an der Westfront!

Die Vernichtung des französischen „Dicken August" hinter der Front.

(VII.*)

Der letzte Tag, an dem sich der deutsche Kundschafter zur Feststellung des französischen Ferngeschützes unauffällig hinter der französischen Front aufhalten kann, ist gekommen. Wird es ihm gelingen, an das sorgfältig bewachte Geschütz heranzukommen?

Für die Erfassung des Verräter-Komplotts bei uns drüben hat mir mein Garde-Champêtre unbewußt wertvolle Anhaltspunkte gegeben. Zügle ich nun hier vorsichtig Fragen und Neugierde, und beobachte um so besser, indem ich mit der Miene des ungläubigen Thomas, zusammen mit dem Helfer Alkohol, die Heimkrieger und Biertischpatrioten zur Opposition und zum Renommieren reize! So erfahre ich vielleicht noch mehr über die Verräter drüben. —

Inmitten dieser blitzartigen Gedanken und während man unter Bitten und Betteln, noch was zum besten zu geben, das Mansardenklavier vor mich hinstellt, **bummst plötzlich der „Dicke August" nochmals los, daß das ganze Haus zittert . . . Das ist der Augenblick, gleich weiter zu forschen!**

Hineingefallen!

„Das Geschütz muß ja gar nicht weit von hier stehen, sicherlich nur eine Viertelstunde entfernt, da drüben in der Talmulde?" — wende ich mich, wie beiläufig, an den Garde-Champêtre, und zeige — absichtlich, um die Opposition herauszufordern und die Wahrheit zu hören — nach einer Richtung, die keinenfalls stimmen kann. Ahnungslos fällt der Gemeinde-Büttel, der sich jetzt nicht nur als stellvertretender Maire, sondern auch als Vize-Kommandant fühlt, auf meinen Fühler herein. Er prustet und brüllt förmlich, in seinem Dusel noch rechthaberischer und großmauliger, mit den Armen herumfuchtelnd:

„Du kommst direkt von der Front, bist sogar Gefreiter, und kannst so miserabel schätzen! Ja, ja, mein lieber Freund, ich weiß schon, du möchtest jetzt sagen, daß man im Zimmer schlecht schätzen kann. Das stimmt schon, aber das weiß ich bestimmt, ich hätte an deiner Stelle doch besser geschätzt, wenigstens die Richtung!

Da drüben auf der Anhöhe, hinter dem kleinen Wäldchen in einer Senkung, von hier bedeutend länger als eine Viertelstunde zu gehen, steht der „Dicke August"!

Ja, das stimmt ganz genau, sogar auf den Meter weiß ich die Entfernung! — Glotz mich nur nicht so dumm und ungläubig an, da ist nichts zu zweifeln, denn damit du's weißt, **ich war schon in nächster Nähe des „Dicken".** Ich habe auch schon neben dem Munitionslager gestanden und die mächtigen Granaten, die der „Dicke" den Prussiens hinüberspuckt, gesehen und angehoben, nur angehoben, denn zum Alleinheben sind die Dinger viel zu schwer. Da gibt es nichts zu lachen, das ist die reine Wahrheit, mein Lieber — nicht wahr?", wendet sich der Großsprecher an seine Kumpanen, die alle pflichtschuldigst Beifall nicken. „Ich kenne sogar den Geschützkommandanten gut, ja sogar sehr gut!"

Keine Entgegnung kommt über meine Lippen, nur ein ungläubiges Lächeln lasse ich um meine Mundwinkeln spielen . . . Wütend betrachtet mich der „Vize-Maire" einen Augenblick, um dann nochmals loszuballern:

„Du zweifelst noch? Ich will dir jedes meiner Worte sofort beweisen, wenn du es wünschest. **Da ist nicht die Spur von Prahlerei dabei!"**

Eine Wette

Ich winke wegwerfend, fast beleidigend, ab, und spreche mit geheuchelter Ueberlegenheit des berufenen Kritikers und Zweiflers leicht hin: „Nimm mir meine Zweifel nicht übel, Garde-Champêtre, aber es scheint mir als diszipliniertem Frontsoldaten doch sehr unwahrscheinlich, daß ein Zivilist überhaupt in die Nähe eines so geheimnisvollen Geschützes kommen kann. **An das Geschütz selbst, das heißt an das, was du mir von dem großen Kaliber erzählt hast, glaube ich erst, wenn ich es selbst gesehen habe. Ueberhaupt, ich mache eine Wette mit dir, daß der „Dicke August" doch in der vorhin festgestellten Richtung liegt.**

Das Geschütz, das du gesehen haben willst, wird ein x-beliebiges großes Kaliber sein. Der „Dicke August" aber, der vorhin schoß, ist ein ganz schweres Stück, das hörte ich vorhin und die letzte Nacht sehr gut am Abschuß. Er liegt nach meiner Schätzung in der von mir angegebenen Richtung: Schade, daß er nicht noch einmal losdonnert!"

Der Garde-Champêtre **sieht mich erst lauernd** an, faßt dann meine Arme und spritzt pathetisch mit dem Tonfall des selbstsicheren Spielers:

„Das ist ja gar nicht nötig, daß der „Dicke" unseretwegen nochmal schießt, was ich dir sagte, hat schon seine Richtigkeit. Da gehe ich jede Wette ein, also wetten wir, los! Du wirst aber die Wette glatt verlieren!"

Was nützt mir die Wette, wenn ich mich von der Richtigkeit deiner Behauptung doch nicht selbst überzeugen kann, Garde-Champêtre?"

„Selbstverständlich kannst du dich selbst davon überzeugen. Ich gehe morgen vormittag, da ich gerade einen Revisionsgang in der Gegend vorhabe, mit, und man wird dich sicher nicht fortjagen, wenn ich dabei bin, zumal du doch Frontsoldat bist. Du hast ja übrigens für alle Fälle deine Ausweise! Na, um was geht denn die Wette? Aha, sieh mal an, jetzt ist es aus mit deinem Mut, glaubst nun doch, daß ich recht habe?"

„Nein, du hast nicht recht, ich will aber nicht, daß du die Wette verlierst, zumal ich doch dein Gast bin. Lassen wir also das Wetten!"

„Hahaha, mein lieber Freund, das gilt nicht, **ich verliere meine Wette nicht**, und wenn ich sie auch verlieren sollte, so ist es nicht schlimm. Aber du wirst sie verlieren, deshalb wollen wir nur um eine Flasche Kognak, Marke „Drei Sterne", wetten. Ich will dich nur überzeugen, daß ich recht habe! Na, gilt es, oder willst du etwa kneifen?"

Hier wird der Gemeindehüter zärtlich. Unter allgemeinem Gelächter und Hallo schließt er mich in seine Arme. Sein „Schlachtschwert", das statt an der Seite auf seinem Bierbauch baumelt, mahnt mich mit hartem Druck gegen meinen Leib an den **Ernst der Lage.** Sachte mache ich mich aus der ekligen Umarmung frei und trinke dann dem Zudringlichen versöhnend zu.

„Meinetwegen mag die Wette gelten, aber nur um eine Flasche Kognak! — Morgen abend hier! Einverstanden?

Und wann und wo soll es morgen vormittag losgehen?"

erwidere ich, scheinbar gleichgültig.

„Um zehn Uhr von hier aus. Dann sind wir ungefähr um halb elf beim „Dicken". Er schießt allerdings am Tage ganz selten. **Aber, wenn gerade keine feindlichen Flieger umherschwirren, dann steigt er um diese Zeit oft aus der Versenkung hoch, zum Nachsehen und Vorbereiten. Vielleicht haben wir Glück. Vergiß aber deine Ausweise nicht!"**

„Ich werde militärisch pünktlich sein!"

Nach etlichen Runden bei echt französischem Estaminet-Betrieb „torkeln" wir „nach Hause".

Endlich mit meinen Gedanken allein, raus aus diesem Milieu, aus ekligem Rauch und Dunst.

Aber es mußte sein! Mit dem Ergebnis kann ich sehr zufrieden sein. Nun alles nochmals scharf in meiner Gehirn-Kartothek sondieren! **Sprunghaft sind plötzlich meine Gedanken bei meinen gefiederten Freunden in der dichten Tannenschonung. Es zieht mich mächtig hin, nachzusehen und zu füttern . . . Wäre nicht unmöglich, aber zu riskant, jetzt vor dem Erfolg! Herz sei still! Morgen, meine lieben kleinen Freunde, so Gott will! So schlafe ich ein — für alle Fälle gesichert.**

Der entscheidende Tag

Am anderen Morgen in aller Herrgottsfrüh! Noch rührt sich in meinem Quartier niemand, da bin ich schon munter. Die Wirkung des ungewohnten Alkoholgenusses habe ich mit einem probaten Mittel aufgehoben. Mein Denkapparat arbeitet schon wieder fieberhaft an meinem Plan.

Heute ist dein großer Tag, heute geht es auf Leben und Tod! — pocht es, Morsezeichen gleich, in meinem Schädel! Das unaufhörliche Kreuzen der Gedanken erzeugt Nervosität, innere Unruhe, aber nur einen Augenblick, dann ist die „Kartothek" geordnet — und Ruhe, gepaart mit dem Gefühl der Sicherheit und des festen Glaubens an das Gelingen, überkommt mich.

Mit einem vorzüglichen Appetit, mit dem Appetit des „ausgehungerten Frontsoldaten und Kriegsgefangenen", frühstücke ich besser, als ichs mir je in Feindesland träumen ließ. — So, nun ans Werk, und Gott befohlen!

Schon vor zehn Uhr finde ich mich im Estaminet ein und staune! Der Garde-Campêtre **sitzt schon hinter einer Flasche Wein und pichelt tapfer Fortsetzung von gestern abend.** Dabei vertilgt er mit vollen Backen Brot und Käse. Er trinkt mir erfreut, unverständliche Worte lallend, zu. Mittrinkend, mahne ich vorsichtig zum Aufbruch!

„Gleich bin ich so weit, wir kommen noch recht, und du kannst deine Flasche Kognak noch früh genug verlieren", brabbelt der Vielbeschäftigte.

Endlich brechen wir auf! Mein Begleiter und Führer ist bedenklich schwach auf den Beinen. Soll ich ihm mit einer meiner Tabletten menschlich etwas helfen? Rasch überlege ich. Nein, besser nicht, er kann mir, so wie er ist, sogar nützen, falls wir beim „Dicken" dem Kommandanten gleich in die Hände laufen. Ein beschwipster **Gemeindepolizist wird mit irgendwelchem Gefasel, mich oder den „August" betreffend, weniger „auffallen". Er wird auch mehr „aus der Schule plaudern"**, ohne daß ich verdächtig fragen muß. So kann ich, völlig passiv und mit gekünstelter, naiver Neugierde alles das, was ich noch wissen muß, erfahren, ohne Verdacht zu erregen. Glück auf!

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe „Ostdeutsche Morgenpost" vom 9., 16. und 23. Februar und 2., 9. und 16. März.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Ernst v. Schaubert, Obernigk, Sohn; Lehrer Paul Gimmler, Maltsch, Sohn; Joachim v. Beöczy-Domnitz, Breslau, Tochter; Rechtsanwalt Löhr, Gleiwitz, Sohn; Peter Paul Tepfer, Bunkei, Sohn; Joachim Freiherr v. Reibnitz, Mistkz, Sohn.

Verlobt:

Vera Bosien mit Bruno Hellmann, Breslau; Dora Schlesinger mit Kurt Bergmann, Gleiwitz; Ruth Campsen mit Hans-Joachim Braetsch, Wesermünde-Lehe; Dr. Friedel Schäfer mit Dr. Günther Recha Breslau.

Vermählt:

Karl Ballani mit Vera Grundmann, Breslau; Dipl.-Ing. Adolf Michaelis mit Luzie Fenzelau. Breslau; Inspektor Dietrich Paul mit Marga Kern, Grünberg; Dr. Hans Simon mit Gerda Kohn, Breslau; Helmut v. Schaaffhausen mit Margitta v. Johnston; Dipl.-Ing. Karl Feiertag mit Margarete Schmidt, Nicolei.

Gestorben:

Kirchkassenrendant Karl Hübner, Breslau, 62 J.; Mühlenbesitzer Rudolf Steinert, Krummwohlau, 69 J.; Amtsgerichtsrat Geh. Justizrat Edwin Hilliges, Brieg; Direktor Arno Döbel, Breslau; Direktor Theodor Zimmermann, Gnadenfrei, 88 J.; Braumeister Georg Nikl, Hindenburg, 66 J.; Rentier Josef Buron, Gleiwitz, 70 J.; Viktor Czech, Gleiwitz, 67 J.; Oswald Seidel, Borsigwerk; Justizinspektor Willi Tirocke, Hindenburg; Marie Franik, Cosel; Anna Weber, Schomberg, 59 J.; Adelheid Linnert, Bobrek, 56 J.; Erwin Lange, Beuthen, 41 J.; Olga Widawski, Königshütte; Katharina Koslik, Königshütte; Bertha Schwarzkopf, Bismarckhütte, 60 J.; Amtsrat Stanislaus Mertz, Breslau; Oberstleutnant Leo v. Rudolphi, Militsch; Marie Steuer, Hindenburg; Eva Nossen, Gleiwitz, 63 J.; Anastasia Slanina, Gleiwitz, 50 J.

STATT KARTEN

Die Verlobung meiner Tochter EVA mit Herrn Vikar Lic. FRIEDRICH GEBHARDT zeige ich hiermit an

Frau Eva Steinhoff
geb. Forchmann

Brieg, Haus Glückauf, im März 1930

Meine Verlobung mit Fräulein EVA STEINHOFF, Tochter des verstorbenen Herrn Oberbergrats Walther Steinhoff und seiner Frau Gemahlin, Eva, geb. Forchmann, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen

Lic. Friedrich Gebhardt

Schüsselndorf bei Brieg

Die Verlobung unserer Tochter MARIANNE mit Herrn Dr. rer. pol. HERMANN GOLDKAMP geben wir hierdurch bekannt

Bergwerksdirektor Bergassessor a. D.
A. Mies und Frau
MATHILDE, geb. GILLISSEN

Bobrek OS., im März 1930

Meine Verlobung mit Fräulein MARIANNE MIES zeige ich ergebenst an

Hermann Goldkamp

Beuthen OS., im März 1930
Gartenstraße 2

Rosel Wolf
Erich Leschziner
VERLOBTE

Herleshausen — Beuthen OS.

Beim Tode meiner inniggeliebten Frau, unserer heißgeliebten Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin ist uns von allen Seiten die herzlichste Anteilnahme in trostreichen Worten und herrlichen Blumenspenden erwiesen worden. Hierfür sagen wir unseren

tiefgefühltesten Dank.

Beuthen OS., Breslau, im März 1930.

Dr. jur. Siegfried Nebelung
Familie Otto R. Krause
Familie Landgerichtsdirektor Nebelung.

In der Nacht zum 21. März verstarb nach längerem, schwerem Leiden mein Bauführer Herr

Bruno Kaiser

vor Vollendung seines 35. Lebensjahres.

In dem Dahingeschiedenen betrauere ich einen besonders bewährten Mitarbeiter, der fast 20 Jahre in vorbildlicher Pflichttreue seine ganze Arbeitskraft, sowie seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse dem Wohle des Geschäfts gewidmet hat.

Ich werde dem so früh Verstorbenen auch über das Grab hinaus stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Beuthen OS., Laurahütte, den 23. März 1930.

Wilhelm Wakkan.

Am Sonnabend, dem 22. März, nachm. 1/23 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, die

Hebamme

Valeska Parusel

geb. Schmattloch.

Beuthen OS., den 22. März 1930.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung Mittwoch, den 26. März, vorm. 1/49 Uhr, vom Trauerhause, Scharleyer Straße 50, aus.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost

Nach längerer Krankheit genesen, habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden
für Privatkranke 11—12 Uhr,
nachm. (außer Sonnabend) 1/24—4 Uhr.

Gleiwitz, März 1930.
Kreidelstraße 1.

Sanitätsrat Dr. Schwartz,
Augen- und Ohrenarzt.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Und er kann doch nicht umsteigen — Verfrühter April

Kritik wird oft nicht gern empfunden, weil sie stets mit — einer mehr oder minder großen — Pein verbunden für den Betreffenden, dem sie etwas zu lernen gibt. Nun kann es aber auch vorkommen, daß diese Kritik selbst einer gewissen Korrektur bedarf, und es wäre eine auf schwachen Füßen stehende Position, die eine Richtigstellung nicht auszuhalten in der Lage wäre. So ist an dieser Stelle am vergangenen Sonntag über die schlechten Autobusverbindungen in Beuthen gesprochen worden, die schon seit Monaten Anlaß zu reger Aussprache in den Spalten der „Ostdeutschen Morgenpost" gaben und geben. Eine Umsteigeberechtigung, das sei also hier ausdrücklich noch einmal festgestellt, besteht grundsätzlich für alle Autobus-Fahrgäste in Beuthen, nur die Besitzer einer Wochenkarte können vorläufig nicht davon Gebrauch machen. Es wird sicherlich nur dieser kurzen Anregung bedürfen, um in kürzester Frist eine Aenderung dieses für die Dauerfahrer höchst unangenehmen Zustandes herbeizuführen. Wenn jemand Umsteigeberechtigung haben soll, dann muß sie der Abonnent in erster Linie haben, und eine kleine Bemerkung auf der Karte, sei es ein Stempel oder ein farbiger Strich des Schaffnerbleistiftes sollte genügen, hier Abhilfe zu schaffen. Die Stadtverwaltung ist guten Willens — sie wird ihn beweisen.

Ist so in Beuthen für die Bequemlichkeit der Bürger wieder ein Schritt vorwärts in Aussicht, so wird hoffentlich auch alles für ihre Sicherheit getan. Die Bauarbeiten an dem Neubau des Hallenschwimmbades sind eingestellt, es kann also vorderhand nichts dort passieren. Doch sieht der Metallmast mit der Betonmischmaschine in den letzten Tagen etwas fragwürdig aus. Er ist offenbar die ganze Zeit unbenützt geblieben, doch möchte man den Wunsch aussprechen, daß er von fachmännischer Seite entweder einmal kontrolliert oder gesichert oder sogar rechtzeitig abgebaut wird, damit nicht die Witterungseinflüsse eine Gefahr für die Passanten am Hallenschwimmbad heraufbeschwören. Vorgedacht ist besser als nachgetan...

Was eine gute Vorbereitung schaffen kann, ist gezeigt worden bei der Veranstaltung des Buchtages, den wir gerade heute begehen und die heute ihren Gipfelpunkt erleben. In den Vereinen hat man sich erfrischend viel Mühe gegeben, um bei Gelegenheit von Gastveranstaltungen zu zeigen, was man zu leisten gewillt ist, und der Buchhandel hat in der Ausstellung in der Aula der Baugewerkschule den Beweis erbracht, daß er sich seiner kulturellen Mission durchaus bewußt ist. Es hat sich gezeigt, daß insbesondere das Kinderbuch und hier wieder das Bilderbuch ein ganz unerwartetes Interesse bei Erwachsenen und Kindern gefunden hat. Die Kinder beschäftigen sich mit Büchern, sie wollen lesen und lernen und ihr Weltbild erweitern. Wir werden wohl nicht lange mehr auf eine Kinderlesehalle in dem vorläufig noch brachliegenden Museumsumbau am Moltkeplatz zu warten brauchen. Einen Anspruch hat die lesende Jugend auf die Beachtung ihrer nachgewiesenen Bedürfnisse.

Mittlerweile sind wir in den Frühling hineingeraten. Und niemand kann sagen, wie das geschah... Hatten wir doch an einem Tage der vergangenen Woche kurz hintereinander Frühling, Sommer und Winter; denn es fiel Schnee, ein Gewitter brachte drei grellende Blitze mit rollendem Donner, und anschließend leuchtete die Sonne so warm und strahlend vom blauen Himmel herab, daß einem ganz warm ums Herz dabei wurde. Solches Wetter ist eigentlich eine Angelegenheit des April, aber bei dem heutigen Tempo, das auf allen Gebieten des Lebens herrscht, hat sich auch offenbar die Reihe der Jahreszeiten ein wenig verschoben.

Nur die Menschen bleiben mit ihren großen und kleinen Sorgen und Eitelkeiten immer die gleichen. Da bekam kürzlich ein alter Erbonkel ein Telegramm, das er sich durch seine Hausdame vorlesen ließ, in dem zu lesen stand, daß sein Neffe gestorben sei. Und seinen ersten Gedanken kleidete er in die Frage:

„Na und? Da will er wohl das Geld für seine Beerdigung haben?"

Sweetheart.

Humoristische Ecke

Bescheiden

„Ich will morgen zu drehen anfangen. Der Film wird zwei Millionen kosten!"

„Haben Sie denn das Geld zusammen?"

„Alles, bis auf eine Mark fünfzig — wenn Sie vielleicht so gut sein wollen!"

Tempo

„Wie lange warst du mit Egon verlobt?"

„Keine Ahnung, ich hab' nicht nach der Uhr geguckt!"

Der Friedensstifter

„Die zwei Raufbolde haben gegenseitig mit Stühlen aufeinander losgeschlagen. Haben Sie denn gar nicht versucht, Frieden zu stiften?"

„Womit denn? Es war doch gar kein dritter Stuhl da!"

Der rechte Ort

Fremder: „Ist das ein guter Ort für Rheumatismus?"

Einwohner: „Ja, ich bekam meinen hier."

Die besorgte Mutter

Vater und Mutter stehen am Rande des Sees und schauen zu, wie Klein-Harald Schlittschuh läuft.

Mutter bekommt es plötzlich mit der Angst zu tun und sagt zu Vater, der besonders stark und groß ist:

„Weißt du, ich habe das Gefühl, daß das Eis nur dünn ist. Geh' du doch, lieber Harald, und halte seine Hand ordentlich fest."

Freunde

„Kannst du mir zwanzig Mark leihen?"

„Ich leihe kein Geld — am wenigsten Freunden. Ich finde, daß Borgen die Freundschaft verdirbt."

„Na, so gute Freunde sind wir doch nicht!"

Die vergessene Gebrauchsanweisung

Seitdem der kleine Weltbürger erschienen ist, ist es wieder einmal mit der Nachtruhe vorbei. Das süße „Puppi" brüllt und brüllt, wie gesagt, mit Vorliebe nachts, obwohl kein ersichtlicher Grund vorhanden ist. Der fünfjährige Heinz kann natürlich nicht schlafen und sagt mit vorwurfsvollem Ton:

„Ich verstehe dich auch nicht, Mutti, warum habt ihr euch denn keine Gebrauchsanweisung für das Baby geben lassen?"

Breslauer Brief

Von Mädchenschulen, einem Opernkabarett, und einer anderen höchst delikaten Affäre

Regen, Regen, nichts als Regen, und dann soll man noch daran glauben, daß Frühlingsanfang ist. Auch hier in Breslau... Aber es scheint doch etwas Wahres an der Sache zu sein. Es ist als ob ein Fluidum der Milde und Güte durch die matte Welt wehte und leise, ganz leise auch zu uns nach dem Osten ausstrahlte...

Wie nett war doch der Herr Minister Schreiber neulich abends, als er auf uns und unsere Nöte zu sprechen kam! Sagte er nicht, daß er es als besonders bedauerlich empfinde, daß er den Breslauer Wünschen nicht nachkommen könne? Ja, das sagte er, und das geschah, als er sich über die Frage des Gewerbelehrerinnenseminars zu äußern hatte, über dessen angekündigte Schließung neulich schon einmal gesprochen werden mußte. Also der Herr Minister hätte so gerne, und es wäre ihm so lieb gewesen; aber behüte Gott, es hat nicht sollen sein, das Seminar wird zugemacht... Bittere Pille, und ich glaube, man schluckt sie hier nur wenig lieber, weil sie mit einer so honigsüßen Ministerrede verzuckert worden ist.

Und der Polenvertrag? Hatten meine Enten und Möven nicht ganz recht? Nun leugne mir noch einmal einer, daß es noch Omina gibt wie in den guten alten Zeiten! Indessen — ein garstig Lied, pfui, ein politisch Lied. Singen wir es nicht zu Ende, sondern halten wir uns lieber an die Hoffnung, die aus Hindenburgs Aufruf für den bedrängten Osten aufsteigen möchte. Möglich, daß dann künftig keine Gewerbelehrerinnenseminare mehr geschlossen werden — zumal es auch keine mehr zu schließen gibt.

Wir haben genug andere Dinge, über die wir uns den Kopf zerbrechen können. Breslau ist bekanntlich diejenige Stadt im ganzen Reiche, die bei weitem am meisten private höhere Mädchenanstalten besitzt. Das ist ein Zustand, wie er schon seit langem Anlaß zu ernsthaften Erwägungen gegeben hat. An sich hätte ein großer Teil der Anstalten längst von Staat und Stadt übernommen sein müssen; aber es fehlte an den notwendigen Mitteln. Man hatte sich mit gewissen Zuschüssen begnügt, mittels welcher die Anstalten sich mehr oder weniger anständig halten konnten, und die öffentliche Hand sparte bei diesem Verfahren jährlich einige Millionen. Das war das Signal für die sparsamen Stadtväter linkerseits, den sehr bescheidenen Unterstützungsfonds ganz zu streichen, womit denn, da die Schulen alsbald am Ende ihrer Kräfte gewesen wären, sich auch das Ergebnis eingestellt hätte, daß die Stadt nun alsbald mit den Millionen, die sie bis dahin einbehalten, hätte herausrücken müssen, womit ja ohne Frage das Ziel aller Sparsamkeit erreicht worden wäre. Augenblicklich kriselt es wieder einmal, und wiederum liegt auf den Knien der Götter, was Gesinnungstüchtigkeit und Weisheit aushecken werden.

Denken Sie, der Verein Opernhilfe ist neulich mit einer lebhaften Aktion an den Tag getreten! Das heißt, „an den Tag" ist nicht ganz der richtige Ausdruck. Er trat sozusagen in die Nacht, indem er im Kapitol nach Schluß der Kinovorstellungen, so gegen die Geisterstunde hin, ein von Mitgliedern des Stadttheaterensembles bestrittenes Kabarett vom Stapel laufen ließ. Das Kabarett war ausverkauft; ob es nun künftig mit der Oper auch so sein wird, ist eine andere Frage. Künstlerisch wohlunterrichtete Personen behaupten, daß Opern und Kabarettvorstellungen nicht ganz dasselbe sein sollen; aber vielleicht denken diejenigen, so dazu nächtlicher Weile im Kabarett weilten, daß das nun der neue Stil sei, nach dem man auf musikdramatischem Gebiete schon so lange und inbrünstig schreit: lebensnahe und werbend. Vielleicht glauben sie es, und dann lasse man sie bei ihrem Glauben! Wie sagte doch schon der alte Tieck? „Ein Wahn, der uns beglückt, ist eine Wahrheit wert, die uns zu Boden drückt." Aber freilich, der Mann ist auch schon sehr lange tot...

Uebrigens soll neulich etwas ganz Schreckliches bei uns geschehen sein, und es ist ein Glück, das niemand etwas davon gemerkt hat. Nämlich man sagt, daß auch bei uns hier Fälle von Papageienkrankheit vorgekommen seien, und es ist nicht wohl daran zu zweifeln, da man in wissenschaftlich ernst zu nehmenden Kreisen über die Angelegenheit gehandelt hat. Doch dem sei, wie ihm wolle; es ist viel Furchtbareres vorgefallen, was zu berichten ich zu Nutz und Frommen aller Zeitgenossen nicht unterlassen kann.

Kennen Sie Wellensittiche? Sie wissen doch, die niedlichen kleinen grüngelben Papageichen, die sich einer so ungemeinen Munterkeit befleißigen, und die geradezu herausfordern, daß man sich auch solch ein kurioses Geschöpfchen zulege, oder, aus verständlichen Gründen, lieber gleich zwei, ein Pärchen. Freilich, man sollte es vielleicht lieber nicht tun, wenn die Folgen so überaus traurig sein können wie in vorliegendem Falle. Also es hatte sich jemand solch ein Pärchen angeschafft, und... Aber nein, ich muß richtig in der Reihe erzählen.

Also in B., der größten Stadt Schlesiens (ich bitte das Incognito zu ehren!) lebten und leben zwei alte Damen, denen die Not der Zeit nahelegte, von ihrer geräumigen Wohnung einige Zimmer zu vermieten. Es begab sich, daß eine junge (!) Dame, die Zimmer für ihren Bräutigam erstand, obwohl das den älteren, sie waren so etwas über siebenzig, nicht unbedingt passend zu sein schien; nicht passend, aber es war nutzbringend. Und die junge Dame ging daran, die Räume herzurichten und brachte Mögliches und Unmögliches darin unter, und zum Unmöglichen haben auch die Vögel des Anstoßes gehört.

Haben sie einmal Wellensittiche piepsen hören? Es ist ein wenig seltsam. Gerichtlich vereidete Sachverständige für das in Frage kommende Gebiet behaupten, es klinge dem stürmischen Kleingewehrfeuer leidenschaftlichen Küssens zum Verwechseln ähnlich, und diese Leute müssen es von Amts wegen wissen. Also der Bräutigam kam gegen Abend von auswärts, die junge Dame begleitete ihn und nahm, was man ihr nicht verdenken kann, das Abendessen mit ihm ein. Es wurde später. Es wurde erheblich später, und es geschah, daß die beiden alten Damen an der Tür — wie sie dahin gekommen, sei dahingestellt — in steigende Erregung gerieten: „Hörst Du?" „Ich hör!!!" Es wurde noch später. Und nun war das Verhängnis nicht länger aufzuhalten: Klopfen, Donnern... „Lassen Sie augenblicklich die Dame hinaus!" Drinnen ein Gähnen. Die Aufforderung wird dringender wiederholt. „Aber ich liege doch schon im Bett!" Noch schlimmer! Entrüstung überschlägt sich. Drinnen wird die Abwehr lebendiger: „Ich bitte Sie, ich habe meine Braut schon vor zwei Stunden nach Hause gebracht." Hohngelächter der Hölle. „So? Wen küssen Sie denn da?!" Da, plötzlich, die Tür fliegt auf, und hinaus fliegt ein Käfig, den alten Damen zu Füßen. Die Wellensittiche! Nun wußten sie, wo das Küssen herkam. Ist es ihnen zu verdenken, daß sie auf Abschaffung der unmoralischen Vögel bestanden?

Bhl.



Wieder das Schönste der Frühjahrsmode – wieder erfreulich kleine Preise!

Frühjahrsmäntel Herrenstoffe gefüttert 39.50, 33.50, **19.75**

Frühjahrsmäntel aus Rips und neuen Wollstoffen 55.—, 39.50, **36.00**

Entzückende Neuheiten in Wollgeorgette-Mänteln Cape-Mäntel, Complets

Aparte **Tweed-Kleider** 33.50, 19.75, **12.75**

Herrliche **Seiden-Kleider** neue Formen u. Stoffe 55.—, 46.—, 29.75, **19.75**

Kommunion-Kleider in Seide, Wolle, Voile zu vorteilhaften Preisen.

Pullover — Strickwesten moderne Muster in überraschend **großer Auswahl.**

KKG

Verschaffen sie sich Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kreditgesellschaft m. b. H., Beuthen, Gartenstr. 3

Gebrüder

Markus & Baender

Beuthen OS. G. m. b. H. Ring Nr. 23

Was ist wichtig beim Möbelkauf? die Formenschönheit die Gediegenheit **und** der Preis

Fachmännischen Rat erhalten Sie ohne Kaufzwang bei

Möbelhaus JULIUS GROSSMANN

BEUTHEN O·S· BAHNHOFSTR·16

Reichszentrale für Heimatdienst

Reichsbehörde

Staatspolitischer Lehrgang

auf überparteilicher Grundlage

Sonnabend, den 29. und Sonntag, den 30. März 1930

TAGES-ORDNUNG:

Sonnabend, 20 Uhr: In der Aula der Mittelschule, Florianstraße
Begrüßung und Vortrag von Schriftleiter Joos, M.d.R., Köln über „Nationale Entwicklung und soziale Gemeinschaft."

Sonntag, 11¼ Uhr: Aula der Staatl. Reitzensteinschule (Oberlyzeum)
Vortrag von Dr. Freiherrn von Ungern-Sternberg, Berlin, über; „Sowjetrußland und seine Probleme."

Sonntag, 20 Uhr: Aula der Staatl. Reitzensteinschule
Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Brandenburg, Leipzig, über „Englands weltpolitische Lage vor und nach dem Kriege."

Vorverkauf: Buchhandlung Czech, Hindenburg, Kronprinzenstraße 288. Eintrittspreis für den gesamten Lehrgang RM 1.50, für den Einzelvortrag RM 0.60. Eintrittspreis an der Abendkasse für den gesamten Lehrgang RM 2.00 für den Einzelvortrag RM 0.75.

Der Magistrat
Franz, Bürgermeister.

Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst
Dr. Wolf, Direktor.

Reichszentrale für Heimatdienst
Reichsbehörde.

Staatspolitischer Lehrgang

auf überparteilicher Grundlage.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. März 1930, im Münzersaal des Hotels „Haus Oberschlesien", in Gleiwitz.

Tagesordnung:

Sonntag, 11¼ Uhr:
Begrüßung und Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Brandenburg, Leipzig, über: **„Englands weltpolitische Lage vor und nach dem Kriege".**

Sonntag, 20 Uhr:
Vortrag von Dr. Freiherrn von Ungern-Sternberg, Berlin, über: **„Sowjetrußland und seine Probleme".**

Montag, 20 Uhr:
Vortrag von Schriftleiter Joos, MdR., Köln, über: **„Nationale Entwicklung und soziale Gemeinschaft".**

Vorverkauf: Musikalienhandlung Cieplik, Gleiwitz, Wilhelmstraße 11. Eintrittspreise für den gesamten Lehrgang 1,50 RM., für den Einzelvortrag 0,60 RM. Eintrittspreise an der Abendkasse für den gesamten Lehrgang 2,00 RM., für den Einzelvortrag 0,75 RM.

Der Magistrat.
Dr. Geisler, Oberbürgermeister.

Der Landrat.
Dr. Harbig, Oberregierungsrat.

Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst.
Dr. Wolf, Direktor.



Telephon 5064

Evangelisches Vereinshaus

Gleiwitz, Lohmeyerstr. 13

2 hochinteressante wissenschaftliche Vorträge

hält am **Mittwoch, dem 26. März,** und **Donnerstag, dem 27. März 1930,** abends 8 Uhr,

Herr Dr. Brandenburg, Weimar

über die Themen:

1) **Die Bedeutung der altbabylonischen Kultur für die Gegenwart;** und
2) **Das Heilige Land und sein Einfluß auf die Kulturen der Vergangenheit und Gegenwart.**

Mitglieder aller Konfessionen sind herzlich willkommen. Eintrittspreis: 1 Mk. Schüler zahlen die Hälfte. Vorverkauf: Schirdewahn, Ring.

Der Vorstand.

R. Fliegner's vorm. Dr. Sobczyk's **Höhere Knabenschule**
Beuthen (Oberschl.) Gerichtsstraße 5.

Vorschule: Für 6—9jährige Knaben.
Vorbereitungsklassen: Sexta bis Untersekunda.
Vorbereitung für die Reichsverbandsprüfung.

Prospekt frei. Fernsprecher 3921.

Das Alumnat des Reform-Realgymnasiums
Lüben i. Niederschlesien
nimmt von Sexta an gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit in gute Erziehung auf. Auskunft erteilt der Studiendirektor des Realgymnasiums.

Dr. Gudenatz' staatl. genehm. u. beaufsicht. **höh. Vorbereitungs-Anstalt** (auch für Schülerinnen)

Erfolgreich bewährt seit **50** Jahren 1880 1930

für alle Schulprüf. bis Abiturium einschl. Individ. Förderung durch neuzeitlich. Klassenunterricht n. d. amtl. Richtlinien für die verschied. Schularten, auch Herbstversetzung.

Breslau 2, Neue Taschenstr. 29 Schülerheim Prospekt

Langjährige persönl. Erfahrung im öffentl. u. privaten Schuldienst
Beginn des neuen Schuljahres **Dienstag, den 1. April**
Unverbindliche Auskunft und Anmeldung wochentags 11–13.

Verlangen Sie Prospekt von

Dr. Lobmayers Eil-Vorbereitungs-Anstalt

Breslau 13, Schillerstr. 13

Tagesklassen, Abendkurse für Damen u. Herren. Allererste Erfolge — Familienalumnat — Sprachunterricht durch dipl. Ausländer — Schuljahrs-Beginn 1. April

Herbst 1929 bestanden **13 Abiturienten** meiner Anstalt und zwar alle mit Zeitersparnis.

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng gereg. Ordng. — Sexta bis Prima, sämtliche Schulgattung. Günstige Erfolge. — Bezirk Breslau. Fernsprecher 163. Näher. d. Prospekt

---

Gymnasium u. Realgymnasium
Hindenburg OS.

Die Aufnahmeprüfung

für Sexta
findet am 31. März um 9 Uhr statt,
für Septima
am 24. April um 9 Uhr.

Anmeldungen werden noch bis 29. März im Zimmer 20 entgegengenommen.
Vorzulegen: Schul-Ueberweisungszeugnis, Geburts- oder Taufschein, Impfschein.

Sexta bis Abitur
Erfolgreiche, zeitsparende Vorbereitung
Pädagogium Dr. Funke
Cottbus, Oberschlesien 80-jährige Erfahrung



Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar

Maschinenbau — Elektrotechnik
Bauing.-Wesen — Architektur

Beginn Anfang April und Oktober. Programm frei.

Jocksche höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt
(staatl. genehmigt und beaufsichtigt)
Breslau 5, Gartenstraße 25, II.
Telephon 24011 — Sprechstunden 11–13 Uhr
Vollständige Klassen aller Schulsysteme bis Oberprima, auch für Damen — Vorbereitung auf Reichsverbandsprüfung sowie sämtliche Prüfungen höherer Lehranstalten einschließl. Abitur / Näheres Prospekt.

Für Auswärtige Pensionate — **1. April 1930 Beginn des neuen Semesters**

Hirschberg im Riesengeb.
Butter'sche Vorber.-Anstalt
für Schul- u. Verbandsexamen, auch für Damen. Gegr. 1892. Quarta bis Prima. Oster- und Michaelisversetzungen.
Schülerheim — Sport.

Lernt Englisch! Verdoppelt Ihr Einkommen!

Neue Abendkurse für Erwachsene. Anfang **Montag, den 31. März 1930,** in der Mittelschule in Gleiwitz. Direkte Methode, große Erfolge, rasch u. billig. Es wird nur eine begr. Zahl angen. Einschreib. sofort an **Professor Harry Grant Gardner (London),** ehemaliger Direktor Chicago jr. School. **Gleiwitz, Lohmeyerstraße 13.**

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 86c

Heirats-Anzeigen

Betriebsl. städt. Unternehmens, repräs. 50er, Wtw., 6-Zimm.-Heim, einig. Verm., schönes Eink., sp. Pens., wünscht **Wiederheir.** m. idealges. Gattin u. Hausfr. Zuschriften unt. L. m. 271 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche für meine Nichte, Akademikerwtw., kath., 30 J. alt, mit 4jähr. Kind, 32 000 Mk. Barvermögen, Bekanntschaft mit Herrn im Alter bis 42 Jahre

zwecks Heirat.

Akademiker bevorzugt. Zuschr. unter B. 2056 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Junges, hübsches Mädel, mit eleganter Wäsche- u. Wohnungseinrichtung u. Monatszuschuß, wünscht Herrn in höherer Position,

zwecks späterer Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften unter Gl. 6007 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Heirat

wünscht gebild. Dame aus guter Familie, geb. Oberschles., 40 J., evgl., jugendl. vollschl. Erscheing., dunkel, mittl. Figur, m. charaktervollem Herrn in gesich. Position (Beamter od. Kaufmann). Ausstattung u. etwas Bargeld vorh. Nur ernstgem. Zuschr., mögl. m. Bild, erbeten unter G. h. 269 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen. Diskretion zugesichert.

Beamte, Kaufleute u. Gewerbetreibende sow. vermögende Damen finden passenden **Lebenskameraden** durch **Heiratszentrale, Hindenburg OS.,** Zeisigweg 3, 1. Etage. Rückporto 30 Pf.

Heirat

wünscht Frl., 39 J., kath., Hausbes., hübsche Erscheinung, mit Beamten, Lehrer oder Zollbeamt. bevorzugt. Angeb. unt. B. 2090 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Heirat.

Passende Partien für alle Stände stets vorgemerkt. Streng reell und diskret.
Ehevermittelung, Beuthen OS., Friedrichstr. 16, 1. Etg.

Besserer Beamter sucht

Lebensgefährtin

Etwas Vermögen erwünscht. Angeb. unter Ra. 227 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Ratibor.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sieben Behörden und eine alte Brücke

Das Rätselraten um die Oppelner Oderbrücke

Die Jahrhundertbrücke soll erweitert werden — Wird der Zoll abgeschafft?

Die oberschlesische Regierungshauptstadt hat nicht minder ihre Sorgen als die anderen ostdeutschen Kommunen. Die Oppelner Stadtväter zerbrechen sich zur Zeit den Kopf über die Fragen, woher sie die Mittel zur Fortführung des Theaters nehmen und wie sie den unzulänglichen Theaterraumverhältnissen abhelfen sollen, Von weit einschneidender Bedeutung sind aber die Verkehrsfragen dieser Stadt, die hier ganz eigenartig gelagert sind. Man hat nun den Markt verlegt und wird sich schon zu überlegen haben, ob man nicht mehr Zugangsstraßen schaffen soll, um dem übermäßigen Verkehr im Stadtinnern ein reibungsloses Abspielen zu ermöglichen. Das schwierigste Kapitel und gleichsam das seltsamste bildet aber

die Oderfrage,

die in mehr als einer Hinsicht Beachtung verdient. Die Oberschlesier aus dem Industriegebiet, die so gerne Oppeln um seinen Fluß beneiden, werden geheilt, wenn sie einmal die vernichtenden Gutachten lesen, die über den Zustand des Oderwassers abgegeben werden. In eingeweihtem Kreise ist man sich längst darüber klar, daß das Wasser verseucht ist und so für die Einwohner eine schwere Gefahr bedeutet. Dem Oppelner ist ja dieser Zustand längst bekannt aus seinen Spaziergängen am Ufer des Stromes, wo er die lauen Lüfte zu atmen hat, die wenig mit paradiesischen Gerüchen gemein haben. Die Verhältnisse sind hier derart schlimm, **daß man sogar von der Errichtung eines Freibades absehen mußte.**

Aber das sind alles noch nicht die Nöte, die Oppeln direkt berühmt gemacht haben. Oppeln besitzt eine Sehenswürdigkeit,

die Jahrhundertbrücke,

die bereits auf das ehrwürdige Alter von 90 Jahren zurückblicken kann und naturgemäß keineswegs den heutigen Verhältnissen entspricht. 1886 hat man zwar versucht, diesen einzigen Uebergang über die Oder den damaligen Verkehrsverhältnissen anzupassen. **Der heutige Zustand gibt aber zu ernsten Bedenken Anlaß.** Schon seit langen Jahren trägt man sich mit dem Gedanken, hier Abhilfe zu schaffen.

Die Flußbaukommission hat schon zahllose Besichtigungsfahrten vorgenommen. Vertreter der Post und Reichsbahn erschienen und gaben ihre Gutachten ab. Der Magistrat der Stadt Oppeln hat schon zahllose Notrufe an die verschiedensten Behörden losgelassen. Die Stadtverordneten beklagten sich über „den traurigen Steg", und die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung sahen das Uebel ein und versprachen Abhilfe. Man war sich darüber einig, daß die Brücke den heutigen Verkehrsverhältnissen in keinem Maße mehr entspricht und etwas getan werden müsse, um sie den Bedürfnissen unseres rasenden Straßenverkehrs anzupassen. Oberschlesien hat den Zug „zurück zur Landstraße" mitgemacht. Es bedarf eigentlich keiner weiteren Erörterungen, um darzulegen, daß die Brücke, die schon vor 40 Jahren dem Verkehr nicht mehr gewachsen war, heute völlig unzureichend ist. Jeder, der einmal gezwungen war, die andere Seite des Ufers aufzusuchen, hatte genügend Gelegenheit, dies zu beobachten.

Der Fußgänger schleicht behutsam, äußerst vorsichtig auf dem schmalen Steg dahin, **der in seiner Breite nicht das Nebeneinandergehen von mehreren Personen gestattet.** Die Lastkraftwagen und Privatautos beglückwünschen sich, wenn es ihnen gelungen ist, ohne Unfall die andere Seite zu erreichen. Da vermögen auch nicht die zahllosen Gebote und Verbote den Verkehr einwandfrei zu gestalten. Wie dringend eine Beseitigung dieses Notstandes ist, wird schon durch die Tatsache klar, daß

die Jahrhundertbrücke den gesamten Verkehr über die Oder im Umkreis von sechzig Kilometer zu bewältigen hat,

da sie die einzige Verbindungsstraße ist, von Breslau über Oppeln nach dem oberschlesischen Industriegebiet. In welchem Zustande sich der Brückenbau befindet, kennzeichnet deutlich ein in der Oppelner Umgebung gebräuchliches Wortspiel „man müsse einmal nachsehen, ob die Jahrhundertbrücke noch da sei", oder ob sie bereits von der Oder hinweggeschwemmt wurde. Diese Worte treffen den Nagel auf den Kopf. Bei Hochwasser auf der Oder können **größere Schiffe nicht ohne Gefahr** die Brücke passieren; ein Hemmnis für die Schiffahrt, das dringende Abhilfe fordert. **Unabsehbar aber sind die Folgen, die bei einem starken Eisgang eintreten können.** Man muß wirklich befürchten, daß die zerbrechliche Brücke eines Tages in ihren Grundlagen berstet und zusammenbricht. Bei der heutigen Pfeilerstellung und Höhe liegen die Schiffe bei Hochflut in großer Zahl vor Anker und warten auf ein gütigeres Geschick, das ihnen mit viel Glück die Durchfahrt gestattet. Mancher Kahn brach schon an diesem ehrwürdigen Verkehrsdenkmal entzwei.

Was aber die Brückenverhältnisse in der späteren Geschichte einen rühmlichen Platz einräumen wird, ist die vorsintflutliche Einrichtung

der Zollerhebung.

Was man im übrigen Deutschland bereits längst abgeschafft hat, besteht hier auch 1930 noch ruhig weiter. Jedes Fahrzeug, das diese Brücke überquert, hat seinen Obulus zu entrichten. Welches Vergnügen diese seltene Einrichtung den Fremden bereitet, kann man an schönen Sommertagen beobachten, wenn auswärtige Kraftfahrer zur steten Erinnerung an ihre Fahrt nach Oppeln diese Brücke passieren, um auch einmal Gebrauch von einer Einrichtung zu machen, die man sonst kaum mehr findet.

Die Vertreter der verschiedenen Behörden, die zur Begutachtung entsandt wurden, haben sich diesen Mißständen nie verschlossen gezeigt. Sie waren sich alle darüber klar, daß eine baldige Abhilfe eine Lebensnotwendigkeit ist, konnten sich aber über einen Punkt nicht einigen, die Kostenfrage. Jahrelang stritt man sich, wer verpflichtet sei, den Umbau zu finanzieren. Die Akten wanderten von Instanz zu Instanz und alle erkannten die Berechtigung der Forderung an, aber keine Stelle wollte zahlen. Bereits ein Jahr vor dem Kriege gab es im Preußischen Abgeordnetenhaus heiße Kämpfe über diese Frage. Und nach hartem Strauß willigte die Regierung in die Durchführung der Umbaupläne ein. So steht es in den Akten verzeichnet. Aber geschehen ist nichts. Man entschuldigte sich mit den Kriegsverhältnissen, und später stritt man

„seine Zuständigkeit zum Zahlen"

ab. Neue Gutachten wurden aufgenommen, neue Beratungen fanden statt, neue Pläne wurden geschmiedet. Man beabsichtigte, eine neue Brücke in nicht weiter Entfernung von der Jahrhundertbrücke zu erstellen, **konnte sich nur nicht darüber einigen, ob dieser neue Uebergang südlich oder nördlich von dem alten errichtet werden soll,** um am Ende einzusehen, daß man sich vergeblich die Mittel nicht reichen, um eine neue Brücke bauen zu können. Also wurden neue Pläne erstellt, die sich mit einem Erweiterungsbau der Jahrhundertbrücke begnügten. Und wie nun in den letzten Tagen bekannt wird, hat der Preußische Staat wieder einmal die Finanzierung zugesagt. Neue Verhandlungen mit der Oderstrombau-Verwaltung in Breslau haben bereits stattgefunden. Wird nun wirklich auch gebaut. Man darf gespannt sein — — — !

Aber weiter! Man will sogar den Brückenzoll abschaffen. Vorerst will man dem Staat 4000 Mark genehmigen, um wenigstens den Fuhrwerken „Freie Fahrt" zu sichern, um später die Zollhäuschen ganz niederzureißen. Werden wir's erleben?

Joos.

Für Sonntag ist zunächst zunehmender Westwind und wolkiges Wetter, später Abkühlung mit vereinzelten Schauern zu erwarten.

Oberbürgermeister Dr. Geisler legt Ehrenämter nieder

Gleiwitz, 22. März.

Die Pressestelle der Stadt Gleiwitz teilt mit: Oberbürgermeister Dr. Geisler hat sowohl sein Mandat für den oberschlesischen Provinziallandtag wie auch sein Amt als Mitglied des oberschlesischen Provinzialausschusses niedergelegt. Er ist einer der wenigen, die diesen Körperschaften ununterbrochen seit jener Zeit angehörten, da sie noch in Breslau tagten. Seit dem Tode seines ältesten Sohnes hat er bereits des öfteren geäußert, daß er sich vom öffentlichen Leben, soweit es sich nicht um seine eigene Berufsarbeit handelt, zurückziehen werde.

Ehrhardt wird nicht Landeshauptmann

Ratibor, 22. März.

Die Frage der Nachfolgeschaft für den verstorbenen Landeshauptmann ist noch nicht endgültig geklärt. Landesrat Ehrhardt, dessen Name im Zusammenhang mit der Kandidatenaufstellung öfter genannt wurde, hat öffentlich erklärt, daß er nicht gewillt ist, eine evtl. auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

Der Tag des Buches in Beuthen

Hält das deutsche Buch einen Dornröschenschlaf?

Oeffentliche Festversammlung in der Aula der Städtischen Mittelschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. März.

Nachdem an vergangenen Mittwoch im engeren Kreise der Tag des Buches mit der Eröffnung in der Bücherausstellung in der Staatlichen Baugewerkschule eingeleitet wurde, erfolgte gestern abend in der Aula der Mittelschule die Feier für die Oeffentlichkeit. Mittelschullehrer Aßmann hatte dankenswerterweise die schön geschmückte Aula, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf das Schülerorchester des Staatl. Realgymnasiums zur Verfügung gestellt.

Der festliche Raum war dicht besetzt.

Man sah u. a.: Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Frau, Stadtrat Bergwerksdirektor Arnold, die Stadtverordneten Dr. Sylla, Broll, Bias und Frau Prause, Pastor Bunzel, Oberrabbiner Professor Dr. Golinski, Bürgermeister Lazarek, Miechowitz, Amtsgerichtsdirektor Wintzek als Vertreter des Landgerichtspräsidenten, Schulrat Grzesik, Studienrat Dr. Reinelt, Studienrat Pantel, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, Studienrat Thiell, Mittelschulrektor Aßmann, Oberregierungsrat Dr. Wichmann als Vertreter des Reichsbahndirektionspräsidenten a. D. Kindermann, Bürodirektor Eichendorff, Kuratus Politowski und Rektor Duda vom Krüppelheim.

Unter der Leitung von Obersekundaner Georg Pelka eröffnete das Schülerorchester die Feier mit der Ouvertüre „Entführung aus dem Serail" von Mozart. Das Werk kam rhythmisch wie dynamisch vollendet zu Gehör. Darauf sprach Lotte Nickel, Beuthen, einen Vorspruch „An die Dichter" von Eichendorff, in dem unser schlesischer Romantiker zum Ausdruck brachte, daß „der Dichter das Herz der Welt sei". Es folgte ein Cellovortrag von Lehrer Gohla, Rokittnitz. Es ist in diesem Rahmen nicht Zweck dieser Zeilen, eine Musikkritik zu schreiben, der Künstler würde aber in jedem eine gute Beurteilung finden. Sein erster Vortrag „Gesangsszene" von Hugo Kaun, op. 35, wie die Zugabe, eine „Tarantella", bewiesen äußerste Musikalität und technisches Können. Feinsinnige Begleiterin war Klavierlehrerin Frl. Marks.

Nach den musikalischen Darbietungen erfolgten die Ansprachen.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

führte ungefähr folgendes aus:

„Es ist genau ein Jahr her, seit wir den Tag des Buches in Beuthen, damals freilich in sehr bescheidenem Rahmen, begingen. Wenn man damals mit heute vergleicht, so haben wir einen **ganz bedeutenden Schritt nach vorwärts gemacht;** wir haben uns nicht nur technisch vervollkommnet, sondern auch durch die Errichtung verschiedener neuer Schulgebäude die entsprechenden Räumlichkeiten erhalten. Unsere Stadtbücherei wurde weiter ausgebaut und ihr die Staatliche Büchereiberatungsstelle angegliedert. Ueberhaupt stehen wir vor einem Wendepunkt der volksbildnerischen Arbeit unserer Stadt.

Der Tag des Buches gilt der Jugend, und daß der Hunger nach Bildung gerade bei ihr sehr groß ist, beweist das außerordentliche Interesse, das die Jugend der Buchausstellung in der Baugewerkschule entgegenbringt.

Heute ist die Besucherzahl auf 3000 gestiegen.

Es ist ein höchst erfreulicher Anblick, die leuchtenden Augen der Jungen und Mädels zu sehen, die in den dort ausgelegten Schriften lasen und blätterten. **Unsere Jugend hat bewiesen, daß wir kein unnötiges Geld ausgaben, wenn wir ihr in dem neuen, viel geschmähten Sparkassengebäude Lesesäle errichten.** Die Ueberschüsse der Städtischen Sparkasse werden statutengemäß diesen gemeinnützigen Zwecken zugute kommen."

Zum Schlusse dankte der Oberbürgermeister dem Arbeitsausschuß für seine rührigen Vorarbeiten, besonders Herrn Schmidt, dem neuen Leiter der städtischen Bücherei. Er begrüßte die anwesenden Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, die Geistlichkeit aller Konfessionen, Pädagogen und Jugendführer.

Als Vertreter der Schulen sprach

Schulrat Grzesik

In humorvoller Weise knüpfte er eigene Jugenderinnerungen an, erzählte von der Einwirkung schlechter Lektüre auf die jugendliche Phantasie und erwähnte, daß in den meisten Ortschaften des Hinterlandes kein deutsches Buch zu finden wäre. Er regt eine Sammlung von Büchern an, damit diese auch dem Hinterland den Tag des Buches brächten.

Der Hauptredner des Abends war, von der Versammlung freudig begrüßt,

Studienrat Dr. Paul Reinelt

Es führte in seiner von umfassendem Wissen getragenen Rede aus:

„Da geschah es an ihrem fünfzehnten Geburtstage, daß die Königstochter ganz allein zu Hause war. Sie ging im ganzen Schlosse umher und kam zuletzt an ein altes Turmzimmer und

---

Wird beim Prozeß Gregor Kaska die Öffentlichkeit zugelassen werden?

Führertagung des oberschlesischen Landesschützenverbandes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22 März

Der Landesschützenverband Oberschlesien veranstaltet am 29. und 30. März hier eine Führertagung, an der General Hoefer als Ehrengast teilnehmen wird. Ihm zu Ehren findet am 29. März ein Beisammensein im Haus Oberschlesien statt. Am Sonntag. 30. März, beginnt die Führertagung um 10,30 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses. Eine gemeinsame Mittagstafel schließt sich an die Beratungen an. Am Nachmittag findet eine Sondervorstellung im Stadttheater statt

Die oberschlesischen Schriftsteller werben für das gute Buch

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. März.

Anläßlich des Tages des Jugendbuches veranstaltete der Gauverband Oberschlesien des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller im Haus Oberschlesien eine Werbeveranstaltung, die mit einer Ausstellung von Jugendbüchern verbunden war. Im Namen des Gauverbandes Oberschlesien begrüßte Pastor Schmidt die leider nur in geringer Zahl erschienenen Besucher. Im Verlauf seiner Begrüßungsansprache betonte der Redner, daß gerade für die Familie von Bedeutung sei, was gelesen werde. In dem Buch finden sich die Seelen der Familie, und hier können die einzelnen Angehörigen fühlen, wie der Dichter schafft und wie es seine Seele hinaufreißt. Pastor Schmidt schloß seine Rede mit der Hoffnung, **daß es uns nie an Denkern und Dichtern fehlen möge, die gesonnen sind, das Volk empor zu führen.**

Im Anschluß an die Begrüßungsworte ergriff Lehrer Falk das Wort zu einem Vortrag, in dem er sich eingehend mit dem Jugendbuch und mit der Literatur befaßte. Er hält einen doppelten Glauben, einmal an die Wirkung der Dichtung, das andere Mal an den jungen Menschen für notwendig, wenn man das gute Buch in den Lebensraum der Jugend stellen will. Die Dichtung sei nur der Ausdruck des verborgenen Lebenssinnes, denn im letzten zielt die Dichtung immer auf Gemeinschaft hin. Er wandte sich scharf gegen die Bestrebung, die guten alten Märchen durch neue, der sogenannten Märchentanten mit den süßen Titeln zu ersetzen. Auch die früher weit verbreiteten sog. lehrreichen Jugendbücher, die immer ungelesen in den Schulbibliotheken stehen, kritisierte der Redner. Lehrer Falk wies auch eindringlich **auf die Nachteile der Backfisch- und Jungmädchenbücher mit warnenden Worten hin.** Dem Kinde tut das gute Buch besonders not, vor allem in der Zeit der Reife. In dieser Zeit entwickelt sich ein starker Leseeifer, der nichts anderes als ein Lebenshunger ist Deshalb soll man dem Kinde gerade in dieser Zeit gute Bücher in die Hand geben. Im weiteren gab er eine Reihe von Kinder- und Jugendbüchern für die einzelnen Altersgruppen bekannt.

Darauf las Pastor Schmidt ausdrucksvoll einige Proben guter Jugendliteratur vor, von denen eine Stelle aus der „Biene Maja" den Höhepunkt bildete. Dieser Werbeveranstaltung hatte sich Frau Musikdirektor Schweichert zur Verfügung gestellt, die mit ihrer ansprechenden Stimme einige Lieder zum Vortrag brachte. Dadurch erhielt die Veranstaltung einen würdigen künstlerischen Rahmen.

---

da begab sich das bekannte Unglück mit der bösen Fee und ihrer Spindel, und rings um das Dornröschenschloß wuchs ein hoher Dornenstrauch, sodaß man weder Park noch Haus, sondern nur den hohen Dornenstrauch sah. Drinnen aber schlief die allerschönste Königstochter, das Dornröschen.

Ja, und drinnen in der schönen Welt, in der die Blumen wieder blühen, die Wälder so grün leuchten, wo die Maschinen rasseln und der Zeppelin seine Bahnen zieht und Flugzeuge wie Wildgänse am Himmel daherfliegen, schläft das schöne Dornröschen, das deutsche Buch und wartet auf den Königssohn, der es wachküssen soll.

Es sind gar viele schon gekommen und haben es versucht; mutige Dichter, die gar schön von Lenz und Liebe sangen, Romanschriftsteller, die mit einer bewundernswerten Phantasie den Helden und die Heldin durch die größten Gefahren führten; es sind Verleger gekommen, die es gewagt haben, das Buch zu übernehmen; es sind tüchtige Buchhändler gekommen und haben all ihre Regale mit neuen Büchern vollgestellt. Ach, sie alle haben umsonst versucht, durch das Dorngestrüpp hindurchzukommen. Die Dichter verhungerten, die Verleger und Buchhändler stehen am Fenster und sehen neidisch zu der Gemüsefrau hinüber, bei der ein Kunde dem andern die Klinke in die Hand gibt

Man braucht gar nicht aus der Schule zu plaudern, denn es ist ja allgemein bekannt, wie es heute den Schriftstellern geht. Wenn ich es hier noch einmal anführe, werden Sie wahrscheinlich glauben, ich wollte das Märchen weiter fortsetzen, aber es ist leider bitterste Wirklichkeit.

Die Klagen der Buchhändler, der Verleger kennen Sie selbst. Sie kennen auch die Gründe für den Niedergang des deutschen Buches. Zuerst kam der Krieg mit seinem nervenzerrüttenden Druck, nach dem Kriege kam die Inflation und brachte uns Bücher mit filzigem, holzigem Papier, mit Pappbänden und schlechtem Druck. Aber auch das ging vorüber, die Bücher erholten sich allmählich wieder und erhielten jenes schöne Gewand, daß man sie wieder gern zur Hand nimmt. Unterdessen aber ist eine Generation herangewachsen, die in all der schlechten Zeit groß wurde, in Krieg, Inflation und wirtschaftlicher Not. Wir wissen alle, daß die Schule unendlich viel gelitten hat; der Bildungsstand ist zurückgegangen, und am meisten hat die Liebe zum Buch gelitten.

Dazu kam das Kino, Radio und zuletzt der Sport in seiner tausendfachen Verzweigung. Das waren die Dornenhecken, die wuchsen und wurden immer größer und überwucherten zuletzt das deutsche Buch. Wir sind fast ohnmächtig dagegen und zwar deswegen, weil Sport, Radio und Kino auch einen guten Kern in sich haben, sodaß man sie nicht als Feind des Buches schlechthin bekämpfen kann,

Aufgabe des Buches ist es vielmehr, die Gleichstellung mit diesen drei Feinden zu erlangen,

und es wäre durchaus falsch, wollte man diesen Kampf durch Herabsetzung des Gegners führen. Nein, es muß ein ehrlicher Kampf sein, und **dazu brauchen wir frische Kämpfer.** Das ist die Idee des Buchtages: die frische Jugend aufzurufen, damit sie als mutige Königssöhne das Dorngehege durchdringe und das Buch wieder wachküsse. Man muß ihr zeigen, daß das Buch eine Quelle der Freude und die Tür zum Erfolge ist.

Womit hat denn unsere erste Freude auf Erden begonnen? Mit dem Buch, das uns das Christkind unter den Christbaum legte. Es war ein

Bilderbuch,

schlicht und einfach und kostete nur wenige Pfennige, aber es schlug doch die Tore zu einer neuen Welt auf. Der Suppenkasper und der Struwelpeter waren Gestalten, die sich tief in die Kindesseele einprägten, viel tiefer, als es heute der schönste Roman kann.

Die Zeit ging vorüber, und es kam die Schulzeit, d. h. jene langen Jahre, in denen aus Fleisch und Bein ein wirklich denkender Mensch gemacht wurde. Wie andächtig lauschte er anfangs den

Märchen,

wie sie uns Grimm so schlicht und schön erzählt hat. Er sah fremde Erdteile, interessierte sich für die Wunder des Meeres, des Himmels und der Technik, und mancher Knabe las in jenen Jahren mit Freude und Liebe weit mehr als den Eltern lieb war.

Dann kamen die Jahre, wo wir merkten, daß

das Buch auch ein Tor zur Macht,

zum Erfolge ist. Am Buche schulte sich der eigene Geist; wir lernten gut sprechen und wir erkannten bald, daß gut sprechen können eine Macht ist. Die Redner aller Zeiten sind auch fleißige Leser gewesen, deshalb sinkt heute die Redekunst immer tiefer, weil zu wenig gelesen wird und das Schlagwort und Phrase auf der Gasse und der Rednertribüne das Zepter schwingt.

Gerade heute am Geburtstage Goethes werden wir daran erinnert, daß das Buch eine Macht ist. Der Name des Dichters ist auf der ganzen Welt bekannt, und er hat den deutschen Namen zu Ehren gebracht, wohin auch immer seine Schriften drangen. Nur wenig Männer gibt es, die wie er einen solchen Einfluß auf die ganze Nation ausgeübt haben. Man denkt vielleicht zuerst an Shakespeare, nicht zuletzt an Dante, dessen göttliche Komödie ein wahres Volksbuch in Italien ist, an dem die Kinder das Lesen lernen und die Erwachsenen sich für die Geschichte ihres Volkes begeistern. Welche Macht üben nicht die religiösen Bücher der Völker aus. Die Chinesen haben die älteste Kultur und ihre Heiligenbücher — es sind fünf kanonische und vier klassische — wurden von Konfuzius redigiert und werden von dem größten Teil des chinesischen Volkes auswendig gewußt. Mit Stolz können die Chinesen darauf hinweisen, daß das Yih-King, das Buch der Wandlungen, wahrscheinlich das älteste Buch der Welt überhaupt ist. Ihm stellt sich würdig die Bibel an die Seite, das heilige Buch aller Konfessionen, in dem sich Schönheit mit wahrer Größe paart, und das den Menschen allezeit eine Quelle unversiegbaren Trostes bleiben wird.

Daß Bücher eine Macht sind, hat man schon oft genug auch in dem politischen Leben erfahren. Oesterreich setzte ehedem seine Staatsgefangenen in den furchtbaren Kasematten auf dem Spielberge bei Brünn fest. Als aber der Dichter Sylvio Pellico dort oben Todesqualen litt und dann die Schande Oesterreichs in dem kleinen Büchlein: „Meine Gefängnisse" in die Welt hinausrief, verlor das mächtige Oesterreich die Sympathie aller Gebildeten Louis Veuillet hatte recht, wenn er sagte, daß dieses Büchlein Oesterreich mehr geschadet habe als eine verlorene Schlacht.

Als Preußen geknechtet am Boden lag, waren es die Freiheitsdichter, die zuerst an den Ketten rüttelten,

ein Ernst Moritz Arndt und Schenkendorff und viele andere. Körners kleines Büchlein „Leier und Schwert", weckte im Lande eine weit größere Begeisterung als es die kühnsten Reden hätten tun können.

Jawohl, Bücher sind eine Macht, die den Geist einer ganzen Nation beeinflussen können nach der guten wie nach der schlechten Seite. Wir vermissen heute die Macht, und darum rufen wir heute der Jugend zu: **Uebet Sport und sorgt dafür, daß eine gesunde Seele in einem gesunden Körper wohne, aber versaget dieser Seele die Geistesnahrung nicht:**

Lest gute Bücher!

Die festliche Veranstaltung klang mit der „Jupiter-Symphonie" von Mozart harmonisch aus

Neue oberschlesische Meister

Oppeln, 22. März.

Im Bereich der Handwerkskammer für Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungsausschüssen die Meisterprüfung bestanden:

Im Bäckerhandwerk: Bernhard Mosch•k in Gleiwitz, Heinrich Langer in Gleiwitz-Sosnitza, Johann Watzlaw in Schakanau, Johann Stempor in Beuthen, Erich Janus in Karf, Johann Koch in Beuthen, Bruno Rother in Beuthen, Paul Ciba in Beuthen, Franz Stoschek in Ratibor, Franz Brilka in Ratibor und Emil Stuchly in Ratibor.

Im Damenschneiderhandwerk: Feodora Ossadnik geb. Roll in Gleiwitz.

Im Fleischerhandwerk: Albert Beier in Ratibor, Hans Tlach in Ratibor, Emil Ottlik in Schammerwitz, Franz Mendzigall in Woinowitz, Josef Nowak in Bojanow, Wilhelm Stuka in Ratibor-Studzienna, Reinhard Wemmer in Katscher, Kurt Müller in Katscher und Bernhard Kluger in Katscher.

Im Malerhandwerk: Fritz Tesche in Beuthen und Josef Piontek in Gleiwitz.

Im Sattlerhandwerk: Karl Kostorz in Rauden und Franz Rybka in Groß-Peterwitz.

Im Schlosserhandwerk: Georg Lubek in Ratibor, Josef Juppe in Katscher, Georg Stuka in Ratibor, Robert Scheja in Beuthen und Paul Wystemp in Beuthen.

Im Schmiedehandwerk: Alois Wawrek in Slawikau, Paulus Clemens in Radstein und Eduard Hischer in Leuber.

Im Schneiderhandwerk: Viktor Ogiermann in Gleiwitz, Richard Zapp in Schönwald, Josef Wittek in Beuthen und Norbert Badura in Beuthen.

Im Schuhmacherhandwerk: Stanitzok Anton in Pommischau.

Im Tischlerhandwerk: Georg Kuboth in Guttentag.

Memoiren der Rathausuhr in Gleiwitz

Der Tausendkünstler als Uhrenlieferant

Kommunalpolitische Probleme der guten alten Zeit — Kuriose Zeitrechnung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. März.

Zweihundertsechsundzwanzig Jahre dauert nun die Geschichte der Gleiwitzer Rathausuhren, jedenfalls soweit man sie urkundenmäßig zurückverfolgen kann. Zweihundertsechsundzwanzig ist kein Jubiläum, und man sollte eigentlich gar nicht darüber reden. Aber in der letzten Zeit sind einige interessante Dokumente aufgetaucht, und da ist etwas abzubitten und zu widerrufen. Vor dem sonnigen Mai des Jahres 1926 nämlich **übergoß man die Gleiwitzer Rathausuhr gewohnheitsmäßig mit der ätzenden Lauge grimmigen Hohns und beißenden Spottes.** Jene Uhr hatte — wie auch jetzt wieder — vier Zifferblätter nach den vier Richtungen des Himmels. Die Zeiger auf jenen Zifferblättern aber gingen völlig nach Belieben und verschieden, sie gingen alle ihre eigenen Wege und kümmerten sich nicht umeinander. Nun konnte es vorkommen, **daß es nach der Südrichtung acht Uhr war, nach der Nordrichtung dreiviertel acht, nach der Westrichtung fünf Minuten vor acht und im Osten halb neun.** Es konnte nicht nur vorkommen, es ist auch vorgekommen.

Einig waren diese vier Zeigerpaare aber darin, daß sie sich grundsätzlich um die mitteleuropäische Zeit nicht kümmerten.

Nun aber schreitet die Welt vorwärts, und das Tempo der Zeit verlangte seinen Tribut. Die alte Uhr wurde abgebaut und eine neue aufgesetzt. Und der alten Uhr sind nun die Schmähungen abzubitten, die ihr angetan wurden, denn sie war gute achtzig Jahre alt. Sie hat mehreren Generationen die Stunden angezeigt. Der Fortschritt der Technik ist an ihr vorübergebraust. Und mit welchem Recht ehrt man den durchaus sympathischen Gabeljürgen am Rathaus als Denkmal alter Zeiten, während man die Uhr am Rathausturm, der so mancher Sturm durch die Gelenke brauste, gerade wegen ihres Alters lästert.

Die Gleiwitzer Rathausuhren haben ihre Geschichten, denn

anno 1714, als die erste Uhr in den Rathausturm gesetzt wurde,

war das ein größeres Ereignis, als anno 1927 die Eingemeindung von Zernik, Ellguth-Zabrze, Richtersdorf und Sosnitza. **Da lief die Masse des Volkes zusammen, da standen würdige Ratsherren auf dem alten Ring und staunten zu dem Wunder in die Höh.** Sogar hundert Jahre später hatte ein solches Ereignis noch nichts an Bedeutung verloren. Die Uhr von 1714 hatte in den Wirren der Zeiten auch gelitten, und im 19. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, war man mit ihr längst nicht mehr zufrieden. Der Kreis-Landrat rüttelte an Herz und Gemüt der Gleiwitzer Stadtverwaltung, als er 1824 bedeutungsvoll schrieb:

> „Der Wohllöbliche Magistrat kann mit mir gewiß darin nur einverstanden seyn, daß zu den vorzüglichsten polizeilichen Einrichtungen und zu den nothwendigsten ersten Bedürfnissen einer Stadt eine gute Stadt-Uhr gehört, da diese in die Geschäfte und häuslichen Verhältnisse aller Beamten und Einwohner nur allzusehr eingreift und für diese zur Richtschnur werden muß."

Da gingen Magistrat und Stadtparlament in sich und hielten Umschau nach einem Mann, der ihnen eine würdige Turmuhr beschaffte. Ihr Auge fiel auf Florian Ionczyk. Florian Ionczyk aus Kochanowitz, bekannt unter dem Namen „Tausendkünstler". Florian hatte zunächst ein Sachverständigengutachten abzugeben, und da war er nun entschieden der Ansicht, daß

die alte Uhr verderbt und häßlich sey, gar nicht würdig einer Stadt wie Gleiwitz.

Und Florian Ionczyk wollte ein großes Opfer bringen. Er wollte der Stadt eine Turmuhr liefern, für lächerliche 120 Reichsthaler. Als der Magistrat bedenklich das Haupt wiegte, brachte Florian noch ein Opfer und versprach die Uhr für 100 Thaler. Jetzt konnte der Magistrat nicht mehr widerstehen. Er kaufte die Uhr.

Es verging kaum ein Jahr, da hing die Uhr im Turmgestühl. Da versammelten sich die Würdenträger der Stadt, und die Turmuhr tat den ersten Schlag. Es war ein Tag des Glückes und Triumphes für Gleiwitz. Der Magistrat war glücklich und zahlte dem wahrhaften Tausendkünstler Florian Ionczyk freiwillig ganze 120 Thaler.

Doch nach kaum drei Jahren zogen sich drohende Gewitterwolken über der Turmuhr zusammen. Dumpf hallte ein Gerücht durch Gleiwitz, das niemand laut auszusprechen wagte. **Die Rathausuhr, so flüsterte das Gerücht, geht nicht ganz richtig.** Anno 1829 baute mit stummem Vorwurf das Gymnasium an der Coseler Straße, heut ein alter, ehrwürdiger Bau, eine Uhr ein. Und der Direktor des Gymnasiums wagte es, an die Stadt einen Brief zu schreiben, des Inhalts, man möge doch freundlicherweise die Rathausuhr vielleicht, wenn angängig, **nach der Gymnasialuhr stellen, denn die werde täglich nach der Sonnenuhr gerichtet.** Der Magistrat hatte auf dieses Schreiben nur eine Antwort: „Ad acta". Und da liegt es noch heut, im Jahre des Heils 1930.

Wieder ballten sich die Gerüchte zusammen, und da unternahm das Postamt einen Vorstoß und schrieb an den Magistrat, die Rathausuhr gehe schon seit acht Tagen eine Viertelstunde vor. Man möge sie doch richten. Dieses kühne Schreiben ist heute noch erhalten, und in barschen Schriftzügen liest man die Notiz des Magistrats:

„Ad acta! Die Uhr geht ganz gut!"

Aber das Postamt hat keinen übermäßig hohen Respekt vor dem Magistrat. Die Beschwerdeschreiben sammeln und verdichten sich. Und immer klingt es lakonisch heraus: **Die Uhr geht eine Viertelstunde vor.** Die Uhr geht eine halbe Stunde nach. Die Uhr geht zwanzig Minuten vor. Die Uhr geht fünfzehn Minuten nach. Je nach Temperament. Ein steter Tropfen höhlt den Stein, und nach zehn Jahren ließ der Magistrat tatsächlich die Uhr untersuchen. Der Sachverständige bezeichnete sie nun als Pfuscherarbeit. Nur eine neue Uhr kann Gleiwitz retten. Lange beriet das Stadtparlament und beschloß dann, eine neue Uhr zu kaufen, die alte aber auf den Pfarrkirchturm zu hängen.

Möllingers Groß-Uhrmacherei in Berlin bot an: Dorfturmuhren mit Gehwerk und vollem Stundenschlagwerk 160 Reichsthaler. Dorf kam natürlich für Gleiwitz gar nicht in Frage. Dann: Vierteluhren aus einem perpendikularen Geh-Werk, einem Viertel- und einem Stundenschlagwerk, beide horizontal, 6 Fuß lang, 240 Reichsthaler. Uhren für Provinzialstädte 380 Reichsthaler. Dann gab es dort noch Hofuhren mit Glockengeläut und Sturmzug, wobei alle Glocken, die großen und die kleinen, zusammen ertönten. Und Sonnenuhren mit dem Motto:

„Ich zähle nur die heitern Stunden".

Da aber kam der heimische Uhrhandwerker Benecke und versprach ein 100 Jahre überdauerndes Werk.

Die alten Uhren, diejenige von 1714 und diejenige von 1826, wurden als Alteisen verkauft. Sie hatten zusammen 6½ Zentner Schmiedeeisen und 8 Zentner Gußeisen, waren also keineswegs unansehnlich von Natur. Für die neue Uhr aber bestellte man schöne neue Glocken, mit klarem Klang in Quintenstimmung. Die blanke Uhr ohne Glocken hat 570 Reichsthaler gekostet. Dafür war sie auch

ein Meisterwerk.

1844 in Betrieb genommen, wagte sie es erst zwei Jahre später, eine halbe Stunde vorzugehen.

Anno 1848 kam durch Verfügung der Regierung eine neue Zeitrechnung heraus. **Es wurde angeordnet, daß alle Uhren nach mittlerer Zeit gestellt werden müßten. Gegenüber der Berliner Zeit hat die Gleiwitzer Uhr 21¼ Minuten vorzugehen, die Rudzinitzer Uhr 20 Minuten vorzugehen, die Toster Uhr 20½ Minuten vorzugehen.** Die Stationen der Eisenbahn und der Hauptpoststrecken sollen maßgebend sein, nach ihnen sind die Stadtuhren zu stellen. Von da an soll die Gleiwitzer Turmuhr jeden Tag gestellt worden sein. Ein Uhrmacher wurde dazu für 30 Reichsthaler jährlich angestellt, und außerdem bekam er noch die sogenannte Uhrmacherwiese in Benutzung. Da konnte er zu den dreißig Thalern noch ein wenig Heu legen.

Die alten Zifferblätter der Rathausuhr waren aus Holz, etwa 1,3 Meter im Geviert. Eines Tages waren sie entbrettert, morsch, die die Ziffern kamen abhanden. Im Jahre 1875 wurde das Zifferblatt mit Zinkblech überschlagen und mit Blattgold belegt. So humpelte die Uhr in die Neuzeit hinüber, bis sie anno 1926 wegen Ueberalterung pensioniert wurde.

Capitol Gleiwitz eröffnet die Pforten

Ein neuzeitliches Lichtspielhaus — Festprogramm zur Eröffnung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. März.

Der Kinosaal des Stadtgartens ruhte seit vielen Monaten. Nun hat die Union-GmbH. den Saal von der Stadt gepachtet und nach Entwürfen des Architekten Peter Birkmann vollständig umgestaltet. Der Grundriß des Gebäudes konnte naturgemäß nicht verändert werden, aber im Innern hat sich doch viel geändert. Der auf einer Seite vorhandene Balkon wurde einfach abgeschnitten und zur Hälfte auf die andere Seite gesetzt. Die altmodischen gußeisernen Säulen sind verschwunden, und die Seitenbalkone werden von gewaltigen Trägern gehalten. Im Hintergrund blieb der Bau erhalten, da er als tragende Wand nicht weggenommen werden konnte. An der Bühne sind zwei Säulen entstanden.

Der ganze Saal ist in

eine Flut von Farben

getaucht. Leuchtendes Rot von der Rückwand des Saales und von den Logen, von denen zwei Mattglasstreifen aus dahinter liegenden Glühlampen helles Licht ausstrahlen, tiefes Blau mit Silberornamenten an den Seitenwänden und zum Teil an der Vorderwand, die den Bühnenausschnitt umgibt. Die Filmleinwand wird von den silbernen Säulen und über der Bühne von einer Schraffierung in Rot und Silber umrahmt. An der nach dem Garten zu gelegenen Seitenwand sind die früher mit Recht so unbeliebt gewesenen Fensterchen verschwunden. Neues Gestühl, linolbelegter, neuer Fußboden gestattet lautloses Gehen, die melodisch knarrenden Fußbodenbretter sind verschwunden.

Ein stimmungsvolles Foyer ist geschaffen. Die graue Plüschauskleidung der Wand wird durch rote Sessel, die an der Wand stehen, wirkungsvoll belebt. Auch der Kassenvorraum ist, in braunem Ton gehalten, geschmackvoll ausgeführt. Ueberall, sei es in den Räumen, sei es im Treppenhaus, sieht man durchgreifende Verbesserungen, und nur, wer den hoffnungslosen alten Saal kennen gelernt hat, kann ermessen, was hier getan worden ist.

Vor geladenen Gästen fand am Sonnabend die

Eröffnung des neuen Lichtspielhauses

statt. Festlich setzte die Kapelle mit der schönen Ouvertüre zu „Sommernachtstraum" ein, dann spricht Ludwig Dobelmann einen Prolog in ausgezeichnetem Vortrag. Und nun beginnen die filmischen Darbietungen. Zunächst die inhaltsreiche und gut durchs Objektiv gesehene DLS.-Wochenschau, dann ein ganz entzückender Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger, dieser hervorragenden Spezialistin auf diesem Gebiet. Heiterkeit weckt die Filmgroteske „Sonny als Detektiv". Nun singt Edith Berkowitz mit klangvoller Stimme zwei Lieder, Weingartner und Strauß, und man beachtet in gleichem Maße die gut geschulte, ausgezeichnet vortragende Stimme wie die gegen früher erheblich verbesserte Akustik des Raumes. In der Uraufführung für Schlesien folgt dann die Vorführung des so viel umstrittenen, in Bayern früher verboten gewesenen Films „Ludwig der Zweite", der das tragische Schicksal des kunstbegeisterten Bayernkönigs schildert, menschliche Züge plastisch und gestaltungsreich gegeben werden. Wilhelm Dieterle hat die Regie geführt, streng an die geschichtlichen Dinge angelehnt, soweit es sich um die Persönlichkeit im Mittelpunkt des Filmes handelt. Dieterle gestaltet auch den König Ludwig mit großer darstellerischer Gewalt. Er und die mitwirkenden Darsteller, vor allem Hubert von Meyrink, Rina Marsa, Ferd. von Alten, Theodor Loos, Trude von Molo, Maria Markstein, Johanna Klemperer u. a. gestalten den Film zu einem Erlebnis.

Erste oberschlesische Hochschulwoche

Der Universitätsbund Breslau und die Stadt Gleiwitz veranstalten in den Tagen vom 9. bis 12. April eine Oberschlesische Hochschulwoche, die, in ihrer Art erstmalig durchgeführt, eine Zusammendrängung von Hochschulvorträgen, wie sie im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung an einzelnen Abenden während der Wintersemester bisher abgehalten wurden, darstellt. Als Dozenten wirken bei dieser Veranstaltung die Professoren **Dr. Schulz, Dr. Diels, Dr. Merker, Dr. Jürku, Dr. Aubin, Dr. Hesse, Dr. Landsberger, Dr. Kühnemann, Dr. Wunder, Dr. Malten, Dr. Mäckel, Dr. Schäffer, Dr. Patzak, Dr. Baur, Dr. Friedrichsen, Dr. Wegener, Dr. Eickstädt, Dr. Bechtel und Dr. Pausnitz** mit. Weltwirtschaft, Geschichte, Recht, Staatskunde, Literatur, Theologie, Medizin sind in den in Aussicht genommenen Vorlesungen vertreten.

Im Anschluß an die Vortragsreihen, die zum Teil parallel laufen und teils im Haus Oberschlesien, teils in der Berufsschule an der Kreidelstraße abgehalten werden, findet eine **Besichtigungsfahrt der Hochschulprofessoren durch das Industriegebiet** statt. Die Hochschulwoche steht unter der Leitung von Professor Dr. Malten. Für die gesamte Vortragsreihe wird nur eine Einschreibgebühr von einer Mark, für Schüler von 50 Pfg. erhoben. Die Stadtbücherei Gleiwitz nimmt Anmeldungen während der Geschäftsstunden entgegen.

Eröffnet wird die Hochschulwoche durch eine am 9. April, um 15 Uhr, im Münzersaal von Haus Oberschlesien stattfindende Begrüßung durch Vertreter der Behörden. Sodann sind folgende Vorträge vorgesehen: Professor Dr. Schulz im Münzersaal „Aus der Geisterwelt des Alten Testaments"; um 16,30 Uhr Professor Dr. Diels in der Berufsschule „Die Slawen in Schlesien"; Professor Dr. Merker im Münzersaal „Die Problemwelt des deutschen Dramas in der Gegenwart"; um 18 Uhr Professor Dr. Jürku in der Berufsschule „Forschungsreisen durch Palästina". Eine Theatervorstellung im Stadttheater beschließt den ersten Abend.

Am Donnerstag sprechen: **um 10,30 Uhr**, Professor Dr. Aubin im Münzersaal „Staat und Nationalität an der deutschen Westgrenze im Laufe der Geschichte", Professor Dr. Hesse in der Berufsschule „Die Weltanschauung des Bolschewismus"; **um 12 Uhr** Professor Dr. Hesse im Münzersaal „Die Wirkungen des Friedens von Versailles auf die Wirtschaft des deutschen Ostens"; Professor Dr. Landsberger in der Berufsschule „Die neue Baukunst"; **um 16,30 Uhr** Professor Dr. Kühnemann im Münzersaal „Der deutsche Osten und das deutsche Geistesleben"; Dr. Wunder in der Berufsschule „Altern, Tod und Verjüngung"; **um 18 Uhr** Professor Dr. Malten im Münzersaal „Religiöse Strömungen in der römischen Kaiserzeit als Wegbereiter des Christentums"; Professor Dr. Meckel in der Berufsschule „Oberschlesien in der Literaturgeschichte".

Für den 11. April stehen bevor: **um 10,30 Uhr** Professor Dr. med. Schäffer im Münzersaal „Moderne Ernährungsfragen"; Professor Dr. Patzak in der Berufsschule „Das Gotteshaus im Wandel der Zeiten"; **um 12 Uhr** Professor Dr. Baur im Münzersaal „Thomas von Aquin als Philosoph"; Professor Dr. Friederichsen in der Berufsschule „Schlesiens natürliche Landschaften"; **um 16,30 Uhr** Professor Dr. Wegener im Münzersaal „Jugendrecht und Kriminalität"; Professor Dr. Eickstädt in der Berufsschule „Rasse und Volk"; **um 18 Uhr** Professor Dr. Bechtel im Münzersaal „Weltwirtschaftliche Perspektiven"; Dr. med. Prausnitz in der Berufsschule „Sozialhygienische Probleme im Industriegebiet". **Um 20,30 Uhr findet dann im Münzersaal von Haus Oberschlesien ein gesellschaftliches Beisammensein der Hörerschaft mit den Professoren statt.**

Die Europa-Schreibmaschinen-AG. bringt unter der Bezeichnung **„Olympia"**-Schreibmaschine ein neues Modell ihrer Klaviatur-Schreibmaschine auf den Markt. Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die immer weiter fortschreitende Rationalisierung im Büro- und Buchungswesen Rücksicht genommen. Alle neuzeitlichen Erfahrungen in Schreibmaschinenfabrikation- und Technik haben Anwendung gefunden. Die Maschine wird in verschiedenen Wagenbreiten sowie ferner als Buchungsmaschine mit Spezialvorsteckeinrichtung und Rechenwerk „Saldomat" geliefert.

Beuthen und Kreis

* **Bestandenes Examen.** Cand. rer. met. Franz Latta, Sohn des Fleischermeisters Paul Latta, hier, hat an der Technischen Hochschule Breslau das Staatsexamen als Diplom-Ingenieur" mit „Sehr gut" bestanden.

* **Ein neuer Handelsrichter.** Der Kaufmann und Stadtrat Eduard Czaja von hier ist zum Handelsrichter beim hiesigen Landgericht ernannt worden.

* **Vom Landgericht.** Durch den Geschäftsandrang beim hiesigen Arbeitsgericht ist die Bestellung eines weiteren Vorsitzenden in der Person des Amtsgerichtsrats Dr. Streubel notwendig geworden. Dieser hat einen Teil der Arbeiterkammern übernommen, während alle anderen Sachen in der Hand des Amtsgerichtsrats Laskowicz verbleiben.

* **Bestätigung der unbesoldeten Magistratsmitglieder.** Die zehn unbesoldeten Magistratsmitglieder wurden von der Regierung bestätigt. Als neue Magistratsmitglieder werden Bäckermeister Hugo Breßler, Oberregierungsrat Dr. Wichmann und Bergwerksdirektor a. D. Arnold ihre Aemter nun übernehmen können.

* **Jungens spielen „Feuerwehr".** Am Freitag wurde um die Mittagszeit die Feuerwehr in der Hindenburgstraße böswillig alarmiert. Die Täter waren zwei Jungen, die von der Straßenkehrerin beobachtet worden waren. Es gelang ihr, den einen Jungen H. J., wohnhaft in Bobrek-Karf, festzuhalten. Der andere flüchtete. Sie verständigte aber rasch einen Kraftwagenführer, der den Jungen einholte und ihn der inzwischen angekommenen Feuerwehr übergab. Dieser Junge H. C. ist 13 Jahre alt. Er gab zu, den Feuermelder in Tätigkeit gesetzt zu haben, jedoch nicht in böser Absicht. Er hätte nur seinem Freund J. zeigen wollen, wie die Alarmierung bei dem Melder zu handhaben sei. J. ließ man frei, während C. mitgenommen und der Wache übergeben wurde.

*

* **Evang. Jungmännerverein.** Am Montag, abends 8 Uhr, spricht im Evang. Jungmännerverein, Ludendorffstraße 12, Bundessekretär Handrick, Breslau, über „An fremden Feuern"! An demselben Nachmittag, 5 Uhr, erzählt in der Jungschar Bundeswart Handrick eine spannende Geschichte für Knaben von 11 bis 14 Jahren.

* **Verein ehem. Fußartilleristen von Dieskau.** Am Sonntag, nachm. 4 Uhr, findet der Monats-Appell im Vereinslokal Röder statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm II.** Heute (Sonntag), vormittags ½10 Uhr, nicht ½11 Uhr, Stammeszusammenkunft. Liederblätter und Instrumente sind mitzubringen.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Heute Sonntag Treffpunkt von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags bei Kubitzek, Restaurant Ciossek, Breite Straße 13, abends 8 Uhr, im Jägerheim Schitting.

* **Madrigalchor.** Am Montag Chorprobe. Erscheinen sämtlicher Aktiven unbedingt erwünscht. Das Konzert findet am 2. April statt.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Der Termin der Grenzlandtagung des oberschlesischen Reichsbanners ist auf den 17. und 18. Mai festgelegt.

* **Verband Preußischer Polizeibeamten.** Der Verband hält am 1. April, nachmittags 19,30 Uhr, im Beamtenkasino der hiesigen Polizeiunterkunft die Mitgliederversammlung ab.

* **Verein für Leibesübungen.** Die Generalversammlung findet heute, 20 Uhr, im Vereinslokal, Palast-Restaurant, Tarnowitzer Straße 28, statt.

* **Hermann-Bund.** Am Montag, abend 8 Uhr, findet bei Roeder, Tarnowitzer Straße, die Monatsversammlung statt.

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.** Der Verein hielt im Stadtkeller eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung am 10. April wiederum einen Vortrag folgen zu lassen.

Bobrek

* **Turnverein.** Im Hüttenkasino fand die Monatsversammlung des Turnvereins statt, die der 2. Vorsitzende, Diplom-Ingenieur Dettinger leitete. Turn- und Sportlehrer Gonschior brachte die Gedichte: „Abschied vom Leben" von Th. Körner und „Der tote Soldat" von Seidel zu Gehör, worauf die Versammlung bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einige Minuten schweigend der toten Helden gedachte. Nach Erstattung der Berichte der Fachwarte gab der erste Schriftwart einen ausführlichen Ueberblick über den Gauturntag in Ratiborhammer. Bei der Werbeveranstaltung am 5. 4. gelangt der Film der DT. „Frohe Menschen" zur Vorführung. Den Gebrüdern Wyrwoll wurde der Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft überreicht. Die Sieger vom Gauturnfest 1929 erhielten ihre Urkunden. Der Turnhallenplan mußte wie folgt geändert werden: Montag, 8,30—10 Uhr, Frauen, Vereinsturnhalle, Dienstag, 6—8 Uhr, Knaben, 8—10 Uhr Männer, Gemeindeturnhalle, Mittwoch, 8—10 Uhr, Volkstanz Vereinsturnhalle, Donnerstag, 6—8 Uhr, Mädchen, 8—10 Uhr Frauen, Gemeindeturnhalle, Freitag 6—8 Uhr Knaben, Vereinsturnhalle, 8,30—10 Uhr Männer, Gemeindeturnhalle, Sonnabend 6—8 Uhr Fechterabteilung, Vereinsturnhalle.

Kein Ausnahmerecht für Städte unter 10 000 Einwohnern

Reichsstädtebund stimmt für das Einkammersystem

Gesamtvorstand und Hauptausschuß des Reichsstädtebundes beschlossen einmütig, in Anbetracht der schlechten Finanzlage der mittleren und kleineren Städte die diesjährige Mitgliederversammlung aus Sparsamkeitsgründen ausfallen zu lassen. Bei der Beratung des neuen Entwurfs der Selbstverwaltungsgesetze wurde **der Uebergang vom Zweikammersystem trotz mehrfacher Bedenken als zweckmäßig anerkannt.** Einmütig abgelehnt wurde die Absicht der Regierung, **für die Städte unter 10 000 Einwohnern ein Ausnahmerecht** zu schaffen durch ihre Unterstellung unter die Staatsaufsicht des Landrates an Stelle der des Regierungspräsidenten, weil dadurch keine Verwaltungsvereinfachung, sondern das Gegenteil erreicht wird, und der Landrat als Leiter des kommunalen Kreisverbandes wegen der häufigen Interessenkollision zwischen Landkreis und kreisangehörigen Städten zur Ausübung einer unparteilichen Staatsaufsicht nicht geeignet ist. Ebenso wurde der **weitgehende Zwang zur Bildung von Zweckverbänden auf Gebieten, die nicht zu den gesetzlichen Aufgaben der Gemeinden gehören, abgelehnt.**

Beschlossen wurde der Aufbau eines kommunalen Revisionswesens zwecks regelmäßiger kassentechnischer und wirtschaftlicher Prüfung der gemeindlichen Kassen und Betriebe.

Ein botanisches Vademecum für Oberschlesien

Was grünt in Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz?

Bemerkungen zu dem soeben erschienenen Büchlein von Landrat Dr. Urbanek

Da liegt uns ein schmales Bändchen vor, Oktavformat mit 153 Textseiten und zu einem Ladenpreise von 2,50 Mark, dem man keineswegs eine so in die Breite gehende Würdigung zuteil werden lassen würde, wenn es nicht einmal durch seinen Verfasser und zum anderen und vor allem durch die Qualität seines Inhalts auffiele. Es gibt in den deutschen Provinzen mehrfach Veröffentlichungen ähnlicher Natur, doch sind sie allgemeiner gehalten und sind nicht gleichzeitig ein genauer und getreuer Führer von Pflanzenstandort zu Standort, wie es dieses Büchlein geworden ist.

Die Arbeit umfaßt im wesentlichen die Grünanlagen der drei Industriestädte Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz, bezieht aber dazu den Rokittnitzer Wald mit in den Kreis seiner Betrachtungen und schenkt auch den privaten Anpflanzungen in Gärten, Parks und Vorgärten liebevolle Aufmerksamkeit. Systematisch ist das Büchlein so aufgebaut, daß es einmal den Stoff von der Oertlichkeit her gliedert und den Naturfreund bei einem Spaziergang von Punkt zu Punkt die Pflanzen zeigt, an denen er vorbeigeht, im zweiten Teile folgen die wesentlichsten im Industriegebiet vorkommenden Pflanzenarten in alphabetischer Reihenfolge. Zwei Kartenbeilagen ermöglichen genau Standort-Feststellungen. Die Auswahl ist mit klugem Maß erfolgt: es ist keine absolute Vollständigkeit erstrebt, denn das würde einem auf breitere Wirkung berechneten Führer zuwider sein, vielmehr ist Bedacht darauf genommen worden, nur solche Bestände anzuführen, die die Gewähr bieten, daß sie eine gewisse Dauer und Lebenskraft in der oberschlesischen Erde beweisen. Einen breiten Raum nimmt demgemäß die Aufzählung der Gehölzwelt in Anspruch, und zwar werden die einzelnen Arten sowie auch ihre Spielarten ausführlich behandelt und ihr Standort festgestellt. Es wurde schon oben darauf hingewiesen, daß der Verfasser nicht nur den öffentlichen Anlagen seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, sondern auch den Anpflanzungen auf privatem Grund und Boden nachgegangen ist. So weist er, um nur ein Beispiel zu nennen, ein sehr wertvolles Nadelholz, das erst im Jahre 1872 aufgefunden wurde, die Picean omorica, eine Fichtenart, im Vorgarten des Hauses Holteistraße 11 nach, die sich auch im Beuthener Stadtpark vorfindet. Dann erfährt man bei der Behandlung der Taxusarten, daß **die stärkste Eibe von Deutschland mit ihrem Alter von ca. 1400 Jahren, also wohl der älteste Baum unseres Vaterlandes, in Schlesien, in der Gemarkung Katholisch-Hennersdorf bei Görlitz steht.** Bei der Gelegenheit wird die volks- und heimatkundlich wichtige Anmerkung gemacht, daß aus dem Ortsnamen häufig vorkommenden slawischen Stamme cis Rückschlüsse darauf gezogen werden können, daß die Eibe in Oberschlesien in früheren Zeiten sehr zahlreich freiwachsend vorgekommen ist.

Daß Oberschlesien **eine eigene Gartenform des Ahorns** (Acer) geschaffen hat, dürfte nicht uninteressant sein. Dr. Urbanek schreibt auf Seite 61:

„Der überall in Deutschland sehr beliebte und verbreitete Baum Acer platanoides f. Schwedleri ist übrigens ein echter Oberschlesier. Der Hofgärtner Schwedler, der von 1832 bis 1880 bei der Fürstlich Hohenloheschen Verwaltung in Slawentzitz wirkte, bemerkte einst auf einem Saatbeet zwischen gewöhnlichen Sämlingen zwei rotblättrige Pflänzchen des Spitzahorns; das eine ging zugrunde, das andere, nach dem Entdecker benannt, wuchs zu einem stattlichen Stamm heran, dem Mutterbaum dieser Farbenahorne, der heute noch dicht an der nordwestlichen Seite der Schloßterrassenmauer in Slawentzitz steht und in Brusthöhe ein Umfang von 1,80 Meter hat."

Dem Kapitel Rosen wird ein breiter Raum gewidmet und jeder Rosenfreund wird sich daraus orientieren können, was er in Oberschlesien an Rosenarten, auch insbesondere an Edelsorten, anzupflanzen wagen kann. Auch der Abschnitt über die Eichen ist mit großer Ausführlichkeit behandelt, und man erfährt darin, daß die Eiche seit langer Zeit in Oberschlesien heimisch ist, wie aus dem häufigen Vorkommen des slawischen Stammes Domb (Domb, Dombrowa, Dombrowka, Dambrau) zu entnehmen ist.

Der Obstbau erfährt eine besondere Berücksichtigung. Aus der Gattung der Rosaceen, der Ebereschen, wird folgende äußerst wertvolle historische Anmerkung Interesse verdienen:

„Uns Oberschlesier geht die Geschichte der Süßen Eberesche, sorbus f. morawica besonders an. In dem Gebirgsort Spornhau, 720 Meter hoch, im Mährischen Gesenke an der Eisenbahnstrecke Freiwaldau—Hannsdorf gelegen und in Oberschlesien durch Wintersport und Sommerwanderungen wohl bekannt, beobachteten im Herbst 1810 Hirtenbuben, als sie von Ebereschen kosteten, daß diese von dem einen Baum viel süßer schmeckten als von anderen. Auf ihre Erzählungen hin machte ein Bauer Veredelungsversuche und nahm sie in Pflege. Durch literarische Veröffentlichungen wurde, aber erst in den 90er Jahren des verflossenen Jahrhunderts, das Oesterreichische Ackerbauministerium auf die Sache aufmerksam gemacht, und seitdem hat die Süße Eberesche ziemlich rasche Verbreitung gefunden".

Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß bei der Liebe des Autors zu allem Pflanzenleben manches seltene und edle Gewächs, das in dem Buche nur einmal oder als in wenigen Exemplaren vorhanden bezeichnet ist, **seinen Standort in dem Garten des Beuthener Landratsamtes hat.** Und so zeigt sich der Verfasser nicht nur als wissenschaftlicher Forscher und Statistiker, sondern auch als praktischer Gärtner, eine Mischung, die der Lebendigkeit der Darstellung des Buches nur zum Vorteil gereicht. Man möchte dem Bändchen wünschen, daß es in vielen Unterrichtsstunden an den heimischen Schulen Verwendung finden möge, und man darf ebenso sicher sein, daß es die Schar der Naturfreunde anregen wird, sich mit Freude und Gewinn der lebendigen Anschauung und bewußten Durchdringung unserer oberschlesischen Heimat zu widmen.

E—s.

Rokittnitz

* **Aufnahme der Schulanfänger.** Die Aufnahme der zu Ostern schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt am Dienstag, 9 Uhr, in der Schule I, Hindenburger Straße und in der Schule II, Tarnowitzer Straße.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Die Monatsversammlung findet am heutigen Sonntag, 11 Uhr, im Zimnischen Lokale statt.

Ausbau der Straße Zülz—Waschelwitz

Stadtverordnetensitzung in Zülz

Zülz, 23. März.

Die Leitung der Sitzung lag bei dem Stadtv.-Vorst. Jendretzke. Da die Stadtv. Gaertner und Schinke zu Ratsmännern gewählt sind, rücken aus dem Wohlvorschlag der Kaufleute, Handwerker usw. Friseur M. Grundei und Gemischtwarenhändler Johann Haase II nach. Beigeordneter Ginschur führte die neuen Stadtverordneten in ihr Amt ein, und Stadtv.-Vorsteher Jendretzke sprach Begrüßungsworte namens des Kollegiums. Als neuer stellvertr. Schriftführer wurde Joh. Haase II gewählt. — Die sieben Landgemeinden, die zur Unterhaltung des Weges Zülz—Waschelwitz verpflichtet sind, haben sich nunmehr bereit erklärt, die zum Ausbau erforderlichen Spanndienste zu leisten und die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich mit der unentgeltlichen und lastenfreien Hergabe von Grund und Boden, ferner von 1000 Kubikmeter ungeschachtetem Kies einverstanden; dem Kreise wird im Bedarfsfalle weiterer ungeschachteter Kies zum Preise von 60 Pf. pro Raummeter zur Verfügung gestellt. — Das Gesuch des Zentralverbandes der Kriegsverletzten um Ermäßigung der Pacht für die Schrebergärten bei der Post für die Jahre 1926—1928 auf 60 Mark wurde genehmigt. — In der geheimen Sitzung bewilligte man dem Beigeordneten eine Dienstentschädigung von 50 Mark monatlich auf Widerruf.

* **Bund ehemaliger Selbstschutzkämpfer.** Am Sonntag, 10 Uhr, findet in der Baukantine der Generalappell statt.

Schomberg

* **Deutsch-katholischer Jungmännerverein.** Der Verein veranstaltet am 26. März, abends ½7 Uhr, im Saale des Gräfl. Gasthauses A. Schmidt einen Werbeabend für die männlichen Schulentlassenen.

Miechowitz

* **Mittelschule.** In die hiesige Mittelschule wurden 34 Knaben und 22 Mädchen neu aufgenommen.

Mikultschütz

* **Einbrüche und kein Ende!** Trotz erhöhter Wachsamkeit der Polizei ist in der Nacht zum Sonnabend wieder ein Einbruch größeren Stils verübt worden. Diesmal hatten es die Diebe auf die Warenbestände des Kaufmanns Kafczyk auf der Waldstraße abgesehen, die in einem gemauerten Schuppen untergebracht waren. Die Diebe entfernten das Schloß der Tür, das sie mitnahmen. Die erbeuteten Waren im Werte von 4000 Mark schafften sie auf dem die Dominialwiese begleitenden Fußweg nach der Lindenstraße, wo sie ihre Beute vermutlich auf einen Wagen verluden. Die unter der Einwohnerschaft herrschende Erregung ist durch diesen neuen verwegenen Diebstahl — den zweiten in einer Woche — noch mehr gestiegen.

Gleiwitz

Neuerwerbungen der Stadtbücherei

Im Lesesaal der Stadtbücherei werden in der kommenden Woche folgende Neuerwerbungen ausgestellt:

Studienbücherei: Passarge: Der Landschaftsgürtel der Erde, Natur und Kultur; Lecock: Von Land und Leuten in Ostturkestan, Berichte und Abenteuer der 4. deutschen Turfanexpedition; Handbuch der Englandkunde mit Beiträgen von K. Arns, T. 2; Luvanus: Zugvögel und Vogelflug; Niebergall: Im Kampf um den Geist, von Weltanschauungen und Religionen; Schilling: Die Staats- und Soziallehre des Papstes Leos XIII.; Brinkmann: Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Stange: Das Bäckerei-, Konditorei- und Müllereigewerbe von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Volksbücherei: Burbank und Hall: Lebensernte; Pupin: Vom Hirten zum Erfinder; Mehrhardt-Ihlow: Ausgerechnet Canada, mit lachenden Jägeraugen durch Prärie und Busch; Müller: Das schöne Südamerika; Close: Die Empörung Asiens; Fleuron: Flax Aedilius, das bunte Leben eines Schäferhundes; Heller: Die Diagnose des Dr. Zimmertür; Herwig: Hoffnung auf Licht, Roman; Undset: Gymnadenia, Roman; Werfel: Barbara oder die Frömmigkeit.

*

* **Erster Stenographenverein Stolze-Schrey.** Vor einigen Tagen wurde die 46. Wiederkehr des Gründungstages des Vereins in den Reichshallen durch eine Festsitzung gefeiert. Durch klangvolle Musikstücke wurde die Feier eingeleitet, vom 1. Vorsitzenden Schaika eröffnet und sodann der geschäftliche Teil erledigt. Das Bundesrechtschreiben wird am Sonntag abgehalten, im Mai findet ein Fernwettschreiben statt. Die nächste Handelskammerprüfung wurde besprochen. Ehrenvorsitzender

Praktische ostdeutsche Heimatarbeit

Tagung der schlesischen heimattreuen Ost- und Westpreußen

Breslau, 22. März.

In Breslau versammelten sich zahlreiche Vertreter der schlesischen Ortsgruppen des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen. Besonders erfreulich war die starke Anteilnahme der oberschlesischen Gruppen. Der Landesverbandsvorsitzende, Pfarrer Dr. Wosien, Breslau, konnte mit besonderer Freude den 1. Präsidenten des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Oberregierungs Hoffmann, Berlin, begrüßen. Nach eingehender Aussprache über die zehnjährige Abstimmungsfeier der heimattreuen Ost- und Westpreußen im Juli d. J., die so wie in Breslau in großem Rahmen als auch vom ganzen Reiche in Marienburg und Stuhm stattfinden wird, wurde **ein Kapitel praktischer ostdeutscher Heimatarbeit erörtert.** Der Ortsverein Gleiwitz hatte dem Landesverband in sorgsamster Ausarbeitung den Plan zur

Schaffung eines Kinderferienheims

für die Ost- und Westpreußen im Reiche im Freistaat Danzig vorgelegt. Freudig stimmte die Vertreterversammlung dem Plan an sich zu, und auch Oberregierungsrat Hoffmann konnte die weitgehendste Förderung durch den Reichsverband zusichern. Eine Kommission wurde gewählt, die die vorbereitenden Schritte zu diesem Heimathilfswerk unternehmen soll.

Unter stärkstem Beifall legte der 1. Präsident des Reichsverbandes dar, wie der Begriff der Heimattreue vom Reichsverband aus ernst gewertet wird. Er schilderte die erste große Wirkung der aus eigenen Mitteln und aus den Spargroschen der Mitglieder zusammengetragene Heimatspende in beredter Weise. Er stellte fest, daß immer mehr Ortsvereine Patenschaften ost- und westpreußischer in Not befindlichen Ortschaften übernehmen. **Ebenso segensreich für den Osten wirkt sich die starke Verkehrswerbung des Reichsverbandes aus,** die viel Deutsche nach Ostpreußen hinbringt, die dadurch die Schönheit der alten Heimat selbst kennen und schätzen lernen. Mit der Mahnung, besonders **die Jugend an die Heimat recht nah heranzubringen** und sie mit zum Träger wertvollster Heimatarbeit zu machen, schloß der Redner. Lange noch saßen die Vertreter in lebendiger Aussprache mit einander beisammen und knüpften so die alten Heimatbande wieder fester.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß sich die Mitglieder des Verbandes der heimattreuen Westpreußen unter der Leitung von Lehrer Janitzki stets am zweiten Mittwoch im Monat im „Goldenen Zepter" treffen; die Mitglieder des Verbandes der heimattreuen Ostpreußen jeden ersten Montag im Monat im „Schlesischen Hof", Breslau.

Schwere Messerstecherei um ein Glas Bier

Hart am Meineid vorbei

Beuthen, 22. März.

In einer Gastwirtschaft in Mikultschütz spielten einige junge Leute eine Partie Billard um einige Glas Bier. Unter ihnen befand sich auch der Dreher Heinrich Biskupek. Einer der Mitspieler verlor, und als man den Eindruck hatte, daß er „mogeln" wollte, kam es zu einer Auseinandersetzung, die mit einer Aufforderung zum Zweikampf im Garten endete. Gutes Zureden vernünftiger Leute vermochte aber den Streit vorläufig wieder zu schlichten. Als sich nun B. nach Hause begeben wollte, geriet er mit einem seiner Gegner, dem Uhrmacher Konrad Rittau, zusammen. Es kam zu Tätlichkeiten, Rittau schlug seinen Widersacher mit einem Bierglas nieder. Das Glas zerbrach in tausend Scherben. Nach wenigen Augenblicken hatte sich B. erholt, zog sein Taschenmesser und versetzte dem Angreifer einen gefährlichen Stich in den Hals. Der Verletzte floh. Als er stürzte, versetzte B. dem Wehrlosen noch drei Stiche. Jetzt kam das gerichtliche Nachspiel. B. hatte sich wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Es waren fünf Zeugen aufgetreten, von denen zwei einen einwandfreien Eindruck machten, während die Aussagen der übrigen recht bedenklich waren. Sie verharrten auf ihren Angaben, auch als der Vorsitzende und Verteidiger sie energisch ermahnte. Erst als sie schwören sollten, gab es eine Sensation. **Die beiden Zeugen bequemten sich, auf die Folgen eines Meineides aufmerksam gemacht, ihre Bekundungen zu korrigieren.** So nahm denn das Gericht an, daß B. in Notwehr gehandelt habe, und erkannte nur auf zwei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Lehrer Pawlar sprach über die Entwicklung der Kurzschrift. Der Vortragende erntete anhaltenden Beifall. Sodann erfolgte die Preisverteilung für die Vereins- und Bundesmonatsarbeiten. Preise erhielten: für schulschriftliche Monatsarbeiten: Margarete Goy, Paul Dittrich, Paul Dudek, Maria Siegert, Karl Kalemba, Alfred Dinter, Hans Schuba, Hinrich Dittrich, Adolf Pfitzner, Gertrud Stranski, Ingeborg Nissel, Georg Przybylla; für debattenschriftliche Monatsarbeiten: Paul Dudek, Gertrud Stranski, Margarete Goy, Alois Dudek, Josef Palupski; für Bundesmonatsarbeiten: Luzie Nowak, Paul Dudek, Josef Palupski, Heinrich Dittrich, Adolf Pfitzner, Karl Kalemba. Bundesvorsitzender Stach überreichte Paul Dudek das Diplom für die Bundesmeisterschaft im Richtigschreiben. Es folgten stimmungsvolle Musikstücke, schöne Gesangseinlagen der Schwestern Kempinski und ernste und heitere Vorträge.

* **Konzert des Lehrergesangvereins und der VVHO.** Als Ausklang der Abstimmungsfeier veranstalten der Lehrergesangverein Gleiwitz und die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier am Montag im Stadttheater ein Konzert mit der Aufführung von Händels „Samson". Der Lehrergesangverein, der von Musikdirektor Kauf geleitet wird, hat das Werk sorgsam einstudiert. Als Solisten wurden für den Sopran Martha Mirus, Tenor Karl Mirus, Bariton Kurt Becker, Alt Margarete Janda und Baß Richard Cohn verpflichtet. Martha und Karl Mirus wie auch Kurt Becker und Richard Cohn sind in Gleiwitz bereits bekannt. Margarete Janda ist eine weitbekannte Sängerin und kommt aus Hamburg. Für das Cembalo ist als Solist Schwiertz verpflichtet. Ferner wirken das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters und der Knabenchor der Volkschule IX mit. Die Leitung des Konzerts hat Musikdirektor Kauf.

* **Religionswissenschaftliche Vorträge.** Am 26. und 27. März finden um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses religionswissenschaftliche Vorträge statt. Dr. Brandenburg, Weimar, wird über „Die Bedeutung der altbabylonischen Kultur der Vergangenheit und Gegenwart" sprechen.

* **Vom Kreis-Kriegerverband.** Der Verein ehemaliger 42er Feldartilleristen und der Kriegerverein Smolnitz sind dem Preußischen Landeskriegerverband beigetreten und dem Kreiskriegerverband Gleiwitz eingegliedert worden. Die Einführung der beiden Vereine im Kreiskriegerverband erfolgt gelegentlich des Frühjahrs-Abgeordnetentages im April. Der Kriegerverein Schechowitz beabsichtigt, den Gefallenen der Gemeinde ein Denkmal zu errichten und hat die Vorarbeiten bereits eingeleitet. In Tworog wird die Weihe des Denkmals für die Gefallenen am 1. Juni stattfinden.

* **Verband deutscher Diplom-Kaufleute.** Im Rahmen des von der Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes deutscher Diplomkaufleute im Winterhalbjahr 1929/30 veranstalteten Vorträge bekannter deutscher Betriebswirtschaftler spricht am Freitag, 20 Uhr, in der Aula der Städtischen Mittelschule Professor Dr. F. Schmidt von der Universität in Frankfurt a. M. über das Thema: „Preispolitik".

* **Elektrizität im Haushaltungsunterricht.** Die Landesvertretung Oberschlesien im Verein Katholisch-deutscher Lehrerinnen veranstaltet in den Tagen vom 2. bis 5. April gemeinsam mit den Oberschlesischen Elektrizitätswerken einen Lehrgang zur Einführung in die Verwendung der Elektrizität im Haushalt. Die Veranstaltungen finden in der Mittelschule statt. Am letzten Tage des Lehrganges wird das Elektrizitätswerk Zaborze besichtigt.

* **Staatspolitischer Lehrgang.** Die Reichszentrale für Heimatdienst hat als Reichsbehörde die Aufgabe, Kenntnisse auf allen staatsbürgerlichen Gebieten zu vermitteln und veranstaltet staatsbürgerliche Lehrgänge, in denen auf überparteilicher Grundlage die politischen Dinge behandelt werden. Ein solcher Lehrgang findet am 30. und 31. März auch wieder in Gleiwitz statt. Die Landesabteilung Schlesien, Sitz Breslau, hat für diesen Lehrgang drei namhafte Dozenten gewonnen, und zwar werden sprechen: Universitätsprofessor Dr. Brandenburg, Leipzig, über „Englands weltpolitische Lage vor und nach dem Kriege", Dr. Freiherr von Ungern-Sternberg über „Sowjetrußland und seine Probleme" und Schriftleiter Joos, MdR., Köln, über „Nationale Entwicklung und soziale Gemeinschaft".

* **Lichtbild in Schule und Jugendpflege.** Wie bereits berichtet, wurde in diesen Tagen ein Lehrgang für technische Leiter von Lichtbildveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege in Gleiwitz beendet. Die staatlich vorgeschriebene Prüfung zum Abschluß des Lehrganges bestanden: Lehrer Isidor Affa, Sosnitza, Lehrer Ottomar Blachetta, Schirokau, Lehrer Adolf Beykirch, Bobrek-Karf, Lehrer Bruno Erdmann, Preschlebie, Lehrer Rudolf Florian, Bogutschütz, Lehrer Ernst Höflich, Ottok, Dipl.-Handelslehrer Josef Konda, Oppeln, Lehrer August Linke, Zülz, Lehrer Heinrich Müller, Broslawitz, Lehrer Paul May, Bladen, Lehrer Paul Malcherek, Mallnie, Lehrer Karl Muschalek, Kottlischowitz, Lehrer Josef Preiß, Beuthen, Konrektor Oskar Roczen, Guttentag, Lehrer Rudolf Schulz, Bobrek-Karf, Lehrer Emil Schulz, Tworog, Lehrer Erich Sabotta, Dirschel, Lehrer Karl Sylvester, Dt. Zernitz, Lehrer Bruno Wemmer, Kupferberg, Lehrer Stefan Wietzorke, Miechowitz, Lehrer Karl Wenzel, Boblowitz, Lehrer Paul Wirwoll, Beuthen. Die Prüfung als nicht gewerbsmäßiger Vorführer von Steh- und Laufbildern haben bestanden: Elektrotechniker Franz Cebulla, Schönwald, Kassenbote Wilhelm Dziwiok, Ratibor, Hausmeister Emanuel Fink, Gleiwitz, Elektrotechniker Felix Krzeminski, Gleiwitz.

* **Ausstellung in der Mädchen-Mittelschule.** Die Städtische Mittelschule veranstaltet am Dienstag, von 11—18 Uhr, eine Ausstellung von Nadel- und Zeichenarbeiten ihrer Schülerinnen.

Cosel

Mit 2000 Mark verschwunden

Seit gestern vormittag ist der 38 Jahre alte Angestellte P. von hier, der bei der hiesigen Baustelle einer auswärtigen Baufirma beschäftigt war, mit 2000 Mark verschwunden. P. war beauftragt worden, 2000 Mark von der Post abzuholen, die für Lohnauszahlung bestimmt waren. Nachdem er das Geld auf der der Post in Empfang genommen hatte, ist er seit dem nicht mehr zur Baustelle zurückgekehrt. Daß ihm ein Unglück zugestoßen sein könnte, ist kaum anzunehmen.

Hindenburg

* **Anerkennung.** Für 15jährige treue Dienstzeit bei Kaufmann Himmelfärb, Kronprinzenstraße, erhielt Frl. Welke vom Vaterländischen Frauenverein eine silberne Brosche und ein Anerkennungsschreiben.

* **Examen bestanden.** Am Technischen Seminar in Gleiwitz haben Frl. Margarete Sowa und Frl. Charlotte Fieber das Examen als Nadelarbeitslehrerinnen bestanden.

* **Reichszentrale für Heimatdienst.** Die Landesabteilung Schlesien der Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltet am 29. März in der Aula der Mittelschule und am 30. März in der Staatl. Reitzenstein-Schule (Oberlyzeum) einen staatspolitischen Lehrgang, auf dem führende Persönlichkeiten über aktuelle Themen sprechen. Es werden sprechen der Universitätsprofessor Dr. Brandenburg, Leipzig, Dr. Freiherr von Ungern-Sternberg, Berlin und Schriftleiter Joos, MdR., Köln. (Siehe Inserat.)

* **Der Stadtausschuß entscheidet.** Der Stadtausschuß hielt am Freitag unter dem Vorsitz des Stadtrats Dr. Hüner seine diesjährige 3. Sitzung ab, in der sieben Verwaltungsstreitsachen mit folgendem Ergebnis zur Verhandlung gelangten: Der Antrag der Geschäftsinhaberin Klara Kischel im Ortsteil Zaborze auf Erteilung der Genehmigung zum Verkauf von Spirituosen in versiegelten Flaschen wurde abgelehnt. Im weiteren wurde auch dem Antrage des Gasthausbesitzers Gawlitta, hier, aus dem vor seinem Gasthausgrundstück befindlichen Verkaufshäuschen nach der Straße hin Bier ausschenken zu dürfen, nicht entsprochen. Auch der Antrag des Gasthausbesitzers Kubina zur Erteilung der Genehmigung zur Einrichtung eines Bar- und Kabarettbetriebes in seinem konzessionierten Saal, Heinrichstraße, wurde mangels eines Bedürfnisses abgelehnt. Für den Laden, hier, Gerhard-Wagner-Weg 44, Besitzerin A. Gornik, wurde die beantragte Spirituosen-Kleinhandels-Erlaubnis erteilt. Ein weiterer Antrag betraf die Errichtung einer Frühstücksstube mit dem Ausschank von Bier auf der Jahnstr. 2 (Fleischermeister Walzuch); mit Rücksicht auf die in unmittelbarer Nähe liegende Gaststätte Schützenhofer unterlag dieser Antrag der Ablehnung. Der Ladeninhaberin Frau Schubinski, Kaniastraße 1, wurde die nachgesuchte Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken erteilt. Die letzte Streitsache betraf den Antrag des Kaufmanns Elsel auf Aufhebung der Maßbeschränkung in seiner Spirituosenkleinhandelserlaubnis. Dem Antrage wurde nicht entsprochen. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde außerdem im Beschlußverfahren über 21 Anträge, die zum Teil das Schankgewerbe, im übrigen den Straßenhandel betrafen, entschieden.

* **Verein für Heimatkunde.** Der im Verein für Heimatkunde und Heimatpflege bereits angekündigte Vortrag des Direktors des Diözesanarchivs und Museums Professors Dr. Nowack über Kardinal Diepenbrock und Oberschlesien findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Aula der Städtischen Oberrealschule statt.

* **Keine vorzeitige Schulaufnahme.** Die vorzeitige Schulaufnahme der in der Zeit vom 30. 6. und 30. 9. geborenen Kinder mußte, um eine Ueberfüllung der Klassen zu vermeiden, abgelehnt werden.

* **Ein neuer Tennisplatz.** Der Schwimmverein Friesen baut auf seinem an der Sosnitzaer Straße gelegenen Freibade einen Tennisplatz aus. Mit dem Spielbetrieb soll noch in dieser Saison begonnen werden.

* **Vom Stadttheater.** Am Donnerstag findet um 8 Uhr abends ein Gastspiel der Gottfried-Haaß-Berkow-Gruppe im Stadttheater statt. Zur Aufführung gelangt: „Totentanz" und „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes".

Ratibor

* **Kind unter den Rädern eines Autos.** Auf der Fabrik- und Schulstraße im Stadtteil Plania ereignete sich am Freitag in der 6. Abendstunde ein bedauerlicher Unglücksfall. Das fünf Jahre alte Söhnchen Heinrich des Lokomotivführeranwärters Wiosna trat aus dem Hausflur des Hauses Fabrikstraße 34 heraus und wollte über die Straße laufen. Im gleichen Augenblick kam der Kraftwagen I K 75 673 angefahren. Das Kind wurde vom Auto erfaßt. In bewußtlosem Zustande wurde der Kleine in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Glatzer Gebirgsverein.** In der letzten Monatsversammlung, die in der Landesschenke stattfand, hielt Studienrat Köhler, Oppeln, einen interessanten Vortrag über Eichendorff. In bekannt kunstvoller Sprache vermittelte der Redner den Zuhörern das Leben und Schaffen unseres Heimatdichters und Sängers des Waldes. Lubowitz, Ratibor und Neiße sind durch ihn und seine Dichtungen bekannt geworden. Oberstudiendirektor Dr. Fröhlich dankte dem Redner für seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Ober-Glogau

* **Elternabend.** Ein auserlesenes Programm kam beim Elternabend der höheren Knaben- und Mädchenschule zum Vortrag. Orchestervorträge, Chöre, Reigen und turnerische Vorführungen wechselten in bunter Reihenfolge. Daß auch im Zeichen- und Handarbeitsunterricht allerlei Gutes geleistet wird, ersah man an den ausgelegten Zeichnungen und Handarbeiten. Studien-Assessor Hauke sprach als Schulleiter die Begrüßungsworte, während Hauptlehrer Pantke als Vorsitzender des Elternbeirats sprach.

Oppeln

* **Zahlung der Armenunterstützung und des Pflegegeldes.** Die Zahlung der Armenunterstützung und des Pflegegeldes findet am Montag, 31. März, vormittags von 8½—12 Uhr in der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes an der Malapaner Straße, Baracken, statt.

* **Der Verschönerungsverein vor neuen Aufgaben.** Das Frühjahr beginnt, und der Verschönerungsverein rüstet sich zu neuer Arbeit. Seine Tätigkeit wird um so größer sein, als die Stadtverwaltung nicht in der Lage ist, für die städtischen Anlagen namhafte Aufwendungen zu machen, am allerwenigsten neue Anlagen zu schaffen. Die Mittel des Verschönerungsvereins reichen zur Durchführung dieser Aufgabe nicht aus. Eine Unterstützung des

Stärkere Nachfrage nach Pfandbriefen. Die viermalige Diskontermäßigung von 7½ auf 5½ Prozent zeigt deutlich, daß wir nicht ewig mit einem Landeszinsfuß von 8 bis 10 Prozent rechnen dürfen. Indes hat der Sparer eine Möglichkeit, sich einen verhältnismäßig hohen Zinsfuß auf eine lange Reihe von Jahren zu sichern, wenn er nämlich seine Ersparnisse in Gold-Pfandbriefen anlegt. Interessenten verweisen wir insbesondere auf die 3 Millionen GM. neuen Gold-Pfandbriefe und 1 Million GM. Goldmark-Kommunalschuldverschreibungen der Thüringischen Landes-Hypothekenbank AG. Weimar. Beide Papiere bringen halbjährlich 4 Prozent, jährlich also 8 Prozent Zinsen. Weil ein Abschnitt über 100 RM. aber nur 96 bezw. 93 RM. kostet, liegt der Jahresertrag tatsächlich über 8 Prozent.

Deutsche und ausländische Studenten besichtigen die Industrie

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. März.

Studenten aus aller Herren Länder besuchten Oberschlesien, um an den Stätten des Bergbaues und der Industrie ihr Bücherstudium durch geeigneten Anschauungsunterricht zu ergänzen. Unter Führung der Professoren Geheimrat Dr. Foerster, Dr. Müller, Dr. Steinkopf, Dr. Menzel und des Assistenten Dr. Hornig trafen am Mittwoch 80 Studenten des Anorganischen Instituts der Technischen Hochschule Dresden hier ein. Sie hatten vorher industrielle Werke in Breslau, Sarau, Langenbielau, Groschowitz und Gogolin besichtigt. Von Gleiwitz aus besuchten sie die Julienhütte, die Aufbereitungsanlagen der Blei-Scharley-Grube, die Tagesanlagen der Neuhofgrube, die Kokerei der Gleiwitzer Steinkohlengrube, die Teerdestillation der Oberschlesischen Kokswerke in Hindenburg und das Kraftwerk Zaborze. Am Sonnabend erfolgte die Rückreise nach Dresden. Am 18. März kamen 11 Bergbaustudierende der englischen Universität Birmingham hier an, **um sich den Bergbaubetrieb in Deutschland näher anzusehen. Deutsche Studenten fahren** dafür ins Ausland. Die englischen Studenten besuchten die Gleiwitzer Steinkohlengrube, die Delbrückschächte, die Carsten-Zentrum-Grube, die Abwehrgrube und Borsigwerk. Die Führung hatten Minen-Ingenieur Wesley-Hancock, Birmingham und cand. ing. Moka, Berlin, dem auch gleichzeitig die Aufgabe des Dolmetschers zufiel. Den Engländern wurde auch Gelegenheit geboten, **die Grenzziehung durch das oberschlesische Industriegebiet kennen zu lernen.** Es war für sie interessant zu hören, daß das Anschlußgleis der im Stadtgebiet Gleiwitz liegenden Gleiwitzer Steinkohlengrube zu dem ebenfalls im Stadtgebiet Gleiwitz liegenden Güterbahnhof infolge der Grenzziehung durch polnisches Gebiet fährt. Von den Teilnehmern stammte stud. ing. Prafulla Chandra Bhattacherjee aus Chittagong in Indien, sein Kommiltone stud. Prawat Sukham aus Siam. Am Sonnabend reiste die Studiengesellschaft nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet ab. Ferner weilten 12 Studenten der Technischen Hochschule Breslau zu Studienzwecken in Gleiwitz.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 11.30 Uhr „Musikalische Morgenfeier", 15.30 Uhr „Das Land des Lächelns", 20 Uhr „Marietta".

Kammerlichtspiele: „Der weiße Teufel".

Intimes Theater: „Helene Willfüer".

Thalia-Theater: „Pat und Patachon als Modekönige".

Deli-Theater: „Die Herrin und ihr Knecht".

Schauburg: „Wer hat Robby gesehen"?

Palast-Theater: „Hinter Klostermauern"; „Marquis d'Eon, der Spion der Pompadour".

Wiener Café: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Endlich, Scharleyer Straße 49, Tel. 3190. — Dr. Pick sen., Gustav-Freytag-Straße 11 a, Tel. 4107. — Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 2471. — Dr. Sonnenfeld, Gerichtsstraße 3, Teil. 2943. — Dr. Spill, Krakauer Straße 22, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis einschl. 28. März: Kronenapotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz. — Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße. — Mariemapotheke, Große Blottnitzastraße.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95. — Frau Schehka, Scharleyer Straße 12. — Frau Musiollek, Tarnowitzer Straße 45. — Frau Czuprina, Piekarer Straße 36. — Frau Grosser, Dr.-Stephan-Straße 7. — Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9. — Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: „Robert und Bertram."

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Delikatessen" mit Harry Liedtke und Beiprogramm; 11 Uhr Jugendvorstellung mit dem Tonfilm.

Capitol: „Ludwig der Zweite."

Schauburg: Tonfilm „Hai-Tang" mit Anna May Wong.

Promenaden-Denkmal: 11.30 Uhr Kundgebung der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Haus Oberschlesien: Kabarett.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Chrzonz, Coseler Straße 4 und Dr. Lipka, Kronprinzenstraße 29.

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, St. Stephan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, sämtliche zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die neue Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett Tanzprogramm. Im Hofbräu das bayerische Bockbier- und Alpenfest.

Admiralspalast: Im Braustübl die uniformierte Hepaschokapelle. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Der unsterbliche Lump" im Ton- und Sprech-Großfilm.

Helios-Lichtspiele: „Die Schleiertänzerin".

*

Sonntagsdienst in den Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke; Nachtdienst in der kommenden Woche Marien- und Stern-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr „Flieg roter Adler von Tirol", abends 8 Uhr „Eva", das Fabrikmädel.

Gloriapalast: 1. „Das Schloß der Liebe", 2. „Das Mordsmädel".

Central-Theater: 1. „Stud. chem. Helene Willfüer", 2. „Gärendes Blut".

Villi nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße, St. Johannes-Apotheke, Stadtteil Ostrog. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Theatergemeinde: Nachmittags: „Olly Polly, abends „Das Weib in Purpur".

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Der weiße Teufel", im Tonfilm Don-Kosaken-Chor.

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Narkose", „Ich hab mein Herz im Autobus verloren".

Handwerkskammersaal: Deutscher Abend des Luisenbundes.

Christliche Gemeinschaft: (idL.): abends 8 Uhr: „Oeffentlicher Vortrag".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. May, Krakauer Straße 51, Fernruf 3084 und Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7. Fernruf 2972.

Kattowitz

Café Astoria: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Café Monopol: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Palais de Danse: März-Schlager.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Großstadtprogramm.

Kabarett Apollo: März-Attraktionen.

Kabarett Moulin Rouge: Erstklassige Kabarett-Darbietungen.

Kessels Weinstuben: 5-Uhr-Tee mit Tanz. Erstklassige Unterhaltungs-Musik.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Hurtig, ul. 3-go Maja 5, Dr. Knosala, ul. Pilsudskiego 10, Dr. Zang, ul. Plebiscytowy 31.

Sonntagsdienst der Apotheken: Jacka-Apotheke, ul. Mikołowska 2, Adler-Apotheke, ul. Pilsudskiego 4, Stadt-Apotheke, Rynek 3.

Vereins liegt im Interesse der Bürgerschaft. Die nächste Hauptversammlung am 3. April, abends 8 Uhr, im Stadtheim am Getreidemarkt wird über die Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahr berichten und den Plan für die Tätigkeit im neuen Jahr aufstellen.

* **Von der Stadtbücherei.** Die Stadtbücherei hat auch in letzter Zeit einen beachtenswerten Zuwachs an Neuerscheinungen erhalten, die in der Ausgabe auf Wunsch zur Verleihung gern vorgeschlagen werden. Auf dem Tisch der Studienbücherei liegen etwa 35 interessante Neuerscheinungen mit inhaltlicher Angabe und Vorbestellmöglichkeit. Dem Verlangen nach Kriegsliteratur, kommt die Stadtbücherei durch Herausgabe eines Kataloges nach, der eine Fülle interessanter Kriegsliteratur bringt.

* **Theater-Wochenspielplan.** Sonntag nachmittags „Olly Polly", abends „Das Weib in Purpur", Mittwoch „Wie die Alten sungen", Donnerstag „Das Weib in Purpur", Freitag „Wie die Alten sungen".

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird heute bei günstiger Witterung von 11—12 Uhr ein Platzkonzert im Stadtteil Sakrau veranstalten. — Am 2. April veranstaltet die Kapelle im Saale der Handwerkskammer ein Sinfonie-Konzert.

Leobschütz und Kreis

Die Stadtverordneten haben das Wort

In der Stadtverordnetensitzung am Freitag führte Bürgermeister Sartory drei neue Stadtverordnete ein, und zwar Bäckermeister Ernst Vogt, Bäckermeister Julius Natsch und Kaufmann Max Winkler. Die Versammlung befaßte sich weiter mit der Instandsetzung des Bürgermeisterhauses. Die Prüfungskommission setzte für die Arbeiten den Betrag von 3740 Mark fest, der auch bewilligt wurde. Dem Bürgermeister wurden noch 300 Mark zur Ausführung von Schönheitsreparaturen zur Verfügung gestellt. Diese Ausgaben sollten in den neuen Haushaltsplan eingesetzt werden. Ablehnung fand die Anbringung einer Sammelheizung im Dienstzimmer des Bürgermeisters. Die Festsetzung des Pachtzinses für die Waldschenke wurde teilweise in nichtöffentlicher Sitzung beraten. Die Brauerei A. Weberbauer hatte bis jetzt 6300 Mark gezahlt und erklärt sich bereit, jetzt 7300 Mark Jahrespacht zu leisten. Bisher wurden 1,65 Mark als Durchschnittssatz für jeden Arbeitnehmer erhoben, dazu kamen 15 Prozent Zuschlag zur Gewerbeertrag- und 50 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer. Die letztgenannten Sätze wurden belassen; der Durchschnittssatz auf 1,80 Mark erhöht. Die vor längerer Zeit genehmigten zwei Polizeibeamtenstellen waren bisher unbesetzt. Sie sollen vorerst noch frei bleiben, um die Mittel zu sparen. Da die Wahlperiode des Schiedsmannes Buchhändlers Oswald Erbrich demnächst abläuft, erfolgte eine Wiederwahl. In die Schuldeputation wurden als Beamten-Vertreter Sanitätsrat Dr. Grötschel, Lehrer Teichmann und Tapeziermeister Klink gewählt.

Kreuzburg

Frühjahrs-Kreiskriegerverbandstagung

Im Bahnhofshotel fand der Frühjahrs-Kreiskrieger-Verbandstag statt, zu dem 40 Vereine ihre Vertreter entsandt hatten. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden Majors Georgi, in der er besonders dem anwesenden Vorsitzenden des Provinzialverbandes Schlesien, Oberst Schwerk, für sein Erscheinen dankte, hielt dieser eine kurze Ansprache, in der er der gefallenen Helden des Weltkrieges und des verstorbenen Groß-Admirals Tirpitz, in einem ehrenden Nachruf gedachte. Hierauf erstattete Schriftführer Niesler den Jahresbericht, der ein freudiges und zufriedenstellendes Ergebnis zeitigte. Nach Verlesung des Kassenberichtes erstattete der Jugendleiter Pospich über seine Tätigkeit Bericht, nach dem es trotz unserer Bemühungen nicht gelungen war, weitere Jugendgruppen zu gründen. Größeren Fortschritt hatte die Fechtschule unter Leitung des Fechtmeisters Heinsch zu verzeichnen; denn sie konnte fast in allen hiesigen militärischen Vereinen festen Fuß fassen. Da einige Vorstandsmitglieder ausschieden, schritt man zur Ergänzungswahl, die folgendes Ergebnis brachte: 2. Vorsitzender Bürodirektor Mittwoch, 1. Schriftführer Bürovorsteher Niesler, Beisitzer Koper, Winkler, Freytag, Skrczipczik und Pospich. Als Delegierte zum Provinzialverbandstag wurden gewählt: Niesler, Czech, Baumann.

*

* **90. Geburtstag.** Die seltene Feier des 90. Geburtstages konnte die frühere Kochfrau Marie Krempich begehen.

Konstadt

* **Ein Altersveteran.** Bahnwärter Moch konnte seinen 86. Geburtstag feiern.

Rund um den Piastenturm

Streifzug durch Oppeln

Oppeln, 22. März.

Wie in zahlreichen anderen Städten, ist auch Oppeln in eine Theaterkrise eingetreten. Die Einnahmen entsprechen nicht den Erwartungen der Leitung. Theaterdirektion, Bühnenvolksbund und Freie Volksbühne waren bemüht, durch Auswahl der Stücke das Theater mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und Räumen zu einer Kulturstätte zu machen, und versuchten mit allen Mitteln, den Theaterbesuch zu fördern. **Trotzdem ist ein Fehlbetrag von 19 000 RM. entstanden. Dies hat zur Folge, daß das Theater vorzeitig am 31. März geschlossen wird,** obwohl die Künstler bis 21. April verpflichtet sind. Es ist noch nicht entschieden, ob sich die Piastenstadt in der Spielzeit 1930-31 ein Theater wird leisten können. Vorläufig hat die Stadtverordnetenversammlung die Deckung des Fehlbetrages abgelehnt und eine Kommission gewählt, die untersuchen soll, ob es bei der schlechten Finanzlage der Stadt noch möglich sein wird, das Theater weiter zu unterhalten. Fest steht, daß in Oppeln weiter polnische Theateraufführungen veranstaltet werden. Dies müßte der deutschen Regierung zu denken geben und sie bestimmen, zur Erhaltung und Förderung der deutschen Kultur in der rein deutschen Stadt die nötigen Mittel bereitzustellen.

*

Wenig erfreulich für Oberschlesien, insbesondere aber auch für Oppeln, sind die Verhältnisse um die „Wofo", durch die führende Persönlichkeiten der Stadt Oppeln unberechtigt angegriffen worden sind. Der Magistrat hat vor einiger Zeit schon erklärt, **daß die Angegriffenen sich selbst in einer Denkschrift rechtfertigen werden.** Diese Denkschrift ist bereits in Ausarbeitung. Es entspricht aber, wie wir erfahren, nicht den Tatsachen, daß der Magistrat diese Denkschrift verfaßt hat, und sie der Regierung bereits vorlegte, die Streichungen vorgenommen habe, da angeblich weitere Mitglieder der Regierung angegriffen worden sind.

*

Wenig freudig ist die erneute Erhöhung der Grundvermögenssteuer aufgenommen worden, da sie eine Erhöhung der Friedensmiete um 5 Prozent bedeutet! Eine wenig angenehme Ueberraschung.

W. E. G

Kreuzburger Bilderbogen

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 22. März.

Konstadt hat im Laufe der vergangenen Woche seine Ratsherren einführen können, nachdem man schon recht lange Zeit auf ihre Bestätigung durch die Regierung warten mußte. Aber den neuen Ratsherren und der Stadtverordnetenversammlung werden schon in den nächsten Tagen recht schwierige Entscheidungen vorgelegt. Am Montag wird man in Anwesenheit von Vertretern der Oppelner Regierung über den Schulhausneubau, die konfessionelle Trennung der Volksschulen und den Abbau der gehobenen Klassen der Volksschule beraten. Wer die Konstädter Schulverhältnisse, insbesondere die Schulräumlichkeiten kennt, der wird zugeben müssen, **daß ein Neubau der Schule dringend notwendig ist.** Hoffen wir, daß es Konstadt gelingt, einen beträchtlichen Staatszuschuß zu erhalten.

*

Wenn man in den letzten Wochen stete Klagen über die Haushaltung unserer Verwaltung hörte, so wurde man doch durch den Vortrag über den Etat der Stadt Kreuzburg, der im Bürgerverein gehalten wurde, eines Besseren belehrt. Mit Stolz können wir sagen, daß das Vermögen unserer Stadt, wenn auch mit Hilfe starker Steuerauferlegung im Vergleich zu dem letzten Friedensjahr bedeutend gewachsen ist. Da die Stadtverwaltung jede weiteren Ausbauabsichten auf Grund der schlechten Finanzlage aufgegeben hat und wenn man es mit dem Spargedanken wirklich ernst meint, so müßte es möglich sein, die überspannte Steuerschraube zu lockern, um die Ausgepreßten wieder zu Atem kommen zu lassen. Mit dieser Maßnahme wird besonders unserer Geschäftswelt, die gerade in den letzten Tagen ihre schwerste Krise zu durchringen hat, am besten gedient.

*

Wie in den letzten Tagen bekannt wurde, steht tatsächlich der katholischen Kirche kein anderer Platz als der an der Kirchmauer, zur Aufbewahrung ihres Holzes, zur Verfügung. Vielmehr glaubte man durch diese Aufschichtung des Holzes auch etwas Nützliches getan zu haben, sollte doch „diese Holzverkleidung" den kalten Ostwind, der die Kirche trifft, abschwächen. Vielleicht stellt die Stadt doch einen anderen Platz bereit!

Neiße unter der Zeitlupe

(Eigener Bericht)

Neiße, 22. März.

Man darf sich nicht auf Sensation einstellen, wenn man von Neiße hören will. Hier geht alles seinen ruhigen Gang weiter — ungefähr so wie in einem Haushalt die letzte Woche vor Ultimo — man wartet auf das neue Geld. Was brachte denn die letzte Woche?

Die hiesigen höheren Lehranstalten standen diese Woche im Zeichen der Reifeprüfung. Aufregende Tage sind vorüber — nun sind auch die jungen „Geister" etwas zur Ruhe gekommen. 38 Abiturienten allein waren es beim Gymnasium Carolinum, die die Reifeprüfung bestanden haben. Neue Sorgen beginnen — was soll der „junge Herr" werden? Der eine hat diesen, der anderen jenen Beruf gewählt — schöne Pläne! Gar mancher wird aber dann, wenn die Bewerbungsgesuche mit „Bedarf gedeckt" — „Bei der großen Zahl der Bewerber usw." — nackten Worten aus dem Bürokratismus — beantwortet werden, zu der traurigen Erkenntnis kommen müssen, daß die Wirklichkeit dem idealen Flug nicht folgt. Liebste Pläne werden vereitelt, und gar mancher wird auch das erfahren, was Goethe in einem Briefe an Herder von sich bekennt: „Ich gehe hier herum wie ein verloren Schaf und finde nicht, was meine Seele sucht." Noch sieht man sie, die die Prüfung machten, sorglos auf dem „Ringbummel" mit „anderen" Gedanken im Kopf.

*

Daß die Kleiderfrage mit Beginn des Frühjahrs im Vordergrunde steht, hat auch die Ausstellung bewiesen, die die hiesige Damenschneider-Zwangsinnung im Rahmen der Reichswerbewoche für Maßarbeit im Stadthaussaale veranstaltete. Nicht weniger als 5000 haben am Sonnabend, Sonntag und Montag die Ausstellung besucht. Auch hier wurden Pläne von den Besuchern geschmiedet, Wünsche laut. — Leider ist die Hauptziehung der Klassenlotterie vorbei — das große Los, auf das man sich versteift hatte, hat ein anderer Glücklicher — ergo: Der Hausvater hat das Wort, d. h. „die Ideale sind zerronnen".

*

Auch das Stadttheater hat nach der Kritik eine „Niete" gezogen, als es die Operette „Die Frau in Gold" herausbrachte. Das soll aber denjenigen nicht abhalten hinzugehen, der zur Abwechslung einen heiteren Abend verleben und in dieser sorgenvollen Zeit wieder einmal herzlich lachen will. Man wird unterhalten! Mehr darf man heutzutage doch von einer Operette nicht verlangen. „Das Krokodil", Groteske in drei Akten von Karl Strecker, bringt eine neue Abwechslung in den Theaterspielplan.

Rosenberger Umschau

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 22. März.

Rosenberg erfreut sich internationaler Berühmtheit. Bekam da in diesen Tagen der Besitzer des Café Sachta von vier spanischen Mädels aus Gibraltar einen Brief mit der ganz ergebenen Anfrage, ob sie — etwa auf die Dauer von zwei Monaten — in Rosenberg (ausgerechnet in Rosenberg!) ein Gastspiel geben dürften. Dem Besitzer geht dieser spanische Brief nicht aus dem Kopf. Er grübelt Tag und Nacht darüber nach, woher diese musikalischen Spanierinnen nur seine Adresse wissen ... Wie diese unternehmungslustige Damenkapelle aus der südwestlichen Ecke Europas heißt? Einen richtigen Namen hat sie eigentlich nicht. Auf der beigefügten (und natürlich sehr interessiert bewunderten) photographischen Aufnahmen der vier Grazien ist nur zu lesen: „The butterfly orchestra Gribraltar". Nun soll noch einer sagen, Rosenberg sei ein unbekannter Ort.

*

Mit Interesse verfolgen die Rosenberger den Kampf um die Erhaltung des Nachbarkreises Guttentag. In eingeweihten Kreisen bespricht man diese Frage leidenschaftlich. Was die Rosenberger hierbei wohl am meisten berührt, ist die geplante Abgabe einiger Landgemeinden des Rosenberger Kreises an den Kreis Kreuzburg. **Und dafür sollen verschiedene, bisher zum Kreis Guttentag gehörige Gemeinden Rosenberg zugeschlagen werden.** Was hieran wahr ist, weiß man bei dem Verhalten der Rosenberger Kreisverwaltung gegenüber derartigen Gerüchten natürlich nicht recht.

Im Kreise Rosenberg hat sich etwas abgespielt, was in der heutigen Zeit der politischen Meinungsverschiedenheiten wohl einzig dastehen dürfte: der Bürgermeister des Grenzstädtchens Landsberg, Kreisausschußmitglied Blaschanda, ist zum dritten Male einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden. Der „Fall" Landsberg zeigt, daß sich Bürgermeister Blaschanda mit Geschick in die heutigen Zeitverhältnisse hineingefunden und es während seiner 24jährigen Dienstzeit verstanden hat, sich das Vertrauen aller Bürger seiner Stadt zu erwerben. Und das will heutzutage, wo es wirklich eine Kunst ist, allen Leuten gerecht zu werden, immerhin viel heißen.

---

* **Ausstellung von Handarbeiten und Backwaren in der Landwirtschaftlichen Winterschule.** Am Dienstag findet in der Zeit von 8,30 Uhr bis 18,30 Uhr im Eßzimmer der Mädchenklasse der Landwirtschaftlichen Winterschule eine Ausstellung von selbstgefertigten Handarbeiten und Backwaren statt. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen von Lehrerin Frl. Kochmann und Frau Landwirtschaftsschuldirektor Dr. Scheja

Stellen-Angebote

Maschinen- u. Werkzeugfabrik
mit Haupterzeugnis Spiralbohrer sucht für Oberschlesien

erstklassigen Vertreter,

der bei der Verbraucher- und Händlerkundschaft gut eingeführt sein muß. Bei gut. Umsatz wird evtl. ein Auslieferungslager eingerichtet. Angeb. unt. Z. z. 265 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

Spezialikör-Vertretung

Herren, die bei der Kundschaft gut eingeführt sind, wollen sich melden unter Angabe des Bezirks nebst Referenzen u. F. L. 300 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Reise-Vertreter

ehrlich und fleißig, zum Besuch von Zahnärzten und Dentisten in Oberschlesien — eingeführter Kundenkreis vorhanden — **sofort gesucht.**

Nur ledige gebildete Herren, die schon eine Reisetätigkeit ausgeübt haben, kommen in Frage. Selbige werden einige Zeit mit der Dental-Branche vertraut gemacht. Schriftliche ausführliche Angebote Alter, Zeugnisse, Referenzen an

Zahnwarenhaus Richard Handro
Beuthen OS. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12



Wollen Sie Ihren Umsatz wesentl. erhöhen? Dann teilen Sie mir bitte sofort Größe und Art Ihres Kundenkreises mit.

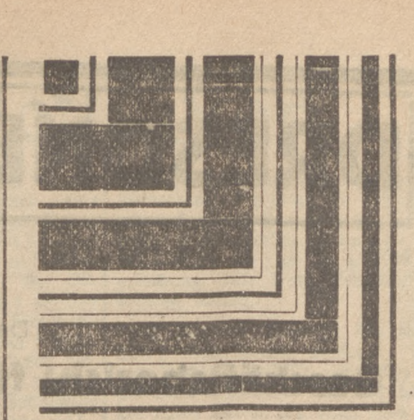
Angebote unter B. 2078 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen tüchtige, redegewandte

Herren (Kanonen)

mit garant. Wochenverdienst bis 200 Mark. Persönliche Vorstellung **Montag, den 24. 3.,** nachm. 2—5 Uhr,

Beuthen OS., Lindenstraße 32, ptr. rechts.



Neue Modelle

Alte Preise

Kulante Zahlweise

Riesen-Ausstellung in 5 Etagen

Möbelhaus C. Zawadzki

Inhaber: Karl Müller

BEUTHEN OS.

—nur→ Bahnhofstraße 27 ←nur—



Aelteste Kranken- und Lebensversich.-Ges. sucht

● Vertreter und Mitarbeiter ●

für Beuthen OS. und Umgegend. Hohe Bezüge, evtl. Direktionsvertrag. Angeb. m. Lebenslauf erbeten unt. D. 3885 an Anz.-Exp. Invalidendank, Breslau I.

Jüngeren Hochbautechniker

mit Verkehrskarte, vorläufig zur vorübergehenden Beschäftigung, für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsangabe erbeten unter R. o. 272 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Gesucht werden tücht.

Vertreter

aus d. Wein- u. Likörbranche für die Woiwodsch. Schles. Schriftliche Meldungen unter K. 1359 an d. Geschst. dieser Ztg. Katowice.

Wer will Chauffeur werden?

Gute Ausbildungsmöglichkeit. Ang. unt. Gl. 5973 a. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Tüchtige, reelle

Bilderreisende

m. Wandergewerbe für sofort gesucht. Bei Tüchtigk. w. Monatsgehalt gezahlt.

Gleiwitz, Karlstr. 6, Kunstanstalt.

Strebsamer, junger

Geiger,

höh. Schulbildung bevorzugt, gutes Gehalt, Dauerstellung, sofort verlangt. Angeb. unt. Gl. 6009 an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Hindenburger Genossenschafts-Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1929

nach erfolgter Genehmigung der Gewinnverteilung.

Aktiva. (Vermögen)	RM	Pf
Kassenbestand	42 069	13
Guthaben auf Reichsbankgirokonto	48 307	60
Guthaben bei Banken	68 184	23
Guthaben auf Postscheck-Konto	4 042	35
Sorten	7 384	68
Wertpapiere	12 000	—
Inkasso-Wechsel	12 047	15
Diskont-Wechsel	618 220	95
Vorschuß-Wechsel	254 478	—
Laufende Rechnung — Debitoren —	1 055 732	38
Hypotheken-Forderungen	143 175	72
Konto für durchlaufende Posten	18 417	40
Bankgebäude	1	—
Neubau	30 000	—
Inventar	1	—
Forderungen aus geleisteten Bürgschaften	20 415	75
	2 334 477	34

Passiva. (Schulden)		RM	Pf
Geschäftsguthaben:			
a) der verbleibenden Mitglieder	220 349,20		
b) der ausscheidenden Mitglieder	19 650,80	240 000	—
Gutzuschreibende Dividende		11 237	10
Gesetzlicher Reservefonds		25 000	—
Außerordentlicher Reservefonds		60 000	—
Dispositionsfonds		30 000	—
Pensionsfonds		35 000	—
Spareinlagen und Depositen:			
a) täglich fällig	147 909,25		
b) mit monatl. Kündigungsfrist	390 388,35		
c) mit dreimonatl. Kündigungsfrist	1 094 650,02	1 632 947	62
Laufende Rechnung — Kreditoren —	247 013,75		
Dispositionsfonds II	1 567,82	248 581	57
Konto für durchlaufende Posten		20 860	40
Auszuzahlende Dividende		5 262	90
Noch zu verrechnende Zinsen		5 172	—
Schulden für übernommene Bürgschaften		20 415	75
		2 334 477	34

Mitgliederbewegung.

Zu Anfang des Jahres 1929 gehörten der Genossenschaft an: 1080 Mitglieder mit 2600 Anteilen
Im Laufe des Jahres 1929: traten neu hinzu 170 „ „ 232 „
wurden weitere Anteile gezeichnet — „ „ 214 „
Zusammen: 1250 Mitglieder mit 3046 Anteilen

Dagegen schieden aus: freiwillig: 58 Mitglieder mit 126 Anteilen
durch Tod: 20 „ „ 29 „
durch Ausschluß: 82 „ „ 141 „
Zusammen: 160 Mitglieder mit 296 Anteilen

Mithin Bestand am Jahresschluß: 1090 Mitglieder mit 2750 Anteilen

Die Haftsumme, welche für einen Anteil auf RM. 500.— festgesetzt ist, beträgt demnach

MR. 1.375.000,—

Der Vorstand
Ellorz. Turek.

Der Aufsichtsrat
K. Waldera, Vorsitzender. W. Czeppan. K. Koziczinski. P. Kores. H. Meyer. H. Plitzko. P. Nebitzky. V. Schablitzky. G. Zipffel.

Ziehung 1. Klasse — 25./26. April 1930

Staatl. Klassen-Lotterie

800 000 Lose mit 330 400 Gewinnen und 2 Prämien im Gesamtbetrage von

62¾ Millionen Reichsmark

Höchstgewinn gemäß § 9 der Planbestimmungen:

2 Millionen Reichsmark

4 mal 500 000 Reichsmark
2 mal 300 000 Reichsmark
2 mal 200 000 Reichsmark
10 mal 100 000 Reichsmark usw.

Notiz: **Die amtliche Gewinnliste ist erschienen:** Gewinnauszahlung in den Staatl. Lotterie-Einnahmen gegen Vorweisung der Lose 5. Kl. 34./260. Lotterie. Den Spielern der vorigen Lotterie werden die Lose möglichst bis zum 1. April 1930 aufbewahrt.

Unveränderte Lospreise:

Pro Klasse	1/8	1/4	1/2	1/1	1 Doppellos
	3.—	6.—	12.—	24.—	48.— Mark.
für alle 5 Klassen	15.—	30.—	60.—	120.—	240.— Mark

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer in Beuthen OS.

Banke Tarnowitzer Straße 11 — **Waldau** Krakauer Straße 28
v. Zerboni Bahnhofstraße 26 I — **Zernik** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10



Wenn wir Sie sprechen könnten würden Sie unbedingt Ihren Bedarf in **Herren- und Damen-Stoffen** bei uns decken. Verlangen Sie sofort Muster.

Lehmann & Assmy
Spremberg i. L. 122
Aeltestes Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation.

Ein fleißiges, ehrliches

Dienstmädchen

m. Zeugn. per 1. April gesucht.
Bäckermstr. Krzonkalla, Beuthen OS., Hindenburgstraße 15a

Perfekte

Hausschneiderin,

für sofort gesucht.
Frau Halangk, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 14, II

Aelterer, erfahrener

Bautechniker,

firm in allen Arbeiten im Büro sowie auf der Baustelle, für Deutsch- u. Polnisch-OS. zum baldigen Antritt gesucht.
Polnische Sprache Bedingung. Nur allererste Kräfte können sich melden unter K. 1361 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice.

Wo kaufe ich in Breslau?

Anzeigen für alle Zeitungen, Zeitschriften und Fachorgane vermittelt zu Originalpreisen Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzer Str. 5

Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwarenspez. Gelegenheitskäufe — Dieser moderne Brillantring in Platin gefaßt, Ia. Brillant, 66.– Mk. — **Lewy, Juweliere,** Alte Graupenstraße 6/10

Gardinen, Teppiche: Rosenstock & Co., Schweidnitzer Straße 2

Kristallglaswaren aller Art **A. Franke,** Neue Gasse 38, bei der Ohlauer Straße

Möbelfabrik Max Schreiter, Breslau X, Bismarckstraße 32

Radio Selbt überall, sonst Nachweis **Elektro-Manns.** Flurstr. 10

Radio Nur bei **„Radio-Weinert",** Hummerei 23 Telefon 56 269

Strümpfe Strumpf-Fuchs Das gute Spezialhaus Schweidnitzer Straße 49

Seiden und Wollstoffe **Hecht & David,** Ring 29, Ecke Ohlauer Straße

Schallplatten Musik- u. Sprechapparate **Felix Kayser,** Ring, Am Rathaus 26, Junkernstr. 11.

Schuhe, in denen man gut laufen kann: **Alfred Schmidt,** Hummerei 2 Schweidnitzer Straße 41

Teppiche Dekorationen u. Läufer, größt. Spezialhaus Schles. **Leipziger & Koessler,** Neue Schweidnitzer Str. 17

Uhren-kauf ist Vertrauenssache! Daher nur im Fachgeschäft von Schultze Nachf., Junkernstr. 12 geg. Kißling

Wäsche, Trikotagen seit 40 Jahren **Berta Braunthal,** Schmiedebrücke 53

Für den Verkauf unserer Handfeuerlösch-Apparate

„Ardex"

suchen wir zu sofortigem Antritt

jüngeren Herrn

mit gutem Verkaufstalent und eigenem Motorrad. Ausführliche Bewerbungen an

G. A. Fischer A.-G., Görlitz.

Alleinvertretung

zu vergeben für Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, getrennt od. zusammen. Hervorragender Artikel mit 30 Prozent Provision, daher gute Existenz. Zur Uebernahme sind pro Stadt 300,— Mark nötig. Angebote unter B. 2071 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Akquisiteure

der Reklamebranche bei hoh. Verd. gesucht. Befähigte Herren u. Damen belieb. ausführliche Bewerbungen einzureichen u. B. 2053 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Ingenieur

zur Akquisition elektr. Maschinen, namentlich Motoren, sowie Materialien und Ausarbeitung von Kostenanschlägen, Erledigung techn. Korrespondenz wird für ein Büro großer Elektrizitätsfirma in Deutsch-Oberschlesien zum **sofortigen Antritt gesucht.** Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten unter E. f. 268 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS

Jüngeres Fräulein

mit guter Schulbildung zu 8jähr. Knaben für die Nachmittage gesucht.
Müller, Beuthen OS., Bahnhofstr. 32, II.
Vorstellung: Montag, vorm. 10 bis 12 Uhr.

Junge Anfängerin,

mit Schreibmaschine und Rechnen vertraut, fürs Büro gesucht. Zuschriften erbeten unt. B. 2087 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Lehrjunge

fürs Büro einer Eisen- u. Metallgießerei, sof. gesucht. Ang. unter B. 2089 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Feuermale, Muttermale, Schuppenflechte,

werden nur im Robert-Mzyks-Institut für komb. Naturheilverfahren in Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 239, gegenüber Sternen-Apotheke, mit Erfolg, ohne Narben zu hinterlassen, entfernt.
Eigene Erfindung!!!
Polizeilich beglaubigte Dankschr. Geheilter! Sprechstunden tägl. v. 9—11, nachm. 3—5 Uhr.
„ Sonntag von 9—11 Uhr.

Achtung!
Möbel

werden sauber und billig neu aufgefrischt, gebeizt, poliert und mattiert. Komme auf Wunsch ins Haus. Auch werden Fußböden gestrichen und lackiert. Angeb. unt. B. 2073 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau.
Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Kellerlager,

geeignet für Magazin oder Geschäft, in der Kluckowitzerstr., ist per 1. April abzugeben. Gefl. Zuschriften unt. B. 2009 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Schönes Parterre-
Vorderzimmer

für Bürozwecke oder Lagerraum, eine Min. v. Hauptbahnhof entfernt, ab 1. April zu vermieten. Ang. unter B. 2098 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

1 Garage

zu vermieten.
Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße 28

Werbe-Drucksachen

die auserlesenen Geschmack verraten, höchste Werbekraft besitzen und auch ausüben, liefern wir in jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
BEUTHEN Oberschl.

DRESDNER BANK

Der
Geschäftsbericht für das Jahr 1929,
der in der am Freitag, dem
11. April d. Js., vormittags 11¾ Uhr
in Dresden, Johann-Str. 3, stattfindenden
siebenundfünfzigsten ordentlichen Generalversammlung
zur Vorlage gelangt,
ist erschienen
und kann von den Aktionären bei allen Niederlassungen in Empfang genommen werden.

Stellen-Gesuche

Herr,

Anfang 40, sucht feste Position bei Stellung einer Kaution von 3 000—5 000 Mark, später mehr. Die Kaution muß sichergestellt werden. Angebote unter B. 2054 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Aelterer, verheirateter
Chauffeur,

durchaus nüchtern u. zuverl., sicherer Fahrer, sucht Dauerstellung für bald od. später für Personen-, Last- od. Lieferwagen. Auch Posten als Lagerhalter, Maschinist od. dergl. angenehm. Ang. u. B. 2050 a. d. G. d. Z. Beuth.

Alleinstehende Frau

mit Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine sowie dem Kassenwesen vertraut sucht Beschäftigung gleich welcher Art, auch auswärts. Zuschr. unter B. 2051 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen erbeten

---

Büro-stellung

sucht jg. Kaufmann m höherer Schulbildung 3 Fremdsprachen und Auslandspraxis. Buchhalt.-Kenntnisse. Ang. unter Hi. 1161 an die G. d. Z. Hindenburg.

Aelt., in feiner Küche erfahrener
Küchenchef

sucht Stellung oder Saisonküche. Angebote unter K. 1362 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Suche Stellung als Diener

in Privathaus od. Hotel, mehr. Sprachen beherrsch., für sofort oder 1. April. Zeugn vorhanden. Ang. unt. B. 2058 an d. Geschst dieser Zeitg. Beuthen

---

Schlosser-lehrling.

Suche f. meinen Neff., 15 J. alt, Lehrlings-Stelle. Angeb. unter B. 2042 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen

---

Aeltere, alleinstehende
Babypflegerin,

durchaus zuverl. und gewissenhaft, sucht zum 1. April Stellung zum Neugeborenen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. B. 2067 a. d. G. d. Z. Beuth.

Haustochter.

Suche für meine 19 jährige Tochter eine Stelle als Haustochter zur gründl. Erlernung des Haushalts b. voll Fam.-Anschluß. Gefl. Zuschr. unter B. 2076 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Fräulein,
19 J. alt, ber. i. Ledergeschäft als Verk. tät. gew., beherrscht Schreibmaschine u. Stenogr. wünscht im ähnl. Geschäft od. Büro Anf.-Stellung. Angeb. unt. B. 2068 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Fräulein,
18 J. alt, ein Jahr in einem Kolonialwarengeschäft tätig gewesen, möchte sich in einem größ. Geschäft weiter ausbilden. Ang. unter B. 2069 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kinderliebes
Mädchen

sucht Stellung zu Kindern od. in Haushalt als Stütze bei bescheidenen Ansprüchen ab 1. od. 15. April. Ang unter B. 2085 an die G. d. Zeitg. Beuthen

---

Ein junges, besseres
Alleinmädchen

mit Kochkenntn. sucht ab 1. April Stellung. Angeb. unt. B. 2041 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

5- bis 6-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Wohngegend per bald oder später gesucht. Angebote unter B. 2079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbet

---

Gesucht: 5 Zimmer

mit allem Komfort in Villa oder villenartigem Haus, möglichst Neubau. Angebote unt. B. 2061 an d. Geschst. dies. Z. Beuthen.

In Gleiwitz:
3- und 4-Zimmerwohnungen,

mit entspr. Nebengelaß, gegen Zahlung von Abstandsgeld sofort zu mieten gesucht. Angebote unter „V. A. 13" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Zum 1. Mai evtl. später gesucht eine
2-Zimmerwohnung

mit Küche u. Mädchenzimmer. Nähe Bahnh. Gefl. Angebote mit Preis erb. u. B. 2096 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

1—2-Zimmerwohnung

mit Beigel. von kinderlosem Ehep. zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 2039 an d. Geschst dieser Zeitg. Beuthen

---

2- od. 3-Zimmerwohnung

im Alt- od. Neubau in Beuthen von ruh Mieter bald zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 2036 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen

---

Ich suche in Beuthen OS. einen
Laden

per bald oder späte zu mieten. Ang. unt B. 2095 an d. Geschst dieser Zeitg. Beuthen

---

Ein oder zwei leere
Zimmer

m. Kochgelegenh. zum 1. 4. gesucht. Ang. unt B. 2081 an d. Geschst dieser Zeitg. Beuthen

---

Gesucht in Beuthen, Nähe Bahnhof, sonn.
5-Zimmer-Wohnung.
Schließf. 386, Beuthen.

4-Zimmer-wohnung,

Mädchenzimmer, Bad im alt. Hause, gesucht. Mietangabe, zahle Abstand. Angebote unter B. 2023 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Sonniges möblierte
Zimmer

billig zu vermieten Weihrauch, Beuth, Piekarer Straße 87.

Ruhiges möbliertes
Zimmer,

in bess. Hause, m. Bad per 1. 4. zu vermieten Beuthen OS., Redenstr. 26, 2. Etg. l

---

1—2 möbl. Zimmer

m. Küchenbenutz., evtl auch leer, ab 1. Apri zu vermieten. Angeb unter B. 2075 an die G. d. Zeitg. Beuthen

---

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Separater Eingang. Beuthen OS., Dyngosstr. 8, II. lks

---

Grundstücksverkehr

Villen-Bau-Terrain,

ca. 4000 qm, in bester Lage Gleiwitz', im ganzen oder geteilt preiswert zu verkaufen Anfragen unter Gl. 6012 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Ein leeres, bald beziehbares, ehemalige
Mühlengrundstück

mit starker Wasserkraft, in schöner Lage bei Mittelwalde, bestehend aus 2 Gebäuden und ca. 4½ Morgen flacher Wiese an Grundstück, sofort für 7 000,— RM. zu verkaufen. Angebote nur von Selbstreflektanten erbeten u. B. 2097 a. d. G. dies. Ztg. Beuth

---

Baufläche,

14,35×27½ m, in meinem Grundstück, für Fabrikanlagen, Werkstätten od. Lagerräume im Zentr. der Stadt Beuthen OS., zum Ausbau zu verpachten. Zuschriften unt. Nr. 3615 postlagernd Beuthen OS.

Dampfmühle,
modern eingerichtet, ca. 45 To. tägl. Leistg.
sow. zwei Wohnhäuser
werden am 2. April im Amtsgericht Cosel auseinandersetzungshalber versteigert.
Winkler & Schöfert i. L., Cosel OS.
Der Liquidator.

Ziegelei

für d. Fabrikation v. Aschesteinen, betriebsfertig, elektr. angetrieben, zu verkaufen od. zu verpachten. Angebote unter B. 2074 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Grundstücks-Verkauf!

In Hauptverkehrsstraße der inneren Stadt Breslau ist ein
Wohn- und Geschäftsgrundstück,
Doppelecke an 3 Straßenfronten belegen, erbteilungshalber zu verkaufen. Ang. beförd. unter B. B. 5826 Rudolf Mosse, Breslau.

Wegzugshalber aus privater Hand
Geschäftsgrundstück

Nähe Oppeln, bill. zu verkaufen. Angeb. unt. A. Sch. a. d. Geschst. dieser Zeitung Oppeln.

Wer
Gasthof, Restaurant, Hotel oder Konditorei

kaufen will, wende sich an den Fachmann. Stets gute Objekte an Hand. Fachmännische Beratung d. Hotelbes Jos. Jeschor, Bad Salzbrunn.

Haus,

gleich welcher Art, am liebsten Einfamilienvilla, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter Hi. 1162 a. d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Grundstücks-Verkauf,

neu, mit Garten, in Leobschütz, LangeStr. 45, Bochnig. Porto erbet.

Geschäfts-Verkäufe

Gelegenheitskauf!

Besteingeführtes, gutgehendes
Kohlen-, Futter- und Düngemittelgeschäft,
in Bernstadt Schles., in günstigster Lage, mit neu erbautem Wohn- und Geschäftshaus großem Lagerplatz mit eingebauter Zentesimalwaage und großen, neuen, massiven Lagerräumen und Stallung, ist nebst totem Inventar, sofort sehr preisw. zu verkaufen. 34 500,— RM. Hypotheken können evtl. zu günstigen Bedingungen übernommen werden Schöne beschlagnahmefreie 6-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zentralheizung wird frei Außerdem Mietwohnung u. Laden vorhand Besichtigung mögl. nach vorheriger Anmeldg. Weitere Anfragen und schriftliche Angebote bis 31. März 1930 erbeten an
Dr. Ebersbach, Rechtsanwalt u. Notar Bernstadt/Schlesien.

Kolonialwaren-Feinkostgeschäft

mit elektr. Kaffeerösterei, moderner Einrichtung u. komplettiertem Warenlager, in Gleiwitz, in verkehrsreicher Geg., Eckgesch., krankheitshalber sofort
zu verkaufen.
Erforderlich etw. 8 000 Mark. Angebote erbet. unter Gl. 6008 an die G. d. Zeitg. Gleiwitz.

Komplett eingerichtete
Fleischerei,

gute Existenz, Stadt Dtsch.-OS., ist besond. Umstände halb. preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. B. 2024 a. d. G. d. Z. Beuth.

Lebensmittel-geschäft

mit Rolle und Wohnraum, in Beuthen, ist sofort zu verkaufen. Angeb. unt. B. 2070 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen

---

Putz-geschäft,

Nähe Gleiwitz, ist wegen Krankheit bald günstig zu verkaufen. Angebote unt. Schließfach 506, Beuthen OS.

Pacht-Gesuche

Angelei

zu pachten gesucht Mitteilungen erb. unt. B. 2059 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Hypotheken
kleine u. große Beträge auf Wohn- u. Geschäftshäuser haftend, hochverzinslich
für Geldgeber
gebührenfrei durch mich erhältlich.
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D., Haus- und Hypothekenmakler,
Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 7
Telephon 2459

Ich vergebe Hypotheken-Geld
von 5 000,— Mark an, auch für Landw
Kurzfristige Gelder
geg. hypothekarische Sicherheit. Zinsfuß und Bedingungen äußerst günstig.
Dipl.-Kaufmann F. H. Komor, R. D. M. Beuthen OS., Hubertusstraße.
Geschäftszeit 3—7 Uhr. — Anfr. geg. Rückp.

---

20 000 Rmk.

zur 1. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück im Werte ca. 100 000 Mk., in einer Industriestadt Deutsch-OS., möglichst vom Selbstgeber
gesucht.
Angeb. unt. K. 1360 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

20000.— Mk.

f. 1. Hypothek gesucht. Wehrbeitragsw. 40 000 Mk., städt. Grundstück, Ring. Angebote unter B. 2086 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

---

bringt Gewinn! Inserieren

Darlehn

a. Beamte u. Festbesold., schnell, reell, diskr., ohne Vorsch., keine Versich., langfr. Ratenrückzhlg. „Finanzbüro", Beuth., Tarnowitzer Str. 17, 10—1 u. 3—6. Rückp.!

Bettnässen

sofortige Abhilfe, Alter und Geschlecht angeben Auskunft umsonst.
Dr. med. Eisenbach München 88, Bayerstraße 35 II.

---

2 schwere Schlafzimmer
Eiche dunkel u. hell, innen poliert sowie
2 Kücheneinrichtungen,
3 Wäscheschränke
1,80 m breit mit Spiegel, Kirschbaum. Eiche und Nußbaum
u. Polstermöbel verk. preisw. w. Platzmangel
Franz Pajonczek (Inh.: Maria Pajonczek
Möbelfabrik, Schomberg, Dorfangerstr. 4
Telephon 2175.

Verkäufe

AUTO

Opel, 4/16 PS, 2-Sitzer, Mathis, 5/20 PS, 2-Sitz., Cabriolet, 6 Zyl., beide Wag. prima in Schuß, preisw. zu verk.
Auto-Werkstätten — Garagen — Fahrschule. Inh.: Alfred Dziuba, Beuthen O.-S., Kluckowitzerstraße 8. — Telephon Nr. 3070.

Für Baubetriebe stehen
zum geschlossenen Verkauf:
1 elektr. Motor, 5 PS, 1 elektr. Motor, 2 PS, 1 elektr. Motor, 1½ PS., 2 gebr. Mörtelmischmaschinen, 1 Holz-Schwenkkran, 4 Bund Bandeisen, 260 Hängeeisen für Massivdecken, komplett, 40 Gerüstketten, 260 Stahlrüstseile, 20 Riegel, 3,5 m lang, 50 Riegel, 3 m lang, 60 Riegel, 2,5 m lang, 50 gebr. und neue Kreuzhacken, 4 Kalkbühnen, 15 Zaunfelder, 2,5×2 m, 15 Leitern, 2—4 m lang, 1 zusammenlegbare Baubude, 8 Paar Feldbahngleise mit Eisenschwellen, 2 Weichen, 6 Kippwagen und 2 Wagengestellen.
Angebote unter B. 2018 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Echtes Seiler-Piano

wenig gebraucht, Nußbaum, wundervoll in Ausstattung und Ton, kaufen Sie zu einem
Gelegenheitspreis
im Musikhaus Dörner,
Hindenburg OS.,
Peter-Paul-Straße 3, Telephon 2295

Einige
Drehbänke

gebr., vollständ. betriebsfähig, bill. abzugeb.
L. Altmann, Beuthen OS., Ring 19.
Telephon Nr. 3321.

Billig zu verkaufen:
Regale, Ladentisch,
2,45 m lang, (geeignet a. als Zuschneidetisch),
eis. Schaukasten,
2 m lang, 2 m hoch,
1 Eckschaukasten, Stehpult, Drehschemel.
Anfr. im Tuchgeschäft Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1 Ecke Bäckerstr., 1. Etg. Fernruf 2536.

Schlesische Möbel-Werke
Spezialfabrik für Schlafzimmer
BRESLAU 6
Filiale: Beuthen OS., Krakauer Str. 10
Telephon 4072

14/50 OPEL

6 Zyl., Pullmann-Limous., 7sitz., 6 Monate gelauf., hocheleg., 6fach bereift, fast neuwertig, v. Privat preiswert zu verkauf. Angeb. u. W. L. 249 a. Annonc.-Landsberger, Breslau 1.

Speisezimmer,
kompl., Eiche, sow. and.
Möbel

wegen Auflösung des Haushalts zu verkauf. Beuthen OS., Bahnhofstr. 6, 2. Etg. l.

Wir verkaufen! Gut erhalten!
2 Ladentische
mit Schiebetür,
4 schw. Tische, 6 Stühle
Spandauer Leb.-Vers., Beuthen OS., Gymnasialstraße 14a.

Ein moderner, weißer, guterhaltener
Kinderwagen
steht ab Montag preisw. zum Verkauf. Lison, Beuthen OS., Kantstraße 6.

Möbel

1 Posten gut gearbeit. Möbel, in Eiche u. Edelhölzern, Schlaf-, Speise- und Herrenz., billig zu verkaufen. Franz Walentowitz, Tischlermstr., Breslau, Pilsnitzerstraße 101.

Honig

neuer Ernte, garant. reiner Blüten-Schleuder, ohne Zuckerfütterung, das Allerfeinste, was die lieben Bienen erzeugen. 10-Pfd.-Dose 11,50 M, 5-Pfd.-Dose 6,65 M., frei Nachnahme, ohne Nebenkosten. Garantie Rücknahme unter Nachn.
Carl Scheibe, Oberneuland 143 b. Br.



Die verbreitetste nationale Wochenschrift
— IV. Jahrgang —

Preis Einzelverkauf 50 Pf.
monatlich Rm. 1.85, vierteljährlich Rm. 5.— und halbjährlich Rm. 9.25

Zu beziehen durch Buchhandel, Post oder Geschäftsstellen des Verlages oder durch den Verlag selbst

DER DEUTSCHENSPIEGEL-VERLAGS-G·M·B·H
Berlin W 35, Potsdamerstrasse Nr. 118c

Kaufgesuche

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle die höchst. Preise.
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7.

Kaufe abgetragene
Kleidungsstücke und Schuhwerk.
Komme auswärts. Angeb. unt. B. 2084 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

1 Blücherbüste,
in Feldmarschall-Uniform, wird zu kaufen gesucht.
Elsner, Beuthen, Ring 18.

Zu kaufen gesucht:
2 gebrauchte
Ladentische,
ein elektrischer
5-PS.-Motor
für Beuthener Strom. Angeb. unt. B. 2072 a. d. G. d. Z. Beuth.

Briefkasten

Krankenkasse, Beuthen: Wir halten es aus buchtechnischen Gründen nicht für zulässig, einen irrtümlich zu hoch gezahlten Betrag im folgenden Monat zu kürzen. Erforderlich ist vielmehr volle Zahlung im folgenden Monat und besonderer Antrag auf Rückerstattung wegen irrtümlicher Mehrzahlung. Bei Ablehnung steht Ihnen das Beschwerderecht an das Versicherungsamt zu. Zu prüfen ist, ob eine Verpflichtung zur Zahlung von Beiträgen überhaupt noch besteht. Bei einem Jahresgehalt von mehr als 3 600 Mk. sind z. B. kaufmännische Angestellte versicherungsfrei und zwar beginnend 3 Monate nach Erreichung dieser Gehaltsstufe.

L. Sch., Beuthen: Durch die Heirat mit einem Polen haben Sie polnische Staatsangehörigkeit erworben. Infolgedessen müssen Sie Aufenthaltsgenehmigung nachsuchen, wobei es keinen Unterschied macht, ob Sie vor der Verheiratung deutsche Staatsangehörigkeit hatten und niemals in Polen gelebt haben. Wenn nicht besondere Gründe vorliegen, können Sie den Antrag auf Rückerwerb der deutschen Staatsangehörigkeit nur gleichzeitig mit Ihrem Ehemann stellen.

A. P., Beuthen: Für die private Krankenversicherung empfehlen wir Ihnen die „Krankenversicherung der Provinz Oberschlesien" und die „Selbsthilfe". Eine Geschäftsstelle für beide Versicherungen befindet sich in der Kreissparkasse Beuthen, Landratsamt.

W. W. Beuthen. Sie müssen die Ausstellung eines deutschen Passes bei der Polizeibehörde des Wohnortes (Polizeiamt Beuthen, Reichspräsidenten-Platz) beantragen und dann beim polnischen Generalkonsulat nach einem dort erhältlien Vordruck den Antrag auf Ausstellung eines Dauervisums stellen. Das Dauervisum wird in der Regel nur für ein Vierteljahr erteilt. Die Gebühren betragen 16 RM. Das Dauervisum berechtigt zu mehrmaligem, erforderlichenfalls auch täglichem, Grenzübertritt. Das polnische Visum für einen einmaligen Grenzübertritt ist mit einer Berechtigung zum Aufenthalt in Polen bis zur Dauer von vier Wochen verbunden. Die Gebühren dafür betragen 8 RM.

„Zwölf Apostel", Bobrek: Die einzelnen Einzahlungen bei der Sparkasse ergeben unter Berücksichtigung der einzelnen Daten insgesamt einen Goldmarkbetrag von 515,30 Mark. Hiervon wird im allgemeinen eine Aufwertungsquote von 25 Prozent = 128,82 Mark gezahlt.

E. K. 305, Hindenburg: Da Ihnen der Arbeitgeber erst am 31. 1. 1930 fristlos gekündigt hat, so muß er auf alle Fälle Ihnen das Gehalt für die Zeit vom 7. 12. 1929 bis 31. 1. 1930 nachzahlen. Ob der Arbeitgeber über die Zeit des 31. 1. 1930 Zahlung an Sie leisten muß, hängt davon ab, ob Sie an einer langanhaltenden Krankheit litten. Eine solche bietet die Möglichkeit zur fristlosen Kündigung. In Ihrem Falle möchten wir die Berechtigung zur fristlosen Kündigung annehmen. Grundsätzlich kann ein Mitglied einer Betriebsvertretung nach § 96 des Betriebsrätegesetzes nur mit Genehmigung des Betriebsrats entlassen werden. Diese Vorschrift bezieht sich aber nicht auf eine fristlose Entlassung. Dagegen haben Sie gegen eine fristlose Entlassung nach §§ 96, Abs. 3 und 84, Abs. 2, das Recht, binnen 5 Tagen nach Entlassung beim Betriebsrat Einspruch zu erheben. Dies haben Sie getan. Infolgedessen können Sie den Versuch machen, beim Arbeitsgericht Klage auf Zahlung des Gehalts bis zum 30. 6. 1930 zu erheben, mit der Begründung, daß keine Veranlassung zur fristlosen Entlassung vorlag.

N. N. 100, Gleiwitz: Sie sind zur Hälfte Erbe Ihrer verstorbenen Ehefrau. Die andere Hälfte des Nachlasses fällt an Ihre Schwiegereltern. Ob diese vermögend sind, ist dabei gleichgültig. Außer der einen Hälfte des Nachlasses erhalten Sie vorweg die zum Haushalt gehörenden Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke.

E. L. 14, Oppeln: Das Darlehen muß von Ihnen aufgewertet werden, auch wenn der Gläubiger die Zahlungen vorbehaltlos angenommen hat, da die Rückzahlungen erst nach dem 14. 6. 1922 erfolgt sind. Da es sich bei Ihnen offenbar nicht um ein reines Gefälligkeitsdarlehen handelt, sondern eine sogenannte Vermögensanlage vorliegt, ist die Aufwertungsquote auf höchstens 25 Prozent beschränkt. Im Streitfalle entscheidet über die Höhe der Aufwertung das ordentliche Gericht, das aber niemals über 25 Prozent hinausgehen darf. Rückzahlung kann seitens des Gerichts bis zum 31. 12. 1931 gestundet werden. Die Höhe der Zinsen wird ebenfalls vom Gericht festgesetzt, darf aber nicht unter der Höhe der Aufwertungshypothekenzinsen (z. Z. 5 Prozent jährlich) bleiben. Falls es sich um ein reines Gefälligkeitsdarlehen handelt, stehen Sie ungünstiger, da alsdann die Aufwertungsquote nicht auf 25 Prozent beschränkt ist.

P. C. Kattowitz. Aus der Formulierung Ihrer Anfrage läßt sich nicht ersehen, was Sie zu wissen wünschen. Um ein technisches Buch schreiben zu können, müssen Sie natürlich mit der Materie vollauf bewandert sein. Um Ihnen beantworten zu können, wohin Sie sich wenden sollen, müssen wir genau wissen, zu welchem Zweck und in welcher Angelegenheit? So läßt sich Ihre Anfrage nicht erledigen.

L. 53, Myslowice: Für beide von Ihnen geschilderten Leiden käme die Schrothsche Kur in der Schrothschen Kuranstalt zu Nieder-Lindewiese oder eine Kur in Gräfenberg-Freiwaldau nach den Heilanzeigen der dortigen Kuranstalten sehr wohl in Frage. Es könnte aber auch eine Kur in Bad Pistyan (Slowakei), Bad Trentschin-Teplitz (Slowakei) oder im Herzheilbad Johannisbrunn bei Troppau in Frage kommen. Wir empfehlen Ihnen daher, wegen der richtigen Auswahl der Kuranstalt einen Arzt zu befragen.

Lolo: Onkel will Dir zunächst ein Mittel angeben, um die Mitesser zu entfernen: Man reibt morgens, mittags und abends die Haut mit folgender Mischung ein: der Saft einer Zitrone, eine reichliche Messerspitze Salz, ein Eiweiß, halb zu Schnee geschlagen, damit es sich gut mischt, und ein Teelöffel Kölnisches Wasser werden gut durcheinandergemengt und auf die Haut mit einem kleinen Schwämmchen oder mit einem Wattebausch sparsam aufgetragen. Dieses Mittel ist überhaupt vorzüglich für die Hautpflege. Die anderen Fragen wird der Onkel im nächsten Briefkasten beantworten.

Ostoberschlesien

Das Untersuchungsverfahren gegen den Hauptattentäter, der das Sprengstoffattentat in **Bogutschütz** verübte, ist eingestellt worden. Der Täter, ein gewisser Dyrsza, flüchtete über die Grenze. Eine Auslieferung kommt nach den Vereinbarungen nicht in Frage, da es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Auch die beiden Mitschuldigen sind auf freien Fuß gesetzt worden.

*

Auf dem Anwesen des Besitzers Valentin Gloß in **Blendow, Kreis Pleß,** brach ein größerer Brand aus. Der Brandschaden wird auf etwa 10 000 Zloty beziffert. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht bekannt.

*

Vor der Strafkammer des Landgerichts in **Kattowitz** wurde am Sonnabend der Beleidigungsprozeß Smietana — Dr. Guzy verhandelt. Smietana, der beim Magistrat Kattowitz als Leiter des Standesamtes tätig ist und ehedem in die große Wohnungsaffäre in der Eigenschaft als Wohnungskommissar verwickelt war, erhob gegen den früheren Staatsanwalt Dr. Guzy verschiedene Anschuldigungen, die er sowohl in erster als auch in zweiter Instanz nicht begründen konnte. Das Urteil der 1. Instanz, welches wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft auf einen Monat Gefängnis lautete, wurde auch in 2. Instanz bestätigt. Die Strafe fällt unter Amnestie.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

vom 22. März 1930 (in Zloty)

Bank Polski	166,75—168,00
Bank Handlowy	117.00
Bank Zachodni	78,00
Bank Przemysłowy	105,00

Privatdiskont für beide Sichten 4⅞ Prozent.

Siła i Swiatło	85,00
Ostrowiecki	54,00
Starachowice	21,25
Spirytus	21,50

Devisen

Dollar 8,90, New York 8,907, London 43,40½, Paris 34,93, Prag 26.43¼, Italien 46,73, Schweiz 172,76, Stockholm 239,85, Berlin 212.87, Dollar pritvat 8,901, Kopenhagen 239.00, Pos. Investitionsanleihe 4% 124—125, Dollaranleihe 5% 75,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8,30 B., 8,20 G., April 8,40 B., 8,30 G., Mai 8,50 B., 8,45 G., Juni 8,60 B., 8,50 G., Juli 8,85 B., 8,75 G., August 9,00 B., 8,95 G., September 9,10 B., 9,05 G., Oktober 9,20 B., 9,10 G., Dezember 9.30 B., 9,20 G., Oktober-Dezember 9,25 B., 9,15 G.

Berlin, 22. März. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170½.

*

London, 22. März. Silber 19⅝, Lieferung 19 11/16, Gold 84/11.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 3.		21. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,589	1,593	1,569	1,573
Canada 1 Canad. Doll.	4.184	4,192	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,88	20,92	20,88	20.92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,365	20.405	20,36	20,40
New York 1 Doll.	4,186	4.194	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,483	0.485	0,479	0,481
Uruguay 1 Gold Pes.	3,696	3,704	3,666	3,674
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,88	168,22	167,86	168,20
Athen 100 Drchm.	5,425	5,485	5,425	5,485
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.355	58,475	58,345	58,465
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,08	73,22	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,395	81,555
Helsingf. 100 finnl. M.	10,537	10,557	10,538	10,558
Italien 100 Lire	21,92	21,96	21,915	21,955
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,399	7,413
Kopenhagen 100 Kr.	112,15	112,37	112,10	112,32
Kowno	41,79	41,87	41,78	41,86
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,07	112,29	112,05	112,27
Paris 100 Frc.	16,385	16,425	16,375	16,415
Prag 100 Kr.	12,409	12,429	12,406	12,426
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,16	92,34
Riga 100 Lais	80,685	80,845	80,70	80,86
Schweiz 100 Frc.	81,07	81,23	81,03	81,19
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	—	—	52,52	52,62
Stockholm 100 Kr.	112,46	112,68	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kr.	111,51	111,73	111,52	111,74
Wien 100 Schill.	58,985	59,105	59,00	59,12



Handel — Gewerbe — Industrie



Die sinkende Verbrauchskraft Polens

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Viel stärker noch als gegen Ausgang 1929 macht sich in Polen die Abwärtsbewegung der Konjunktur zu Anfang des laufenden Jahres geltend. Der Rückgang der industriellen Erzeugung vollzog sich in weit rascherem Tempo, und zwar sank der Produktionsindex nach dem auf einen allgemeinen Pessimismus abgestimmten Februarbericht des Warschauer Preis- und Konjunkturforschungsinstituts von 124.9 im Dezember auf 116.3 im Januar. Charakteristisch ist ferner, daß die Kohlenförderung noch im Oktober ihren Höhepunkt mit 4 401 000 To. erreichte und seitdem langsam zurückging, im Januar eine ziemlich scharfe Senkung erfahren hat. Für Februar läßt schon die verminderte Ausfuhr die Schlußfolgerung eines noch größeren Förderungsrückganges zu. Ebenso leidet die Montanindustrie unter dem Mangel an Aufträgen.

Auf dem Geld- und Kreditmarkt hat sich eine Entspannung nicht herbeiführen lassen,

vielmehr zeigen die Wechselproteste eine ständige Zunahme. Die bereits im Vorjahr notwendig gewordene Verminderung der Zirkulationsmittel mußte im Januar noch verstärkt werden und kam erst im Februar zum Stillstand. Obwohl der Weltmarktpreis industrieller Produktivmittel im Januar weiter zu sinken tendierte, ist der Preisstand der Ganzfabrikate im allgemeinen unverändert geblieben, was den Güterumsatz nur noch versteifte.

Die

Abwärtsbewegung der Getreidepreise

setzte sich bis zum letzten Augenblick fort, was die Lage der Landwirtschaft wesentlich zuspitzte. Das mit Deutschland abgeschlossene Roggenexportabkommen über eine quotenmäßige Aufteilung der nordischen Getreidemärkte hat sich noch nicht auswirken können, weil der Staat nicht die notwendigen Kredite bereitstellen kann, um eine großzügige Ankaufsaktion durch die Staatliche Getreidestelle in die Wege zu leiten. **So wirft die Landwirtschaft die Ueberschüsse auf den Markt, dessen zu geringe Nachfrage einen fortgesetzten Preisdruck nicht aufzuhalten vermag.** An der Posener Roggenbörse ist kürzlich der Tiefpunkt mit etwa 16 Zl. erreicht worden, was in den innerpolnischen Provinzen einem Preisstande von kaum 10 bis 12 Zl. je Doppelzentner entspricht. Theoretisch wäre damit schon die Möglichkeit gegeben, das Roggenexportabkommen gegenstandslos zu machen, da ja die Preisofferten der nordischen Importeure um 18 Zloty franko Danzig schwanken. **Greift die Regierung nicht rechtzeitig ein, dann wird sich die Wiederholung einer planlosen Roggenausfuhr kaum verhindern lassen.** Das Wirtschaftsleben geht ohne Rücksicht auf rechtliche Bindungen seine eigenen Wege.

Auch sonst machen sich bei der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse wachsende Schwierigkeiten bemerkbar. Dazu kommt, daß die Preise für tierische Produkte und Vieh zu sinken tendieren, die Rentabilitätsquote auch dieses Produktionszweiges also immer geringer wird. Ganz allgemein gesehen sind die Fleischpreise in den Monaten Januar/Februar wesentlich höher als im Vorjahr. Indessen läßt sich neuerdings das Bestreben nicht verkennen, den Viehbestand zu vermindern. Die tägliche Verladungsquote auf der Staatsbahn betrug im Januar 166 Waggons gegen 123 Waggons im Dezember und 157 Waggons im Januar 1929. Dennoch war die Schweineausfuhr im Januar zweimal geringer als in derselben Zeitspanne des Vorjahres, zog aber im Februar wieder an. Aus Gründen einer rationelleren Getreideverwertung ist die Landwirtschaft dazu übergegangen, die Tierhaltung mehr unter dem Gesichtspunkt der Mastvieherzeugung zu betonen.

Unter dem Einfluß des milden Winters blieb der Kohlenabsatz auf dem Binnenmarkt im Januar um 22 Prozent gegenüber Dezember zurück. Für Hausbrandzwecke konnten bei weitem nicht die eingelagerten Vorräte abgesetzt werden, so daß der Großhandel einen großen Teil der Abschlüsse stornieren mußte. Aber auch

der Kohlenbedarf der Staatsbahn hat sich um etwa ein Fünftel vermindert,

nachdem der Eisenbahngüterverkehr in den letzten Monaten merklich einschrumpfte. Abgenommen hat auch der Kohlenbedarf der Industrie, da viele Fabriken entweder ganz still liegen oder ihre Anlagen nur an einigen Wochentagen beschäftigen. Dieser Ausfall des Inlandverbrauchs wurde allerdings teils wieder ausgeglichen durch die Ausfuhr, die sich zwar im Verhältnis zum Januar 1929 gehoben hat, aber nicht mehr die Quote des Dezembers erreichte. Insbesondere zeigten die Konventionsmärkte einen viel geringeren Einfuhrbedarf, während die Ausfuhr nach den skandinavischen Märkten weiter im Steigen begriffen ist. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß der Kohlenumschlag der Seehäfen Danzig-Gdingen im Januar mit 805 259 t seinen Höhepunkt erreichen konnte. Die Februarausfuhr über die zwei Seehäfen verminderte sich jedoch schon auf 621 034 t. Im ganzen war der Kohlenabsatz der Gruben (einschl. der Ausfuhr) im Januar um 18 Prozent geringer als im Vormonat, wogegen **die durchschnittliche Tagesförderung von** 173 800 auf 151 200 t oder um 13 Prozent zurückging, was auf eine Vergrößerung der Haldenbestände schließen läßt.

Noch deutlicher zeichnet sich die sinkende Verbrauchskraft Polens auf eisenwirtschaftlichem Gebiete ab. Wenn trotzdem die Erzeugung der Montanindustrie nicht in einem noch größeren Umfange abnahm, so ist das mehr als Ergebnis einer verstärkten Ausfuhrtätigkeit zu betrachten. Immerhin ist der Absatz der Walzwerke im Januar um 30 Prozent geringer als es der saisonmäßige Rückgang mit sich zu bringen pflegt, und seit 1927 ist ein so geringer Auftragsbestand nicht mehr verzeichnet worden. Insbesondere hat der Staat seinen Eisenbedarf auf ein Minimum herabgeschraubt, was sich ja in erster Linie auf den Beschäftigungsgrad der Hütten auswirken mußte. Im Vergleich mit Januar 1929 ging die durchschnittliche Tageserzeugung an Roheisen von 1983 auf 1638 t zurück, nachdem sie im Dezember sogar nur 1498 t betragen hatte. Die Gußstahlproduktion sank von 5488 t. im Januar 1929 auf 3672 t im Dezember und stieg wieder auf 4243 t im Januar 1930. Entsprechend nahm die Walzwerkserzeugung von 3617 auf 2754 t ab, um im verflossenen Januar wieder auf 3032 t zu steigen. Dabei ist besonders bemerkswert, daß sich die Schienenproduktion von 803 t im Januar 1929 auf nur 6 t im Januar 1930 verminderte.

Angesichts dieser ungünstigen inneren Marktgestaltung hat die polnische Hüttenindustrie den Schwerpunkt ihrer Absatzpolitik auf die Ausfuhr verlegt. **So ist der Export von Walzwerkszeugnissen mit etwa 35 000 t im Januar viermal größer als in derselben Zeitspanne des Vorjahres.** Dadurch konnte natürlich der Bedarfsausfall des Binnenmarktes teils wieder ausgeglichen werden. Während

Sowjetrußland als Hauptabsatzgebiet polnischer Walzwerksprodukte

in Erscheinung tritt, zeigt die Ausfuhr nach Deutschland eine stark sinkende Tendenz. Im Jahre 1927 wurden insgesamt 69 308 t Hüttenerzeugnisse nach Deutschland abgesetzt, während sich diese Ziffer 1929 auf 33 880 t beschränkte, was sonach einem Exportrückgang um 51 Prozent entspräche. Sehr große Bedeutung legt man gegenwärtig der bevorstehenden Erneuerung des Internationalen Röhrenkartells bei, dessen Vertragsdauer mit dem 30. März abläuft und das auf 10 Jahre verlängert werden soll. Polen nimmt an diesem Kartell in den Gruppen C (Bismarckhütte) und F mit einem Ausfuhrkontingent von 5,8 Prozent teil, und zwar betrug seine Röhrenausfuhr 1929 mit Ausschluß außervertragsmäßiger Produkte 61 000 t bei einem Inlandsabsatz von kaum 40 000 t. Nunmehr soll die polnische Quote um 0,5 Prozent verringert werden, wogegen man die Behauptung ins Feld führt, **daß sich der Inlandsabsatz seit Herbst erheblich verschlechterte und die Werke bei einer Verminderung der Ausfuhrquote zur Betriebseinschränkung gezwungen wären.**

Wie in der Schwerindustrie, so prägt sich auch in den anderen Industriezweigen eine rapide Abnahme der Konjunktur recht deutlich aus. In der namentlich vom Baumarkt abhängigen Mineralindustrie, wie in den Zementfabriken, Ziegeleien und Kalkbrennereien hat eine weitere Arbeiterreduktion und Produktionseinschränkung durchgeführt werden müssen, die noch nicht als abgeschlossen zu betrachten ist. Ebenso hat sich der Beschäftigungsstand der Metallindustrie nicht in dem bisherigen Umfange aufrecht erhalten lassen, und die Arbeiterentlassungen hielten bis Mitte Februar an.

Die Begrenzung des Investierungsplanes des Eisenbahnfiskus wirkte sich auf die Lokomotiv- und Waggonfabriken sehr empfindlich aus,

und die Notlage der Landwirtschaft hat ihren Landmaschinenbedarf auf ein Minimum herabgedrückt. Die Januaraufträge an Landmaschinen bewegten sich in Grenzen von 22 Prozent im Verhältnis zum Vorjahr und die Bestände im Handel sind allgemein um 50 Prozent größer als 1929. Die ohnehin unter dem Einfluß der toten Saison stehende Landmaschineneinfuhr war im Januar zweimal geringer als in derselben Zeitspanne des Vorjahres. Der Produktionsindex der Papierindustrie ging von 129.8 im Dezember auf 123,7 im Januar zurück, wobei sich der Rückgang in erster Linie auf Packpapier bezieht, dessen Absatzbedingungen bislang relativ günstig lagen. **In der Textilindustrie ist schon seit 1926 ein so niedriger Beschäftigungsgrad nicht mehr erreicht worden, und noch läßt sich nicht absehen, wann die planmäßige Betriebseinschränkung zum Stillstand kommt.** Die Absatzaussichten liegen für absehbare Zeit keineswegs günstig, zumal die Ausfuhr stark abnimmt. **Der finanzielle Zusammenbruch einer Reihe Lodzer Fabriken selbst ersten Rufes kennzeichnet die kritische Lage dieses einst blühenden Gewerbes ausreichend.** Ganz ähnlich liegen die Dinge in der Lederindustrie, und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese beiden Industriezweige künftig eine grundsätzliche Rekonstruktion erfahren werden, wenn insbesondere der Handelsvertrag mit Deutschland zur vollen Auswirkung kommt.

Diesem ungünstigen Konjunkturverlauf hat sich auch die

Geld- und Kreditpolitik

anpassen müssen, was in der Verminderung des Geldumlaufes und in weiteren Krediteinschränkungen bei gleichzeitig **zunehmender Erschöpfung der Reserven bei der Notenbank** seinen Ausdruck findet. Der Bestand an deckungsfähigen Valuten, der per ultimo 1928 etwa 527,1 und per ultimo 1929 noch 418.6 Mill. Zloty betragen hat, ging am 10. Februar 1930 bereits auf 367,5 Mill. Zloty zurück. Umgekehrt vermehrten sich die sofort fälligen Verpflichtungen der Bank von Polen von 467.9 Mill. Zl. am 31. Dezember auf 483.8 Mill. Zloty per 10. Februar 1930. Diese Devisenbereitschaft in Verbindung mit der ohnehin stärker in Anspruch genommenen Deckungsreserve (der Goldbestand ist mit nahezu 701 Mill. Zloty ziemlich unverändert geblieben) zwang die Zentralbank zu einer Rücknahme ihrer Banknoten einerseits und einer Verminderung ihres Wechselbestandes andererseits. Die Wenge der im Verkehr befindlichen Banknoten betrug am 31. Dezember 1929 insgesamt 1340,3 Mill. Zloty und am 10. Februar 1930 nur noch 1208,1 Mill. Zloty. Das Wechselportefeuille wiederum wurde in derselben Zeit von 704,2 auf 676,1 Mill. Zloty herabgedrückt. Daß die Quote der protestierten Wechsel bei der Bank von Polen von 5,44 Prozent im Dezember auf 6,12 Prozent im Januar stieg, wird man im wesentlichen darauf zurückzuführen haben, daß ein großer Teil der Akzepte im Januar fällig zu werden pflegt, also gleichsam saisonmäßig bedingt ist.

Für die Verschärfung auf dem Geldmarkt ist überdies die Reorientierung der Spar- und Einlagetätigkeit bezeichnend. Rein ziffernmäßig sind die Einlagen einzelner Positionen bei den Banken auch im Januar gestiegen. Daraus spricht jedoch nur, **daß das Privatkapital kein Vertrauen zum außerbankmäßigen Kreditbedarf hat und, selbst auf einen höheren Zinsertrag verzichtend, die Anlage der Barmittel in einer Bank vorzieht.** Um in den Genuß einer höheren Zinsquote zu gelangen, wird das Geld langfristig angelegt, weshalb sich ein Steigen der Termingelder auf Kosten der täglichen beobachten läßt. Im übrigen zeigt aber auch der Kredit in offener Rechnung eine rückläufige Tendenz, was sich fraglos als Niederschlag verminderten Güterumsatzes und Geldumlaufes erklärt.

Berliner Börse

Hapag und Lloyd im Mittelpunkt des Interesses — Auslandskäufe am Elektromarkt

Trotz Realisationsneigung bis zum Schluß gut behauptet

Berlin, 22. März. Die freundliche Grundstimmung erhielt sich auch für den letzten Tag der laufenden Woche. Kleine Kaufaufträge bewirkten eine Besserung des Anfangsstandes um etwa 1 bis 2 Prozent. Im Mittelpunkt des Interesses standen heute Schiffahrtswerte, bei denen die Verhandlungen über eine Arbeitsgemeinschaft Hapag-Lloyd anregten. Diese beiden Papiere wurden heute lebhafter umgesetzt, **Hapag besserten sich um 2¼, Lloyd um 1⅝ Prozent.** Am Elektromarkt bemerkte man wieder einiges Auslandsinteresse, hier **gewannen Siemens und Bergmann je 2½ Prozent.** Bahnen, Banken, Svenska und Spritwerte waren ebenfalls recht freundlich veranlagt. Deutsche Kabel zogen auf die Wiederaufnahme einer 6prozentigen Dividendenausschüttung um 3¼ an, Hotelbetrieb gewannen anfangs 1 Prozent und unmittelbar darauf weitere 2 Prozent. Von Bauwerten lagen Berger, bei denen heute die Bilanzsitzung stattfindet, 3¼ Prozent schwächer, während Holzmann ihre Aufwärtsbewegung um weitere 1½ Prozent fortsetzten. Siegen-Solingen waren 2⅛ Prozent rückgängig, ferner büßten Ilse, Commerz- & Privatbank, Akkumulatoren, Polyphon, Calmon Asbest und Hackethal etwa 1 Prozent ein.

Nach den ersten Kursen erfreuten sich Aku einigen Interesses, man sprach von holländischen Kaufen, und auch in den übrigen Märkten konnte sich der Stand gut behaupten. Später bekundete die Spekulation Realisationsneigung. Die Haltung blieb jedoch recht widerstandsfähig, und kleine Verluste wurden immer wieder aufgeholt, da weitere kleine Publikumsorders eintrafen. Anleihen freundlich, von Ausländern Mexikaner weiter fest, Pfandbriefe freundlich, Reichsschuldbuchforderungen bis 1 Prozent höher. Devisen kaum verändert, London, Paris, Buenos und Rio fester. Geld unverändert leicht. Am Kassamarkt erhielt sich die etwas festere Tendenz. Gegen Schluß der Börse traten auf allen Märkten wieder Kurserholungen ein, wobei die feste Haltung einiger Spezialwerte anregte.

Die Tendenz an der Nachbörse ist kaum behauptet.

Breslauer Börse

Ziemlich fest

Breslau, 22. März. Die heutige Börse war ziemlich fest. Besonders am Anleihemarkt zeigte sich Nachfrage für alle festverzinslichen Werte. Auch Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen teilweise leicht befestigt. Liquidations-Landschaftliche Goldpfandbriefe 70.90 fester, die Anteilscheine 21,20. Liquidations-Bodenpfandbriefe 81.50, die Anteilscheine 13.15. Neubesitz 8.50, Altbesitz 52.50. Am Aktienmarkt lagen Niederschles. Elektrizität und Kleinbahn fest, 95, später 97, 6 Prozent über gestern. Meinecke 102.50, Huta 86, schwächer.

Berliner Produktenmarkt

Beruhigt

Berlin, 22. März. Nach den scharfen Preissteigerungen der letzten Tage machte sich an der Wochenschlußbörse eine Beruhigung geltend. Während in den gestrigen Nachmittagsstunden im Anschluß an die Hausse in Uebersee bei steigenden Preisen noch lebhaftes Geschäft zustande gekommen war, lagen im heutigen Vormittagsverkehr die Preise für Brotgetreide nur noch etwa ein bis zwei Mark über gestrigem Börsenschlußniveau. Zu Börsenbeginn war der Preisstand gegen gestern lediglich behauptet, da die ersten Liverpooler Notierungen enttäuschten. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hat sich keineswegs verstärkt, die Mühlen bekundeten jedoch weniger Nachfrage, da das Mehlgeschäft wieder ruhiger geworden ist. Die Preise wiesen sowohl im Prompt- als auch im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft nur unbedeutende Veränderungen auf. Weizen- und Roggenmehle lagen bei unveränderten Preisen ruhig. Für Hafer lauteten die Gebote heute niedriger als gestern nachmittag. Die Exporteure waren zurückhaltend, so daß Umsätze nur in geringem Ausmaße zustande kamen. Gerste ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Knappes Angebot

Breslau, 22. März. Der Markt war in Roggen und Weizen weiter fest bei knappem Angebot. Es werden die gestrigen Preise bezahlt, ebenso am Gersten- und Hafermarkt. Futtermittel sind weiter fest bei erhöhten Forderungen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. März 1930

Weizen	
Märkischer	249—250
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	267½
„ Juli	273½—273
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	145—149
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	167
„ Juli	173½—174
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	162—172
Futtergerste und Industriegerste	142—152
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	129—139
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	142½
„ Juli	14[illegible]¾—149½
Tendenz: etwas fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	162
Rumänischer	146
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—35
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	20¾—24
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8¼—8¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8½—9
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—19.00
Ackerbohnen	16.00—17.50
Wicken	19.00—23.00
Blaue Lupinen	13.00—14.50
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
neue	28.00—33.00
Rapskuchen	13.00—14.00
Leinkuchen	17.20—18.00
Trockenschnitzel prompt	6.60—6.80
Sojaschrot	14.40—15.20
Kartoffelflocken	12.50—13.00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz Weizen fest, sonst stetig

	22. 3.	21. 3.
Weizen 75kg	24,80	24,50
Roggen	15,00	15,00
Hafer	11,80	11,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,50	14,50
Wintergerste	13,50	13,50

Oelsaaten:

Tendenz:

		20. 3.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	34,00
Senfsamen	—,—	28,00
Hanfsamen	—,—	28,00
Blaumohn	—,—	68,00

Mehl

Tendenz: fest

	22. 3.	21. 3.
Weizenmehl (70%)	35,50	3[illegible],00
Roggenmehl (70%)	22,25	22,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „		
Auszugmehl	41.50	41.00

Posener Produktenbörse

Posen, 22. März. Roggen 19,25—19,75, Weizen 34,50—35,50. Roggenmehl 32,50, Weizenmehl 54—58, Roggenkleie 13,50—14,50, Weizenkleie 15—16, Serradelle 21—25, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Jugend und Buch

Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost" zum Tag des Buches

Kann die Volksschule zum guten Buche erziehen?

Von Pastor Konrad Schmidt, Gleiwitz,

Erstem Vorsitzenden des Schutzverbands Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien

Der „Tag des Buches" ist wiedergekehrt. Er, wie seinesgleichen, will unser Volk daran erinnern, daß es Gefahr läuft, etwas zu verlieren, was es nicht verlieren darf. Stand es früher in dem Ruf, nur allzu viel zu lesen und im Buch förmlich zu ersticken, so scheint ihm heute einerseits unter dem Druck der Not, die das Buch fast als „Luxus" erscheinen läßt, andererseits im Banne des Sports und des Radio-Apparats der Sinn für das Buch fast abhanden zu kommen. Daher die Not der Verleger wie der Buchhändler von heute.

Der Tag des Buches hat nun in diesem Jahr eine besondere Weisung erhalten. „Das Buch und die Jugend" lautet dieses Mal die Devise. Sie ist gut gewählt; und alle Ernsthaften sollten aufhorchen!

Da nun der bei weitem größte Teil unserer Jugend durch die Volksschule geht, muß es als ein Verdienstvolles erscheinen, wenn der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig die Frage **„Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?"** zum Gegenstand eines Preisausschreibens machte und nun gar die besten der ihr gewordenen Antwort-Gutachten in einem besonderen Heft weiteren Kreisen zur Kenntnis gibt. Das Heft wäre es wert, offiziell allen Lehrern und Erziehern in die Hand gegeben zu werden! Und nicht nur ihnen; jeder Leser wird daraus lernen. Zunächst eins, was in diesem Heft so wohltuend wirkt: aus jeder Zeile der in ihm zusammengestellten Aufsätze, die übrigens alle die aufgeworfene Frage mit einem ernst bedachten „Ja" beantworten, spricht stärkstes Gefühl der Verantwortung. So verschieden sie abgestimmt sein mögen, immer wieder bestärkt sich der Eindruck, daß die Wortführer um die Seele der Jugend in heiligem Eifer ringen, aber als echte Ringer von sich selbst auch das Höchste verlangen.

Ich greife ein Einzelnes heraus. **Auf Seite 79 berichtet ein Lehrer, wie er, bereit, einen übermütigen Knaben zu züchtigen, mit einem Male im Auge des Verbrechers das Kind, das selbst im Uebermut unschuldige Kind erschaute, selbst zu lachen begann und von dem Augenblick an, da die schon zum Schlag ausholende Hand sich wie zum Segen auf des Kindes Haupt senkte, die ganze Klasse so im Banne hielt, daß sie, fortan ganz sein eigen, ihm willig auch auf schwierige Gedankenbahnen folgte** und in sein Urteil sich einlebte. Die kurze Erzählung gibt uns einen tiefen Einblick in die heutige Pädagogik, ihre Tiefe und ihre Weite. Und wundervoll, was darauf folgt. „In den Weihnachtsferien wurde im Stadttheater die übliche Märchenvorstellung für die Kinder gegeben. Nach den Ferien fragte ich einige Jungen meiner Klasse, die das Stück gesehen hatten, wie es ihnen gefallen habe. Sie waren nicht zufrieden. Ich fragte, warum. Da sagte einer: „Es war doch nicht das richtige Märchen; es war so —, so — so." Ein anderer puffte ihn und rief: „Sag's nur, Quatsch!" Ich lachte und sagte: „Ganz meine Meinung"; denn ich hatte mir das Stück auch angesehen und war zu demselben Urteil gekommen; ich sage aber „Kitsch" dafür. — — Der Erzähler kann berichten, daß es ihm gelang, seine Schüler sogar für Schiller zu begeistern, und zwar derartig, daß sie sich daran machten, Schillersche Szenen, ja, „Wilhelm Tell" selbst im Walde „aufzuführen".

Ich hub diese Stelle heraus, um dem Leser zu zeigen, wie lebendig das besprochene Buch in einzelnen Partien wirkte. Natürlich darf er aber von ihm nicht den Genuß einer leichten Unterhaltungslektüre erwarten.

Die Erziehung zum guten Buch bedeutet schließlich Erziehung des ganzen Menschen zu wahrer Bildung

sowohl des Charakters wie des Geschmacks. Wie viel setzt das beim Lehrer selbst voraus an Wissen, Urteilsfähigkeit, Liebe und Willenskraft! Er erhält den Beruf eines Künstlers, der seine Kunst am schwierigsten Material und an höchsten Aufgaben zu erproben hat. Ein Auge dafür gewinnt, wer den ersten großen Aufsatz des Hauptlehrers Hirtler in Freiburg, Breisgau (Stichwort: Gegenwärtigkeit) wirklich zu durchdenken sich entschließt. Er erfährt aber auch, wie viel sich hier vom rechten Lehrer erreichen läßt. Warum verwerfen schließlich die Schüler eines späteren Referenten (Seite 103/4) Karl May, für den sie zuerst zu glühen begannen? — Weil sie merken, daß er nicht „wahr" ist, auch nicht in seiner aufdringlichen Frömmigkeit. Und wie ist es möglich, daß ein neunjähriges Mädchen seinen Abschied von Schloß Sanssouci mit folgenden Zeilen nehmen kann:

Im Glanz des Schlosses waren Fenster riesengroß,
Die Gärten voll Laub,
Die Blumen voll Pracht;
Alles der alte Fritz gemacht.
Nun sagte ich:
Ade, du mein lieber Schloß Sanssouci.

Die Schülerin war gewiß ein Kind besonderer Art; aber auch sie wurde doch nur zur Dichterin, weil der Lehrer es verstand, sie etwas erleben zu lassen.

Ja, darin liegt das erhebende Moment des Büchleins: es gibt uns die Gewißheit, daß die besten Lehrer in Stadt und Land sich auch heute bemühen, **den ganzen Menschen im Schüler zu suchen, ihn anleiten, tiefste Urteile aus sich selbst, aus seinem Gefühl, aus seinem Gewissen zu schöpfen,** und sich bestreben, ihn vor der Verflachung zu bewahren. — Allerdings, kann die Volksschule hier Dauerndes erreichen? Es ist bemerkenswert, daß alle Wortführer unseres Buches auf die Erkentnis hindrängen, daß an die Arbeit der Volksschule Berufsschule und Volkshochschule die ihrige anschließen müssen und daß diesen weiterer Ausbau nottut, soll sich das Volk allmählich zu der Erkentnis erheben, daß ihm nichts gefährlicher ist, als der Kitsch.

Es muß schließlich vom Schriftsteller, dem Schöpfer des Buches, fordern, daß er sich seiner Verantwortlichkeit bewußt bleibe. Auf dieses Letzte hat wohl der Börsenverein der deutschen Buchhändler selbst hingezielt, als er dem Schutzverband deutscher Schriftsteller sein Büchlein in mehreren Exemplaren zur Verfügung stellte. Durch ihn ist es auch in meine Hände gelegt, und ich empfinde es als eine Pflicht des Dankes, der Freude, die es mir bereitete, den Anregungen, die es mir gab, wenigstens in etwas Ausdruck zu geben. Es ist gewiß, daß der „Tag des Buches" durch den Ideenreichtum, den es in sich schließt, wirksamst befruchtet werden könnte.

Das Buch der Jugend

Ein Zwiegespräch

Du stilles Buch mit Deinen schlichten Zeilen,
Gern möchte heut' mein Sinn bei Dir verweilen,
D'rum laß Dich fragen, was sich in Dir birgt,
In Deinen stummen Zügen lebt und wirkt!

Ich bin der Stern, der fern vom Himmel winkt,
Die Sonne, die in Gluten untersinkt,
Des Morgens und des Abends leuchtend Glühn,
Der Klänge Tönen, die die Welt durchziehn.
Ich bin des Meer's geheimnisvolles Rauschen,
Dem Menschenkinder still und selig lauschen,
Ich bin Dein Ich, ich bin Dein Sehnen,
Ein Abbild Deines Lächelns, Deiner Tränen!

Ich zeige Dir das Glück, das schwer errung'ne,
Ich künde Dir das Leid, das kühn bezwung'ne,
Ich preise laut des Kriegers Sieg und Ruhm,
Und sing' den Lobgesang dem hehren Heldentum!
Ich schmäl' der Falschheit schändliches Verraten
Und stähl' den Mut für neue Heldentaten,
Ich zeige Dir des Lasters Untergang
Ich singe treuer Tugend Preis und Dank.
Ich künde Dir von mutigem Entsagen
Und einer starken Seele kühnem Wagen,
Ich bet' und preis' der Arbeit still' Gebet
Und den, der Schicksalsprüfung stolz besteht!

Und was auch Erd' und Himmel Schönes biete,
Ich bring' es hell und klar Dir zum Gemüte
Und bring' in Deiner Seele tiefen Schrein
Mit heißem Flehn: O, laß, o, laß mich ein!

Carl Kindermann.

. . . und es wird doch gelesen!

Von Büchereidirektor Dr. Horstmann, Gleiwitz

Der heutige Tag steht unter einer Parole, die auf den Wert und die Bedeutung des Buches, insonderheit für unsere Jugend hinweisen will. Die Volksbildner, soweit sie im bibliothekarischen Berufe tätig sind, stehen begreiflicherweise derartigen Werbefeldzügen mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüber. Für sie sind alle Tage des Jahres „Tage des Buches". Jedoch begrüßen sie es, wenn die breiteste Oeffentlichkeit gewillt ist, sich mit dem Buche als Kultur- und Bildungsfaktor nachdenklich zu befassen.

Der Plan eines solchen Tages scheint aus dem Bewußtsein von einer „Krisis der Kultur" erwachsen zu sein, offenbar aus der Beobachtung heraus, daß ein Buch in unserer schnell lebenden Gegenwart nur noch eine geringe Beachtung und einen geringen buchhändlerischen Absatz finde. **Von einer verminderten Lesefreudigkeit im Vergleich zu früheren Zeiten kann jedoch nicht die Rede sein, wie die Benutzungsziffern der öffentlichen Büchereien ergeben.** Das „Jahrbuch des Verbandes deutscher Volksbibliothekare" berichtet, daß von den im Jahre 1927 statistisch erfaßten öffentlichen Büchereien mit einem Bestande von 5 556 000 Bänden 12 555 000 Bücher an 564 000 Leser ausgeliehen wurden. Diese Leserzahl ist freilich ein geringer Teil der Gesamtbevölkerung unseres Volkes, auch wenn man die Leser der Büchereien der Religionsgemeinschaften und Arbeiterbüchereien hinzurechnet. Aber jede neu eingerichtete Bücherei, sofern ihre Anschaffungspolitik im Sinne einer Bildungsbücherei, nach leserpsychologischen Grundsätzen und frei von jeder literarischen Bevormundung geschieht, findet sogleich regen Zuspruch. Da ferner der Aufbau des kommunalen Büchereiwesens in Deutschland noch keineswegs abgeschlossen ist, infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse allerdings nur langsam fortschreiten kann — ein Fünftel der deutschen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern besaßen 1927 überhaupt noch keine öffentliche kommunale Bildungsbücherei, und mit den kleineren Gemeinden steht es noch weit schlechter — so wird mit der weiteren Entwicklung des Büchereiwesens der Bedarf an Büchern ständig größer werden. Wie weit jedoch Deutschland, das „Volk der Dichter und Denker", hinter anderen europäischen Ländern zurücksteht, mag daraus ersehen werden, daß zum Beispiel in Kopenhagen, einer Stadt mit 600 000 Einwohnern, an 60 000 Leser rund 2 000 000 Bände, das heißt

über 3 Bände auf den Kopf der Bevölkerung in einem Jahr

zur Ausleihe gelangten, in Breslau dagegen, einer Stadt mit 560 000 Einwohnern, im Jahre 1927 an 23 600 Leser rund 540 000 Bände, d. h. noch nicht einmal ein Band auf den Kopf der Bevölkerung. Aehnlich liegen die Dinge auch in den ländlichen Bezirken Dänemarks. Das hat seine Gründe einmal in dem weit dichteren Netz von Büchereien, die das Land überziehen und den Büchereigedanken in jedem Bewohner lebendig machen, andererseits in dem organischen Aufbau des nationalen dänischen Büchereiwesens, mit dem auf deutschem Boden bis jetzt nur das Grenz-Büchereiwesen in der Nordmark sich einigermaßen vergleichen kann. Ferner ist die **systematische Erziehung der Kinder und Jugendlichen zum Buche und zur Benutzung der öffentlichen Büchereien planmäßig durchgebildet.** Schließlich wirft Dänemark mit seinen drei Millionen Einwohnern für sein Volksbüchereiwesen auch bedeutend größere Staatsmittel (1,2 Millionen Kr.) aus als je ein deutscher Staat. Preußen z. B. mit 38 Millionen Einwohnern stellt nur 300 000 Mark, Sachsen mit 4,5 Millionen Einwohnern nur 50 000 Mark zur Verfügung. Die den dänischen Staatsmitteln entsprechenden Beträge müßten für Preußen etwa 12 000 000, für Sachsen mindestens 1,5 Millionen Mark sein. Bei einer Bereitstellung auch nur annähernd solcher Mittel würde auch in Deutschland die Benutzung der Büchereien eine weit größere sein. Aus der Begeisterung für den Sport, der Verbreitung des Rundfunks, der Ueberfüllung der Lichtspieltheater einen Grund für die „Krisis des Buches" als einem verminderten Lesebedürfnis ableiten zu wollen, ist nicht ohne weiteres stichhaltig.

Der zwar anfänglich bemerkte Rückgang der Büchereibenutzung nach der Einführung des Radios ist bereits nach kurzer Zeit wieder ausgeglichen.

Jeder Besuch eines nach bedeutenden Romanen gestalteten Filmstückes (z. B. Buddenbrooks-, Gösta-Berling-, Nibelungen-Film u. a.) hat stets eine erhöhte Nachfrage nach den betreffenden literarischen Werken selbst zur Folge. Ebenso gibt auch der Rundfunk vielen Hörern die Anregung zur Lektüre, um das im Vortrag Gehörte zu vertiefen. Denn jeder Mensch, der sich ernsthaft um geistige Dinge bemüht, weiß, daß eine planmäßige Versorgung mit geistig-seelischer Nahrung nur durch das Buch vermittelt wird, das, unabhängig von den rasch wechselnden Programmen der Kinogesellschaften und Sendeleitungen, stets als stiller Freund, Helfer und Wegbereiter sich anbietet. In ihm findet er alles, was Menschen je erdacht und erlebt, durchgekämpft und geschaffen haben, aufgezeichnet mit dem inhaltsreichen Symbol des gedruckten Wortes. Deshalb ist auch das Buch aus dem Leben eines Kulturvolkes niemals hinwegzudenken, solange noch Menschen um den Gehalt ihres geistig-seelischen Lebens ringen und sich mit Gott und der Welt auseinandersetzen.

Das Buch als Eigenbesitz ist zweifellos wertvoller als seine Entleihung aus Büchereien. Hier setzt nun die verantwortungsvolle Arbeit des Buchhändlers ein, der nicht nur die formaltechnischen Kenntnisse über die Organisation des Buchhandels beherrschen, sondern vor allem auch ein literarisches Urteilsvermögen für die sachliche Beratung seiner Kundschaft haben muß. Eine vielseitige und zugleich durchdachte Zusammensetzung seines Bücherlagers sowie geschmackvolle Ausgestaltung seiner Schaufenster gehören ebenso zu den wichtigen Berufsaufgaben eines Buchhändlers wie eine Aufgeschlossenheit für die geistigen Bewegungen der Zeit, ohne dabei den Modeströmungen des Tages zu verfallen. Derartig geleiteten Buchhandlungen wird es dann auch gelingen, eine erfolgreiche Werbung für den Ankauf des Buches auszuüben. Dabei ist es wesentlich, daß der Buchhandel auch solche Bücher **bereitstellen kann, die aus dem Erleben unserer** Zeit mit dichterischer Kunst so gestaltet sind, daß sie in den Innenraum der menschlichen Seele hinabzustoßen vermögen, um von hier aus die Kräfte zu entbinden, die unsere heutige Generation zur Auseinandersetzung mit ihren Zeitproblemen und zur positiven Überwindung der Kulturkrisis benötigt. In dem offenbaren Mangel an derartigen Büchern liegt weit mehr die heutige „Krisis des Buches" als in der angeblich geringeren Lesefreudigkeit und Kauflust des Publikums.

Es ist die Tatsache begreiflich, daß gerade

die junge Generation

eine große Lesefreudigkeit besitzt. Eine Gliederung der Leser nach Altersstufen, z. B. der Leser der Gleiwitzer Volksbücherei, hat ergeben, daß **über 60 Prozent der Leserschaft im Lebensalter von 8—30 Jahren stehen.** Jeder erfahrene Buchhändler und Jugendführer wird bestätigen können, daß gerade dieses Lebensalter einen großen Hunger nach Büchern hat, ihn leider aber oft auf recht zweifelhafte Art zu befriedigen sucht. Deshalb handelt es sich darum, schon in der Schule die Jugend mit dem guten Buch in Berührung zu bringen, ihre freie Lesetätigkeit zu fördern und auf eine planmäßige Zusammenarbeit zwischen Schule und öffentlicher Bücherei hinzuarbeiten. **Es kann nicht dem Zufall überlassen bleiben, ob der der Schule Entwachsene alsbald den Weg in die öffentliche Bücherei findet,** der es obliegt, die Bildungsarbeit der Schule fortzusetzen. Eine Vorbedingung ist zunächst ein weit besserer Ausbau der Schülerbüchereien, wobei die Schule sich bibliothekarische Erfahrung der Berufsbibliothekare zunutze machen sollte. Die neuzeitliche Büchereipädagogik hat ihrerseits die dringende Aufgabe erkannt, die heranreifende Jugend frühzeitig für die Bücherei zu gewinnen. Der Volksbibliothekar wird mit dem Schulpädagogen gern Hand in Hand arbeiten, wenn es gilt, der Jugend im letzten Schuljahr den Weg in die öffentliche Bücherei zu ebnen. In besonderen Büchereistunden wird die Jugend vom Volksbibliothekar in die Räume der öffentlichen Bücherei eingeführt, mit ihrer Benutzungsweise, ihren Einrichtungen, mit der Behandlung der Bücher und der Art des Buchbestandes bekannt gemacht. Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Preußen in einem Erlaß des Jahres 1928 nachdrücklichst betont. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Anregung des Ministeriums von den Schulen regelmäßig in die Tat umgesetzt werden würde. Die öffentliche Bücherei hat vielerorts sich schon auf eine planmäßige Arbeit für die Jugend eingestellt. Durch Veranstaltungen von Vorlesestunden, Märchenabenden, Schattenspielen, Jugendschriftenausstellungen, Angliederung von besonderen Jugendbücherei-Abteilungen, Errichtung von Kinderlesehallen usw., die mit der Erwachsenenbücherei im organischen Zusammenhang stehen, versucht sie, das Interesse der heranwachsenden Jugend zu erwecken und sie zu dauernden Freunden des Buches zu machen. Die neuen ministeriellen Richtlinien für die Ausbildung der Volksbibliothekare werden auf die hierfür notwendige büchereitechnische und büchereipädagogische Schulung des bibliothekari-

Von der Muttersprache, vom Schrifttum und von der Volksbüchereiarbeit

Von Richard Schmidt,
Leiter der Staatlichen Volksbücherei-Beratungsstelle Beuthen

Die Sprachfähigkeit ist ein Tatbestand, der wesentlich zum Menschen gehört! Aber der Mensch spricht eine ganz bestimmte Sprache: er spricht die Sprache seines Volkes, seine Muttersprache. Muttersprache ist für jeden Menschen die Sprache der Gemeinschaft, in die er hineingeboren ist, in der er aufwächst. Sie ist geradeso ein Kulturgut wie etwa Recht, Sitte und Brauch. Wie die eigentümliche Wirklichkeitsform eines jeden Kulturgutes darin besteht, daß es von der Gesamtheit einer Menschengruppe getragen wird und dadurch dann einzelnen Menschen als eine Macht gegenübersteht, der er sich nicht entziehen kann, so bestehen Dasein und Stellung der Muttersprache innerhalb eines Volkes darin, **daß der gemeinsame Besitz der Sprache überhaupt erst die Volksgemeinschaft ermöglicht.**

Die Leistung der Muttersprache für alle ihre Träger besteht darin, daß sie nicht nur lautliche Sprachformen, Benennungen, syntaktische Mittel umfaßt, sondern auch die damit gefaßten und bezeichneten Inhalte, Begriffe und Denkformen. So ist es die Muttersprache, die bei allen denen, die sie sprechen und erlernen, ein bestimmtes Weltbild erzeugt, ein gleichartiges Verhalten zur Sinnes- wie zur Geisteswelt ermöglicht. **Bei der Erklärung der Verschiedenheiten im Denken der Völker darf man daher die Sprache mit ihrem Einfluß nicht übersehen.** Dabei kommt der Beachtung der inneren Sprachform (Begriffsbildung, Denkformen) als dem Kernstück der Sprachverschiedenheit die entscheidende Bedeutung zu.

Wie das volkseigene Weltbild in die Sprache hineinkommt, ist keine belanglose Frage. Es ist die Arbeit der Sprachgemeinschaft, das Miteinanderwirken aller, die im Laufe der Jahrtausende Träger der Sprache waren. In der Sprache hat jede Generation ihre Erfahrungen niedergelegt, jede hat das Gut, das die Vorfahren hinterließen, bewahrt, vermehrt, vervollkommnet — und umgekehrt hat auch nur das von der Geistesarbeit früherer Generationen uns Heutige erreicht, was sprachliche Form gewonnen hat. **Und so hat ein Volk im Laufe seiner Geschichte seine Sprache gestaltet,** in ihr niedergelegt, was sich ihm in seinen äußeren und inneren Schicksalen, unter seinen geschichtlichen und geographischen Bedingungen, im Werden und Wandel der geistigen und materiellen Kultur als brauchbar erwiesen hat, um die Welt gedanklich zu meistern und zu beherrschen.

In der Muttersprache klingt all das an, was an Kräften lebendiger Tradition im Menschen lebt,

was an Gefühl für volkliche Schicksalsverbundenheit in seiner Seele schlummert. In der Muttersprache faßt er das Gut, das seine Vorfahren geprägt haben, hier fühlt er sich im lebendigen Besitz eines Erbes, an dem alle Angehörigen des Volkes bis zurück zu den fernsten Generationen mitgearbeitet haben und an dem alle Volksgenossen Anteil haben, mögen sie sonst noch so verschieden sein in ihrem inneren und äußeren Leben, mögen sie durch Staatsgrenzen oder weite Entfernungen getrennt sein von dem auch politisch verbundenen Kern des Volkes.

Das wirkungsmächtigste aller Kulturgüter ist von jeher das Schrifttum gewesen. Volk und Sprache gehören notwendig aufs innigste zusammen. Keines ist ohne das andere denkbar. Nicht anders ist es mit dem Schriftgute, mit der Dichtung, der Literatur. Die volkhafte Literatur ist ja nur die objektivierte Form der Sprache; sie ist die verfestigte, materialisierte Muttersprache. Und darum ist der Satz schon Dichtung, daß ein Volk, das noch nicht oder nicht mehr im inneren Besitz seines Schriftgutes ist, in Wahrheit kein Volk ist, jedenfalls Gefahr läuft, sich innerlich zu verlieren.

Buch und Volk gehören daher zusammen.

Es gibt sogar zwischen beiden eine Wechselbezogenheit; beide dienen einander.

Wir hören heute immer wieder sagen, daß es mit dem Verhältnis des Volkes zu seinem Schrifttum nicht gut stehe. Die geistige und gesellschaftliche Strukturänderung der letzten Menschenalter hat zum Verlust einer sicheren Kulturtradition geführt. Der Industrialismus verschob die Wertebene und brachte eine Unruhe in alle Sphären des kulturellen Lebens. Auf der anderen Seite bemerken wir eine unübersehbare und ständig wachsende Riesenhaftigkeit der literarischen Produktion. Volk und Schrifttum sind bald zwei sich gegenseitig fremde Größen geworden, trotz des ständig steigenden Lesebedürfnisses. Aber statt der volkhaften Dichtung gewannen die Afterliteratur, der Kitsch, der Schund und auch der Schmutz immer mehr an Raum, wodurch die Fäden, die noch hier und da zwischen Volk und werthaftem Schrifttum bestanden, fast vollends verwirrt und zerrissen wurden. Wir stellten bald das Fehlen der Möglichkeit und der Fähigkeit einer Selbstorientierung dem Schrifttum gegenüber fest, das Schwinden eines allgemeinen Empfindens für echt und wertlos, für wesentlich und überflüssig, für Dichtung und Kitsch.

Es hat an Rufern nicht gefehlt, die mit eindringlichen Worten diesen Zustand kennzeichneten, an die Verantwortlichen an eine Schrifttumspflege gemahnten. Die moderne Kulturpflege ist sich bewußt, daß das Verhältnis der Menschen zum Buch eines jener Grundverhältnisse ist, an deren Gestaltung sie das größte Interesse hat. Ist doch das Buch das Mittel, aus dem unsere Zeit überwiegend ihr geistiges Leben gewinnt. Aus diesen Gegebenheiten heraus entwickelte sich die Aufgabe der

volkstümlichen Bücherei.

Sie sichtet und sammelt das lebendige literarische Volksgut und bringt es an die gesamte Bevölkerung heran. Sie erstrebt nichts weniger, als **„daß die Nation in ihrer Gesamtheit, daß jedes einzelne Glied und jede Schicht der Nation in ein inneres Verhältnis zur nationalen Literatur komme."**

Dieses Wollen der Volksbücherei gewinnt hier im Grenzlande eine ganz besondere Bedeutung. Im Grenzland gehören das Buch und die Volksbücherei zu den Bildungsmitteln und -Einrichtungen, die deutsches Kulturgut an die Bewohner heranbringen wollen. Dabei denkt die Volksbüchereiarbeit sowohl an die Persönlichkeitsbildung, um den einzelnen zu einem bestmöglichen Glied des Gesamtvolkes zu machen, als auch an den Dienst an der nationalen Gesamtkultur, indem sie nicht nur Kulturwerte vermittelt, sondern auch durch Auswahl, Kritik und Darbietung der Buchschätze aktiv an einer Gestaltung volklichen Lebens mithilft.

So muß die Volksbücherei im Grenzlande deutsches Kulturbewußtsein schaffen und vermitteln helfen, damit daraus ein deutsches Volksbewußtsein Kraft gewinnt.

Darum wird hier im Grenzlande alle Bildungsarbeit am einzelnen nur ruhen können und dürfen auf der Erkenntnis und der Zielsetzung der ihm übergeordneten großen volklichen Lebenszusammenhänge.

Seit etwa drei Jahrzehnten hat man nun hier in Oberschlesien bewußt und in ständig zunehmendem Ausmaß das Buch als Sicherungs- und Steigerungsmittel des nationalen Lebens eingesetzt. Mit der theoretischen und praktischen Durcharbeitung des gesamten deutschen Büchereiwesens sind im letzten Jahrzehnt die Grundlagen der Grenzlandvolksbüchereiarbeit im Hinblick auf die politische Lage unseres Grenzlandes anders und immer klarer geworden.

Freilich, **die pädagogische Grundhaltung der Grenzlandbüchereiarbeit ist keine andere als die der Volksbüchereiarbeit überhaupt.** „Die Grundsätze der Buchkritik und Buchauswahl können hier keine anderen sein als anderswo. Der inhaltliche Gesamtaufbau der einzelnen Büchereien ist hier ebenso abzustellen auf den Gedanken der Bildungsbücherei wie in Binnendeutschland. Die Ausleihe ruht ebenso auf der Forderung der individuellen Betreuung wie in anderen Büchereien. **Ja, die soziologische** Fundierung der Büchereiarbeit ist hier mindestens ebenso wichtig, wenn nicht gar noch wichtiger." Was aber in Oberschlesien der Volksbüchereiarbeit gegenüber der innerdeutschen eine besondere Note gibt, **ist ihre eigentümliche Abhängigkeit von der oberschlesischen Grenzlage.** Es handelt sich, wie Schriewer meint, darum: wie weit ist diese Büchereiarbeit politisch und wie weit darf sie politisch gemacht werden? Man wird ohne weiteres erkennen, daß es für die Grenzlandbüchereiarbeit entscheidend ist, wie weit dieser politische Untergrund sowohl in organisatorischer wie geistiger Beziehung gefunden wird. Und wenn diese politische Bindung hergestellt und richtig gestaltet werden soll, dann ist eine volkskundliche und bevölkerungspsychologische Fundierung der Volksbildungsarbeit unerläßlich. Dabei wird bei uns das Muttersprachliche eine sehr große Rolle spielen. In allen Grenzräumen ist die Unterscheidung einer lingua del pane (Brotsprache) und einer lingua del cuore (Herzenssprache) **wohl zu beachten.** Man muß auch daran denken, daß die rationalen Kulturgüter allmählich auch die seelischen Reservate, das Fühlen, Werten und Denken zu durchdringen vermögen. **Man muß bei der Grenzlandkulturarbeit durch das Schrifttum auch daran denken, daß jede Grenze nicht nur Trennung und Bewahrung bedeutet, sondern zugleich auch Verbindung, Austausch und Durchdringung,** und wenn man an diese Gegebenheiten denkt, ergeben sich ohne weiteres die methodischen Folgerungen. Wesentlich ist auch der Hinweis W. Schusters auf das Kulturgefälle. Dort, wo zwischen zwei angrenzenden Kulturen ein wesentliches Kulturgefälle besteht, da ist die sprachliche Grenze labil. Und mit der sprachlichen Labilität wird auch das Volkliche und Kulturelle einer ständigen Bewegung unterworfen sein. Ob das für Oberschlesien nicht wichtig ist? Sollte da der Schrifttumspflege, der Auswahlarbeit nicht eine weitreichende Wirkung zufallen? Und schließlich darf nicht übersehen werden, daß in der grenzländischen Volksbüchereiarbeit die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Volkstum von tiefgehender Bedeutung ist.

Das alles verlangt nun allen Ernstes durchdacht und zielbewußt aktiviert zu werden, wenn die oberschlesische Grenzlandvolksbüchereiarbeit das sein und leisten will, was sie sein und leisten muß.

schen Nachwuchses weitgehend Rücksicht nehmen. **Die Bücherei hat nicht die Absicht, dem berechtigten und natürlichen Verlangen der Jugend nach Licht, Luft, Sonne und Bewegung entgegen zu wirken,** sondern sie will die geistige Spannkraft und seelische Erlebnisfähigkeit im jungen Menschen pflegen, damit Körper und Geist sich harmonisch zu einer Persönlichkeit bilden, die im Gemeinschaftsleben des Volkes sich voll und verantwortungsbewußt auswirken kann.

Der „Tag des Buches" soll ein Tag der Besinnung auf geistig-seelische Werte sein, wie sie gerade auch durch das Buch vermittelt werden. Wenn dieser Tag dazu beiträgt, in der breitesten Oeffentlichkeit, besonders auch bei den für die Kulturpflege verantwortlichen Stellen das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Volksbildung durch das Buch zu stärken, so liegt darin sein eigentlicher Gewinn. Eine erfolgreiche Werbung für das Buch kann jedoch nur durch die dauernde und sorgsame Arbeit aller an der Volksbildung durch das Buch beruflich Interessierten erzielt werden.

Das Buch

Von Konrad Schmidt, Gleiwitz

Ich habe Dir ein Buch geliehen,
Nun ließest Du Dein sanftes Wesen
Durch alle seine Zeilen ziehen,
Da wurde es mir erst erlesen.

Es sehnten Deine Zärtlichkeiten
Sich in die Worte einzusaugen,
Geliebkost wurden alle Seiten
Vom Segen Deiner sanften Augen.

Und wie Du mir in meine Hände
Das schlichte Buch zurückgegeben,
War mir, als ob ich wiederfände
In jeder Seite neu Dein Leben.

„Wir möchten selbst arbeiten!"

Ein offenes Wort eines Schülers

Wir glauben, auch dieses erfreulich offene Bekenntnis eines Schülers auf unsere Frage, wie er sich zum Tag des Buches und zu der Frage „Jugend und Buch" stellt, insbesondere den Jugendführern nicht vorenthalten zu sollen.

„Was sollen wir eigentlich bei diesen Veranstaltungen? Es ist wie immer: Uns wird etwas Fertiges, vorher Ausgedachtes, vorgesetzt, und wir müssen es, ob wir wollen oder nicht, zu uns nehmen und wohl oder übel verdauen. **An die Möglichkeit, daß wir selber den Wunsch haben, uns den Tag des Buches und so eine Ausstellung oder einen Vortragsabend selber zu erarbeiten, ist offenbar niemand gekommen.** Und doch haben wir im Unterrichtsplan den sogenannten „Arbeitsunterricht". Die fertigen Programme, die wir in diesen Tagen der Vorbereitung gelesen haben, sind zweifellos gut, aber sie nehmen uns die Freude am Schaffen, zu dem wir doch immer bereit sind.

Man sollte mehr Zutrauen zu uns haben. Und auch wenn unsere von uns selbst aufgezogene Veranstaltung mißlingt. Gerade an den Fehlern werden wir lernen, was uns noch fehlt und was wir das nächste Mal besser machen müssen. Wir wissen, daß Lehren, die die Erfahrung gibt, gut sind, aber wir haben auch den Willen, unsere eigenen Erfahrungen zu machen, so, wie unsere Erzieher ihre Erfahrungen und Fehler sicher auch gemacht haben. Nur so kann die Devise „Jugend und Buch" in den Schulen als eine Fackel aufleuchten, die alles hell erstrahlen läßt in Eifer und Freude."

Die Jugend hat das Wort:

Wie wir es uns gedacht hatten

Wir haben, um die Frage „Jugend und Buch" möglichst vielseitig zu beleuchten, nicht nur die Erzieher, sondern auch unter die Erziehungs-Objekte, in den Kreisen der Jugend der höheren Schulen, gefragt, ob und was sie zum Tage des Buches zu sagen haben. Im folgenden geben wir die überraschend klar und sehr selbständig empfundene Antwort eines Beuthener Primaners wieder.

Ich habe mich gefreut, als ich hörte, daß der „Tag des Buches" unter dem Motto „Jugend und Buch" stehen solle. **Und ich habe es mir schön gedacht,** wie es wohl werden würde. Ich hätte eine ganze Reihe von Anregungen für die Veranstalter des Buchtages und will sie gern zur Verfügung stellen:

Die Schüler und Schülerinnen der einzelnen Anstalten werden aufgefordert, **ihre eigenen Bibliotheken auszustellen.** Unter „eigenen" verstehe ich folgendes: Die Bibliothek, wie sie sich der Geschmack jedes einzelnen aufgebaut hat. Am schönsten wäre es ja, wenn nur solche Bücher für die Ausstellung in Frage kämen, die sich die Schüler bezw. Schülerinnen von ihrem Taschengelde erspart haben. Das wird aber in Wirklichkeit kaum durchführbar sein, weil es sich nicht nachprüfen läßt, und außerdem würden dann die Bibliotheken sehr zerrissen aussehen, jedenfalls nichts von ihrem Gesamtcharakter verraten.

Diese Ausstellungen sollen den Zweck haben, vor allem den Bibliophilen anzufeuern, denn sonst würden ja einfache Listen genügen. Außer den ausgestellten Büchern müßten dann noch bei einem Komitee, das am besten aus den Reihen unserer verehrten Lehrerschaft gebildet ist, **Abhandlungen über den Bestand, die Gründe für die Zusammenstellung, die geplante Ergänzung und Weiterführung** dieser Büchereihen eingereicht werden. Denn es käme ja in diesem Falle nicht auf die Größe der Bibliothek an, sondern auf die planmäßige Anlage, und diese soll dann ein jeder durch einen Aufsatz, den er einliefert, klarlegen. Bei dieser Arbeit käme es also keineswegs auf die Form an, sondern nur auf den Inhalt, die Klarlegung der Absicht.

Da doch der Buchreichtum und die Erfahrung mit Büchern in den einzelnen Jahrgängen verschieden ist, denke ich mir die Organisation der Ausstellung folgendermaßen: **Es kommen nur die Mittel- und Oberklassen für diese Ausstellung in Frage.** Die beiden Klassengruppen stellen ihre Bücher getrennt aus; bei jeder einzelnen Gruppe wird eine besondere Kritik geäußert.

Um den Ehrgeiz anzufeuern und den eifrigsten Sammler auch materiell zu belohnen, wäre es zu begrüßen, wenn für jede Klassengruppe, je nach den vorhandenen Mitteln ein oder sogar mehrere Preise ausgesetzt werden. Wenn keine Geldmittel vorhanden sind und sich auf eine andere Weise nicht beschaffen lassen, dann muß jeder Teilnehmer einen Beitrag entrichten.

Die Ausstellung braucht durchaus nicht auf die eigene Schule beschränkt zu sein;

am schönsten wäre es, wenn die Schulen bei einer gemeinsamen Ausstellung miteinander wetteifern.

In diesem Falle erhält die siegreiche Anstalt die Buchpreise, und diese verteilt unter ihre Schüler die Preise für die besten Buchreihen. Selbstverständlich müßten die anderen Anstalten ebenfalls abgefunden werden, aber die siegreiche Anstalt hat die Ehre, und das ist wohl der stärkste Ansporn.

Je nach den Interessengebieten und den Fähigkeiten der Schüler bilden sich

Aussprachekreise.

Je größer die Meinungsverschiedenheiten sind, um so besser wäre es, denn wenn alle eines Sinnes wären, dann gestalteten sich die Zusammenkünfte langweilig, und beim dritten oder vierten Treffen erschiene fast kein einziger mehr. Wenn vielleicht auch nichts „Positives" geleistet wird, die Hauptsache dabei ist die Erweckung der Anteilnahme, des kämpferischen, anziehenden oder verteidigenden Interesses.

Ich bin selbst Schüler und glaube es also wohl beurteilen zu können, was auf uns den durchschlagendsten Erfolg ausübt. Und wenn „Der Tag des Buches", Goethes Todestag, neben einer der üblichen an sich würdigen Feierlichkeiten auf diese Weise hervorgehoben wird, dann werden alle, unsere Erzieher und wir Schüler, tief befriedigt sein. Im Unterricht wird uns so viel durch Vortrag und gute Lehren vermittelt, daß wir an dem Tage, der ausdrücklich „der Jugend" gewidmet ist, auch einmal **durch persönliche Betätigung lernen wollen.**

„Das Mädchen George" von Joe Lederer. Im Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis geb. 3,10 Mark.

Mit verblüffender Sicherheit schildert die noch nicht neunzehnjährige Verfasserin das Schicksal eines Mädchens unserer Tage. Mit einer Leidenschaft, die tief aus den innersten Bezirken der Seele emporlodert, zeigt sie, daß die als egoistisch verschriene heutige Jugend einer Hingabe fähig ist, die heroischer ist als die der Frauen früherer Zeiten, weil die Einsamkeit der selbständigen modernen Frau einen so viel höheren Kraftaufwand von ihr fordert. „Ich war dumm, ich war schwach, nichts ist aus mir geworden, — aber ich habe kein enges Herz gehabt!" sagt die junge George einmal. Der Leser wird sich vor diesem schlichten und tapferen Bekenntnis ehrfürchtig neigen.

Der vertriebene Pan; die Geschichte einer großen Liebe von Gottfried Kölwel. Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Preis broschiert 1,— Mark, Leinen 1,75 Mark.

Der Verfasser schildert in seinem neuen Buche die Geschichte einer großen Liebe. Franz Sebas, der Held seiner Erzählung, zieht sich mit seiner jungen Frau in die Einsamkeit der Berge zurück, um allen Angriffen der vorurteilsvollen Stadtbevölkerung zu entgehen. Ein eigenartiges Leben führt er in seiner Abgeschlossenheit, das von dem Verfasser fein geschildert wird. Franz Sebas fühlt sich hier inmitten der Natur mit seinen Tieren wohl. Aber bald muß er fühlen, daß die Macht der Behörden auch weit hinauf reicht in die Höhe der Berge und auch hier dem Zwang der Gesetze und den Vorurteilen seiner Mitmenschen ausgeliefert ist. Von den Bergen verjagt, nimmt er Zuflucht in das einsame Moor und auch dort findet er nicht die erhoffte Ruhe. Kölwel versteht es, die Spannung wachzuhalten bis zum Schluß. Immer mehr treibt er sein Werk zu dem Höhepunkt der Tragik, den der Tod des jungen Sebas und später der Frau bilden. **ld.**



Kunst und Wissenschaft



Der Mensch in kranken und gesunden Tagen

Eröffnung der hygienischen Ausstellung in Ratibor

Am Freitag nachmittag hatten sich auf Einladung des Magistrats und der Museumsleitung Dresden Vertreter der Behörden, Schulen, Organisationen und der Presse zu der Eröffnungsfeier der hygienischen Ausstellung „Der Mensch", die im Städtischen Jugendheim untergebracht ist, versammelt. Bürgermeister Niklasch begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, diese hochwichtige Ausstellung auch dem Ratiborer Publikum zugängig zu machen.

Hierauf übernahm Kreisarzt Medizinalrat Dr. Habernoll die Führung durch die Ausstellung, die sich in drei Teile zergliedert. In der ersten Abteilung lernt der Besucher zunächst den Aufbau des menschlichen Körpers und die Tätigkeit der Organe kennen. Eine zusammenfassende, besonders eindrucksvolle Uebersicht über den inneren Bau des Körpers geben die natürlichen Präparate der Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch", die den Glanzpunkt der Ausstellung bilden.

In der zweiten Abteilung wird der Besucher mit den wichtigsten Volkskrankheiten bekannt gemacht. Einen besonderen Umfang nehmen hier die ansteckenden Kinderkrankheiten und die Tuberkulose ein. Die dritte Abteilung beschäftigt sich mit der Gesundheitspflege. Hier wird die Nutzanwendung aus dem vorher Gebotenen vor Augen geführt. **Sie gibt auch Anweisungen wie der Mensch gesund bleiben kann,** vor allem wie man bei Kindern praktische Gesundheitspflege treibt. Diese so hochwichtige Ausstellung sollte in allen Kreisen der Bevölkerung ihre weiteste Beachtung finden.

Die meisten Menschen sterben nachts. Nach Beobachtungen, welche der Königsberger Dozent Dr. Sigurd Frey an 500 Patienten machte, bei denen der Tod als Operationsfolge eintrat, sterben von 27 Menschen 17 in der Zeit zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr früh. Unter diesen wiederum ist die Sterblichkeit am höchsten in den Stunden zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens.

Zunahme der geistigen Zerrüttung in der Kulturwelt. Aus einer englischen Statistik geht hervor, daß im Jahre 1559 auf 536 Menschen ein Verrückter kam, 1897 einer auf 33 313, im Jahre 1926 einer auf 150. Nette Aussichten für die Zukunft! — In England allein gäbe es 17 000 Ehen, in denen der eine Ehepartner notorisch irrsinnig sei, ohne daß auf Grund der in England bestehenden Gesetze hierdurch eine Scheidungsmöglichkeit gegeben wäre.

Hochschulnachrichten

Von der Technischen Hochschule Breslau. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Privatdozenten Dr. Ratzersdorfer zum nichtbeamteten a. o. Professor in der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule zu Breslau ernannt.

Berufungen. Auf den neu zu errichtenden Lehrstuhl für Orthopädie an der Universität Gießen wurde der Oberarzt der orthopädischen Klinik in München, Professor Dr. Peter Pitzen, berufen. Der Gelehrte, der an der Universität München zuerst Privatdozent war und 1928 zum a. o. Professor ernannt wurde, hat den Ruf angenommen. — Einen Ruf als Professor der Markscheidekunst an die Bergakademie in Klausthal hat der Markscheider Walter Nehm von der Zeche Centrum-Morgensonne in Wattenscheid erhalten.

Auslandsberufung eines deutschen Gelehrten. Von der Universität Saloniki, der Handels-Hochschule Athen und der Handelskammer in Athen ist an Professor Dr. Ernst Schultze, Direktor des Leipziger Weltwirtschafts-Instituts, die Aufforderung ergangen, in Griechenland eine Anzahl von Vorträgen über Weltwirtschaftslehre als sein besonderes Forschungsgebiet zu halten.

Hindemith und Strawinsky als Pole zeitgenössischer Musik

Von Erich Peter, erstem Kapellmeister am Oberschlesischen Landestheater

In der heute vormittag 11½ Uhr im Stadttheater Beuthen stattfindenden 2. musikalischen Morgenfeier kommen Werke von Paul Hindemith, Strawinsky und Weill zur Aufführung.

Zwei Kategorien von Komponisten gibt es: die einen schaffen neue Formen, die andern widmen sich der Vervollkommnung dieser Form.

Johann Sebastian Bach hat nicht „erfunden", er war ein reaktionäres Genie. Seine Musik erlangte universelle Bedeutung durch die vollständige Ausnutzung des gewöhnlichen Sprachschatzes seiner Zeit. (Aehnlich Mozart und Händel, anders Beethoven). Strawinsky ist ein Neuerer, keiner ihm gleich in der Erfindungskraft und Vollendung des Handwerklichen. Wenn „modern sein" „zeitgenössisch sein" heißt, ist Strawinsky nicht modern, er verneint die Gegenwart, um Zukunft zu schaffen, die in mancherlei Beziehung an eine zwei Jahrhunderte alte Vergangenheit anknüpft. „Melodie und Rhythmus" werden wieder Selbstzweck einer Kompositionsweise, deren Stil hart, klar und durchsichtig ist. Strawinsky vermeidet bewußt jede Emotion und rückt daher die Streicher in seinen Orchesterwerken in die zweite Linie, sie nur als Zupfinstrumente und zur Hervorbringung harter, schriller Klänge benutzend. Jedes sinnliche Pathos, jedes ölende Abrunden der harten Ecken im nachwagnerischen Orchestermechanismus ist verpönt. Wie ein Präzisionsmotor muß Strawinskys Orchester funktionieren. „Es war eine richtige Nähmaschine", sagte Strawinsky begeistert nach der Aufführung seines „Concertinox" durch das belgische Quartett „pro arte".

Neue Melodik und neue Form bestimmen, einander durchdringend und befruchtend, wesentlich die Erscheinungsformen der jungen Musik. Bemerkenswert wie die Wertschätzung der einstimmigen, horizontalen Kunst des gregorianischen Chorals bei der heutigen Generation steigt, während für das 19. Jahrhundert die nicht über Palestrina hinausgehende Möglichkeit des harmonischen Verstehens gegeben war. Auch in der reproduzierenden Kunst ist eine Wandlung eingetreten. Klarheit der Formgebung und Nachzeichnung des Melos schließen oft die Möglichkeiten des Schönklanges „an sich" aus. Verzicht auf persönliche, vom Augenblick gefärbte Interpretation, durch straffe Zucht gebändigte Sachlichkeit der Darstellung wird noch oft als Temperamentlosigkeit getadelt. Langsam kommt erst die neue Musikanschauung zur Geltung, die die Aesthetik des 19. Jahrhunderts abzulösen beginnt.

Der Komponist, der in Deutschland in idealer Weise zum Gegenpol Strawinskys geworden ist, ist Paul Hindemith. Man kann ruhig sagen, daß Hindemith und Strawinsky Konzentrationspunkte sind, die alles anziehen, was an Epigonentum und Kompromißlern umherschwimmt. (Bei der Fülle der Erscheinungsformen seien allerdings einsam schwimmende Inseln wie Arnold Schönberg außer acht gelassen, die eine besondere Betrachtungsart erfordern.) Die Tat Hindemiths ist die großartige Voraussetzungslosigkeit, die mit einer Jahrhunderte alten Entwicklung bricht und mit unerbittlicher Unsentimentalität die letzten Konsequenzen aus einer überspitzten Nuancierung des musikalischen Ausdrucks zog. Das Element seiner Sprache ist die lapidare Kürze. In möglichst kurzer, aber eindeutiger Formulierung wird bei ihm alles gesagt und eine Formensprache angewandt, die in ihrer Schmucklosigkeit, aber innerer Folgerichtigkeit Sympathie einflößt. Starker Affekt ist von überragendem Verstand gebändigt. Klang ist Geist geworden. Daher richtet sich die Struktur des Klangbildes auch in erster Linie an den Verstand. Aber seine gesunde Musikantennatur, vielleicht der Einfluß seiner gediegenen Schule, die Atmosphäre der Landschaft seiner Heimat bewahren ihn vor den Gefahren, die von einer abstrakten Musik her drohen. Man wird manche Uebertreibung entschuldigen, in der Hoffnung, in Hindemith einen Träger des Neuen zu finden, wenn eine neue Zeit wieder Ordnung und Maß in das Chaos bringt, wenn der Wohlklang wieder zu neuem Leben ersteht. Denn allem pessimistischen Gerede vom Ende der Musik zum Trotz wurde die Kunst jeder Zeit noch immer durch die Kraft bestimmt, die unbeeinflußt im Bewußtsein ihrer Verantwortung fest und ruhig vorwärts schreitet: die schöpferische Persönlichkeit.

Noch ein Ehrenbürger der Universität Berlin. Die Universität Berlin ernannte Frau Landgerichtsdirektor Marie Ehrecke an ihrem 60. Geburtstag auf Grund ihrer langjährigen hingebenden Arbeit für die Studentenfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Berlin zum Ehrenbürger. Die Studentenfürsorge arbeitete in Verbindung mit dem Berliner Studentenwerk, dessen Vorsitzender, Reichskanzler a. D. Michaelis, jetzt ebenfalls zum Ehrenbürger der Universität ernannt worden ist.

Eine schulmusikalische Tagung in Kassel. Das Berliner Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet im Anschluß an das Mitteldeutsche Sängerbundfest in Kassel vom 31. Mai bis 4. Juni eine schulmusikalische Tagung, in deren Rahmen zeitgemäße, in die Chorpraxis eingreifende Fragen behandelt werden sollen.

Leipzig zahlt aus seiner Dichterstiftung. Aus der Leipziger Dichterstiftung, für die die Stadt Mittel bereitgestellt hat, konnten in diesem Jahre zum ersten Male Beträge zur Verteilung gelangen. Diese sind den Schriftstellern Dr. Friedrich Michael, Johannes Schönherr, Lehrer an der 50. Volksschule und dem Schriftsteller Valerian Tornius, sämtlich in Leipzig, zuerkannt worden.

Verringerung der Arbeitsintensität bei Abwesenheit des Chefs. Wie eine vom arbeitspsychologischen Institut in Washington bei 500 Betrieben der verschiedensten Größenklassen durchgeführte Untersuchung ergeben hat, vermindert sich die Arbeitsintensität der Angestellten an Tagen, an denen der Geschäftsinhaber oder -leiter nicht anwesend ist, um durchschnittlich 7,8 Prozent. Am wenigsten macht sich naturgemäß die Abwesenheit des Chefs in den Großbetrieben bemerkbar.

Die erste Rotationspresse für Blindenschrift. In einer Londoner Druckerei wurde dieser Tage die erste Rotationspresse für Blindenschrift aufgestellt. Die Presse hat eine Leistungsfähigkeit von 16 000 Seiten pro Stunde.

Ein neues Element. Im Laboratorium des polytechnischen Instituts von Alabama wurde in verschiedenen Mineralien ein neues Element, das 87., festgestellt. Da es vorwiegend in dem aus Aluminium und Silizium bestehenden Mineral Caesium gefunden wird, hat man für das neue Element den Namen „Ekacaesium" vorgeschlagen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute Sonntag findet um 11½ Uhr, in **Beuthen** die 2. Morgenfeier mit zeitgenössischer Musik statt. Sie wird veranstaltet vom Orchester des Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter. Um 15½ Uhr, geht als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen die Operette „Das Land des Lächelns" in Szene. Am Abend, um 20 Uhr, ist zum 1. Male die Aufführung der neuen Operette „Marietta" von Oskar Straus. Die Inszenierung besorgte Theo Knapp, die musikalische Leitung hat Felix Oberhoffer inne und die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Fürth, Neubauer (Titelrolle), v. Pachmann und die Herren Ehrhard, Knapp, May Schlenker und Wengersky. In **Gleiwitz** findet zugleich um 20 Uhr eine Aufführung von „Robert und Bertram" statt.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute Sonntag, 11½ Uhr, 2. Morgenfeier mit zeitgenössischer Musik. Karten von 11—11½ Uhr in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne. Uebermorgen Dienstag „Die andere Seite". Pflichtvorstellung für Gruppe C.

Fred Marion in Hindenburg. Fred Marion veranstaltet seinen Experimental-Abend am Montag, dem 24. März, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Karten sind noch im Musikhaus Cieplik, Kronprinzenstraße 297 und an der Abendkasse zu haben.

Lieder- und Arienabend Käte Oehr in der L. V. Königshütte. Die Literarische Vereinigung veranstaltet am Montag, dem 24. März, abends 20 Uhr, im städtischen Mädchengymnasium Königshütte einen Lieder- und Arienabend von Käte Oehr. Die Sängerin ist aus der Gesangschule ihres Vaters, Richard Oehr, Beuthen, der auch am Flügel begleiten wird, hervorgegangen. Zum Vortrag kommen Lieder und Arien aus Opern und Oratorien von Giordani, Händel, Händel, Jommeli, Mozart, Bizet, Thomas, Saint-Saën und Gounod sowie ein Liederzyklus von Brahms. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Konzert des Madrigalchors. Am Mittwoch, 2. April, gibt der Chor unter seinem Leiter Georg Kluß sein erstes diesjähriges Konzert im Kaiserhofsaale. Das Programm enthält Chöre von Bach, Wagner, Marx u. a. Solist des Abends ist Opernsänger Walter Hänse vom Oberschlesischen Landestheater, der Arien und Lieder von Verdi, Wagner, Schubert u. a. zu Gehör bringen wird.

Leo Slezak singt endgültig am 4. April im Gleiwitzer Stadttheater. Kammersänger Leo Slezak wird seinen Lieder- und Arien-Abend am Freitag, dem 4. April, 20.15 Uhr, im Stadttheater Gleiwitz veranstalten. (S. Anzeige.)

Einmaliges Konzert von Kantor Schallamach in Hindenburg. Am 7. April tritt im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte der Kantor der Hindenburger jüdischen Gemeinde erstmalig vor die breite Oeffentlichkeit und singt Arien und Lieder von Mendelssohn, Händel, Stradella, Schubert, Strauß und Loewe. Am Feurich-Flügel begleitet der einheimische Klaviervirtuose Erwin Larisch. Der Vorverkauf im Musikhaus Dörner, Hindenburg, Peter-Paul-Straße 3, hat bereits begonnen.

„Der Untergang der Nobileexpedition". Vorträge Prof. Behouneks in Oberschlesien. Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien veranstaltet Freitag, den 4. April, 20 Uhr, im Saale der „Reichshalle" in **Kattowitz** und Sonnabend, den 5. April, um 8 Uhr abends im Saale des „Hotels Graf Reden" in **Königshütte** einen Vortrag des einzigen überlebenden nichtitalienischen Teilnehmers der Nobileexpedition Professor Dr. Behounek. Prof. Behounek wird über die Vorbreitung, den Flug und den Untergang der Nobileexpedition sowie über die Erlebnisse während des siebenwöchigen Aufenthalts auf der Eisscholle, über den Tod Malmgreens und die Rettung durch den Eisbrecher „Krassin" sprechen. Der Vortrag wird durch 80 Lichtbilder illustriert. Der Vorverkauf beginnt Dienstag, den 25. März, in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags Sp. Akc., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, ul. Marjacka 17.

Wilhelm Guttmann von der Städtischen Oper Berlin, singt am Sonnabend, dem 5. April in Beuthen. Auf besondere Einladung von Herrn Eisenbahnpräsident Kindermann wird Opernsänger Wilhelm Guttmann am Sonnabend, dem 5. April, in Beuthen im Festsaal des evangel. Gemeindehauses einen Arien-, Lieder- und Balladen-Abend geben. Der Vorverkauf hat bereits begonnen; Karten in der Konzertdirektion Th. Cieplik und in den Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

Schauspielhaus: Sonntag, 23. März, 14 Uhr, „Osterhäsleins Zauberkiepe", 16½ Uhr „Die Fledermaus", allabendlich 20 Uhr bis einschließlich Sonnabend, 29. März, „Das Land des Lächelns".

Lobetheater: Sonntag, 23. März, 20,15 Uhr, bis einschließlich Freitag, 28. März, „Kolportage", Sonnabend „Musik"; Sonntag, 30. März, 15,30 Uhr, „Kolportage", 20,15 Uhr „Musik".

Thalia-Theater: Sonntag, 23. März, 20,15 Uhr, bis einschließlich Freitag, 28. März, „Der rasende Sperling"; Sonnabend, 20,15 Uhr, „Viel Lärm um nichts". Sonntag, 30. März, 15,30 Uhr, „Der rasende Sperling", 20,15 Uhr „Viel Lärm um nichts".

Das Theater des Herrn Pentaurow von Sergei Mintzloff. Verlag J. Engelhorns Nachf. Stuttgart. 286 S. Preis 2 Mark, in Leinen 3,50 Mark.

Der Verfasser führt den Leser in das Rußland des Jahes 1840 und macht ihn mit den damaligen Zeitverhältnissen auf das innigste vertraut. Pentaurow, ein reicher Grundbesitzer, lebt seiner Liebhaberei, dem Theater, das, von ihm selbst errichtet, zur Unterhaltung des Publikums dient. Unbekümmert geht der junge Adelsherr seine Wege und schert sich nicht an den Klatschereien in der Stadt. Interessant ist, was der Verfasser über das Militärleben und den Zeitvertreib der Offiziere zu sagen hat. Die anfangs äußerst humorgewürzte Erzählung nimmt bald ein tragisches Ende, als Pentaurow plötzlich stirbt und sein Sohn das Erbe antritt. Lena, eine Leibeigene, tritt in den Vordergrund der Geschichte, und ihr Schicksal wird fesselnd dargestellt.

sé

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 23. bis 30. März 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	11½ Uhr 2. musikalische Morgenfeier 15½ Uhr Das Land des Lächelns 20 Uhr Zum 1. Male: Marietta	20 Uhr Die andere Seite	20 Uhr Die andere Seite	20 Uhr Zum 1. Male Der Garten Eden	20 Uhr Marietta		20 Uhr Maschinist Hopkins	15½ Uhr Robert u. Bertram 20 Uhr Marietta
Gleiwitz	20 Uhr Robert u. Bertram			20 Uhr Marietta			20¼ Uhr Der Garten Eden	16 Uhr Das Land des Lächelns
Hindenburg		20 Uhr Maschinist Hopkins				20 Uhr Der Garten Eden		

Kattowitz: Freitag, 28. März, 19½ Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. — Königshütte: Donnerstag, 27. März, 20 Uhr: Robert u. Bertram

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 23. März

Gleiwitz

8,45: **Morgenkonzert** auf Schallplatten.
9,15: **Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.**
9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11,00: **Katholische Morgenfeier.**
12,00: **Kammerkonzert.** Gertrud Wertheim (Cembalo), Ernst Prade (Violine), Bruno Janz (Violine), Curt Becker (Cello), Hermann Zanke (Flöte).
13,07: **Mittagskonzert.** Leitung: Franz Marszalek.
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Gereimtes Ungereimtes.** Traugott Conrad.
144,30: **Schachfunk** (Adolf Kramer)
14,50: **Stunde der Landwirte:** Tierzuchtinsektor Wolfgang Schoetzau: „Rationelle Schweinemast unter Berücksichtigung der Marktanforderungen".
15,10: **Kinderstunde:** Kitty Seiffert erzählt ein Märchen.
15,30: **Deutsche Volkslieder.** Martha und Karl Mirus.
16,10: **Aktuelles Theater** der Berliner Bühnen.
18.10: **Oberschlesischer Verkehrsverband. „Zwischen qualmenden Schloten". Eine Fahrt durch das oberschlesische Industriegebiet.** Anton Hellmann.
18,35: **Der Arbeitsmann erzählt:** Die Kunst des Bierbrauens. Josef Rückl.
19,00: Wettervorhersage.
19,00: **Heitere Abendmusik.** Leitung Franz Marszalek.
20,30: Wettervorhersage.
20,30: **Die spanische Fliege.** Schwank in drei Akten.
22,10: Die Abendberichte.
22,35—24.00: **Tanzmusik** des Funk-Jazzorchesters. Leitung Franz Marszalek.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Wilna. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.30: Uebertragung aus dem polnischen Theater. — 15.00: Plauderei: „Was man wissen muß", von Dir. S. Medrzecki. — 15.20: Landwirtschaftsvortrag von Ing. J. Buzek. — 15.40: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.15: Schachecke (A. Moszkowski). — 17.40: Konzertübertragung des Warschauer Polizeiorchesters. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). — 20.00: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Tanzmusik von Warschau.

Montag, den 24. März

Gleiwitz

10,00: **Schulfunk.** Staatssekretär a. D. Dr. e. h. Bredow spricht zur Jugend.
16,00: **Leo Sternberg** liest aus eigenen Werken.
16,30: **Unterhaltungsmusik** des „Elvira"-Salon- und Jazz-Orchesters. Leitung: Kapellmeister Walter Sommer.
17,30: **Literatur:** Dr. Rudolf Lothar: „Robert Hammerling zum 100. Geburtstag".
18,00: **Philosophie:** Georg Lichey: „African Spir. Einem Vergessenen zum Gedächtnis".
18,15: **Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur.** Georg Lichey.
18,40: **Hans Bredow-Schule:** Erdkunde: „Vom Leben der Erde", eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Abendmusik** (Schallplatten).
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Franz Herwig zum 50. Geburtstage.**
20,30: **Samson.** Oratorium in drei Teilen von Georg Friedrich Händel.
22.30: Abendberichte.
22,50: **Theaterplauderei** von Dr. Adolf Rott.
23,10: **Funktechnischer Briefkasten.**

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.15: Schulkonzert von Warschau. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei von J. Ciahotny. — 17.45: Leichte Musik von Warschau. — 19.05: Vortrag von G. Morcink. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Polnischer Unterricht (Dr. E. Farnik). — 20.05: Verschiedenes (Mundharmonika). — 20.30: Internationales Konzert von Belgrad. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch), — 23.00: Vortrag in französischer Sprache von Bischof Dr. Lisiecki.

Dienstag, den 25. März

Gleiwitz

16,00: **Kinderstunde:** Tante Kitty spielt mit ihrer Schar.
16,30: **Musikalische Autorenstunde.** Robert Kohn.
17,30: **Heimat- und Volkskunde.** „Oberschlesiens Schrotholzkirchen".
18,15: **Rechtskunde:** „Allerlei von der Polizei".
18,40: Hans Bredow-Schule: Englisch für Anfänger.
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Abendmusik. Aus neuen Opern.** Leitung: Hans Oppenheim.
20,00: **Gedanken zur Zeit. Diktatur oder Parlamentarismus. Reichstagspräsident Paul Löbe. Prof. Dr. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven.**
20,40: Wettervorhersage.
20,40: **Symphoniekonzert.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
21,30: **Junge Welt.** Versuch eines **Kabaretts.** Leitung: Gad M. Lippmann.
22,25: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22,50: **Abendberichte.**
23,10: **Mitteilungen** des **„Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V."**
0,30—1,30: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: **Nachtkonzert auf Schallplatten.** Conférenze: Herbert Brunar.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.05: Vortrag von G. Morcink. — 19.20: Sportberichte. — 19.25: Wochenschau (Ing. St. Nitsch). — 19.50: Opernübertragung von Posen. — Nach der Opernübertragung Berichte (französisch).

Mittwoch, den 26. März

Gleiwitz

16,00: **Volkskunde.** Prof. Dr. Richard Kühnau: „Unterirdische Schätze".
16,30: **Rund um den Erdball.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: **Jugendstunde:** „Der fliegende Arzt" von Molière.
18,15: **Stunde der Naturwissenschaften.** Küchenchemie.
18,40: **Das geistige Werden in Oberschlesien.** Chefredakteur Dr. Rudolf Jokiel.
19,05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik** (Schallplatten). **Exotische Tänze.**
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Blick in die Zeit.** Martin Darge.
sche Sendefolge.
20.25: **Nur ein halbes Stündchen. Eine kabarettistische Sendefolge.**
21,00: **Straßenmann. Hörspiel von Hermann Kelser.**
22,00: Abendberichte.
22,25: Eine Theaterplauderei von Max Ophüls.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.15: Kinderstunde von Krakau. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von O. Rengorowicz. — 17.45: Serenaden und Romanzen, ausgeführt von dem Radioorchester in Warschau. — 19.05: Vortrag von G. Morcink. — 19.20: Vortrag von K. Nitsch. — 19.45: Sportberichte. — 20.05: Vortrag: „Schlesische Volksgemälde" von J. Langman. — 20,30: **Konzert** des **Komponisten Dr. M. Cyrus Sobolewski.** — 21.05: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21.20: Fortsetzung des Konzerts. — 22.10: Feuilleton von Warschau. — 22.25: Berichte (französisch). — 23.00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 27. März

Gleiwitz

9,30: **Schulfunk. Ostergebräuche und ihre Beziehungen zur Vorzeit.**
16,00: **Stunde mit Büchern.** Referent: Alexander Runge.
16,30: **Stunde der Musik.** Dr. Paul A. Pisk. **„Das Volkstum in der modernen Musik".**
17,00: **Konzert.** Leitung: Dr. Paul A. Pisk.
18,15: **Berufsberatung:** Dr. Klaus Dohrn: „Studien- und Berufsfragen der Volkswirte".
18.40: **Hans-Bredow-Schule:** Wirtschaft: **Konjunktur** und Krisen" Chefredakteur Albert Kranold.
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Deutsche Dialekthumoristen.** (Schallplatten).
22,00: Wettervorhersage.
20,00: **Stunde der Arbeit:** Heinrich Fendel.
20.30: **Operettenmusik.** Leitung: Franz Marszalek.
21,40: **Efraim Frisch** liest aus eigenen Werken.
23,10: Abendberichte.
22,35—24,00: **Tanzmusik.**

Kattowitz

12.10: Schallplattenkonzert. — 12.40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Der Geist der schlesischen Geschichten" von Prof. W. Dziengiel. — 17.45: Solistenkonzert von Warschau. — 19.05: Vortrag von G. Morcink — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 20.00: Briefkasten (St. Steczkowski). — 20.30: Leichte Musik von Warschau. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Tanzmusik von Warschau.

Freitag, den 28. März

Gleiwitz

16,00: **Stunde der Frau.**
16,30: **Orchesterkonzert.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
17,30: **Kinderzeitung.** Schnuffibus u. der **Zeitungsonkel.**
18,00: **Schlesischer Verkehrsverband.** „Frühling in Schlesien".
18,15: **Lesestunde:** „Kontrollmarke 253".
18,40: **Rechtskunde:** Senatspräsident Dr. Riesdinger: „Rechtsprechung und Rechtsgefühl".
19,05: Wettervorhersage.
19,05: **Abendmusik. Neue Tänze.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Der Tag des Abgeordneten.** Dr. Leo Schwering.
20,30: **Das Moor.** Hörspiel von **Bruno Wellenkamp.**
21,30: **Heitere Lieder und Balladen.** Max von Wistinghausen (Bariton).
21,10: Abendberichte.
22,35: **Handelslehre:** „Reichskurzschrift."

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallatten. — 17.15: Vortrag von Krakau. — 17.45: Konzert des Mandolinenorchesters von Warschau. — 19.05: Vortrag von G. Morcink. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Vortrag: „Krakauer Kunst" von K. Rutkowski. — 20.00: Berichte der polnischen Jugendvereinigung. — 20.05: Musikalische Plauderei von Warschau. — 20.15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — Nach dem Konzert Berichte (französisch). — 23.00: Französischer Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 29. März

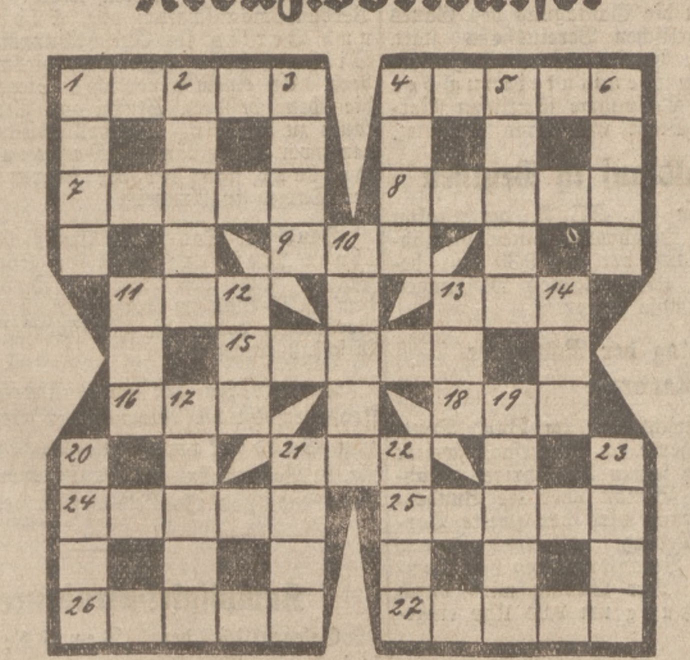
Gleiwitz

15,50: **Stunde mit Büchern.** Referent: Erich Landsberg.
16,20: **Zehn Minuten Esperanto.**
16,30: **Wein, Weib und Gesang** (Schallplatten).
17,30: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
17,55: **Rechtskunde:** Ober-Reg.-Rat Dr. Kurt Laube: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Schwerbeschädigten-Gesetzes".
18,15: **Schlesien hat das Wort.** Dr. Otto Stammer.
18,40: **Hans Bredow-Schule.** „Französisch für Anfänger".
19,05: Wettervorhersage.
19.05: **Abendmusik.** Leitung Franz Marszalek.
19,55: Wettervorhersage.
20:00: **Humor.** Bernhard Wildenhain.
20,30: **Oskar Straus-Abend.**
22,00: Abendberichte.
22,30—24,00: **Tanzmusik** des Funk-Jazzoresters. Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.10: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17.45: Kinderstunde. — 19.05: Vortrag von G. Morcink. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: „Aus der Geschichte der Physik — Tonfilm" von Doborzynski. — 20.00: Vortrag: „Aus der Naturwelt" von Prof. Dr. Simm. — 20.30: Leichte Musik von Warschau. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (französisch). — 23.00: Leichte Musik von Warschau.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Vermächtnis. 4. Landwirtschaftliches Gerät. 7. Kleiner Schmetterling. 8. Teil des Eßbestecks. 9. See in Irland. 11. Waldgott. 13. Fluß in Thüringen. 15. Sturm. 16. Senkblei. 18. Fluß in Aegypten. 21. Siedlung. 24. Waschmittel. 25. Konzertsaal bei den alten Griechen. 26. Teil des Baumstammes. 27. Mädchenname.

Senkrecht: Buddhistischer Priester. 2. Stadt in Thüringen. 3. Lebewesen. 4. Erzählung. 5. Naturerscheinung. 6. Baum. 10. Teil des Hauses. 11. Drehpunkt. 12. Elend. 13. Nebenfluß der Donau. 14. Zeichen. 17. Sternbild. 19. Mädchenname. 20. Nebenfluß der Donau. 21. Verschluß. 22. Altrömisches Gewand. 23. Körperteil. ö = oe.

Besuchskartenrätsel

Fr. van Geep

Polzin

Welche berühmte Persönlichkeit verbirgt sich hinter dem Namen dieses Herrn?

Charade

Wenn es (getrennt) den Soldaten fehlt,
Ist's mit dem Kampfe schlecht bestellt;
Besitzt es (vereint) ein Mägdelein.
Wer könnte ihm dann nicht gewogen sein!?

Silbenrätsel

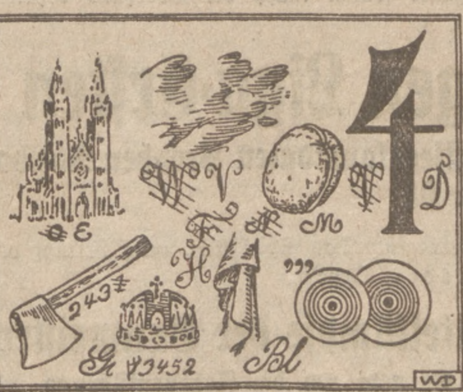
Aus den Silben:

ak — am — au — bach — ber — bing — chi — dach — dent — di — do — e — ein — el — en — flu — ga — i — in — in — lec — lin — ma — mann — min — mo — ni — nin — nung — per — ra — ram — re — seg — stel — su — ta — ten — tur — wa — wolf — za — ze

sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Goethe-Zitat ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

1. Hund. 2. Scharfes Gift. 3. Geistlicher. 4. Männername. 5. Ansteckende Krankheit. 6. Heilmittel. 7. Halbedelstein. 8. Strom in Hinterindien. 9. Mittelalterliches Kriegsschiff. 10. Kirchliche Handlung. 11. Vogel. 12. Leichtes Gewebe. 13. Ort bei München. 14. Stadt in Ostreußen.

Bilderrätsel



Buchstabenrätsel

Jede der nachstehenden Buchstabengruppen ergibt durch entsprechende Umordnung den Namen einer Oper des danebenstehenden Komponisten. Die Anfangsbuchstaben der fünfzehn Namen nennen eine Oper von Meyerbeer.

a d e m n o r s u	Schubert
e h l l o o t	Verdi
a b c c c c i o o	Suppé
e e e g g i n n n o u	Tschaikowski
e g i l o o r t t	Verdi
a ä e h n n r s t u	Rich. Wagner
c d e h n n o ö r r s	Humperdinck
a e e k l r t	R. Strauß
e i i n r z	Rich. Wagner
a d e f i l n t	d'Albert
a e e h n r t u y	C. M. v. Weber
d e i n n u	Lortzing
a a d f i l o o r v	Auber
a e i n n r	Verdi
e g h i l n n o r	Rich. Wagner

Kapselrätsel

Perlschnur, Imhoff, Terzerol Lenbach, Glühwein, Postdieb, Gefreiter, Pseudonym, Seeigel, Nebelhorn, Volumen, Aeroplan, Arsenik, Marotte.

Jedem der vorstehenden Worte sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, welche, aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben.

Auflösungen

Silben-Kreuzworträtsel
(mit einem magischen Quadrat)

Senkrecht: 1. Kanone, 2. Berta, 3. Anfang, 4. Taubenschlag, 6. Delta, 7. Wilddieb, 9. Rotor, 11. Vorzug, 13. Teheran, 14. Delila, 15. Kolon, 17. Maser, 18. Sonate, 19. Rosa, 20. Tebe, 22. Geleise, 23. Piment, 25. Norma.

Wagerecht: 1. Kaliber, 3. Ankertau, 5. Tadel, 7. Wildfang, 8. Nero, 10. Tagedieb, 11. Vorschlag, 12. Torte, 14. Dezug, 15. Koran, 16. Lama, 18. Solon, 19. Rogate, 21. Sorge, 23. Pisa, 24. Tenor, 26. Testament, 27. Matrose.

Magisches Quadrat: A. Elise, B. Liane, C. Senegal.

Silbenrätsel

„Die Heiterkeit macht tapfer, wie Melancholie feige macht."

1. Diskant, 2. Italienisch, 3. Europa, 4. Hohlsaum, 5. Einöde, 6. Insterburg, 7. Tonani, 8. Esche, 9. Rundlauf, 10. Krähe, 11. Erbsbrei, 12. Igel, 13. Tango, 14. Monarch, 15. Amundsen, 16. China, 17. Trauermantel, 18. Tinte, 19. Aquarium, 20. Pflaume, 21. Eboli, 22. Rathenow.

Rösselsprung

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf aber stellt sich ihr entgegen.

Entzifferungsaufgabe

Herstellung und Verankerung künstlicher Inseln als Zwischenlandungsplatz für Ozeandampfer und Luftkreuzer. — Schlüsselwörter: Dezember — Pfropfen — Australien — Wegerich — Klavier.

Wortgolf

Winter — Wetter — Kutter — Kummer — Sommer

Zoologisches

Ameise — Meise.

Verwandlung

Mus — Maus

Silben-Kapselrätsel

„Weibes Anmut vermag oft mehr als Mannesmut"

Endkampf um die „Südostdeutsche“

Beuthen 09 oder Preußen Zaborze?

Wichtige Entscheidungen beim Zusammentreffen mit der Niederlausitz

Cottbus 98 in Beuthen

Der Endkampf um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft beginnt. Erfreulicher Weise kommen für den Ausgang nur noch die beiden oberschlesischen Mannschaften Beuthen 09 und Preußen Zaborze in Frage. Der Beuthener Altmeister führt immer noch mit einem Punkt Vorsprung. Gelingt es ihm, auch die beiden letzten Spiele zu gewinnen, dann ist ihm der Meistertitel sicher, denn aus eigener Kraft kann Preußen Zaborze nicht mehr aufholen. Der Titelverteidiger hat außerdem noch drei schwere Spiele vor sich, von denen zwei sogar auf fremdem Boden auszutragen sind, sodaß seine Aufgabe ungleich schwerer ist als die seines heimatlichen Rivalen. Immerhin wird Preußen Zaborze bei dem seltenen Ehrgeiz und der großen Energie sicher bis zum letzten Augenblick kämpfen und die Hoffnung auf eine Wiedererringung der Meisterschaft nicht aufgeben. Vielleicht erleben wir noch zum Schluß einen Gleichstand unserer beiden Mannschaften, der dann zu einem nochmaligen Zusammentreffen führen würde. Heute sind noch alle Möglichkeiten in dieser Hinsicht offen, ob das noch nach 24 Stunden der Fall sein wird, hängt von dem Ausgang der beiden Spiele gegen die Vertreter der Niederlausitz ab.

Unter Leitung von Dr. Schlesinger, Breslau, treten um 14,40 Uhr zum letzten Meisterschaftsspiel in Beuthen

Cottbus 98 — Beuthen 09

an. Cottbus 98 verfügt über eine technisch recht gut durchgebildete Elf, die zwar am Ende der Tabelle steht, aber schon oft durch ihre Leistungen überrascht hat. So mußte erst am vergangenen Sonntag der Mittelschlesische Meister eine nicht unverdiente Niederlage hinnehmen. Auch Beuthen 09 hatte in Cottbus schwer zu kämpfen und kam nur mit viel Glück zu einem knappen 1:0-Erfolge. Allerdings scheinen die Cottbusser nur auf eigenem Boden in bester Form zu spielen. In fremder Umgebung ließen sie fast stets den Siegeswillen vermissen und hier versagten auch ihre Nerven. Eine rühmliche Ausnahme machte der Verteidiger Kosak, der mit zu den Besten Südostdeutschlands zählt und an dem schwer vorbeizukommen ist. Er allein hielt selbst in den schwierigsten Lagen jedem Druck stand.

Cottbus 98 ist jedenfalls eine Mannschaft, die man nicht leicht nehmen darf.

Sie wird auch in Beuthen um eine Verbesserung ihrer Position zu kämpfen verstehen und den 09ern schwer zusetzen. Die Beuthener werden sich aber nicht gerade von den Tabellenletzten im letzten Augenblick um die Meisterschaft bringen lassen wollen. Sie haben heute vielleicht die größte Chance, den Titel an sich zu bringen und das wird sie zu einer Sonderleistung, falls diese nötig sein sollte, anspornen. Eine Umstellung der Mannschaft ist durch die Verletzung Paul Maliks nötig geworden, an dessen Stelle voraussichtlich Franielczyk im Sturm mitwirken wird. Möglicherweise tritt auch der kranke Balluschinski seinen Posten an Theo Strewitzek ab, um sich selbst in der Verteidigung zu betätigen. Hoffentlich werden aber keine gefährlichen Experimente gemacht, denn dazu ist jetzt keine Zeit mehr. Wir erwarten Beuthen 09 als Sieger, glauben aber, daß sich Cottbus 98 erst nach starkem Widerstand geschlagen geben wird.

Eine weit schwerere Aufgabe als seinem Beuthener Rivalen steht dem Titelverteidiger vor, der aus dem Zusammentreffen

Preußen Zaborze — Viktoria Forst

in Forst, die zwei Punkte einbringen soll. Wir haben am vergangenen Sonntage in Beuthen gesehen, in welch prächtiger Weise die Forster zu kombinieren verstehen und mit welchem Eifer sie ans Werk gehen. Hätten sie eine schußgewaltigere Angriffsreihe, wer weiß, wo sie jetzt in der Tabelle stehen würden. Preußen Zaborze muß in Forst schon viel zeigen, um diesen Gegner zu überwinden. Nach dem Ruhesonntag werden die Zaborzer sicher wieder im Vollbesitz ihrer Kräfte ans Werk gehen. Sie wissen außerdem, daß sie keinen Punkt mehr zu verschenken haben, um nicht alle Aussichten auf Wiedererringung des Titels zu begraben. Weiter kann ihnen die Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft noch immer durch die Sportfreunde Breslau streitig gemacht werden. Die Forster kämpfen andererseits um einen günstigen Platz in der Tabelle. Es wird ein heißes Ringen geben im Forster Stadion, aus dem wir die Zaborzer auf Grund ihrer bisher gezeigten Leistungen als Sieger erwarten. Hoch wird der Sieg aber kaum ausfallen, und darum heißt es, kämpfen bis zur letzten Minute.

Die beiden mittelschlesischen Rivalen

Sportfreunde Breslau — Breslau 08

werden sich wiederum einen harten Kampf liefern, da jeder der beiden Gegner bestrebt ist, eine günstigere Plazierung in der Meisterschaftstabelle zu erreichen, wenn auch die Aussicht auf höhere Ehren schon völlig geschwunden ist. Es steht nun bereits fest, daß der mittelschlesische Fußball stark zurückgegangen ist und daß besonders die Stürmerleistungen sehr zu wünschen übrig lassen. Unter Berücksichtigung der letzten Spiele der beiden Vereine ist es wirklich schwer zu prophezeien, wem diesmal der Sieg zufallen wird. Die erste Begegnung endete unentschieden. Beide Mannschaften werden heute ihrem Publikum beweisen wollen, daß sie doch besser sind als ihr Ruf und daß nur viel Pech mit dabei war, als der Großteil aller Meisterschaftsspiele verloren ging. Die Sportfreunde erscheinen augenblicklich in der Deckung etwas stärker, sodaß ein knapper Sieg dieser Mannschaft nicht überraschen würde.

In der

„Runde der Zweiten“

sind nur zwei Treffen vorgesehen. In Schweidnitz wird Preußen Schweidnitz trotz heftigstem Widerstand gegen den führenden STC Görlitz nicht viel zu bestellen haben und wird die Punkte mit Sicherheit abgeben müssen. Um einen günstigen Mittelplatz werden Preußen Glogau und der VfR. Schweidnitz in Glogau kämpfen. Die Glogauer sollten knapp die Oberhand behalten.

Oberliga-Letzter gegen Liga-Ersten

Erstes Zusammentreffen der Auf- und Abstiegskandidaten Preußen Ratibor und Ratibor 03

Mit der Einführung der Liga hat sich der Oberschlesische Fußballverband sicher eine neue kampfstarke Gruppe geschaffen, die schon in den nächsten Jahren den jetzigen Oberligavereinen an Spielstärke nicht mehr viel nachgeben wird. Hoffentlich läßt man aber schon in der kommenden Saison die Auf- und Abstiegsspiele fallen und gibt dem Ligaersten die Berechtigung automatisch in die Oberliga aufzurücken. In diesem Jahre finden die Auf- und Abstiegsspiele noch statt. Der letzte der Oberliga, Preußen Ratibor, muß seinen Platz gegen den ersten der Liga, Ratibor 03 verteidigen. Das Schicksal hat es also gewollt, daß zwei Ratiborer Vereine diese Qualifikationsspiele unter sich austragen und damit die Gewähr gegeben ist, daß ein Oberligaplatz Ratibor vorbehalten bleibt. Preußen Ratibor gehört schon lange Jahre zu der ersten oberschlesischen Fußballklasse. Zwar reichte das Können nicht aus, um Meisterschaftsehren einzuheimsen, aber der Platz an der Sonne konnte den Preußen von unteren Mannschaften bisher nicht streitig gemacht werden. Diesmal ist aber die Gefahr größer. Der Ortsrivale kennt nicht nur seinen Gegner ganz genau, sondern hat auch in seinen letzten Spielen bewiesen, daß er an Kampfkraft erheblich gewonnen hat. Zwei Spiele werden zwischen den beiden Vereinen ausgetragen, d. h. es wird noch ein drittes notwendig, falls jeder ein Treffen gewinnt. Das erste Zusammentreffen dürfte bereits Aufschluß über das Kräfteverhältnis der beiden Rivalen geben. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß 03 die Preußen in der Oberliga ablöst. Formgemäß müßte allerdings Preußen Ratibor den Sieg davontragen. Das Spiel steht unter Leitung von Glasder, Oppeln.

Titelkämpfe der Gaumeister

Es geht um die Tabellenführung

Mit drei Spielen nimmt der Kampf der Gaumeister um die kleine Verbandsmeisterschaft seinen Fortgang. Das wichtigste Spiel, bei dem es um die Führung in der Tabelle geht, findet in Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz um 14,30 Uhr zwischen

Reichsbahn Gleiwitz — SV. Ostrog

statt. Beide Mannschaften verstehen zu kämpfen. Ostrog hat mit nur einem Verlustpunkt die Führung und wird sich diese günstige Position nicht nehmen lassen wollen. Die Reichsbahner haben das Pech, daß sie für den verletzten Mittelläufer und Mittelstürmer Ersatz einstellen müssen, wodurch ihre Aussichten auf einen Gewinn dieses Spieles nicht gerade steigen. Trotzdem erwarten wir einen ausgeglichenen Kampf.

In Neiße stehen sich **Sportfreunde Preußen Neiße — Preußen Mikultschütz** im Kampf um die Punkte gegenüber. Auch auf fremden Boden müßten die Mikultschützer, die auf allen Posten besser besetzt sind, das Spiel gewinnen.

In Neudorf hat der **SV. Neudorf — SV. Oberglogau** zum Gegner und wird nicht viel Mühe haben, die beiden Punkte an sich zu bringen. Immerhin ist mit einem interessanten Spielverlauf zu rechnen.

Nur ein Pokalspiel

SV. Miechowitz — SV. Schomberg

Um den Pokal des verstorbenen Landeshauptmanns treten heute in Miechowitz SV. Miechowitz und SV. Schomberg an. Da der unterlegene endgültig aus diesem Wettbewerb ausscheidet, werden sich die Schomberger anstrengen, den allerdings fast aussichtslosen Kampf wenigstens einigermaßen offen zu halten. An einem Siege der Miechowitzer ist aber nicht zu zweifeln.

Freundschaftsspiele

Wie an jedem Sonntag so ist auch heute das fußballsportliche Programm mit einer Reihe von Freundschaftsspielen versehen. Die Beuthener Vertreter der ersten Klasse begeben sich fast alle auf Reisen. So spielt die Post Beuthen in Ostoberschlesien gegen die Reserve von Ruch Bismarckhütte. In Tarnowitz als Gast beim VfR. weilt Bleischarleygrube. In Gleiwitz finden nur zwei Spiele statt. Spielvereinigung Gleiwitz hat auf eigenem Platz (Tarnowitzer Landstraße), die erste Mannschaft vom VfB. Gleiwitz zum Gegner. Auf dem VfR.-Platz spielt VfR. Liga Gleiwitz gegen VfB. Beuthen. In Peiskretscham gibt die Reichsbahn Beuthen ein Gastspiel gegen ihre Kollegen aus Peiskretscham. Nach Neustadt fährt die Reserve von Beuthen 09, um mit der Liga von Preußen Neustadt ihre Kräfte zu messen.

Südostdeutsche Handballmeisterschaft

Nur ein Treffen bringen die Kämpfe um die Handballmeisterschaft des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes an diesem Sonntag. In Breslau werden sich **Stabila Wahlstadt und Borussia Carlowitz** gegenüberstehen. Die Borussen sind Titelverteidiger und ihr Siegeszug wird auch von den Wahlstädtern kaum unterbrochen werden, für die es nur darauf ankommt, ein möglichst ehrenvolles Ergebnis herauszuholen. Streitig gemacht wird den Borussen der Meistertitel nicht mehr können.

Polizei Oppeln — Schlesien Breslau

Der Oppelner Polizeisportverein, der noch im letzten Jahre Oberschlesischer Meister war, hat einen erheblichen Formrückgang zu verzeichnen. Erst am letzten Sonntage unterlag er hoch den Ordnungshütern aus Beuthen. Heute hat er sich als Gegner Schlesien Breslau verschrieben und wird um eine neue Niederlage kaum herumkommen.

Die Damen der Sportfreunde Preußen Neiße haben die Damen-Elf von Vorwärts Kandrzin eingeladen, um ihren Sieg vom Vorjahre zu bestätigen. Diesmal allerdings erscheint der Ausgang offen.

ATV. Kattowitz in Gleiwitz

Die hervorragende Handballmannschaft der ostoberschlesischen Turner, die polnische Meistermannschaft des ATV. Kattowitz, ist heute Gast der Gleiwitzer Germanen. Das Spiel kommt um 15 Uhr auf dem Krakauer Platz zum Austrag. Hier ist ein außerordentlich interessantes Treffen zu erwarten, dessen Ausgang ziemlich ungewiß ist. Um 14 Uhr treffen sich auf dem gleichen Platz Germania II und Reichsbahn II Gleiwitz.

Auf dem Wilhelmspark-Platz spielen um 11 Uhr Polizei Gleiwitz und TV. Vorwärts Gleiwitz. Die beiden Mannschaften treffen zum erste Male aufeinander, sodaß eine Voraussage nicht möglich ist.

Spiel- und Eislaufverband

Auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz spielen Wartburg I Gleiwitz — TV. Borsigwerk. Die Wartburger treten zum ersten Male mit ihren Neuerwerbungen Nietsche, Mika und Pietrowski (früher Germania) an. Die Borsigwerker werden sich also anstrengen müssen, um ein günstiges Ergebnis herauszubringen. Spielbeginn um 14,30 Uhr.

In Hindenburg auf dem Frisch-Frei-Platz begegnen sich TV. Frisch-Frei Hindenburg I und Wartburg II Gleiwitz.

Gautag des Gaues II, Gleiwitz

Um 16 Uhr findet die Gautagung des Gaues Gleiwitz im Evangelischen Vereinshaus statt. Da besonders wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, u. a. die Neueinteilung der Bezirke, wird die Teilnahme sämtlicher Vertreter von Gleiwitz Stadt und Land erwartet.

Frühjahrs-Waldlauf in Beuthen

Der Gau Beuthen im SOLV. veranstaltet heute im Waldschloß Dombrowa seinen diesjährigen Frühjahrswaldlauf, der um 9,30 Uhr beginnt. Die zahlreich eingegangenen Meldungen lassen interessante Kämpfe erwarten.

Frühjahrsgautag der Radfahrer in Kandrzin

Der Gau 35 (Oberschlesien) im Bund Deutscher Radfahrer hält heute im Wartesaal zweiter Klasse in Kandrzin seinen diesjährigen Frühjahrsgautag ab. Den Bericht über die Bundesversammlung in Eisenach wird der zweite Vorsitzende, Franz, Gleiwitz, erstatten. Ferner werden die sportlichen Veranstaltungen des Sommers 1930 festgelegt. Der Gautag wird durch eine Vorstandssitzung um 9,30 Uhr eingeleitet.

Gerätewettkampf der Turner in Ratibor

Der 3. Bezirk im Oberschlesischen Turngau veranstaltet in Ratibor einen Bezirksgerätewettkampf, der von den Ratiborer Turnvereinen gut beschickt ist.

Drei Tage Tischtennisturnier in Gleiwitz

Der Tischtennisclub Blau-Gelb Gleiwitz veranstaltet an den drei Tagen, Sonnabend, Sonntag und Montag, ein Tischtennisturnier. Das erste Treffen führt Blau-Gelb mit West Gleiwitz zusammen. Am Sonntag begibt sich die Ia- und Ib-Mannschaft von Blau-Gelb zu Borussia Gleiwitz. Die Spiele beginnen um ½11 Uhr in den Räumen von Becker, Karlstraße. Das Abschlußturnier kommt am Montag, um 19 Uhr, im Hüttenkasino zwischen Blaugelb und Concordia zum Austrag.

Schmeling-Kampfabend in Breslau

Koska gegen Spakow

In der Breslauer Jahrhunderthalle wird am kommenden Sonntag, 20 Uhr, der große Schmeling-Kampfabend in Szene gehen, der sicher außerordentlich starkes Interesse finden dürfte. Als Sparringspartner werden der schlagstarke Roesemann und die schnellen Walter und Stief fungieren, die den Weltmeisteraspiranten in schärfstem Trainingsgang zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen werden.

Das Kampfprogramm des Abends ist mit den aufstrebenden heimischen Boxern ausgefüllt. In einem 6-Rundenkampf wird Bartuck, Breslau, gegen den Wiener Pospischel den Reigen eröffnen. Vor eine sehr schwere Aufgabe ist der Breslauer Mittelgewichtler Tobeck gestellt, der in Sahm, Hamburg, einen routinierten Gegner erhalten hat. Ueber acht Runden Distanz wird der Gleiwitzer Koska gegen den Rumänischen Halbschwergewichtsmeister Spakow in den Ring steigen. Der Rumäne hat einen sehr beachtlichen Rekord und Koska, der erst 15 Kämpfe hinter sich hat, wird sehr auf der Hut sein müssen. Als Hauptkampf kann nun die Begegnung zwischen dem Breslauer Halbschwergewicht Scholz und dem Franzosen Griselle, die über zehn Runden geht, ansehen. Der Breslauer steht hier vor einer kaum lösbaren Aufgabe, doch erwartet man ein ehrenvolles Abschneiden.

Im Reiche

Fußball: Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch diesmal die Meisterschaftsspiele in den Landesverbänden. In wenigen Wochen werden die Meister und auch die übrigen Vertreter der Verbände im Kampf um die Deutsche Meisterschaft feststehen. Weiter sei auf das Städtespiel Leipzig — Dresden und auf das Gastspiel von Sparta Prag beim Dresdener SC. ferner auf die Länderspiele Tschechoslowakei — Oesterreich in Prag und Frankreich — Schweiz in Paris hingewiesen.

Hockey: Zum vireten Male stehen sich die Verbandsmannschaften von Süddeutschland und Berlin im Entscheidungsspiel um den Silberschild gegenüber, diesmal in Heidelberg. An einem neuerlichen Siege der Berliner, die den besseren Sturm zur Stelle haben, ist kaum zu zweifeln. Auf holländischem Boden finden zwei Länderkämpfe Westdeutschland — Holland statt: der der Herren im Haag, der der Damen in Arnheim.

Handball: Das zweite Endspiel um die Berliner Meisterschaft der Sportler sieht die Polizei und den Deutschen Handball-Club auf dem SCC-Platz im Kampfe. Auch in den anderen Verbänden gehen die Meisterschaftsspiele ihrem Abschluß entgegen.

Turnen: In der Zentralturnhalle Prinzenstraße erfolgt die Auswahl der Berliner Turner zum Städtekampf mit Hamburg und Leipzig, in Pößneck sind die Kunstturner von Pößneck, Rudolstadt und Saalfeld versammelt.

Kampfspiel-Straßenrennen

Gelegentlich der Deutschen Kampfspiele in Breslau wird am 29. Juni das Kampfspiel-Straßenradrennen durchgeführt. Die Strecke ist bereits ausgewählt worden, Start und Ziel befinden sich an der Unionsbahn in Breslau-Lilienthal. Die Fahrt ist offen für alle deutschen Amateure ohne Unterschied der Verbandszugehörigkeit, sofern sie einen Rennausweis des BDR. oder der „Concordia“ besitzen. Als Veranstalter zeichnen der Kampfspielausschuß des Deutschen Reichsausschusses und die Stadt Breslau.

Aus aller Welt

Wie Weddigen unterging

Englische Darstellung des Endes von „U 29“

Das Dunkel, das bisher über dem Heldentode des Kapitänleutnants Weddigen und seiner Mannschaft lag, ist jetzt durch genaue Mitteilungen der englischen Admiralität gelichtet worden. Auf Grund dieser Mitteilungen stellt Konteradmiral a. D. Spindler im Märzheft der **„Marine-Rundschau“ Weddigens letzte Unternehmung** dar. Der Darstellung des genannten Seeoffiziers sind die nachstehenden zusammengefaßten Angaben entnommen.

Weddigen hatte sein **weltbekanntes „U 9“ abgegeben, um das technisch vollkommenere „U 29“** zu übernehmen. Mit ihm verließ er **am 10. März** 1915 Ostende, versenkte am 11. und 12. März nach dem Bergen der Besatzungen einen französischen und drei englische Dampfer und sichtete am 18. März — was weder vorher noch nachher ein deutscher U-Bootkommandant erlebt hat — **in der nördlichen Nordsee**

das 1., 2. und 4. Schlachtgeschwader der Großen Flotte

Englands bei schönem, sehr sichtigem Wetter und ruhiger See. Aber die Engländer hatten mit der Anwesenheit deutscher U-Boote gerechnet. Um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde von „Marlborough“ ein Sehrohr bemerkt; man sah auch die Laufbahn eines Torpedos, der 27 Meter hinter dem Heck des Schlußschiffes „Neptune“ durchging, und das 4. Geschwader erhielt um 1 Uhr 20 Minuten von der „Marlborough“ das Signal:

„U-Boot rechts voraus von Ihnen“.

Acht Minuten später bemerkte das linke Flügelschiff des 4. Geschwaders, „Dreadnought“ mit Namen, das Sehrohr, drehte mit äußerster Kraft darauf zu und

rammte das U-Boot

um 1,35 Uhr. Sein Turm wurde nicht mehr sichtbar, aber der Bug hob sich auf eine Länge von etwa 9 Meter aus dem Wasser, die darauf angebrachte Nummer wurde unmittelbar vor dem Versinken erkannt. An der Untergangsstelle, bei welcher der kleine Kreuzer „Blanche“ bis 3,10 Uhr blieb, gelangten **nur Wrackteile und Oel, keine Ueberlebenden zur Oberfläche.**

Konteradmiral a. D. Spindler schließt seine Darstellung mit den Worten:

„Eindrucksvoll führt dieser Verlust der deutschen U-Bootwaffe vor Augen, **wie schwierig und gefahrvoll zugleich das Anlaufen des in seiner Langsamkeit schwerfälligen getauchten U-Bootes gegen einen Flottenverband** ist, der auf seiner Hut ist. Selbst einer der kundigsten Führer hat hier nicht vermocht, **die eine seltene Gelegenheit des Krieges zu einem Erfolg zu gestalten,** ist ihr vielmehr mit der ganzen Besatzung zum Opfer gefallen.“

Augenoperation an einem Löwen

Leipzig. Ein achtjähriger Berberlöwe, der zur Zeit im Wurzener Zirkus J. Busch seine Kunststücke zeigt, mußte einer außerordentlich schwierigen Operation unterzogen werden. Der Spezialist für Raubtierchirurgie, Privatdozent Dr. Völker, Leipzig, entschloß sich zur **Herausnahme des Augapfels.** Der Spezialist betäubte den Berberlöwen mit einem neuen Mittel. Das Tier wurde nach einer halben Stunde bewußtlos. Dr. Völker konnte während des einstündigen tiefen Schlafes die gefährliche Operation an dem Löwen vornehmen. Man hofft, daß der Patient schon nach zwei Tagen wieder in der Manege erscheinen kann.

Die Chicagoer Weltausstellung fällt aus

Chicago. Der Zusammenbruch der städtischen Finanzwirtschaft hat dazu geführt, daß der Bau des Weltausstellungsgeländes eingestellt werden mußte. Angesichts der riesigen Schulden erscheint es ausgeschlossen, daß die Bauarbeiten in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden. Da andererseits nur bei sofortiger Weiterführung der Bautätigkeit damit gerechnet werden kann, daß das Gelände bis zum Anfang des Jahres 1933 fertiggestellt ist, dürfte das Schicksal der Chicagoer Weltausstellung besiegelt sein. Das Ausstellungskomitee hat beschlossen, seine Arbeiten einzustellen. Unklar ist noch, was man mit der sogenannten schwimmenden Insel anfangen wird, die bereits zum Teil vollendet auf dem Michigansee sich befindet. Auf ihr sollte ein großer Teil der Ausstellung untergebracht werden. Dem Vernehmen nach soll sie für kleinere Kongreßzwecke verpachtet werden. Die Hauptstadt Kanadas, Quebeck, bewirbt sich um die Nachfolge Chicagos. Noch ein anderes Riesenprojekt Chicagos ist übrigens durch den finanziellen Zusammenbruch gescheitert: der Bau eines direkten Wasserweges zum Atlantischen Ozean.

Keine künstlichen Zähne mehr?

New York. Der New-Yorker Privatgelehrte Jonny Brown ist während eines Vortrages im Zahnärztlichen Institut für Minderbemittelte von den im Auditorium anwesenden Zahntechnikern mit — faulen Eiern beworfen worden. Erst nach dem Eingreifen der von der Anstaltsleitung herbeigerufenen Polizei, die fünfzehn Personen verhaftete, konnte Mister Brown seinen aufsehenerregenden Vortrag beenden. Zuletzt wurde er hochgehoben und mit Blumen beschenkt.

„Ich habe“, so führt er in schlichten und überzeugenden Worten aus, „den Nerv gefunden, der das Blut anregt, Kalk auszuscheiden und so die Zahnbildung einzuleiten und durchzuführen. Nach dem Ersatz der Milchzähne wird der Nerv infolge vieljähriger Untätigkeit so träge, daß er nur ausnahmsweise den neuerlich ausfallenden Zahn ersetzt. Ich habe den Nerv nicht nur entdeckt, sondern auch das Mittel gefunden, ihn zu beleben. Das Mittel sind die durch ein von mir eigens konstruiertes Spektrum veränderten X-Strahlen. **In meiner Klinik ist der künstliche Zahnersatz ganz ausgeschaltet. Wer einen schlechten Zahn hat, dem wird der Zahn gezogen und ich lasse ihm einen neuen wachsen.“**

Das Staunen der Zuhörer erlangte seinen Höhepunkt, als der 72jährige Mister Brown sein und einiger seiner Patienten, durchweg Greise und Greisinnen, Gebisse zeigte. Alle hatten jugendliche Zähne und in keinem Munde war eine Plombe zu entdecken.

Rin-Tin-Tin geht in Pension

Los Angeles. Genau wie jedem Karrenhund das kärgliche Gnadenbrot gewährt wird, wird man einem besonders verdienten Hund ein entsprechend opulenteres Gnadenbrot gewähren müssen. Der, um den es sich hier handelt, ist der allerorts bekannte Filmhund Rin-Tin-Tin, der es kaum nötig haben wird, von der Gnade seiner menschlichen Vorgesetzten abhängig zu sein, sondern sich wohl selber so viel auf die hohe Kante legen konnte, daß er nunmehr einem sorgenfreien und recht bemittelten Alter entgegensieht. Rin-Tin-Tins Filmlaufbahn hat sich über annähernd zehn Jahre erstreckt und war ihm keineswegs von klein auf an vorgeschrieben. Im Gegenteil, sie begann eigentlich sehr viel weniger romantisch, als in seinen Filmen oft zu sehen. Sie begann in einer militärischen Hundedressuranstalt in Deutschland. Hier wurden Rin-Tin-Tin jene ersten Grundlehren des Apportierens und des Aufmerkens beigebracht, später aber auch des Meldedienstes. In dieser letzteren Eigenschaft hat man ihn dann mit in den großen Krieg geschickt. Nicht in die Etappe etwa, sondern vorne in die erste Linie. Dort im Schützengraben begann dann auch die entscheidende Wendung in seinem Leben. Bei einem Sturmangriff nach tagelangem vorbereitenden Trommelfeuer fanden die Amerikaner im ersten deutschen Graben keine Menschenseele mehr nur den dort aus irgendwelchen unerklärlichen Gründen zurückgelassenen Hund.

Rin-Tin-Tin siedelte also in die amerikanischen Stellungen über, dann weiter rückwärts, zum amerikanischen Fliegerkorps. Dort hat sich einer der Offiziere seiner mit besonderer Liebe angenommen, und der Hund hat ihm dieses mehr als vielfach gelohnt. Denn der Offizier ist heute begüterter als er es sonst wahrscheinlich je geworden wäre.

Zweiundvierzig Filme wurden insgesamt mit dem Hund gedreht, bei jedem blieb eine schöne runde Nettoeinnahme auch für den Besitzer. Jetzt werden die beiden, da die Kräfte des Hundes wohl für die Anstrengungen einer weiteren Filmaufnahme nicht mehr reichen, zusammen noch einmal den Weg nach Europa antreten, um dort vor allem die Kampfstätten der Westfront, die sie berührt haben, wiederzusehen.

Die Bedeutung des Wortes „Paris“

Paris. Ein rumänischer Gelehrter, M. Oswald Neuschetz, hat die Bedeutung des Wortes „Paris“ gefunden. Es ist nun allerdings nicht das erste Mal, daß eine etymologische Entdeckung dieser Art gemacht worden ist, aber niemand ist zuvor auf eine Lösung gekommen, oder auf eine, die den Parisern besser gefallen konnte. „Der Kult der Isis“, führt der rumänische Professor aus, „pflanzte sich von Aegypten nach Griechenland fort, von Griechenland nach Italien und von dort nach Gallien. Der Name „Paris“ muß daher gleichbedeutend mit Bar-is sein, daß heißt Barke der Isis, die in der Prozession zu Ehren der Göttin von **ihren Priestern mitgeführt** wurde. Das Sinnbild von Paris, das ein Schiff ist, muß daher auf seinen Ursprung zurückgeführt werden.“ Nichts Verlockenderes und Angenehmeres konnte natürlich gesagt werden, um den Parisern zu gefallen und zu schmeicheln. Die Schwierigkeit besteht unr darin, die These M. Neuschetz zu beweisen, denn als die Römer in Gallien eindrangen, fanden sie an der Stelle, wo heut der Boulevard St. Michel in gerader Richtung durch das Quartier Latin verläuft, eine Niederlassung von Eingeborenen, die sie Lutetia nannten. Das Wort Lutetia vertritt die lateinische Schreibart von „Loutouhezia“, einem Wort baskischen Ursprungs, das eine Strecke von Sumpfland an der Seite eines Stromes bedeutet. Und das Wort „Paris“ ist ebenfalls im Baskischen zu finden. Es bedeutet „wilde Ente“, wie man sie häufig in den Sümpfen oder im Rohr der Teiche zu sehen bekommt und die jeder Jäger gut kennt.

Nach dieser Auslegung zu schließen, dürfte es scheinen, daß die Barke der Isis ein „Entchen“ ist (canard im Französischen), ein Wort, das zugleich einen Scherz, ein falsches Gerücht bedeutet.

Rückkehr des Polarforschers Wilkins

New York. Der Polarforscher Sir Hubert Wilkins ist von seiner Antarktisexpedition zurückgekehrt. Er berichtet, er habe an Stellen, wo ein Teil des antarktischen Festlandes vermutet worden war, nur offenes Wasser gefunden, habe aber an anderer Stelle eine neue Küstenlinie von ungefähr 19 000 Kilomter Länge photographisch aufgenommen und fünf Inseln entdeckt.

Eine arme Millionärin

New York. In einem Sanatorium New Yorks starb die 81jährige Witwe des Eisenbahnmagnaten Flagler. Die Verstorbene hinterließ ein **Vermögen von 16 094 097 Dollar,** das von einem Rechtsbeistand verwaltet wurde. Frau Flagler bildete sich ein, bettelarm zu sein, sparte jeden Pfennig, trotzdem sie über große Summen verfügen konnte, und klagte über Entbehrungen, die sie zu ertragen habe.

Der brennende „Eisbär“

Flensburg. In einem Ort Jütlands hatte sich auf einem Maskenball ein junger Mann als Eisbär verkleidet, während ein anderer den Bärenführer darstellte. Durch eine Unvorsichtigkeit des Bärenführers geriet das aus viel Watte angefertigte Eisbärenkostüm in Brand, und der Träger erlitt so schwere Brandwunden, daß er in fast hoffnungslosem Zustand einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Spätes Winterwetter in England

London. In ganz England ist noch unmittelbar vor Frühlingsanfang strenge Kälte eingetreten. Aus den meisten Bezirken des Landes werden starke Schneefälle gemeldet. Ueber dem Aermelkanal war das Schneegestöber so dicht, daß zur **Vermeidung von Schiffsunfällen die Nebelsignale und Nebelhörner** in Tätigkeit gesetzt werden mußten. Die Schiffe fuhren mit höchstens halber Geschwindigkeit.

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

12) (Nachdruck verboten.)

Wenige Tage darauf stand ein Möbelwagen vor der Türe der Nachbarvilla und die Möbel wurden herausgetragen. Ich sah vom Balkon aus zu. Die hübsche Jungfer in der Tändelschürze und dem Spitzenteller beaufsichtigte die Packer. Stück für Stück wurde auf die Straße gesetzt, das Klavier stand lange in der Sonne..., ein Schuljunge kam die Straße herunter, schlug den Deckel auf, griff ein paar Akkorde, es klang, als jammere jemand, dann lief er weiter...

Dann kamen die resedafarbenen Sessel, und nun kam die Kassandra, ich sah ihre flehend erhobenen Hände zum letztenmal. Sie wurde neben das Klavier gestellt und stand dort bis zum Abend...

Das Haus war leer, es wurde verschlossen, der Hauptmann war versetzt. Jeden Abend, wenn ich den Mond in der Mosel schimmern sah, glaubte ich immer noch, an den Weiden dort unten den weißen Schleier der Verstorbenen wehen zu sehen. Aber es war nur ein Stück Gardine, das einer Wäscherin hängen geblieben war.

Zu dieser Zeit setzten die ersten Plänkeleien zwischen uns ein.

* * *

Egon hatte eine Angewohnheit, die mich verletzte. Er konnte keiner Dame begegnen, ohne den Kopf nach ihr umzudrehen. Sobald wir ein Restaurants betraten, die Halle eines Hotels, einen Konzertsaal, die Loge im Theater, richteten sich die Blicke aller Frauen wie magnetisch angezogen auf meinen Mann. Seine ungewöhnlich distinguierte schlanke, rassige Erscheinung fiel auf, die Diener rissen uns die Türen auf, wie vor einem regierenden Fürsten, auf unseren bescheidenen Reisen wurde uns jedesmal ohne weiteres die erste Klasse geöffnet, während wir oft genötigt waren, dritter zu fahren.

Egon tat es mit Humor, wie er sich in alles fand. Er sah das Angenehme das Verlockende, das Schöne an jeder Frau, wie an jeder Lebenslage, er war ein Optimist. Er hatte sich in sein Schicksal gefunden, das aus ihm statt eines Diplomaten einen einfachen Regierungsassessor gemacht hätte, und das ihn in eine kleine Stadt verschlug. Alles wurde ihm leicht, auch die Siege über die Frauen. Ich bemerkte es an ihren glänzenden Blicken, mit denen sie ihn streiften. „Das ist ein Attachee“, flüsterten sie im Konzertsall hinter uns. Ein Attachee, das ist das höchste — ungefähr, wie wenn man einem Franzosen sagt, er sähe aus wie ein Engländer, und über Egons Gesicht glitt ein Lächeln, mehr konnte er wirklich nicht verlangen. Aber ich bemerkte doch, wie diese äußerlichen Siege ihn schmeichelten und auf ihn ihre Wirkung auszuüben begannen.

Kaum saßen wir in einem Restaurant, als sich irgendeine Lorgnette auf ihn richtete, oder sich ein Spiegel fand, durch welchen eine entfernt sitzende Dame Blicke mit ihm wechselte.

Ich weiß nicht, warum ich das gleich tragisch nahm. Vielleicht war Monsieurs Warnung schuld daran. Ich hatte niemals seine dunklen Andeutungen Egon auch nur anzudeuten gewagt. Er schien mir über jeden niedrigen Verdacht erhaben, und ich hatte mich auch nicht zu beklagen. Aber gerade weil ich ehrgeizig für ihn war, weil er mir so hochstehen sollte, daß sich niemand an ihn heranwagen konnte mit einer Verleumdung, deshalb gingen mir diese Spielereien so nahe.

Ich sagte mir: Eifersucht ist Schwäche, ist lächerlich. Auf wen bist du es? Auf eine vorübergehende Dame, die unter ihrem Federhut deinem schönen Mann kokette Blicke zuwirft?... Ich schämte mich dann und schloß die Augen. Aber man geht zu oft auf der Straße an schönen Frauen vorüber. „Soll ich nun ewig die Augen niederschlagen, weil ich eine reizende, kleine eifersüchtige Frau habe?“ sagte Egon. „Ich klebe sie dir noch zu mit dickem Fischleim,“ drohte ich.

„Aber ich muß doch Vergleiche anstellen können,“ lachte er.

Man gibt sich auf, wenn man schweigt, und man macht sich lächerlich und verhaßt, wenn man sich dagegen auflehnt... Die Frauen handeln nach Temperament. Das meinige war es nicht, stillschweigend etwas hinzunehmen, das mir ungehörig erschien.

Vielleicht war er nur zu jung, um zufrieden zu sein. — Vielleicht hätte ich damals, statt daß ich ihn heimlich beobachtete, ihn um mich sich sorgen lassen sollen. Aber eine solche Erkenntnis kommt einem immer zu spät Ich lebte für ihn, sah nur ihn, liebte nur ihn. —

Dann kam das verhängnisvolle Blumenfest... Wir lebten sehr gesellig in einem anregenden, heiteren, vergnügten Kreis lebenslustiger, junger Paare, trieben Tennissport, ritten und tanzten. Der Höhepunkt des Winters war ein Karneval, fast toller und ausgelassener wie am Rhein. Um die Fastnachtszeit fand auch dieses Jahr ein Blumenfest, von dem Theater veranstaltet, im Orpheum statt, zu dem die Damen des Theaters erschienen und auf dem es sehr vergnügt herzugehen pflegte.

Ich hatte von diesem Blumenfest in bedeutsamen Ton sprechen hören, die Damen der Gesellschaft besuchten es nicht.

Wir verkehrten damals viel in dem Husarenregiment, in dem ein Nostiz als Rittmeister stand, und ich bin überzeugt, daß ich diesem Vetter mein ganzes Unglück verdanke, das mit diesem Blumenfest begann, denn er hatte Egon dazu angestiftet, es zu besuchen.

Der gelbe Zettel kam in unser Haus geflattert und lag eines Morgens auf unserem Frühstückstisch. Egon griff danach, las ihn und ließ ihn wortlos in seine Tasche gleiten.

Es war Fastnachtsdienstag, unser Verlobungstag. Ich dachte nicht mehr an dieses Fest. Ich war in der Stadt gewesen, von einem Schneetreiben überrascht worden und kam mit feuchten, beschneiten Kleidern gegen sieben Uhr nach Hause. Wir hatten für den Abend ein langweiliges Diner abgesagt, und ich freute mich, einmal einen Abend zu Hause bleiben zu können.

„Der Herr wartet schon auf die gnädige Frau,“ sagte das Mädchen, das mir im Flur den Pelz abnahm. Ich fand Egon vor dem Spiegelschrank seines Schlafzimmmers, die Kerzen brannten an allen Wandleuchtern, er war im Smoking, gerade damit beschäftigt, ein Chrysantemum ins Knopfloch zu heften.

„Du gehst aus?“ rief ich enttäuscht.

„Ja, natürlich, auf das Blumenfest! Die Redoute. Ich habe mich mit Rolf und ein paar Husaren verabredet;... hofffentlich wird's hübsch,“ fügte er hinzu, indem er nach den Handschuhen griff.

Ich antwortete nicht, ich ging in mein Schlafzimmer, warf mich auf das Sofa und brach in Tränen aus Egon kam mir nach, um mich zu besänftigen. Aber ich stieß seine Hand zurück. „Geh nur, amüsiere dich!“ rief ich... Er ließ meine Hand fallen.

„Ich werde von deiner Erlaubnis Gebrauch machen,“ antwortete er kalt, und die Portieren rauschten hinter ihm zusammen. Ich hörte seine Schritte auf der Treppe, ein Wagen fuhr vor, ich raffte mich rasch auf und trat an das Fenster, um ihm nachzusehen. Ein Krüperwagen mit einem Wachtuchverschlag hielt im Schneetreiben vor dem Hause. Der Kutscher, ein Husar, hatte gelbe Karten in der Hand, die Einlaßbilletts zum Blumenfest, und ich sah Egon, den Pelz hochgeschlagen, aus dem Hause treten und den Fuß auf das Trittbrett setzen. Er schwang sich hinein, das Wagenrollen verlor sich in der Richtung der Stadt

Ich blieb allein an unserem Verlobungstage.

Die Jungfer trug den zierlich gedeckten Teetisch unberührt wieder hinaus. Ich kleidete mich nicht um, dachte nicht daran, daß ich feuchte Schuhe hatte, ich fühlte mich seelisch und körperlich erkältet. Trotzig saß ich in meinem kalten Zimmer, schrieb Briefe, die ich wieder zerriß, ich tat das Törichste, was eine Frau in solchem Falle tun kann, ich blieb wach, um ihn zu erwarten. Ich bildete mir ein, eine Frau habe ihn auf diesen Ball bestellt, und während ich im Geist alle verführerischen Frauen Triers an mir vorüberziehen ließ, fühlte ich Fieber kommen. Meine Wangen glühten und mein Herz klopfte, ich fror in diesem ausgekälteten Schlafzimmer, in dem das Feuer ausgegangen war, aber es war mir gleichgültig, ob ich fror. Ich wollte leiden, wollte meinen Schmerz fühlen, wollte krank werden und sterben, um ihn zu bestrafen.

Gegen Morgen hörte ich Egon kommen, das graue Winterlicht schimmerte schon durch die Vorhänge. Er schien befriedigt und vergnügt, er warf die Stiefel vor die Türe, wie in einem Hotel, pfiff leise, leise eine Operettenmelodie. Er kam nicht zu mir herein, vielleicht dachte er, ich schliefe, aber er überzeugte sich auch nicht, wie sonst, vorsichtig davon, indem er den Kopf durch die Portiere steckte.

* * *

Die Redoute hatte ein Nachspiel.

Ich hatte mir eine starke Erkältung zugezogen, der eine Lungenentzündung folgte, ich fieberte hoch und wurde sehr krank. Egon pflegte mich. Er ließ keine Schwester, keine Wärterin an mich heran, er hatte eine zarte, geschickte Hand. Er bettete mich um, trug mich auf die Chaiselongue, auf den Balkon, ins Bad, die Treppen hinab in den Wagen. An meinem Bett standen zur Winterzeit große Fliederzweige und Rosen und auf dem Teetisch neben mir lagen Bücherstöße und neue Zeitungen.

Als ich aufstand, fühlte ich mich sehr schwach, ich hatte bei jeder Bewegung starkes Herzklopfen. Der Arzt bestand darauf, daß ich ein halbes Jahr nach Meran ginge, aber wir hatten kein Geld zu dieser kostspieligen Rekonvaleszentenreise, und ich wollte mich weder auf ein halbes Jahr von Egon trennen, noch ihn veranlassen, meinetwegen Schulden zu machen. Ich hoffte, daß der Husten vorübergehen würde. Und er ging vorbei, auch ohne Meran, als der Sommer kam.

(Fortsetzung folgt.)

Kind und Bilderbuch

Von Diplom-Bibliothekarin Gisela Peters, Neiße

Seit der Hamburger Lehrer Heinrich Wolgast das „Elend unserer Jugendliteratur" schilderte (1896) und mit beredter Sprache die Wege zur Besserung wies, seitdem ist die Beziehung von Kind und Buch immer mehr Gegenstand eifriger Behandlung geworden, an der sich allmählich die sogenannte „Jugendschriftenfrage" entzündete, die heute noch nicht ruhigere Formen der gegenseitigen, oft gegensätzlichen Auseinandersetzung, geschweige denn endgültige, objektive und allgemein anerkannte Ergebnisse aufweist. Hier geht es nicht an, auch nur ein annäherndes Bild der Probleme um die Frage der Verhältnisse von Kind und Buch zu geben. Die Frage ist aber doch so wichtig, daß das Studium allen denen nicht genug empfohlen werden kann, die irgendwie mit Kind und Buch etwas zu tun haben und dem Kinde gegenüber Verantwortung fühlen, die eine Ahnung davon haben, welch kostbares Wesen so ein Kind ist. Aus der bald unübersehbaren Menge der mehr oder weniger fachlichen Literatur seien folgende Werke, bei denen man auch weitere, wertvolle Literaturangaben findet, ganz besonders empfohlen:

Antz Josef: „Führung der Jugend zum Schrifttum". 1927. — Bühler, Ch.: „Das Märchen und die Phantasie des Kindes". 1925. — Fronemann, W.: „Das Erbe Wolgasts. Ein Querschnitt durch die heutige Jugendschriftenfrage". 1927. — Gläser Joh.: „Vom Kinde aus". 1920. — Köster, Herm.: „Geschichte der deutschen Jugendliteratur". 4. Auflage. 1927. — Wolgast H.: „Das Elend unserer Jugendliteratur. Ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend". 6. Auflage 1922. — Wolgast H.: „Vom Kinderbuch. Gesammelte Aufsätze". 1906. — Bühler Ch.: „Das Seelenleben des Jugendlichen". 4. Aufl. 1927. — Prantl Rud.: „Kinderpsychologie". 1923. — Spranger, Ed.: „Psychologie des Jugendalters". 8. Aufl. 1927. — Eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens und der praktischen Anwendung ist die „Jugendschriftenwarte", herausgegeben von den Vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften. (Schon im 34. Jahrgang).

Wir können die Bilderbuchfrage ohne die Kinderpsychologie nicht lösen.

Von ihr aus werden letzten Endes Maß, Umfang, Grenzen, Methode und Ziel der Bilderbuchpädagogik bestimmt. Wir müssen es uns versagen, so ungemein reizvoll es auch sein mag, die geistige Entwicklung des Kindes von seiner ersten Daseinsstunde an zu verfolgen, von der Entwicklung der Sinne, von der ex- und intensiven Entfaltung des Vorstellungslebens, vom kindlichen Wahrnehmen, Anschauen, Vorstellen, von der Phantasie, vom jugendlichen Gedächtnis und dem assoziativen Denken, von seinem Gefühlsleben, von seinen Wertungen und seinem Wertverhalten, von der Willensentfaltung und dem Ichbewußtsein, von des Kindes mannigfaltigem Spiel und Betätigungsdrang, von der kindlichen Zeichnung, von seinem Malen und dergleichen mehr zu sprechen. Wir brauchen diese Begriffe nur aufzuzählen, um zu ahnen, welche Fülle von Fragen hier im Hinblick auf das Bilderbuch auftauchen. Erinnert sei z. B. an die Tatsache, daß das Kind alles verlebendigt, personifiziert, daß gewisse, vor allem klare, betonte Farben sein Entzücken hervorrufen, daß gerundete Formen und die Gerade bevorzugt werden, daß der Rhythmus eine große Rolle spielt, daß die kindliche Sprache die tönenden Laute liebt; das Kind schätzt die Vokale, die klangvolle Lautmalerei und Alliteration; seine erste Benennung (z. B. wau-wau für Hund, muh-muh für Kuh, tsch-tsch für Zug) sind geradezu schallnachahmend. Die Wertungen des Kindes lieben, um es bildlich zu sagen, die „Schwarz-weiß-Zeichnung", d. h. dieses ist gut, das andere ist böse; hier geschieht recht, dort unrecht usw. Man achte nach dieser Seite hin einmal auf das Märchen und greife zu dem ganz vorzüglichen Buche von Erwin Müller „Psychologie des deutschen Volksmärchens" (Verlag Kösel & Pustet, München 1928). In der neueren Pädagogik hat man auf alle diese Dinge mehr und mehr erhöhten Bedacht genommen und schließlich als Grundgesetz aller Bildungsarbeit den Satz formuliert:

„Alles vom Kinde aus".

Diese pädagogische Forderung gilt natürlich auch für den Bereich des Bilderbuches; nur vom Kinde aus ist auch die Bilderbuchfrage zu lösen.

Wenn wir vom Bilderbuch sprechen, haben wir es mit drei „Elementen" zu tun: dem Bild (Illustration), dem Text und dem Zweck. Um diese drei Einheiten, die zusammen das Bilderbuch ausmachen, gruppiert sich eine Reihe von Fragen, die Gehalt und Gestalt dieser Elemente betreffen. Beim Bilde sind zunächst Farbe und Form sehr wichtig. Es ist nicht gleichgültig (im Hinblick auf kinderpsychologische Ergebnisse) ob helle, grelle, klare, leuchtende Grundfarben, gemischte, verschwommene Farben, und wie man das Farbige noch bezeichnen mag, das Bild ausmachen. In ähnlicher Weise ist auf die Form zu achten, auf einfache oder komplizierte, auf runde oder eckige, auf Striche oder Flächen usw. **Farbe und Form zusammen sind Träger des Gehalts des Bildes,** aus ihnen ist ein Sinn, ein Motiv, ein Inhalt (Gehalt) ablesbar. Es ist klar, daß in dem Verhältnis von Form und Farbe (als Träger des Gehalts) zum Gehalt die Ansätze zur Beurteilung und Wertung des Bildes liegen.

Unter den Text-Fragen ist bei weitem die nach dem Zweck des Textes die wichtigste. An und für sich soll das „gute" Bild für sein Verständnis des Textes nicht bedürfen. Mitunter bedeutet der Text geradezu eine Beschränkung der kindlichen Phantasie (wie auch das Ueberladene des Bildes keineswegs phantasiefördernd wirkt). Der Umfang des Textes ist daher zunächst auch eine wichtige Angelegenheit. Wenn ein Text als Begleitung oder Ergänzung des Bildes (betextes Bild) vorhanden ist, dann muß er wenigstens zum Bilde nicht im Widerspruch stehen. Bilder als Begleitung des Textes, sagen wir „illustrierter Text", verschieben m. E. ganz den Charakter eines Bilderbuches. Vorhandener Text soll nicht nur zum Bilde in keinem Widerspruch stehen, sondern auch eine gewisse Form haben (Vers, Reime, Zweizeiler, Prosa u. a.), und diese Form wird ja von kinderpsychologischen Gesichtspunkten her bestimmt. Wir bemerkten schon, daß Klang und Rhythmus für das Kind von großer Bedeutung sind. Neben der drucktechnischen Form des Textes und seiner Anordnung im Buchraum ist es natürlich nicht gleich, was geboten wird (Gehalt, Inhalt, Stoff, Motiv u. a.), wie auch das Wie ganz besonders wichtig ist. Es kommt doch sehr auf die „Verständlichkeit" an, und zwar nach der inhaltlichen, nach der anschaulichen und nach der formalen Seite sowie nicht weniger auch auf die Art der Drucktypen: Antiqua oder Fraktur oder Handschrift (Sütterlin und andere Schulschriften).

Bisher haben wir einerseits vom Kinde (Bildungsobjekt) andererseits vom Bilderbuch (Bildungsmittel) gesprochen. **Das, was zwischen beiden die Beziehung ausmacht, was sie** aufeinander hinweist, muß noch erörtert werden. Wir haben es also noch mit Zweckfragen (Bildungszweck, Bildungsabsicht) zu tun. Oft genug betrachtet man das Bilderbuch als ein Mittel zur Vertreibung der Langeweile, als „Spielzeug" und Unterhaltungsmittel. Das wäre aber doch eine zu geringe Bedeutung, die man ihm beimißt. Wer ermessen will, welch reiche Belehrung (Vermittlung von allerlei Kenntnissen und Begriffen) Bilderbücher geben können, der greife zu den Bilderbüchern der Sybille von Olfers u. a. **Nicht wenige Bilderbücher geben dem Kinde wertvolle nachschöpferische Anregungen** (Nachmalen u. a.). Es ist doch einleuchtend, daß wir mit dem Bilderbuch wohl nicht zuletzt erzieherisch wirken wollen und dem Kinde Gemütswerte vermitteln religiöser, moralischer, ethischer, ästhetischer Art. Und darin liegt die ungeheuere Bedeutung und die nicht geringere Verantwortung. Mit Recht sagt Rumpf: „Die Menschenseele ist ein so hohes Gut, daß an geistiger Kost für sie nur das Beste und Wertvollste gut genug sein kann". Man soll deshalb bei der Auswahl von Bilderbüchern auf alle vorhin angedeuteten Fragen sorgfältig achten und nicht auf geschickte Reklame hereinfallen.

Der Selbstmord des Freiherrn von Parnegg

Ein Revolverschuß, der ein Menschenleben abschloß, hat mit seinem scharfen Knall die Wiener Gesellschaft aufgeschreckt. Der Tote ist der „junge" Baron Parnegg, aber dieser Name ist ebenso ungenau wie die Altersbezeichnung. Mit 56 Jahren sieht die Jugend schon etwas überholt aus, wenn man sie nach außen hin auch noch so sehr betont, **und der Herr Baron hat einmal ganz schlicht und einfach Pollak geheißen, und war der Sohn jener berühmten Frau Pollak gewesen, der man alle guten und alle schlechten jüdischen Witze nachsagt. Vor einem Menschenalter waren die Pollaks noch ganz kleine Krämer, die mit Stoffen handelten und später selbst solche Stoffe erzeugten. Es gibt noch heute Menschen, die sich daran erinnern, wie die alte Frau Pollak den Gehsteig vor ihrem Wiener Geschäft reinigte und selbst den winzigen Laden fegte, der dann die Keimzelle der größten Textilindustrie der alten österreichisch-ungarischen Monarchie** wurde. Märchenhaft war dieser

schwindelerregende Aufstieg

der Familie Pollak gewesen, der nur noch in dem der Rothschilds ein Seitenstück hatte, und der ungeheure Reichtum widerstand später allen Dammbrüchen der Inflationszeit. Die Firma Hermann Pollak und Söhne hat ihren Weltruf ebenso erhalten können wie das solide Fundament ihres finanziellen Aufbaues. Aus den jungen Pollaks waren freilich schon längst die Freiherrn von Parneggs geworden und der Adel, den ihnen noch der alte Franz Joseph verliehen hatte, war auch die Eintrittskarte zu den obersten Zehntausend der europäischen Gesellschaftskreise. Denn die Parneggs lebten nur noch ein paar Wochen des Jahres in Wien. Auch Paris ist schön und Monte Carlo und Nizza, und man besaß doch die fabelhaftesten Autos und so sündhaft viel Geld, daß man damit gar nichts mehr anzufangen wußte.

Der Friedrich Edwin Freiherr von Pollak-Parnegg, der jetzt mit einer Revolverkugel den unerbittlichen Schlußpunkt unter sein Leben gesetzt hat, wußte dieses Geld am

Spieltisch

umzusetzen. Mit Kleinigkeiten hat er sich natürlich nicht abgegeben. Vor ein paar Wochen bildeten seine unerhörten Einsätze den Gesprächsstoff in Monte Carlo, aber nicht nur diese Einsätze, sondern auch seine Verluste. **Eine halbe Million Dollar war der Profit der Bank gewesen und auch die ältesten Croupiers konnten sich nicht entsinnen, daß ein Spieler jemals von einem so mitleidslosen Pech verfolgt war wie der Sohn der berühmten Frau Pollak. Und in Paris und dann zuletzt in Wien, wo es ja für diese Kreise noch immer irgendwo einen verborgenen Roulettetisch gibt, an dem man sein Geld los werden kann, ist es dem „jungen Baron Parnegg" nicht viel besser** ergangen. Ein paar Mal ordneten seine Brüder alle Verbindlichkeiten, die diese Spielerleidenschaft verschuldet hatte und lösten pünktlich die Wechsel ein, mit denen die Millionenverluste bezahlt worden waren. Das Geld war ja da. Nur ihr guter Ruf kam dabei zu Schaden und so war plötzlich der Tag da, an dem die Brüder den Friedrich zum Austritt zwangen. Gegen eine Abfindungssumme von anderthalb Millionen Dollar sollte er auf alle seine Rechte auf die Firma verzichten.

Man könnte meinen, daß das immerhin ein Betrag wäre, mit dem man sein Auskommen fände. Aber jetzt war auf einmal das Traditionsgefühl stärker als der Wille zum Leben. Dieses moralische Entmündigungsverfahren, das man gegen ihn einleiten wollte, machte den „jungen Baron Parnegg" zum Selbstmörder. **Er wollte nicht mehr mittun und beendete das Leben mit dem letzten Einsatz, den er hatte. Es war keine Roulettekugel mehr, die sein Leben abschloß, und die Wiener Gesellschaft, die er jetzt mit diesem Knalleffekt verließ, hatte ihm doch eine andere Kugel gar nicht zugetraut gehabt ...**

R. W. P.

Berliner Börse vom 22. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	108	108 5/8
Hansa Dampf.		153
Nordd. Lloyd	109 1/2	109 5/8
Barm. Bankver.	131 3/8	131 1/2
Berl. Handels-G.	170 3/4	172 1/2
Comm.& Priv.-B.	158 1/2	159 1/4
Darmst. &Nat.-B.	231	231 1/2
Dt. Bank u. Disc.	147 1/2	147 1/4
Dresdner Bank	150	150
Aku	100	104
Allg.Elektr.-Ges.	166 1/2	166 3/8
Bemberg	150	154
Bergmann Elek.	200 1/2	201 1/2
Buderus Eisen	78 3/8	77 7/8
Charl. Wasserw.	100 7/8	101
Daimler-Benz	38 5/8	38 1/2
Dessauer Gas	173 1/8	173 1/4
Dt. Erdöl	102 1/2	102 3/8
Elekt. Lieferung	167 1/2	167
Essener Steink.	144 3/4	144 1/4
I. G. Farben	166 1/4	167
Gelsenk. Bergw.	143 1/4	143
HarpenerBergw.	133	133
Hoesch Eis.u.St.	110 1/2	110 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	100 1/2	100 1/2
Ilse Bergb.	251 1/2	252
Kaliw. Aschersl.	216	216 7/8
Karstadt	128 3/4	128 1/4
Klöcknerw.	105 1/4	105 7/8
Köln.-Neuess. B.	108	108 1/2
Mannesmann	107 1/4	107 1/4
Mansf. Bergbau	105 1/4	106 3/4
Masch.-Bau-Unt.	47 3/4	49 5/8
Metallbank	109	109 7/8
Oberbedarf	72	71 5/8
Oberschl.Koksw	102 3/4	103 1/2
Orenst.& Koppel	75 3/4	75
Ostwerke	219	218 1/2
Otavi	58 5/8	58 7/8
Phönix Bergb.	102 5/8	103 1/8
Polyphon	277 1/2	277 1/8
Rhein. Braunk.	238	237
Rheinstahl	117 3/4	118 1/8
Rütgers	78 1/2	79 3/8
Salzdetfurth	367 1/2	366 1/4
Schl. Elekt. u. G.	168 1/2	168
Schultheiß	275	275
Siemens Halske	253	252 1/2
Svenska	344 1/2	346 1/2
Ver. Stahlwerke	96 5/8	96 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	304	292
Allianz Lebens.	228	227
Allianz Stuttg.	197	197
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2350	2350

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	115 1/4	113 1/2
Allg.Lok. u. Strb.	160	157
Canada	29 1/2	30
Dt. Reichsb. V.A.	92 1/4	91 3/8
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	107 3/4	105
Hamb. Hochb.	73 1/8	73 1/8
Hamb. Südam.	160	158
Hannov. Strb.	137	138
Hansa Dampf.	150	144
Magd. Strb.		64 1/2
Nordd. Lloyd	109	108
Schantung	52 1/2	49
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	191	190

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	121 1/2	121
Bank f. Br. Ind.	146 1/4	145 1/2
Bank f. elekt. W.	129	127 1/2
Barmer Bank-V.	131 1/2	130 1/4
Bayr. Hyp. u. W.	134	133 1/2
do. Ver.-Bk.	141	140 1/2
Berl. Handelsges	171 1/2	169 1/2
Comm. u. Pr. B.	159 1/2	159
Darmst. u. Nat.	231	230
Dt. Asiat. B.	46 1/4	46 1/4
Dt. Bank u. Disc.	147 1/2	147 1/2

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	130	130
do. Ueberseeb.	103 3/4	103 3/4
Dresdner Bank	150 1/4	150
Oesterr.Cr.-Anst	30	30
Preuß. Bodkr.	131	131
do. Centr. Bod.	179	178 1/2
do. Pfandbr. B.	179	178 1/2
Reichsbank	284 3/4	283 3/4
SächsischeBank	146	146 1/2
Schl. Bod. Kred.	141 1/2	131
Wiener Bank-V.	12 1/8	12 1/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	595	595
Dortm. Akt.-B.	216	214
do. Ritter-B.	257	254
do. Union-B.	253	250 1/2
Engelhardt-B.	220	218
Leipz. Riebeck	132	132
Löwenbrauerei	263 1/2	263 1/2
Reichelbräu	248 1/2	245 1/2
Schulth.Patzenh.	272 1/2	272
v. Tuchersche	132 1/2	133

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	119 1/2	119 1/2
Adler P. Cem.	70 3/4	69 3/4
A. E. G.	165 3/4	164 3/4
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	31 1/4	30 1/2
Alfeld-Dellig	40	39 3/4
Alg. Kunstzijde	101 1/2	100
Ammend. Pap.	140	139
Anhalt.Kohlenw	78	77 1/2
Aschaff. Zellst.	155	154
Augsb. Nürnb.	75 3/4	74 1/4

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	125	125
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.	35 1/4	35 1/2
Bayer. Motoren	77 1/8	77
Bayer. Spiegel	66 1/2	66 1/2
Bemberg	150 3/4	148
Berger J., Tiefb.	299 3/4	300 1/2
Bergmann	199 7/8	197 1/4
Berl. Gub. Hutf.	231 3/4	231 3/4
do. Holzkont.	42	41 1/2
do. Karlsruh.Ind.	67 3/4	68
do. Masch.	65 3/4	64 1/2
do. Neurod. K.	45 3/4	47
Berth. Messg.	39 3/4	39 3/4
Beton u. Mon.	130	126
Bösp. Walzw.	54	51
Braunk. u. Brik.	146 1/2	146 1/4
Braunschw.Kohl	231	231
Breitenb. P. Z.	130	129
Brem. Allg. G.	133 1/2	135
Buderus Eisen	78	76
Byk. Guldenw.	16	17
Carlshütte Altw.	40	40
Charl. Wasser.	100 1/2	100 1/2
Chem. F. Heyden	61 3/8	60
do. Ind. Gelsenk.	59 1/2	58
do. Schuster	56	55 3/4
I. G. Chemie	184 3/4	183
Christ.&Unmack		320
Compania Hisp.	329	329 1/4
Conc. Spinnerei	46	45 1/4
Cont. Gummi	150 1/2	150
Daimler	37 1/2	38 1/4
Dessauer Gas	172	171
Dt. Atlant. Teleg.	115 3/4	115
do. Erdöl	102 3/4	102
do. Jutespinn.	67	66
do. Kabelw.	71 3/4	69 1/2
do. Linoleum	246 1/4	243 1/2
do. Schachtb.	93	93
do. Steinzg.	175	175
do. Telephon	61	60
do. Ton u. St.	123	123 1/2
do. Wolle	8 1/2	8 1/4
do. Eisenhandel	70 1/4	68 3/4
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	81	81
Dynam. Nobel	79 1/4	76 3/4
Eintr. Braunk.		153 1/4
Eisenbahn-Verkehrsm.	170	170
Elektr.Lieferung	166	169 1/2
do. Wk.-Lieg.	131	129
do. do. Schles.	108 1/2	107 1/4
do. Licht u. Kraft	171	169 3/4
Erdmsd. Sp.	91 1/2	91 1/2
Essener Steink.	144	144 1/4
Fahlbg. List. C.	64 1/4	65
I. G. Farben	166	164
Feldmühle Pap.	180	179
Felten & Guill.	127 1/4	127
Flöther Masch.	39	39
Fraust. Zucker	53	52 3/4
Froeb. Zucker	49 1/2	49 3/4
Gelsenk. Bg.	142 3/4	142 1/4
Genschow & Co.	61 1/2	61
Germania Ptl.	153	150
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	173 3/4	172 1/4

	heut	vor.
Goldina	23	23
Goldschm. Th.	68 1/2	67
Görlitzer Wagg.	106 3/4	104 1/2
Gruschw. Text.	69	68 3/4
Hackethal Dr.	94 1/4	95 3/4
Hageda	110	109
Hamb. El. W.	132 3/4	132
Hammersen	103	102
Hannov. Masch.	36 1/8	36 1/4
Harb. E. u. Br.	78	77 1/2
Harp. Bergb.	131 1/2	131
Hedwigsh.	96	96
Hemmor Ptl.	162	158 3/4
Hilgers	68 1/2	68
Hirsch Kupfer	114	114
Hoesch Eisen	110	107 1/8
Höffm. Stärke	69	68 1/2
Hohenlohe	88	90
Holzmann Ph.	99 5/8	99
Horchwerke	58 1/2	60 1/2
Hotelbetr.-G.	149 1/2	147
Huta, Breslau	91	87
Hutschenr. C. M.	61 1/4	61 1/4
Ilse Bergbau	250 1/2	250
do.Genußschein.	133	132 3/4
Industriebau	62 5/8	62 5/8
Jeserich	59	59 3/4
Jüdel M. & Co.	130	130
Jungh. Gebr.	40 1/2	38 1/2
Kahla Porz.	56	56
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	215 7/8	213
Kali-Chemie	148	144
Karstadt	128 3/4	128 1/2
Kirchner & Co.	60 3/4	60 1/4
Klöckner	105 3/8	105
Koehlmann S.	60	59
Köln-Neuess. B	107 1/4	106 3/4
Köln Gas u. El.	78	78
Kölsch-Walzw.	51 1/4	50
Körting Elektr.	107	107
Körting Gebr.	59	57 1/2
Kromschröd.	128	129
KronprinzMetall	45	55
Kunz. Treibriem.	105	105 1/4
Lahmeyer & Co.	165 3/4	150
Laurahütte	52 1/8	51 1/4
Leipz. Pianof. Z.	29 1/2	29 3/4
Leonh. Braunk.	162 1/2	162 1/2
Leopoldgrube	68 1/2	66 1/2
Lindes Eism.	176	176
Lindström	520	550
Lingel Schuhf.	52 1/8	52 1/2
Lingner Werke	79	78 3/4
Lorenz C.	126	126 1/2
Lüneburger Wachsbleiche	49 3/4	49 3/4
Magdeburg. Gas	41 1/2	41 1/2
do. Bergw.	53 1/4	54
do. Mühlen	47 3/4	47 1/4
Magirus C. D.	23	23
Mannesmann R.	107	106 1/4
Mansfeld. Bergb.	104 1/8	103 1/4
Mech. W. Lind.	74	77 1/2
Meinecke	110	105

	heut	vor.
Meißner Ofen	74	74
Merkurwolle	142	142
Metallgesellsch.	108 7/8	106
Meyer H. & Co.	137 1/2	137
Meyer Kauffm.	28	28
Miag	129 1/2	129
Mimosa	249 1/2	246
Minimax	101	101 1/2
Mitteldt. Stahlw.	121 1/2	121 1/2
Mix & Genest	130	130
Montecatini	56 1/4	56 1/4
Motor Deutz	70 1/4	71
Mühlh. Bergw.	104 1/2	104 1/2
Nationale Auto	18	17 1/2
Natr. Z. u. Pap.	109 1/4	109
Niederlausitz. K.	148 7/8	148 1/4
Niederschl. Elek.		
Nordd.Wollkäm.	88	86
Oberschl.Eisb.B.	71	69
Oberschl.Koksw	102 1/2	101 1/2
do. Genußsch.	88 1/2	87 5/8
Orenst. & Kopp.	75	74
Ostwerke AG.	217	216
Phönix Bergb.	102 1/8	101 5/8
do. Braunk.	65 1/2	65 1/2
Pintsch L.	150 1/2	150 1/2
Plau. Tüll u. G.	37	37
Pöge H. Elektr.	17	17
Polyphon	278	275 7/8
Preußengrube	123 1/2	123 1/2
Rauchw. Walt.	30	30
Rhein. Braunk.	234 3/4	235
do. Elektrizität	145	145
do. Möb. W.	62	62
do. Textil	32 1/4	32 1/4
do. Westf. Elek.	183 1/4	183 1/8
do. Sprengstoff		61
do. Stahlwerk	117 1/4	116 1/4
Riebeck Mont.		96 1/4
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	87	86 1/2
Rositzer Zucker	31 1/2	33
Rückforth Nachf	61 3/4	61 1/2
Ruscheweyh	81 1/2	82
Rütgerswerke	78 1/4	77
Sachsenwerk	95	94 1/2
Sächs. Gußst. D.	80	8)
Salzdetf. Kali	365 1/2	362
Sarotti	131	130
Saxonia Portl. C.		127 1/2
Schering	304	306
Schles. Bergb. Z.	69	68 3/4
Schles. Bergwk. Beuthen	111	112
do. Cellulose	93	93
do. Gas La. B.	167	166 3/4
do. Lein. Kr.	10 1/8	10
do. Portl.-Z.	147 1/4	147 1/4
do. Textilwerk	12 1/2	12 1/2
Schubert & Salz.	231 5/8	231
Schuckert & Co.	189 1/2	187 1/4
Schwanebeck Portl.-Zement	102 1/2	101 3/4
Siegersd. Werke	53	53
Siemens Halske	252	250
Siemens Glas	136	135 1/4
Staßf. Chem.	23 1/2	24
Stett. Chamotte	60 1/2	60

	heut	vor.
do. Portl. Z.		85
Stock R. & Co.	90	89
Stöhr & Co. Kg.	97 1/2	97
Stolberg. Zink.	97	96
StollwerckGebr.	99	97 1/4
Stralsund.Spielk.	239	235
Svenska	345	340
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		69 3/4
Tempelh. Feld		42 1/4
Thöris V. Oelf.	85	84 1/2
Tietz Leonh.	156	154 1/2
Trachb. Zucker	33 1/4	33
Transradio	128	128
Triptis AG.	51 1/2	52 3/4
Tuchf. Aachen	107	106 1/4
Union Bauges.	42 1/4	42
Union F. chem.	41 1/2	40
Varz. Papierf.	119 1/2	118
Ver. Berl. Mört.	115	115 1/4
do. Dtsch.Nickw.	115	148
do. Glanzstoff	151 1/2	151 1/2
do. Jut. Sp. L. B.	99	99
do. M. Tuchf.	45	44
do. Stahlwerke	96 1/2	96 1/8
do. Schimisch.Z.	173	174
do. Schmirg.M.	46	45 1/2
do. Smyrna T.	197	198
Viktoriawerke	57	57
Vogel Tel. Dr.	67 1/4	66
Vogtl. Masch.	69 1/2	69
do. Tüllfabr.	53	53
Wanderer W.	45 7/8	43 1/8
Wenderoth	68	68
Westereg. Alk.	218 3/4	216 3/4
Westfäl. Draht	81	83 1/2
Wicking Portl.Z.	110 1/4	112
Wunderlich & C.		96 1/2
Zeitz Masch.	116	115
Zeiß Ikon		76
Zellstoff-Ver.	100	100
do. Waldhof	211	209 1/4
*		
Neu-Guinea	409	395
Otavi	58 3/8	57 3/4

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	53	53 1/2
Faber Bleistift	118 1/2	118 1/2
Kabelw. Rheydt		
Lerche &Nippert		81
Linke Hofmann	74 1/4	73
Manoli		200
Neckarsulm	65	65
Oehringen Bgb.	205	206
J. D. Riedel	61 3/4	61 1/2
Stoewer Auto	26	26
*		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	183	182

	heut	vor.
Wintershall	194	193
*		
Diamond ord.	9 1/4	9 1/2
Kaoko	73	70—73
Salitrera	110	125
*		
Chade 6%		376

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	52 7/8	52,7
do. Anl. Auslos.	8 1/2	8 1/2
Schutzgeb. Anl.	2,70	2 3/4
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	91 3/4	91 3/4
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87	87
7% Dt.Reichsanl.	99	98 3/4
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16 1/4
do.m. Ausl. Sch. I	51 1/4	50 3/4
8% Land C.G.Pfd.	91	90,75
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	92 3/4	92 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	96,25	96
do. Ctrlbdkr. 27	95,9	96,90
do. Pfdbr.Bk 47	95,38	95,38
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	96,5	96,5
do. do. III	94,5	94,25
do do. V	94,5	94,25
do. Kom. Obl. XX	93	93
10% Pr Pfandbr.-Ak.	101,9	102 1/4
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	102	101
Linke-Hofmann	89 3/4	89,5

	heut	vor.
Oberbedarf	88,5	88,75
Obschl. Eis.-Ind.		88
Schl. Elek. u. Gas	91	90

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	19	18 1/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	50	50
4% do. Goldrent.	30	29,6
4% Türk. Admin.	5 1/2	5 3/8
do. Bagdad	6,55	6,55
do. von 1905	6 1/2	6 1/2
do. Zoll. 1911	6,7	6,45
Türk. 400 Fr. Los		12 3/4
4% Ungar. Gold	26 5/8	26 5/8
do. do. Kronenr.	2,55	2,60
Ung. Staatsr. 13		24.40
4 1/2% do. 14	28 1/8	28 1/2
*		
4 1/2% Budap.St 14	61	60 3/4
Lissaboner Stadt	11 1/4	11,4
*		
3% Oesterr. Ung.		21 3/8
4% do. Gold-Pr.	5,55	5.7
4% Dux Bodenb.		11 1/4
4% KaschauOder		11 1/8
4 1/2% Anatolier Serie I	14,6	14,6
do. Serie II	14,6	14 1/2
do. Serie III		15 1/2

Breslauer Börse

Breslau, den 22. März.

Breslauer Baubank	62
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	68
Elektr Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	107
Fehr Wolff	62
Feldmühle	179
Flöther Maschinen	39
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	68
Hohenlohe	88
Huta	86
Komm. Elektr. Sagan	71
Königs- und Laurahütte	50 1/2
Meinecke	102 1/2
Meyer Kauffmann	27 1/2
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	216

Reichelt-Aktien F.	112 1/2
Rütgerswerke	76,40
Schles. Feuerversich.	242
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	12
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	37 1/2
Zuckerfabrik Fröbeln	49 1/2
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,90
8% Niederschl.Prov.Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. März. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.85 — 47.05 Gr. Zloty 46.70 — 47.10. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5 1/2%, New York 3 1/2%, Zürich 3 1/2%, Prag 5%, London 3 1/2%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%



Schönheit der Augen

ist Schönheit des ganzen Menschen. Tränen Ihre Augen, sind sie **gerötet, entzündlich, verklebt**, haben Sie **schwache** oder **angestrengte** Augen, dann versuchen Sie es mit Apoth. P. Grundmann's Cosmeticum

Augenlid-Creme

Preis 2 Mk. Sie werden zufrieden sein. **Aerztliche Gutachten. Viele Dankschreiben.** Prospekte gratis. Apotheker **Paul Grundmann, Berlin S.W.** 65 Friedrichstraße 208.

Zum Möbeleinkauf

merken Sie sich



Möbelhaus Kamm Beuthen OS.

Und Ihre Wünsche sind in allen drei Punkten erfüllt!

- **1. Große Auswahl**
- **2. Billige Preise**
- **3. Gute Qualität**

Lagerbesichtigung erbeten!
Teilzahlung gestattet!

M. Kamm, Möbelhaus
BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 41.

Lederjacken

Mk. 28.—, 44.—, 55.—, 68.—

W. Hamburger & Co.
BEUTHEN O.-S., BAHNHOFSTR. 31
stadtbekannt, reell und billig



So machen es die Schlanken

sie quälen sich nicht mit Gewaltkuren, Hungern und Schwitzen sie trinken einfach um schlank, gesund und leistungsfähig zu sein

Dr. Ernst Richters
Frühstückskräutertee

Er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme. Blutauffrischung und Erhöhung der Lebenskraft, ist ärztl. empfohlen und von Verbrauchern gepriesen! *Frau Hauptlehrer v. N. schreibt: Fühle mich um Jahre jünger u. arbeitsfreudiger. Einfach wunderbar.* 1 Pak. M. 2.—. Kur = 6 Pak. M. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: **„Hermes"**, Fabr. pharm. kosm. Präp., München SW 7, Güllstr. 7.

Hausfrauen!

Denken Sie rechtzeitig an Ihren Bedarf zum Quartal, speziell in
Metallbetten und Auflege-Matratzen.

Simon Nothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1
Haus der Qualitäten.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiners

Oriental. Kraft-Pillen

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen. Alte Apotheke.

Kranke werden mit bestem Erfolg behandelt!

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde Kräuterkuren

Franz Joschko, Hindenburg
Reitzensteinplatz 5 II
Sprechstunden von 8 — 12 und 3 — 7 Uhr
15jährige Erfahrung.

DKW

Der Sportwagen, von dem man spricht!

Preis ab Werk nur RM. **2750.—**

Ferner:

DKW-Cabriolet mit 3 Innensitzen . . . . RM. **2785.—**
DKW-Cabriolet mit 4 Innensitzen . . . . RM. **3200.—**

Das neue 4-Zylinder-Limousinen-Cabriolet zum Preise von RM. 3300.— kommt demnächst heraus

Karl Wodetzki, Oppeln
Generalvertretung und Fabriklager für Oberschlesien.
Fernruf 3226.

Alleinvertretung für Beuthen Stadt- und Landkreis:

Kraftfahrzeug-Zentrale
Ernst Paluschinski, Beuthen OS.
Gymnasialstraße 15 **Fernruf 3951.**

PELIKAN-STOFFMALEREI

Kostenfreie Stoffmalkurse

27. u. 28. März
im Kaiserhof-Saal
nachm. von 3—5 Uhr
abends von 8—10 Uhr

Malmaterial können Sie während der Kurse erhalten. Leichte, hellfarbige Stoffe bitte ich mitbringen!

GROSSE AUSSTELLUNG
vieler handgemalter Gegenstände.

Neu: Pelikan-Positiv-Negativ-Schablonen

C. Rudolph's Buchhandlung
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 10

Ohne Anzahlung

sendet Berliner Haus
bis 12 Monatsraten!
b. sofort. Auslieferung!

Teppiche
Brücken, Vorleger, Läufer, Tisch-, Diwandecken,

Gardinen
Stores, Bett-, Stepp-, Daunendecken

Diskr. Mustersendung kostenlos unverbindl.

Postkarte an die Exp. dieser Zeitg. Beuthen unter **B. 2057** genügt.

Was wird mir

das Jahr **1930** bringen?

Diese Frage beantwort Ihnen gewissenhaft. Send. Sie Geburtsdat. **Probedeutg. kostenlos. Kosmol. R. H. Schmidt. Berlin. 877 S., Gräfestraße 36. Rückp. erb.**

DKW. Kühlanlagen

Generalvertretung für Oberschlesien — Fernsprech. 2744

Jetzt ist es Zeit,

den ***kleinen***, *elektrischen, vollautomatischen*

DKW. Kühlschrank

für den ***Privathaushalt*** *zu beschaffen.*
Bei ***niedrigen Preisen*** *bequemes Teilzahlungssystem.*
Besichtigen Sie meinen ***Ausstellungsraum***

Gleiwitz, Ring, Ecke Wilhelmstr.
G. Hoffmann.

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei mit, was** meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile.

Frau Karla Mast,
Bremen B 30.



+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch unser **Hegro-Kraftpulver** in 6 bis 8 Wochen b. 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Pr. Mk. 3.—. Zu hab. Alte Apotheke. Beuthen OS.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihre Möbel

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
Küchen, Einzelmöbel, Polsterwaren

in bekannter Güte direkt in der Fabrik kaufen

Holz- und Möbel-Industrie

JOHANN KOEPPE

Guttentag OS., Verkaufsräume nur Kirchstraße 5

Lieferung in geschlossenem Auto frei Haus. Äußerst günstige Zahlungsbedingungen. Geringe Anzahlung und Ratenzahlungen.

Besuchen Sie meine Ausstellung mit über 150 Musterzimmern
Bei Kaufabschluß wird die volle Bahnfahrt vergütet.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 9. April 1930, vorm. 8½ Uhr, werden die bei uns in der Zeit vom 27. Dezember 1929 bis einschl. 21. Jan. 1930 hinterlegten und nicht eingelösten oder prolongierten Pfänder von Nr. 2307 bis einschl. Nr. 5523, der weißen Pfandscheine, bestehend aus:

Gold- und Silberwaren, Uhren, Fahrrädern, Grammophonen, divers. Musikinstrumenten, Damen- u. Herrenwäsche Anzügen, Mänteln, Betten, Ferngläsern Büchern, Nähmaschinen u. a. m.

meistbietend versteigert. Die Versteigerung findet in Beuthen OS., Gymnasialstaße 5a, in unserem Versteigerungslokale statt.

Leihhaus Beuthen OS. G. m. b. H.
staatlich konzessioniert.

Unser Lokal bleibt geschlossen: am 8. und 9. April cr. den ganzen Tag; am 10. April cr. bis 11 Uhr vormittags.

Arterienverkalkte!

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine soeben erschienene Broschüre von **Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder**, die jedem auf Verlangen kostenlos u. portofrei durch **Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 140**, zugesandt wird.

MÖBEL

in 4 Ausstellungsstockwerken.

Gediegene Formen
Gute Qualitäten
Bequeme Zahlungsweise
Lieferung frei Wohnung

Besuchen Sie uns jetzt!
Unsere Läger sind durch neue Modelle von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern u. a. in günstigster Preisstellung ergänzt worden.

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20
Fernsprecher 2723

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten“ ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost“ gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

Maria K. in Oppeln. Es prägen sich in Ihrem Wesen mancherlei Enttäuschungen aus, die Ihnen das Leben wohl schon bereitet hat, und manches von Ihrer Zuversicht ist Ihnen dadurch schon verloren gegangen. Aber Ihr starkes Gefühlsleben hat sich uneingeschränkt erhalten und läßt Sie oftmals impulsiv und unbeherrscht handeln, während Sie in vielen Fällen auch wohl erst mit Unlust und Widerwillen etwas beginnen. Es ist gerade, als wenn Ihre Lebhaftigkeit ungeduldig vorwärts treibt, ohne dabei auf allzu große Gründlichkeit und Genauigkeit Anspruch zu machen und als wenn die Besonnenheit, die immer etwas förmlich sein möchte, das Flüchtige wieder bremst und dabei doch auf Schwierigkeiten stößt. Immerhin ist Ihre zähe Ausdauer beträchtlich und Sie sind außerdem ein praktischer Mensch.

Maria II in Oppeln. Die wenigen enggeschriebenen Zeilen einer Ansichtspostkarte sind als Material unzureichend, daher lassen sich nur knappe Charakterangaben machen. — Der Schreiber ist ein zwar rühriger, aber doch willensschwacher Mensch, der in seiner Unentschiedenheit und in einer entmutigenden Empfindlichkeit weder eine zähe, beharrliche Ausdauer aufbringt, noch in optimistischer Unternehmungslust sich zu einem Glauben an sich selbst bekennen kann. Aber er ist eine offene, ehrliche Natur, gütig und nachgiebig, aber dennoch nicht ohne kritische Neigungen, die hin und wieder eine trotzige Abwehr hervorrufen. Im übrigen ist er ein klardenkender Mensch, der nüchtern und sachlich urteilt und sich von trügerischen Phantasien fernhält.

T. M. in Oppeln. Man merkt es dem Schreiber an, daß er gewöhnt ist, durch systematisches Denken sich zu einer klaren Logik zu erziehen und stets nur verstandesgemäß zu handeln. Es spricht viel Güte und Wohlwollen aus seinem Wesen, aber das Gefühlsleben wird durch die kühl abwägende und nicht ohne Berechnung handelnde Einstellung immer beeinträchtigt und kommt leicht in die Gefahr, kalt und oberflächlich zu scheinen. Er bewahrt sich immer ein kühles, allerdings durchaus subjektives Urteil und eine ruhige Gelassenheit, die unempfänglich bleibt für das Ursprüngliche und für das nur instinktmäßig Handelnde. Dadurch schließt er sich innerlich ab und gelangt in seiner besonnenen Selbstbeherrschung zu einer sittenstrengen Auffassung, die den Gemütsbedürfnissen nicht genügend Rechnung trägt. Seine geistige Klarheit schaltet alles aus, was sich an Gefühlsimpulsen, an hinreißungsfähiger Ungebundenheit bemerkbar machen könnte, macht ihn aber auch etwas selbstgefällig.

„Lust und Leid“ in Tarnowitz. Es war sehr richtig, daß Sie die weit zwangloser entstandene zweite Schriftprobe beifügten, denn manche Ihrer Eigenschaften kommen darin besser zum Ausdruck. Vor allen Dingen ist es Ihre Rührigkeit, die allerdings niemals zu einer hastigen oder fahrigen Unruhe wird, sondern sich stets Ihrer guten Selbstdisziplin unterordnet. Aber diese Selbstbeherrschung ist einstweilen noch keiner starken Anfechtung ausgesetzt, denn sie würde wohl nicht von Bestand sein, weil die Besonnenheit und verständige Ueberlegung doch immer nur erzwungen ist und Ihre Zwanglosigkeit nicht dauernd unterdrücken kann. Sie sind zwar auch ein vorsichtiger Mensch, aber das Weiche Ihres Wesens ist doch überragend, und das macht Sie sorglos, vertraulich und mitteilsam. Darum sind Sie auch anpassungsfähig. Sie haben nur nicht immer die Neigung, sich anzupassen, denn recht oft ist die Meinung anderer Menschen Ihnen sehr gleichgültig und Sie tun das, was Sie wollen. Aber wenn Sie auch wohl über eine gewisse Ungeniertheit und Selbstsicherheit verfügen, so fehlt Ihnen doch häufig das Zuversichtliche. Sie müssen immer erst ein anfängliches Zögern überwinden und handeln in manchen Dingen wie unter einem Zwange stehend. Im übrigen sind Sie aber eine durchaus unkomplizierte Natur, die mit beiden Füßen fest auf dem Boden steht.

Wildgrund 13. Sie sind ein sorgfältiges junges Menschenkind, das sich stets feinfühlig und besonnen zeigt und mit Pflichtbewußtsein sich seinen Aufgaben widmet. Dabei sind Sie zähe und gründlich, ohne Schwärmerei und Ueberspanntheiten, aber mit vorsichtiger und kluger Ueberlegung, die auch folgerichtig zu kombinieren versteht. Sie stützen sich dabei weniger auf törichte Phantasien als nur auf Ihren gesunden Menschenverstand, der alles Ueberschwengliche ablehnt. Mit Ihrer Gemütswärme, Ihrem einfachen Wesen und der klugen Vorsicht, die auch wirtschaftlich gut einzuteilen weiß, werden Sie einmal eine ganz prächtige Hausfrau werden.

Frau K. St. in Kattowitz: Ihre liebenswürdige Gewandtheit muß besonders betont werden. Sie haben aber auch noch andere Vorzüge. Sie besitzen ein unbefangenes, sicheres Wesen und ein gar nicht geringes Selbstbewußtsein, sind zwar nicht ohne Widerspruchslust, aber doch im ganzen eine weiche, nachgiebige Natur. Wenn aber Ihr Gefühl einmal entschieden hat, dann sind alle Verstandesgründe vergeblich, dann können Sie sogar Ihre Selbstbeherrschung verlieren und sich zu Gefühlsausbrüchen hinreißen lassen. Aber im allgemeinen hängt Ihr Wesen sehr an der Schablone, und ihr ordnen sich alle Vorzüge und Schwächen unter. Sie hemmt meistens Ihr Temperament und läßt auch die geistigen Neigungen nicht zu sehr wuchern. Sie beeinflußt aber auch Ihr Urteil, und dadurch entsteht wohl manches Sprunghafte, das bei besserer Logik weniger unsachlich scheinen würde.

Norbert 96, 24 in L.: Sie haben ohne Zweifel stets den besten Willen, immer nur verstandesgemäß zu handeln, aber Ihr Gefühlsleben spielt Ihnen doch immer wieder einen Streich und stößt die anfängliche Beherrschtheit wieder um. Dadurch entsteht dann das Impulsive Ihres Wesens, das sich trotzig und nicht immer sehr rücksichtsvoll Bahn brechen möchte und häufig wohl eine recht ansehnliche Lebhaftigkeit, aber doch nicht ebenso viel ausdauernde Energie aufbringt. Auch Ihr Mangel an Konzentrationsfähigkeit, das Sichgehenlassen und die gar zu flüchtige Eilfertigkeit hängen eng damit zusammen, und schließlich auch sogar Ihre etwas leichte Art im Geldausgeben. Sie sind aber ein so klardenkender und im allgemeinen so folgerichtig handelnder Mensch, daß bei Ihrer Geistesbildung es Ihnen nicht schwer fallen wird, auch den ernsten Willen mehr zu erziehen und sich dadurch eine unbeirrbare Festigkeit anzueignen.

B. G. in Hindenburg: Wenn man von Ihrer Hast und flüchtigen Ungeduld absieht, dann bleibt doch immer noch eine recht beträchtliche Eilfertigkeit, die Ihren Tätigkeitsdrang kennzeichnet und auch Ihre Gefühlslebhaftigkeit wiedergibt. Sie läßt aber auch Ihre Veränderlichkeit erkennen, die gar zu leicht sich einer Beeinflussung unterwirft, statt mit standhafter Entschiedenheit und unbeirrbar den eigenen Willen durchzusetzen. Sie sind anpassungsfähig und besitzen eine diplomatische Gewandtheit, aber nicht eine durchgreifende Tatkraft, die konsequent und beharrlich das Ziel verfolgt. Sie sind mehr eine nachdenkliche Natur, die logisch überlegt, aber doch auch wohl manches hoffnungsfreudig in Angriff nimmt, was sich nicht verwirklichen läßt. Ihre gute Auffassung, die ohne Umständlichkeit über Kleinigkeiten hinwegsetzt, läßt Sie das Wichtige schnell erkennen und ermöglicht Ihnen eine zwar nüchterne, aber sachliche Kritik.

E. H. in Hindenburg 1923: Ihr ganzes Wesen atmet zunächst nur Jugend, die noch unbeschwert und kritiklos sich mit zuversichtlichem Optimismus große Ziele sucht und doch noch nicht Kraft genug zu deren Erreichung besitzt. Zum Glück sehen Sie die Welt noch durch eine rosige Brille, aber es entsteht dadurch auch die Gefahr, daß Sie sich für das wirkliche Leben nicht genügend vorbereiten. Sie müßten sich dazu weit mehr konzentrieren und vor allem Ihre Flüchtigkeiten ablegen. Sonst ist Ihr geistiges Ringen, das man Ihnen deutlich anmerkt, ganz vergeblich. Es ist ein Vorrecht Ihres jugendlichen Alters, egoistisch zu sein, aber Sie kommen doch noch zu der Erkenntnis, daß man nicht nur den eigenen Willen kennen darf. Die Anzeichen für geistige und seelische Werte sind bei Ihnen vorhanden, sie müssen nur noch mehr gepflegt werden.

Preis 10 Pfg.

Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 23. März 1930



Einer vom Arbeitsvolk

Die Studentenschlacht in Edinburgh,
ein alljährliches traditionelles Vergnügen anläßlich der Rektorwahl, besteht darin, daß beide Parteien sich mit allerhand Wurfgeschossen bombardieren, wobei Eier eine nicht unerhebliche Rolle spielen. — Links sieht man die Aufstellung der Mannschaften mit den langen Reihen der bereitgestellten „Bomben“.

Volltreffer unerwünscht!



Einen hat's doch getroffen!
Ein Bild von den jüngst auch in London stattgefundenen kommunistischen Demonstrationen: Flucht vor der berittenen Polizei. Nur einer war nicht schnell genug; der Gummiknüppel hat bereits seine Wirkung hinterlassen.

VOM SCHREIEN ZUM STIMMRECHT

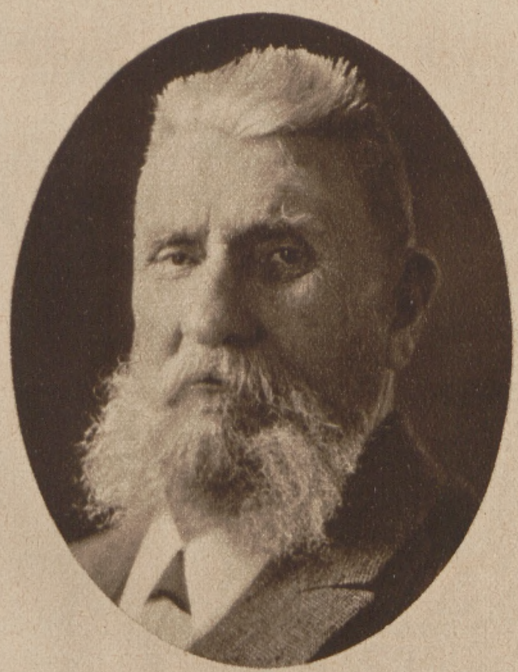


Ljerko Spiller,
ein junger kroatischer Violinvirtuose, errang bei seinem jüngsten Konzert in Berlin stürmischen Erfolg.

AUS DEM KONZERTLEBEN.



Sven Scholander,
der berühmte Sänger zur Laute, feiert demnächst seinen 70. Geburtstag.
Zeichnung von Nordegg.





Kommerzienrat Fritz Henkel,
Seniorchef der von ihm selbst aufgebauten chemischen Werke Henkel & Co. in Düsseldorf, starb im Alter von 82 Jahren in seinem Landhaus in Rengsdorf.



Als die Taten der Suffragetten noch die Skandalchronik füllten:
Eine Deputation von Frauenrechtlerinnen begibt sich zum Premierminister.





Kampf um das Frauenstimmrecht vor 20 Jahren:
Festnahme demonstrierender Suffragetten. — Links: Miß Pankhurst.





Und heute:
Die Einweihung des Denkmals für Miß Pankhurst fand dieser Tage unter Beteiligung des offiziellen England statt und wurde durch Radio der ganzen Nation zugänglich gemacht. — Der frühere Premierminister Baldwin bei der Festrede.



Eine Veteranin und Kampfgenossin der Führerin, **Miß Smyth,** dirigierte die Kapelle am Tage der Einweihung.

Stiefkinder der Kunst

Die Kenntnis berühmter großer Kunstwerke gehört zum allgemeinen kulturellen Bildungsgut eines Volkes. Die Peterskirche in Rom und der Dom in Köln wie die uralte Notre-Dame in Paris sind ewige Zeugen strebenden Künstlergeistes und der steinernen Verehrung des Unerforschlichen. Das gleiche gilt von der Sixtinischen Madonna und auf weltlichem Gebiete von den Meisterschöpfungen der großen Maler aller Zeiten, sie sind jedem Gebildeten bekannt, man bewundert sie immer aufs Neue und die Schar der Kunstbeflissenen und Kunstbegeisterten findet immer neue Schönheiten heraus. Wir wissen aber auch, daß die großen Maler oft nur das Wesentliche schufen, einzelne Teile und Entwürfe jedoch ihren Schülern zur Ausführung überließen im Vertrauen, daß sie im Sinne und Stil des Meisters arbeiten würden. Viele sind dann selbst Meister geworden, die zuvor sich nur im handwerksmäßigen Üben zeigen konnten, viele sind aber auch trotz bedeutender Leistungen nicht beachtet worden und der Vergessenheit anheim gefallen. Das **Beiwerk** wird eben oft durch die Wucht des Ganzen erdrückt und übersehen, es gibt viele solche Stiefkinder der Kunst, die trotz unendlichem Fleiß und großer Begabung ihrer Schöpfer diesen keinen Ruhm eintrugen, sie waren ja nur „Nebensache“! Trotzdem kann man sie nicht wegdenken, würden die Schimären von Notre-Dame nicht jedem Kenner fehlen? Die feinen Ziselierungen berühmter Kirchentürme, das zierliche Gitterwerk an Schlössern und öffentlichen Gebäuden, schmückende symbolische Darstellungen, haben sie nicht auch ein Anrecht, anerkannt zu werden? Wir können die Frage nur bejahen und das liebevolle Sichversenken in solche kleinen Beigaben erhöht oft den Genuß der großen Schöpfung.

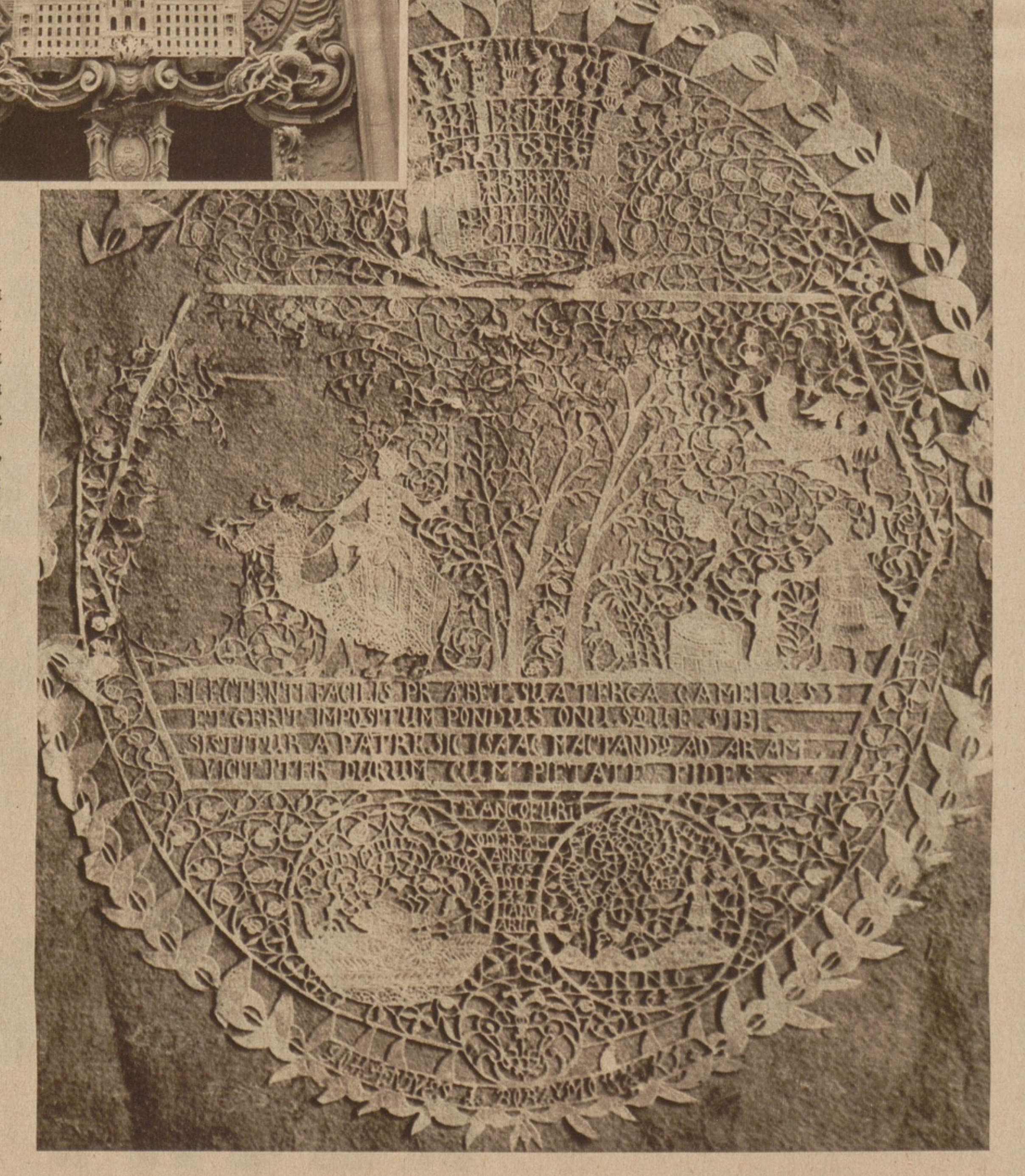
Dr. Erich Janke.

Stilisierte, fast lebendig wirkende Ameisen am Direktionsgebäude der Rentenbank in Berlin.

KUNST IN EISEN

Eingangstür am Amtsgericht Berlin-Mitte.





Ein Kunstwerk der Papierschnitzerei vom Jahre 1695. Das Bild stellt nicht etwa einen Scherenschnitt dar, sondern ist eine mühselige Messerarbeit, die aus Frankfurt a. d. Oder stammt. Die mittlere Darstellung stellt die Opferung Isaaks dar. Darauf bezieht sich der mittlere Spruch, während der untere Spruch eine Mahnung bedeutet, zusammenzuhalten gegen die damals drohende Türkengefahr. (Der Türke ist auf einem kleinen Hügel stehend dargestellt, während das Deutsche Reich in zwei kleinen Hügeln, auf denen je ein Hahn gegeneinander kämpfen, dargestellt ist.)

Der Schatzgräber am Golm

Eine märkische Erzählung von Erich Janke

Ueber den saftigen Wiesen lag strahlender Sonnenschein, die Luft flimmerte, vom nahen Walde trug der heiße Wind den Duft der Kiefern herüber. Das Singen der Lerche, das Zirpen der Grillen erfüllte die weiten Flächen, die sich stundenweit am welligen Höhenzug des Fläming hinziehen, der einzigen größeren Erhebung in der brandenburgischen Mark. Das Gitterwerk des großen Holzturms auf dem hohen Golm zeichnete sich zum Greifen deutlich auf dem blauen Hintergrunde ab, hier und da über den Wäldern lag eine leichte Rauchwolke in der Luft und verriet die Stelle, wo die Holzfäller ihr Mittagsmahl zubereiteten. Auf den Wiesen war die Heuernte in vollem Gange, Burschen und Mädchen schwangen die Sensen und zogen die Rechen, um das frisch duftende Gras niederzulegen oder das schon gemähte in dichten Schwaden immer aufs neue zu wenden. Es war beinah Mittagszeit und einzelne Gruppen saßen schon schwatzend und kauend am niedrigen Ufer des trägen Fließes, das seine Wasser mühsam und mürrisch durch die Wiesen dahinschleppte. An einer Brücke stand, gegen das niedrige Geländer gelehnt, das bunte Kopftuch malerisch um die blonden Locken geknotet, die trotzdem überall wie helles Gold hervorrieselten, die blonde Marie und ihr zu Füßen saß der schwarze Hans, ein starker junger Bursche von fast südländischem Aussehen, obgleich er der Sohn eines strohblonden Flämingbauern aus Neuhof war. Aber seine Mutter war von weither ins Dorf gekommen, hatte auf einem Hof Arbeit gefunden und bald darauf einen Bauern des Dorfes geheiratet. Bei der Trauung stellte es sich heraus daß sie aus Ungarn stammte, und manche wollten wissen, daß sie eines Zigeuners Tochter gewesen sei. Zur Hochzeit war eine Verwandte von ihr erschienen, und seltsame Ohrringe und Amulette hatte sie ihr zum Angebinde mitgebracht. Auch ein uraltes Buch, von dem der Dorfklatsch behauptete, daß darin geheimnisvolle Blätter gewesen mit Zeichnungen und Berichten über die Wendenzeit und verborgene Schätze, die in der Gegend des Golms an der Stätte des ehemaligen Heiligtums des finsteren wendischen Götzen Czernebog zu finden seien. Später hatte man dort eine Kapelle gebaut, die nun auch längst in Trümmern lag. Aber als geheuer galt das kleine Tälchen mit der rieselnden Quelle und dem riesigen, mehr als tausendjährigen Eichbaum auch heute nicht. In den stockdunklen Nächten nach dem Neumond des Juli sollte sich der Czernebog dort noch bemerkbar machen. Die Mutter des schwarzen Hans starb früh und von ihren Anverwandten ließ niemand wieder etwas von sich hören. Das alte Buch war noch im Besitz ihres Sohnes, der den Hof allein bewirtschaftete, seitdem auch sein Vater durch einen Unfall ums Leben gekommen war. Der schwarze Hans freilich machte sich über die alten Geschichten lustig und glaubte weder an die vergrabenen Schätze noch an das Erscheinen des finsteren Czernebog an der Golmquelle, wohl aber an die himmlisch blauen Augen der blonden Morie und an die so gar nicht geheimnisvollen Worte des rosenroten Mundes, der ihm allerhand schönes zuflüsterte. Während sie so lachend und schmausend saßen und die nackten Füße in das lauwarme Wasser des Fließes hängen ließen, kam vom Dorf ein Jägerbursch gegangen, die Flinte umgehängt, von seinem hübschen kleinen Dackel begleitet, dessen helles Kläffen das Paar aufschauen ließ. Ueber das Gesicht des Mädchen huschte ein spöttisches Lächeln, während die Miene des schwarzen Hans sich sichtlich verfinsterte. „Der fleißige Gottfried kommt“, lachte das Mädchen, „wer weiß, wieviel Schlingen er wieder aufgestöbert hat, mache nur kein so böses Gesicht, es bedeutet nichts Schlimmes für dich, wenn ich ihm freundlich Guten Tag sage! Du weißt ja, wie es mit ihm steht.“ Der schwarze Hans zuckte mit den Schultern: „Was mußt du ihn immer und immer wieder aufziehen und ihm den Kopf ganz und gar verdrehn! Laß ihn doch seinem Viehzeug nachlaufen und seine Forstkulturen betreiben, es gibt selten etwas Gutes, wenn man solche einfältigen Leute zum Besten hat, die alles, was man ihnen sagt, für bare Münze nehmen!“ Der Jäger Gottfried stand in dem Rufe, zwar sein Fach gut zu verstehen, aber sonst war er eine beliebte Zielscheibe aller Dorfbewohner, die gern jemand einen harmlosen Bären aufbanden, wenn sie annehmen konnten, daß der Ausgang des Scherzes besonders lustig zu werden versprach. Wer konnte die schlimmen Folgen ahnen, die das Zusammentreffen diesmal haben sollte? Gottfried war näher gekommen und auch seine Miene verfinsterte sich, als er neben der blonden Marie, die er in seinem einfältigen Herzen mit einer grenzenlosen Liebe verehrte, den schwarzen Hans erblickte, der sich seines Glückes nur zu bewußt schien. Trotzdem glaubte Gottfried mit der Hartnäckigkeit des etwas beschränkten Menschen nicht an eine Liebe der blonden Marie zu Hans, und jedes Scherzwort, mit dem das hübsche Mädchen ihn aufzog, nahm er als Zeichen besonderen Wohlwollens für sich und ließ sich den Haß auf seinen Mitbewerber nicht im geringsten merken, wenn dieser bei den Worten des Mädchens in Lachen ausbrach. Keinen Blick ließ er von

dem schönen Mädchen, so daß der schwarze Hans, halb aus einem gewissen Aerger heraus, halb aus Bedauern, sich schließlich abwendete und seine Arbeit in einiger Entfernung wieder aufnahm. „Laß das Geschwätz", sagte er zu Marie, es ist ein glühheißer Tag und es sieht nach Gewitter aus, wir müssen noch viel schaffen; der Gottfried wird gewiß auch auf dem Wege zur Försterei sein, um seine Schlingen abzuliefern." Marie winkte ihm lachend zu, während Gottfried sie in einer eifersüchtigen Regung fragte: „Ihr seid wohl schon so gut wie versprochen, daß er sich dir gegenüber so strenge Mahnungen herausnehmen darf?" „Warum nicht gar!" lachte Marie laut. „Ich versprech mich überhaupt niemand, es sei denn, daß er mir den Schatz vom Golm brächte, den die alten Wendenpriester dort verborgen haben. Hast du noch nichts davon gehört, Gottfried? Willst nicht einmal nachschauen gehen nach all dem vielen Gold und Silber des Czernebog?" und dabei blitzte sie ihn an, daß dem armen Burschen ganz weh ums Herz wurde. „Gehört habe ich wohl schon öfter davon, aber ist denn etwas Wahres daran, es gibt doch viele solche alten Geschichten, hinter denen nichts steckt!" „Gewiß ist's wahr! Frag nur den Hans, laß dir die seltsamen Ketten und Ohrringe zeigen, die er von seiner Mutter selig noch aufbewahrt, die eine Zigeunerin gewesen sein soll, ich glaub' aber, sie war auch eine Wendische und ihr Vater hat gewußt, wo der Schatz liegt. In dem alten Buch, das der Hans hat, steht's aufgezeichnet, ich hab's selbst gesehen!" Ungläubig hörte der Jäger zu: „Und warum geht er selbst nicht hin und sieht nach?" fragte er. „Ach, er hält nicht viel von solchen Schreibereien und scheut die Mühe, aber wenn er den Schatz hätte, dann wären wir längst versprochen!" Noch ein lustiges Lachen, einen leichten Schlag auf die Schulter des Jägers, als ob sie ihn aufmuntern wollte, dann ging sie an ihre Arbeit und der Jäger setzte nachdenklich seinen Weg fort. In seinem beschränkten Kopfe fing es an zu arbeiten: wenn die blonde Marie noch frei war, warum sollte er es nicht einmal mit der Schatzgräberei versuchen? Ach, es gab so viele Mädchen, denen der Sinn nach Gold und Silber stand und die arme Freier keines Blickes würdigten. Aber der Hans war ja wohlhabend, warum griff sie nicht zu? Liebte sie ihn am Ende gar nicht, hatte sie vielleicht doch gar eine Neigung zu ihm, dem Gottfried, gefaßt und wollte es ihm auf diese Art nahelegen, doch sein Glück zu versuchen? Dieser letzte Gedanke blieb haften und ließ ihn nicht mehr los.

Am anderen Tage fragte der schwarze Hans die Marie, was sie denn dem fleißigen Gottfried vorgeredet hätte, er wäre noch am Abend gekommen, weil er in dem alten Buch gern eine Stelle nachgelesen hätte. „Richt' nur kein Unglück an", meinte der Hans, und die blonde Marie reute ihr Tun, so daß sie lieber verschwieg, wie sie den armen Gottfried aufgezogen hatte. Sie konnte freilich nicht wissen, daß etwas Wahres an den alten Geschichten war und die seltsamen Spangen und Ohrringe hätten viel erzählen können. Zu Hause in seinem Kämmerlein aber saß der Gottfried, und vor ihm auf dem Tisch lag das großmächtige Buch. Das Alter hatte das Pergament des Einbandes dunkel gebräunt, und die beiden Schließen bedeckte uralter Rost. Er schlug die erste Seite auf und buchstabierte die verschnörkelten Schriftzüge mühsam zusammen, es war „Das Leben des Doctor Faustus, getrukt in Wittenberg bei Hans Lufft". Dann folgten unverständliche Zeichen, die wohl die Jahreszahlen bedeuteten. Aber über den Golm und den Schatz stand nichts darin, so sehr er auch forschte und blätterte. Nur auf der letzten Seite war eine merkwürdige Zeichnung und an zwei Stellen war dort ein Kreuz angebracht, daneben stand etwas in lateinischen Buchstaben geschrieben, während eine Schlangenlinie das Ganze durchzog, darunter war ein großer schwarzer Punkt. Da war guter Rat teuer, denn was sollten diese Worte bedeuten? Und wer hatte überhaupt diese Kritzelei angebracht? Gottfried beschloß, die beiden Worte auf

einen Zettel zu schreiben und zum Schullehrer hinüberzugehen, der würde sie vielleicht entziffern können. Und der konnte es auch, obgleich er sich über den Gottfried lustig machte und ihn fragte, ob er gar das Lateinische studieren wolle? Die beiden Worte hießen zu Deutsch „Quelle" und „Hier" und nun gab es für Gottfried keinen Zweifel mehr, damit konnte nur die Golmquelle und die Stelle gemeint sein, wo man nachgraben mußte. Und der große schwarze Punkt war gewiß das Zeichen für den Neumond, wie es ja in den Kalendern stand! Er beschloß, niemand seine Entdeckung anzuvertrauen und den Julineumond abzuwarten, dann würde sich alles weitere schon ergeben. Die Zwischenzeit konnte er benutzen, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, durch Beobachten und Herumhorchen, ob wirklich die blonde Marie dem Hans noch keine Hoffnungen gemacht hatte. Aber hier waren seine Entdeckungen wenig erfreulich, er sah die beiden öfter zusammen als ihm lieb war und seine Eifersucht wurde von Tag zu Tag größer. Es hieß eilen, wenn er mit seiner Bewerbung nicht zu spät kommen wollte, und ungeduldig sehnte er den Neumond herbei, indessen Hans und Marie nicht ahnten, was für ein Unheil sich zusammenzog. Endlich war die Zeit herangekommen, schon seit mehreren Tagen war der Jäger in der Nähe der Golmquelle herumgestreift, um sich die Oertlichkeit genau einzuprägen, damit er in der Dunkelheit gut Bescheid wisse, denn pechschwarz waren diese Nächte in den dichten Wäldern am Golm, kaum daß man, vom Wege in die Höhe blickend, die Sterne am Himmel sah. Das Wetter war schon seit Wochen drückend heiß und der Aufenthalt selbst im Walde keine Erfrischung mehr. Den ganzen Tag über quälte sich der arme Gottfried mit seinen Zweifeln und Wünschen herum ohne jemand etwas von seinem Seelenzustand und seinen Absichten merken zu lassen. Er wohnte allein in einem kleinen Häuschen, das etwas abseits von der Försterei lag, so durfte er hoffen, ungesehen seinen Gang antreten zu können. Als der Abend hereinbrach, hielt es ihn nicht länger. Neben seine Flinte nahm er einen Spaten über die Schulter, eine kleine Handlaterne steckte er in die Seitentasche seines Rockes, der leere Rucksack zum Bergen der erwarteten Schätze und ein Hammer vervollständigte seine Ausrüstung. Man konnte doch nicht wissen, ob nicht ein Behälter, eine Truhe oder dergleichen zu erbrechen war. Ungesehen glückte es ihm, das Dorf zu passieren, und nun schritt er durch die feuchte, warme Nachtluft der Flämingwiesen dem hohen Golm zu. Die Nacht war wirklich rabenschwarz, aber ein fernes Wetterleuchten zuckte ab und zu auf und verriet das heraufziehende Gewitter. Nach längerem Marsch kam er an dem kleinen Tal an, wo unter dichten Eichen das Quellbächlein rieselte. Er konnte fast nichts sehen, er hörte nur das leise Plätschern des Rinnsales und beschloß, um ja den Weg nicht zu verfehlen, mit seinen starken Schuhen in dem Bachbett aufwärts zu gehen. Er wußte, daß rechter Hand das alte Gemäuer der ehemaligen Marienkapelle lag, die auf der Stelle des alten Czernebog-Heiligtums erbaut sein sollte. Allmählich machte sich ein stärkerer Wind auf, unheimlich rauschte und ächzte es in den Bäumen, aber ihm waren solche nächtlichen Gänge nicht ungewohnt. Bald fühlte er mit dem Stock tastend die Mauerreste und nun zählte er sorgfältig seine Schritte, um den am Tage aufgespürten Ort, der nach der Zeichnung nicht weit von der Quelle lag, wiederzufinden. Der feuchte, schlammige Boden verriet ihm, wo die Quelle an verschiedenen Stellen aus der Erde sickerte, um dann zu dem kleinen Bach zusammenzufließen. Auf der einen Seite stieg das Gelände etwas an und bildete eine Mulde, um die einige große Steine in regelmäßigen Abständen, wie es ihm am Tage erschienen war, zerstreut lagen. Hier mußte es sein! Er beschloß, die kleine Laterne anzuzünden und bei ihrem spärlichen Schein die beschwerliche Arbeit in Angriff zu nehmen. Von einem ihm unerklärlichen Gedanken geleitet, begann er den weichen, etwas erhöhten Sandboden gerade oberhalb der Quelle abzutragen. Bald tropfte ihm der Schweiß von der Stirn, aber keine Truhe, kein Behälter wollte sich zeigen, sein Spaten grub immer wieder nur in tiefen Sand. Das Brausen des Windes, das Knarren der Bäume, der flackernde Schein des Lämpchens, der gespenstisch über den Boden huschte, die Erinnerung an die schöne Marie, deren lachendes Gesicht er beständig vor sich sah, versetzte ihn in eine ganz sonderbare Stimmung, und obgleich Furcht ihm fremd war, so sah er sich doch in einem Augenblick, da er an den wilden Czernebog dachte, unwillkürlich um. Aber auch der Czernebog erschien nicht. Wohl aber fiel ihm

(Fortsetzung auf Seite 10.)



Carcassonne, das schönste Beispiel militärischer Baukunst, wurde durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Photo: v. Heimburg.


Agfa


AGFA CAMERAS

Kopf an Kopf — nur Männer.
Ein Blick auf die Tribünen anläßlich des Fußballspiels Hertha-B. S. C. gegen Sparta-Prag in Berlin, das die Gäste 4:0 gewannen.

DER SPORT OHNE FRAUEN



Links:

Die einzige Frau — sie ist nicht leicht zu finden, aber wenn Sie genau hinblicken, werden auch Sie sie finden.

Großes Programm für die
GENERAL MOTORS WOCHE VOM 22.-30. MÄRZ

Frühjahrsausstellungen in allen größeren Städten
Der Auftakt zur Automobilsaison 1930!

In allen großen deutschen Städten finden zu gleicher Zeit während der General Motors Woche vom 22.—30. März Automobil-Ausstellungen statt. Ausgestellt werden die neuesten General Motors Modelle — neue leistungsfähigere Motoren — neue schönere Fisher Karosserien. Sie hören das Neueste über die Entwicklung im Automobilwesen.

Gezeigt werden · · Die Personenwagen:

CADILLAC/LA SALLE — diese weltberühmten Luxus-Schöpfungen der General Motors haben wiederum herrliche Fisher-Aufbauten — der V Typ 8 Zylinder Motor ist kraftvoller;

BUICK — die längeren, fließenden Linien sind Ausdruck der größeren Kraft des starken Motors;

MARQUETTE — aus der Werkstatt des Buick — würdig der Kraft und Schönheit seines berühmten Bruders;

OAKLAND — jetzt ein 8 Zylinder mit dem bewährten V förmigen Motor;

PONTIAC — technische Besonderheiten des Motors bürgen für außerordentlich lange Lebensdauer dieses Wagens;

OLDSMOBILE — mit dem bekannt starken Beschleunigungsvermögen und der besonders guten Straßenlage;

CHEVROLET-MODELLE — mit ihren interessanten neuen Farben;

Die Lastwagen:

CHEVROLET-LASTWAGEN — mit neuen Spezialaufbauten für deutsche Verhältnisse. Chassis und Aufbau als „komplette Einheit" lieferbar;

G. M. C. LASTWAGEN — mit Tragfähigkeit des Chassis von $2^1/_2$ bis $5^1/_2$ Tonnen netto.

Versäumen Sie keinesfalls den Besuch dieser hochaktuellen Ausstellungen. — Alle General Motors Wagen können nach dem bequemen General Motors Zahlungsplan erworben werden.



Die längeren, rassigen Linien des Buick 1930 sind Ausdruck der gesteigerten Kraft und Schnelligkeit des ausgezeichneten Motors.



Das neue General Motors Wappen für guten Service bekommen nur ausgesuchte General Motors Händler. Wo Sie es erblicken, dürfen Sie volles Vertrauen haben. Ihr Wagen ist in besonders guter Obhut.

Die Chevrolet Wert-Tabelle

10 ***Punkte zum Vergleich innerhalb der Preisklasse..***

Vergleichen Sie Punkt für Punkt — wo legen Sie Ihr schwer verdientes Geld am besten an. Besitzt irgend ein anderer Wagen der Preisklasse alle diese Eigenschaften des Chevrolet 6? „Ja"? oder „Nein"? Erst antworten, dann wählen!

		CHEVROLET	ANDERE WAGEN
1	**Prüfen Sie den Chevrolet 6-Zylinder Motor ...** Der Chevrolet-Motor ist ein 6-Zylinder mit hängenden Ventilen. Er verbindet Höchstgeschwindigkeit mit dem geringen Betriebsstoffverbrauch eines weniger starken Wagens.	Ja	☐
2	**Betrachten Sie die eleganten Linien** der tief-gelagerten Chevrolet-Karosserie, die hochwertige Ausstattung. Jeder weiß, Aufbauten von Fisher sind die besten und schönsten Karosserien der Welt in äußerst stabiler Holz-Stahlkonstruktion. Alle blanken Teile sind verchromt.	Ja	☐
3	**Warum Chevrolet die Fahrbequemlichkeiten und Erleichterungen großer Wagen hat ...** Es ist viel Platz in dem geräumigen, reichgepolsterten Inneren des Chevrolet, der günstige Radstand von 2,72 m macht das möglich. Chevrolets halbelliptische Federung mit einer Gesamtlänge von über 450 cm und Lovejoy Stoßdämpfer bewirken erschütterungsfreies Fahren.	Ja	☐
4	**Prüfen Sie die Ursachen der leichten und sicheren Handhabung...** Damen können den Chevrolet mühelos durch den dichtesten Verkehr lenken. Das ausgezeichnete Anzugsvermögen des 6-Zylinder Motors bewährt sich im Verkehr, und die noch verbesserte Innenbacken-Vierradbremse (wie die der teuersten Automobile der Welt) gibt Ihnen das Gefühl unbedingter Sicherheit.	Ja	☐
5	**Prüfen Sie den geschmeidigen und leisen Gang des Chevrolet...** Stellen Sie selbst fest was es bedeutet, einen geschmeidigen, lautlosen, vibrationsfreien 6-Zylinder Motor zu haben.	Ja	☐
6	**Schützen Sie sich gegen Gefahren ...** Der Chevrolet Benzintank, hinten im Chassis eingebaut, ist durch einen breiten, schweren Querträger geschützt und weit ab von der Hitze des Motors. Die reflexlose Windschutzscheibe verhindert, daß Lichtspiegelung von hinten den Fahrer blendet.	Ja	☐
7	**Betrieb und Unterhalt des Chevrolet kosten weniger ...** Sparen Sie Geld. Der Chevrolet 6-Zylinder Motor braucht nicht mehr Benzin als ein 4-Zylinder und tatsächlich weniger Oel. Reparaturen kosten weniger infolge der niedrigen Preise für Chevrolet-Service.	Ja	☐
8	**Chevrolet „Service" und wertvolle Garantie...** In Deutschland allein gibt es mehr als 150 Chevrolet Händler mit großem Ersatzteil-Lager und Spezialwerkzeugen. Dazu kommt die wertvolle General Motors Garantie.	Ja	☐
9	**Die Vorzüge großer Wagen ...** Sie brauchen selbstverständlich die folgenden Chevrolet Eigenschaften, die Sie in anderen Wagen seiner Klasse nicht finden: A. C. Benzinpumpe, A. C. Luftreiniger, Beschleunigerpumpe, Fisher V.V. Windschutzscheibe, Oeldruck-Messer, Benzin-Uhr und Kühlwasserthermometer am Armaturenbrett — dies alles erhöht die Sicherheit und ermöglicht die dauernde Kontrolle des Motors.	Ja	☐
10	**Ein General Motors Erzeugnis ...** Die größte Automobilfabrik der Welt steht hinter jedem Chevrolet. Das bedeutet, daß Ihr Wagen mit den modernsten, technischen Einrichtungen ausgestattet ist, die in den weltberühmten General Motors Versuchsanstalten ausprobiert sind und sich auf dem schwierigen General Motors Prüfgelände bewährt haben.	Ja	☐

Der CHEVROLET 6 - *Erzeugnis der General Motors*

Ein neuer, zuverlässiger Maßstab für Automobilwerte. Die Chevrolet Wert-Tabelle in Original-Größe ist gratis am Chevrolet Stand erhältlich. Erst prüfen, dann wählen!

Die Ausstellungen finden u. a. statt:

in BERLIN, HAMBURG, KÖLN, MÜNCHEN, LEIPZIG, DRESDEN, BRESLAU, FRANKFURT, DÜSSELDORF, HANNOVER und vielen anderen Städten.

Näheres über alle Ausstellungen in den Lokalblättern.

EINTRITT FREI!



Cadillac / La Salle



Buick / Marquette



Oakland



Oldsmobile



Pontiac





Chevrolet-Personen-, Last- und Lieferwagen



G. M. C. Lastwagen

E R Z E U G N I S S E   D E R   G E N E R A L   M O T O R S

H · U · M · O · R

Erklärlich.

„Unser Freund Fritz ist in letzter Zeit so bissig, woran mag das liegen?!“

„Kein Wunder, er ist ja auch ganz auf den Hund gekommen!“

Vorsichtig.

Richter: „Sie haben Ihren Wohltäter bestohlen? Fühlen Sie denn gar keine Gewissensbisse?“

Angeklagter: „Hm, danach muß ich erst meinen Verteidiger fragen!“

Der Leidensgenosse.

Herr: „Chauffeur, meine Schwiegermutter muß mit dem Zug um 6.30 Uhr fort! Eilen Sie, daß Sie recht kommen!“

Chauffeur: „Seien S' nur ganz beruhigt, i' fahr', als ob's mei' eig'ne wär'!“

Leidensgefährten.

„Meine Frau ist wirklich schrecklich, den geringsten Anlaß benutzt sie dazu, um mit mir Streit anzufangen!“

„Mensch, dann haben Sie aber noch Glück! Meine braucht überhaupt keinen Anlaß!“

Aus Schottland.

Frau Mac Lean (zu ihrem Mann, der am Sonntagsabend am Radio sitzt und laut lacht): „Du solltest dich schämen, am Sonntag so zu lachen, zumal du denn einen Gottesdienst hörst.“

„Lache doch mit, Frau. Der Pfarrer hat gerade die Kollekte angekündigt, und ich bin hier.“

Aber Emil! — Du wirst auch nie ein feiner Mann werden! Den Zucker nimmt man doch mit der Zange!“

„Ach, wozu denn? — Er ist doch nicht heiß!“

Die beste Hilfe.

„Herr Direktor, Herr Direktor, der Zirkus brennt!“

„Schicken Sie sofort nach dem Feuerfresser!“

Vorsichtig.

„Haben Sie noch denselben Rotwein, von welchem ich vor einiger Zeit von Ihnen kaufte.“

„Jawohl, mein Herr, bis Ende dieses Jahres habe ich noch genügend Vorrat!“

„Schön! Dann komme ich Anfang nächsten Jahres wieder!“

Im Bilde.

„Wenn das Kellergeschoß eines Neubaues fertig ist, was kommt dann?“

„Die erste Etage!“

„Quatsch, die erste Hypothek!“

Sehenswürdigkeiten.

Fremder: „Sag mal, Junge, ist hier im Ort was besonderes zu sehen?“

Junge: „O ja, der Schreiner Hobelmann kann mit den Ohren wackeln, und Hubers Trina hat einen Schnurrbart!“

Immer im Beruf.

Pfarrer zum Gepäckträger: „He, guter Freund, können Sie mir nicht sagen, wo hier die Abfertigung der irdischen Güter ist?“

Zeitgemäß.

„Es ist unglaublich, was für Verdruß ich wegen des Zigarettenrauchens mit meinem Mann schon gehabt habe!“

„Sie wollen es ihm abgewöhnen?“

„Nein — er mir!“

(„Der Schatzgräber am Golm“ — Fortsetzung von Seite 6.)

etwas Blankes in die Augen, das er mit einem Spatenwurf hinter sich geworfen haben mußte. Er hob es auf, es sah aus wie ein zusammengerollter dicker Draht und bis auf eine blitzende Stelle war es von einer grünen Schicht überzogen. Ob das wohl Gold war? Seine Hoffnung begann sich zu beleben, aber gleich darauf packte ihn doch das Entsetzen in tiefster Seele, denn bei seinem nächsten Stich sah er etwas Rundes, Schwarzes auf dem Spaten, von dem der Sand herabrieselte. Er sah näher hin — es war ein Totenschädel! Was hatte das zu bedeuten, war er auf die Spur eines schaurigen Verbrechens geraten oder äffte ihn doch ein Spuk des schwarzen Czernebog? Sein Herz fing heftig an zu klopfen und seine Gedanken verwirrten sich in alle möglichen Vorstellungen. Er schöpfte Atem und grub vorsichtig weiter. Bald kamen bröckelnde Knochen hervor und schließlich zeigte sich ein fast vollständiges Skelett. Er leuchtete mit dem Lämpchen darüber hin, aber außer einigen solchen merkwürdigen Spiralen, in denen die Armknochen steckten, war nichts von Schätzen zu sehen. Nur zu Häupten des Toten lag eine Figur, wohl aus dem gleichen Metall wie die Armringe, die wie eine Teufelsfratze aussah mit ihrem gehörnten Kopf und den abstehenden Ohren. Er wollte sie emporheben, aber mit einem Aufschrei ließ er sie fallen und sah an seiner Hand einige Blutstropfen, er mußte sich irgendwie daran verletzt haben. Sein Gefühl des Schauders mischte sich mit der bitteren Enttäuschung über seinen Fund und den Gedanken an ein Verbrechen, er warf den Spaten hin, nahm seine Büchse über die Schulter, stieß mit dem Fuß nach der Laterne, daß sie auslöschte, und rannte den Fläminqwiesen zu. Alles ging ihm durcheinander. Der Gedanke, nun jede Aussicht, sich mit dem gefundenen Schatz die schöne Marie zu erkaufen, verloren zu haben, machte ihn fast wahnsinnig.

So kam er ins Dorf. Unwillkürlich lenkte er in einen Seitenpfad ein, der zum Hofe des schwarzen Hans führte. Große alte Eichen standen davor, die im Gewitterwinde rauschten, denn das Wetter war heraufgezogen und es blitzte immer stärker, der Donner rollte immer näher. Gottfried blieb unter einem der Riesenbäume stehen — — da sah er einen Lichtschein vom Giebelfenster und im Schimmer der Lampe, die hinten im Zimmer stehen mußte, erkannte er deutlich den schwarzen Hans. Die Aufregung des eben Erlebten vermischte sich in ihm mit der Wut der Enttäuschung und der Qual der Eifersucht, und während ein mächtiger Donnerschlag krachte, riß er die Flinte an die Backe und drückte in der Richtung des Fensters ab. Er glaubte einen Aufschrei zu hören und die Gestalt verschwand, während er davonjagte, wieder dem Golm zu über die Wiesen und über die kleine Brücke am Fließ. Ob er in der Dunkelheit ausglitt oder gegen das Geländer stieß und stolperte, wer will es sagen? Ein zweiter Schuß krachte und die Ladung ging ihm in den Kopf. Taumelnd hielt er sich noch einen Augenblick an der Brücke, dann schlug der Körper schwer ins Wasser, während ein Gewitterregen brausend niederging.

Am anderen Morgen fanden ihn so die Burschen, die zum Mähen gingen. An ihrer Spitze der schwarze Hans, dem ein zufälliges Zurücktreten ins Zimmer das Leben gerettet hatte, während das Getöse des Donners den Lärm des Schusses und der in die Decke einschlagenden Kugel übertönte. Bald entdeckte man auch das von dem Jäger aufgeschaufelte alte wendische Grab mit der Figur des Czernebog und reichen Beigaben an bronzenen Armringen und Schmuckstücken, die dem Finder eine reiche Belohnung eingebracht hätten. Aber nur zwei Menschenkinder, die Hand in Hand am Grabe des armen Jägergottfrieds standen, ahnten dunkel in einem Schuldgefühl den wahren Zusammenhang des Unglücks, dem der Schatzgräber zum Opfer gefallen war.

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben
a — a — be — bend — bro — cha — da — e — e — e — ei — gi — gon — haa — hang — la — ling — lur — man — ne — ne — ne — neh — o — re — ri — ris — rot — rung — sa — ster — tel — tel — tin — um — wi — sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten, ein Wort eines griechischen Dichters ergeben. ch = 1 Buchstabe.

1. Südfrucht, 2. Börsenausdruck, 3. Landzunge, 4. Göttin, 5. Geländeformat, 6. Naturerscheinung, 7. männl. Vorname, 8. Bekleidungsstück, 9. chem. Grundstoff, 10. Charaktereigenschaft, 11. Zierde des Menschen, 12. Naturerscheinung, 13. Gewebe, 14. Münze, 15. span. Fluß.

Guter Rat.

Niemals ist die Erste schwer.
Nie dein Tun der Zwei entbehr'!
Laß vom Ganzen dich nicht leiten,
Überleg zu allen Zeiten
Zweck und Ziel all deiner Taten,
So nur bist du gut beraten.

Besuchskartenrätsel.

ARTHUR JESIGEI METZ

Welchen Titel führt der Herr?

Silbenrätsel.

Untenstehenden Wörtern sind die Silben zu entnehmen, die aneinandergereiht einen Sinnspruch ergeben.
Habgier — Bleichsucht — Machthaber — Armbrust — Salbei — Alge — Lemberg — Neureich — Eigentum

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenkreuz: 1—2 Tara, 3—4 Beten, 5—6 Nobel, 1—4 Taten, 2—3 Rabe, 3—1 Beta, 3—6 Bebel, 5—1 Nota, 5—2 Nora, 5—4 Noten.
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lombardei, 7. Ire, 8. Ahn, 9. Eber, 11. Brest, 12. Rosig, 13. Neger, 15. Agio, 17. Nanu, 19. Not, 20. Dur, 21. Taeubling. Senkrecht: 1. Lieferant, 2. Orb, 3. Meer, 4. Darg, 5. Ehe, 6. Insterburg, 10. Romeo, 11. Bisen, 14. Radi, 16. Goa, 18. Nun.
Sie wartet: Stelldichein.
Magischer Stern: 1. v, 2. Ger, 3. Venus, 4. Rum, 5. s.
Scharade: Jawort.

Diplomaten und Maulhelden

Angenehme Nachricht.

Der kluge, aber zerstreute Graf N. machte eines Tages dem Staatskanzler Rumjawzew seine Aufwartung. Rumjawzew war fast taub. Doch wollte es ein Zufall, daß er die ersten Worte des Besuchers richtig beantwortete.

„Ich bemerke mit besonderem Vergnügen", sagte Graf N., „daß Exzellenz besser hören".

Der Kanzler: „Wie?"

Graf N.: „Ich bemerke mit besonderem Vergnügen, daß Exzellenz besser hören."

Der Kanzler: „Wie, bitte?"

Graf N.: „Ich bemerke mit besonderem Vergnügen, daß Exzellenz besser hören."

Nachdem es derart noch einige Male hin und her gegangen war, weist der Kanzler auf eine Schiefertafel, die ständig auf seinem Tisch lag, und bittet, das Gesagte hinzuschreiben.

Graf N. schreibt mit unerschütterlicher Gelassenheit auf die Tafel: „Ich bemerke mit besonderem Vergnügen, daß Exzellenz besser hören."

Marius auf Jagd.

Marius, der größte Maulheld von Marseille, erzählt im Café von seinen Jagderlebnissen. Die Freunde lauschen ergriffen.

„Ha!" ruft Marius, „ich trete aus dem Gebüsch, und was sehe ich? Einen gewaltigen Löwen . . . Ich ziele — ich schieße — und strecke ihn nieder. Hundert Meter weiter: ein zweiter Löwe. Noch gewaltiger als der erste . . . Ich ziele — ich schieße — und strecke ihn nieder. Aber das ist noch nicht alles . . . Kaum habe ich den zweiten erlegt, als schon ein dritter Löwe aufspringt! Noch gigantischer als der zweite . . . Ich ziele — ich schieße — und . . .

In diesem Augenblick hört man einen Cafégast am Nebentisch sehr deutlich flüstern: „Wenn er diesen auch niederstreckt, nehme ich ihn am Kragen und gebe ihm einen Tritt in die Kehrseite!"

Ohne mit der Wimper zu zucken fährt Marius fort: „Ich schieße — und — schieße vorbei."

S. v. R.

Triebrad der Weltwirtschaft

Die Mode ist eine Frau, und die Wissenschaft ist auch eine Frau. In beiden verkörpern sich zwei Frauentypen. Die Mode ist der Typ der launischen, unberechenbaren, unlogischen, kurzdenklichen, schnellebigen, aber allzeit gefällig-hübschen Frau. Die Wissenschaft ist schweren Geblüts, tut nichts triebhaft, sondern handelt wohlüberlegt und mit Verantwortung, gründet ihr Tun auf Erfahrung und strebt, es mit Zukunftswerten zu erfüllen. Sie hat strengere Züge und ist nicht immer liebenswürdig. Es ist begreiflich, daß die Menschenfrau unter den beiden geistigen Größen weiblichen Geschlechts sich zuerst die Mode als Freundin zu erwählen pflegt. Denn die Mode schmeichelt ihr und ist auf Abwechslung bedacht. Allerdings ist die Mode auch eine Verschwenderin. Man darf es ein Zeichen von Reife und Einsicht nennen, wenn die Frau anfängt, sich mit der Wissenschaft zu befreunden oder doch anzuerkennen, wieviel sie auch in ihrem persönlichen Leben der Wissenschaft verdankt. Die Wissenschaft — so könnte es auf den ersten Blick erscheinen — hat mit der eitlen spielerischen Frau nichts im Sinn; sie wendet ihre Mühen nur den großen Problemen der Kultur, den ernsten Angelegenheiten der Weltwirtschaft zu.

Aber die Frau ist ja aus der Weltwirtschaft gar nicht wegzudenken. Im Gegenteil, sie ist deren Triebrad. Sie ist die gewaltigste Verbraucherin. Haufen Goldes, Berge von Banknoten rollen und laufen durch ihre Finger. Heere von Arbeitern verdienen ihr Brot, ungezählte Maschinen stampfen, hämmern, drehen sich durch und für die Bedürfnisse der Frau. Wer organisiert all diese Arbeit? Die Industrie, gewiß. Doch hinter der Industrie denkt, plant, forscht die Wissenschaft nach den besten und zweckmäßigsten Methoden der Herstellung, versucht Veredelungsverfahren für billig zu gewinnende Rohstoffe, erzielt längere Haltbarkeit und Farbenechtheit, erweitert das Gesamtgebiet der Industriearbeit, indem sie bisher ungenutzte Naturprodukte mit heranzieht oder bisher unbekannte Kräfte ins Wirtschaftsleben einspannt.

Denken wir z. B. an die Kunstseide, durch deren wissenschaftliche Vervollkommnung es gelang, ein weitaus billigeres Gewebe zu schaffen als die von Raupen gesponnene echte Seide. Die Frau trägt heute seidene Wäsche, legt seidene Gedecke auf ihren Teetisch. Das wäre noch vor Jahrzehnten ein unerschwinglicher Luxus gewesen. Die schlichteste Arbeiterin kann so sich heute seidene Strümpfe leisten.

Wie ein Ei dem andern. „Standardisierte" amerikanische junge Mädchen, alle tragen gleiche Frisuren, gleiche Kleidung, gleiche Seidenstrümpfe, gleiche Schuhe.



Schlankheitskur durch Paraffin.



Schlaffe Muskeln werden durch elektrische Ströme gekräftigt.

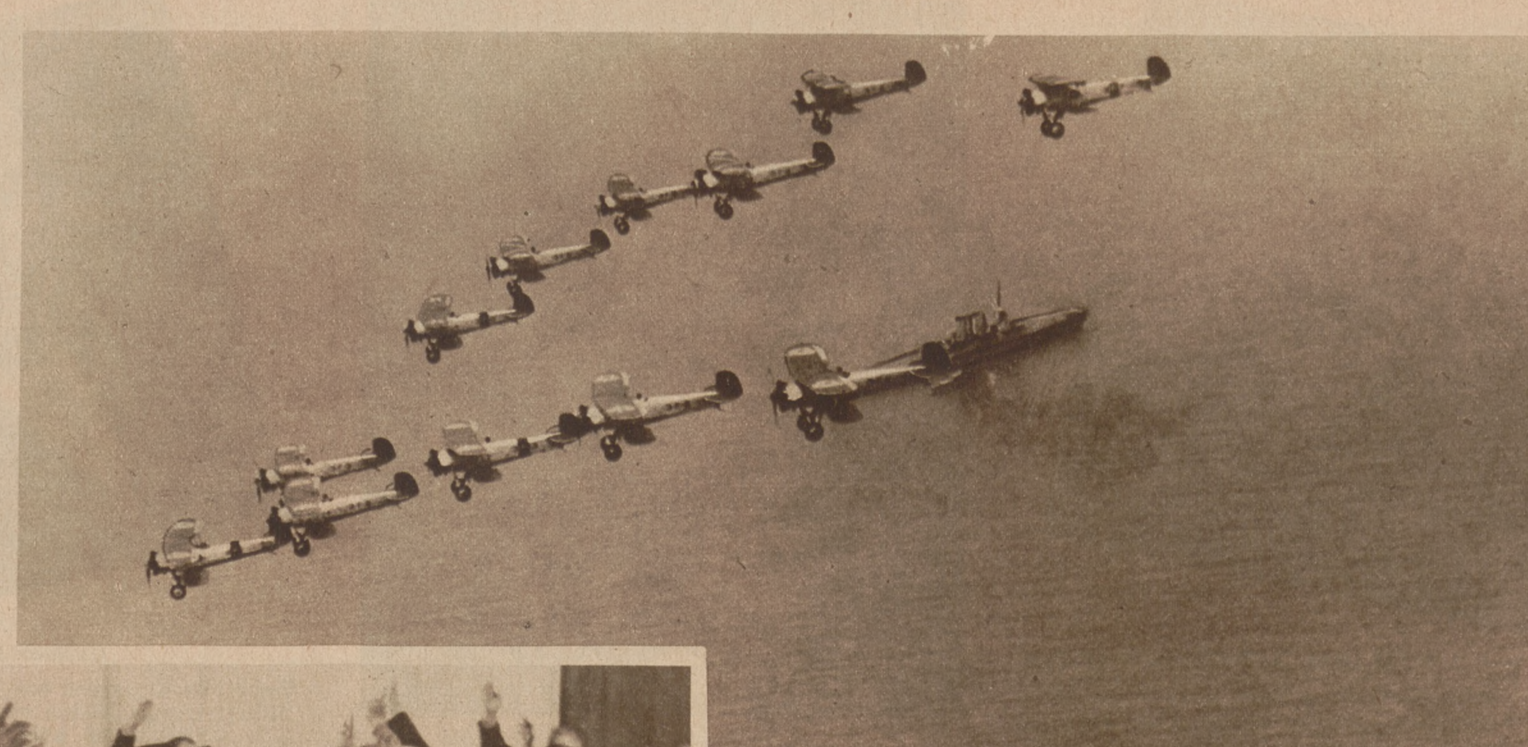
Die Chemie der Haarpflege verhilft uns zu weichem natürlich glänzenden Haar.

Die große Dame und das kleine Mädchen aus dem Warenhaus tragen denselben Kleiderschnitt, die gleiche Haartracht. Abgesehen von Stufungen des persönlichen Geschmacks oder Taktes ist kein auffallender Unterschied wahrnehmbar. Durch diese zeitgemäße Tatsache hat eine Frau der anderen allmählich all ihre Toilettengeheimnisse abgelauscht. Fast jede weiß mit Lippenstift und Puder umzugehen; jede pflegt ihren Kopf mit den von der chemischen Wissenschaft erfundenen Stärkungswassern und freut sich, wenn nach der Waschung ihr Haar sie wie mit einem Scheine umknistert. Und wenn es noch eine gibt, die hinterher sich beklagt, ihr Haar sei durch die in jedem Haarwaschmittel notwendigen fettlösenden Alkalien spröde geworden und habe an Glanz verloren, so wird die andere ihr als unfehlbares Gegenmittel Haarglanzpulver — der Chemiker sagt ein Haar-Adstringens — empfehlen, das die Eigenschaft besitzt, dem aufgeweichten, schwer zur Frisur zu zähmenden Haar seine natürliche Form und seinen ursprünglichen Glanz durch Neutralisation der Alkalien zurückzugeben.

Auch die sozialen Unterschiede, unter denen die Frau mehr litt als der Mann, gleicht die Wissenschaft aus. Der Pelz war einstmals ein Vorbehalt der reichen Frau. Durch eine ans Fabelhafte grenzende Umwandlung von Kaninchen- und Katzenfellen ist ein flotter und kleidsamer Pelz zum bürgerlichen Besitzstand geworden. Aehnliches gilt für die synthetischen Edelsteine. Was half es, wenn die Mode Schmuck vorschrieb? Nur Bevorzugte konnten ihn kaufen. Der künstliche Rubin oder Smaragd, die täuschend nachgeahmte Perle sind Geschenke der Wissenschaft. Ohne sie wäre das Gebot der Mode Rauch und Schall geblieben.

Anne-Marie Anders.

Der Tod aus den Lüften.
Amerika legt besonders großes Gewicht auf die Schlagfertigkeit seiner Luftflotte. Große Manöverübungen im Geschwaderflug sollen die Luftwaffe zu einem furchtbaren Kriegsinstrument machen. — Staffelflug von der schwimmenden Flugzeug-Station aus: Unten die Mutterschiffe „Saratoga" und „Lexington".





Der Strafrechtsausschuß tagt.
Der deutsche Strafrechtsausschuß unter Vorsitz von Geheimrat Kahl hat die erste Lesung des neuen Strafgesetzbuch-Entwurfes beendet. — Abstimmung während einer vertraulichen Sitzung des Ausschusses. In der Mitte Geheimrat Kahl.



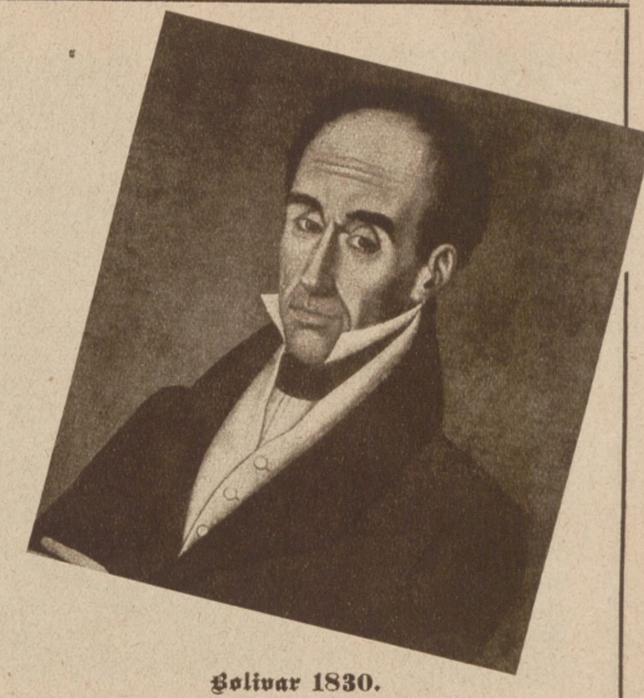
Wenn Wasser wüten!
Ein erschütterndes Dokument von der Ueberschwemmungskatastrophe im Süden Frankreichs, die über 1000 Todesopfer forderte. Flugzeugaufnahme eines Dorfes, das fast vollständig vom Wasser zerstört wurde.



Bolivar während seines Aufenthalts in London.
1810 als Gesandter der „Junta de Caracas". Nach einem Originalgemälde im Besitz der Familie Mancini in Paris von Ch. Gill, einem Schüler Raynolds.



Bolivar in Lima.
1825 nach der Befreiung Perus. Nach einem Originalgemälde im Besitz des Landwirtschaftsministeriums in Caracas von Antonio Herrera Toro.



Bolivar 1830.
Gemalt in Cartagena von dem Italiener Antonio Meucci, wenige Wochen vor Bolivars Tod. Krankheit, Enttäuschung und die Nachwirkungen der während seiner zwanzigjährigen Feldzüge erlittenen Strapazen haben Bolivar vorzeitig altern lassen. Das Original wurde dem Bolivarmuseum in Caracas von dem derzeitigen Präsidenten Venezuelas, Juan Vicente Gomez geschenkt.

SIMON BOLIVAR LIBERTADOR 1783-1830

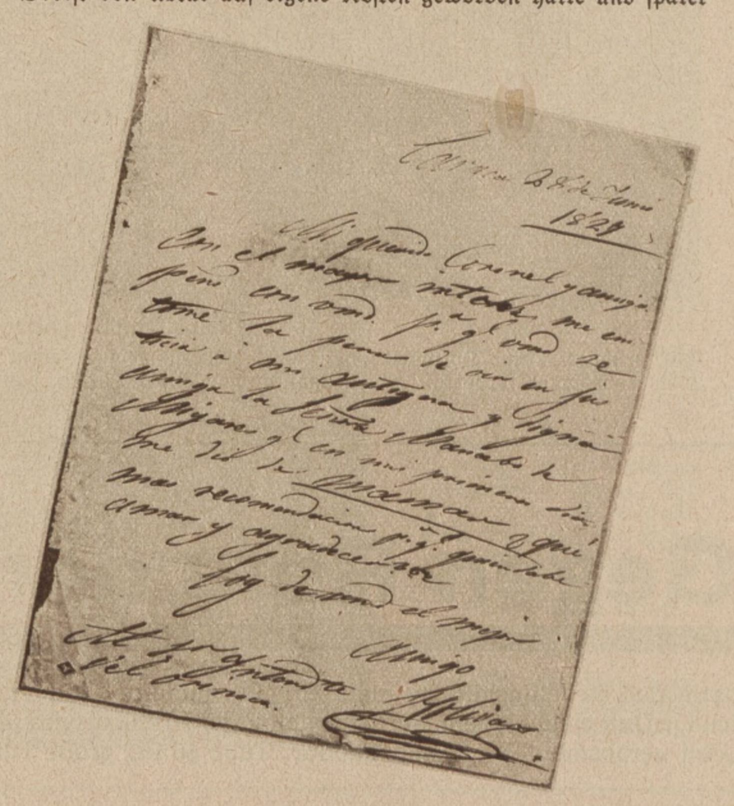
von Carolus Asper

Lateinamerika rüstet sich feierlich den hundertsten Todestag seines genialsten und edelsten Sohnes, eines der reinsten Männer der Weltgeschichte, zu begehen: Simon Bolivars, des „Befreiers", des „Vaters des Vaterlandes", der sein ererbtes fürstliches Vermögen und seine Gesundheit opferte, um trotz wiederholter Fehlschläge, und obgleich er zweimal verfemt ins Ausland flüchten mußte, nur mit knapper Not zwei Mordanschlägen entging, schließlich doch die Freiheit seiner Heimat zu erkämpfen. Mit schlecht bewaffneten und gekleideten, mangelhaft ernährten Weißen und Kreolen, Negern und Indianern, Mestizen und Mulatten schlug er 1819 bei Boyacá, 1821 bei Carabobo, 1822 bei Pinchinchá und 1824 bei Ayacucho die altgedienten, wohlgerüsteten spanischen Truppen unter den in napoleonischen Kriegen erprobten Generälen und befreite damit hintereinander das heutige Kolumbien, Venezuela, Ecuador, Peru und Bolivien. Ueber 40 000 Kilometer hat er dabei mit seinen Leuten, zum Teil in unerhörten Gewaltmärschen, durch glühende Savannen, unergründliche Sümpfe und erstickenden Urwald, über schneesturmgepeitschte eisige Hochgebirge zurückgelegt in einem Gebiet, das, fast so groß wie Europa, so gut wie keine gebahnten Wege besaß.

Deutschland hatte daran vielleicht den größten Anteil: obgleich von seinem Gouverneur Simon Rodriguez, in den freiheitlichen Ideen der französischen Revolution erzogen, wäre Bolivar wohl nie der Gednnke gekommen, selber der Befreier seiner Heimat zu werden, wenn ihn nicht Alexander von Humboldt, mit dem er 1805 in Paris fast täglich zusammen war, in ihm geweckt hätte, und ohne die Mitwirkung der „Hannöverisch-Englischen Legion" hätte er sein Ziel kaum erreicht. Unter diesen Hilfstruppen, die 1819 nach drüben kamen, befanden sich an die 400 alte deutsche Freiheitskämpfer, die der hannöverische Oberst von Uslar auf eigene Kosten geworben hatte und später



Bolivar in der Schlacht.
Mittelstück des Triptichons im Gelben Haus in Caracas. Die Auffassung des Malers, Tito Salas, entspricht genau dem Charakter Bolivars, der obgleich genialer Feldherr zugleich der gütigste Mensch war, dessen Nachsicht seinen persönlichen Feinden gegenüber oft bis zur Schwäche ging, und für den jeder vergossene Tropfen Blut nur ein ihn selber aufs tiefste schmerzendes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes war.



1827

Amigo

Rechts: **Ein Brief Bolivars**
an den Intendanten des Departements Orinoco vom 28. Juni 1827, als er sich nach der Verständigung mit Paez in Caracas aufhielt. Original im Besitz des Herrn Ahrendsburg, Berlin.

in allen Kämpfen Bolivars Kerntruppen bildeten. Erst 1866 ist Uslar, allgemein geachtet, gestorben, seine Nachkommen sind heute in hohen Staatsstellungen Stützen des Deutschtums in Venezuela und ein anderes führendes Mitglied der „Deutschen Legion", ein Lützow, ruht neben Bolivar im Pantheon in Caracas.

Aber es war die Tragik in Bolivars Leben, daß die Völker Südamerikas noch nicht reif waren für die Freiheit, die er ihnen erstritten, und in ihrer unseligen Zersplitterung, in der Verfolgung persönlicher Interessen das Werk Bolivars mehr als einmal in ernstliche Gefahr brachten.

Schon aus diesem Grund war Bolivar als Staatsmann nicht ebenso erfolgreich wie als Feldherr, obgleich seine Begabung und sein Eifer in dieser Hinsicht nicht geringer waren. Aber er war eine zu gerade und ehrliche Natur, um sich in den Schleichwegen der „Großen Politik" zurechtzufinden und erwartete von den anderen dieselbe Begeisterung und Hingabe an die Sache der Gerechtigkeit und Freiheit, die ihm selber in so hohem Maße zu eigen waren. So verlief schon seine erste Mission als Gesandter der „Junta de Caracas" 1810 in London ohne praktisches Resultat, und die Vereinigten Staaten, in denen er die stärksten Helfer zur Durchführung seines großen Planes „Amerika den Amerikanern" zu finden gehofft hatte, intrigierten gegen ihn: hinter der Anarchie, die Ende der zwanziger Jahre den ganzen Kontingent von Mexiko bis zum Cap Horn zerfleischte, stand mehr oder weniger offensichtlich der Dollar als treibende Kraft: Amerika den Nordamerikanern!

So verlief der karge Lebensrest Bolivars in zermürbendem Kampf um den Bestand seiner Schöpfungen, und Gram und Sorge verzehrten in Gemeinschaft mit dem schweren Lungenleiden, das er sich bei den Strapazen seiner Feldzüge zugezogen hatte, vorzeitig seine Kraft. Nur von wenigen Getreuen umgeben, starb in dem bescheidenen Landhaus eines Freundes bei Santa-Marta der glühende Patriot und unermüdliche Freiheitskämpfer, der eine Dotation von einer Million, eine Pension von 30 000 Piastern, sogar die Königskrone ausgeschlagen hatte, so arm, daß die Kosten seines einfachen Begräbnisses durch eine Sammlung aufgebracht werden mußten.

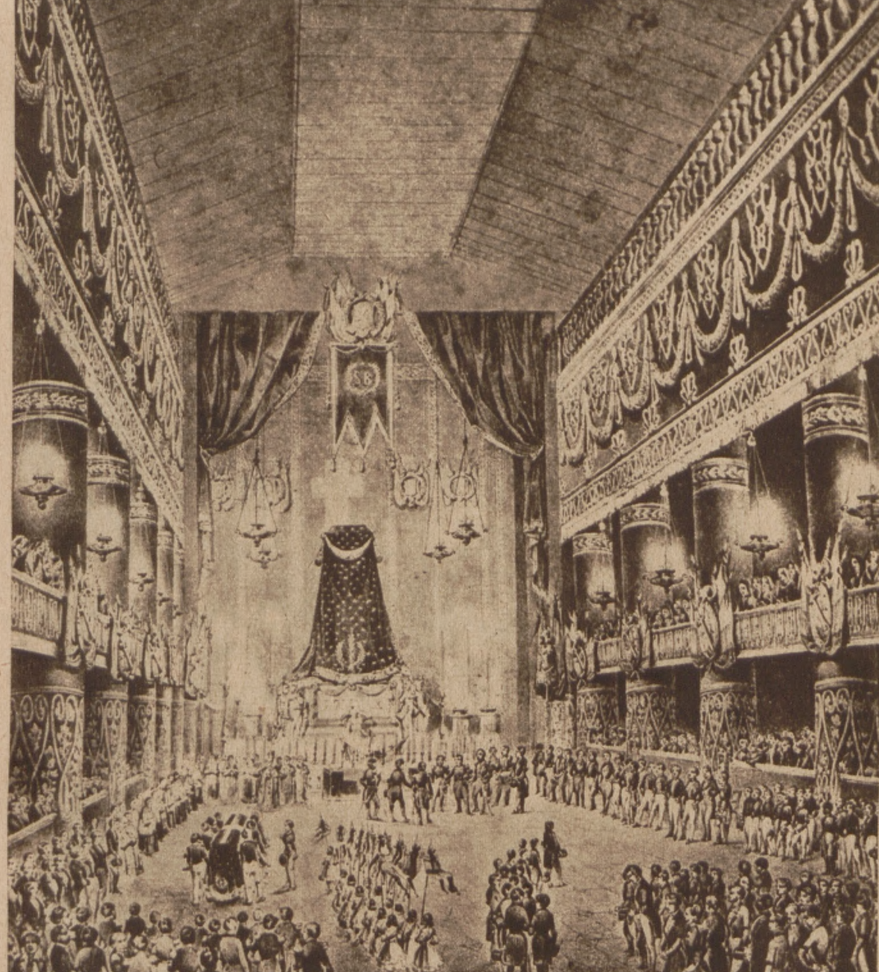
Zwölf Jahre später wurden seine Reste unter großem Prunk und mit fürstlichen Ehren in das für ihn erbaute Pantheon nach Caracas überführt und heute genießt Bolivar in ganz Südamerika fast göttliche Verehrung als Vorbild der Vaterlandsliebe, der Reinheit der Gesinnung und der Kraft des Wollens, und in letzter Stunde hat man sich darauf besonnen, daß es die höchste Ehrung für den Nationalheros ist, wenn man sich bemüht, ihm nachzuleben: unter der Präsidentschaft tüchtiger und energischer Männer können heute die Bolivarstaaten in hoher Blüte den hundertsten Todestag ihres Begründers feiern.



Bolivars Sterbehaus,
das Landhaus San Pedro Alejandrino bei Santa-Marta, wo er, der 12 Millionen ererbtes Vermögen, Gesundheit und Wohlleben seiner Idee geopfert, eine Dotation von einer Million Piastern und eine Pension von 30 000 Piastern, sogar die Königskrone ausgeschlagen hatte, arm und von nur einigen Freunden umgeben, seinem Lungenleiden erlag.
Nach einem zeitgenössischen Stich im Besitz des Herrn Ahrensburg, Berlin.



Bolivars sterbliche Reste wurden 1853 auf Veranlassung des damaligen Präsidenten von Venezuela, Guzman-Blanco, unter unerhörtem Pomp und mit königlichen Ehren in das neuerbaute Pantheon nach Caracas überführt.
Der Einzug in Caracas. Zeitgenössischer Stich des Deutschen Lehnert im Besitz des Herrn Ahrensburg, Berlin.



Aufbahrung Simon Bolivars in der St. Franziskus-Kirche in Caracas.
Zeitgenössischer Stich des Deutschen Lehnert im Besitz des Herrn Ahrensburg, Berlin.

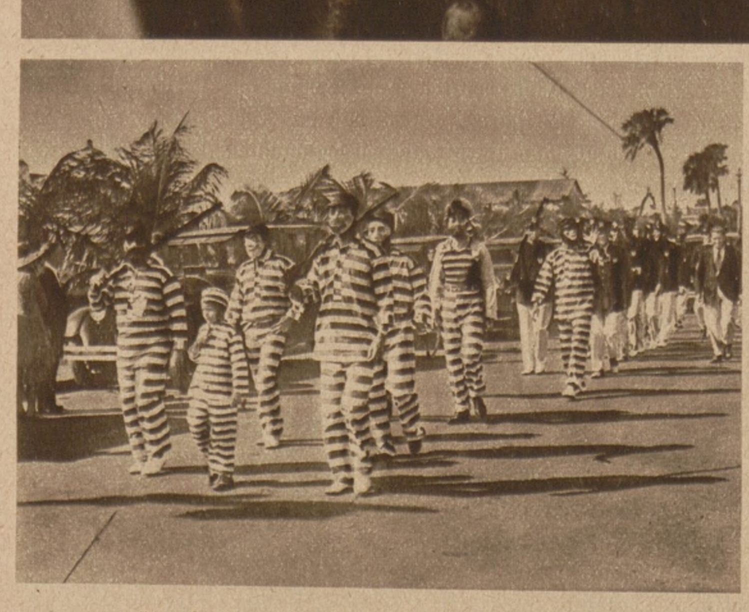


Freiheitsdenkmal im „Paraiso" in Caracas,
ein Werk des venezuelischen Bildhauers Palacio, der in München studiert hat. Die Eckteine am Sockel stammen aus Deutschland zum Gedächtnis der zahlreichen deutschen Mitkämpfer Bolivars in den Freiheitskriegen, von Uslar, von Lützow, Meier, Weir u. v. a.

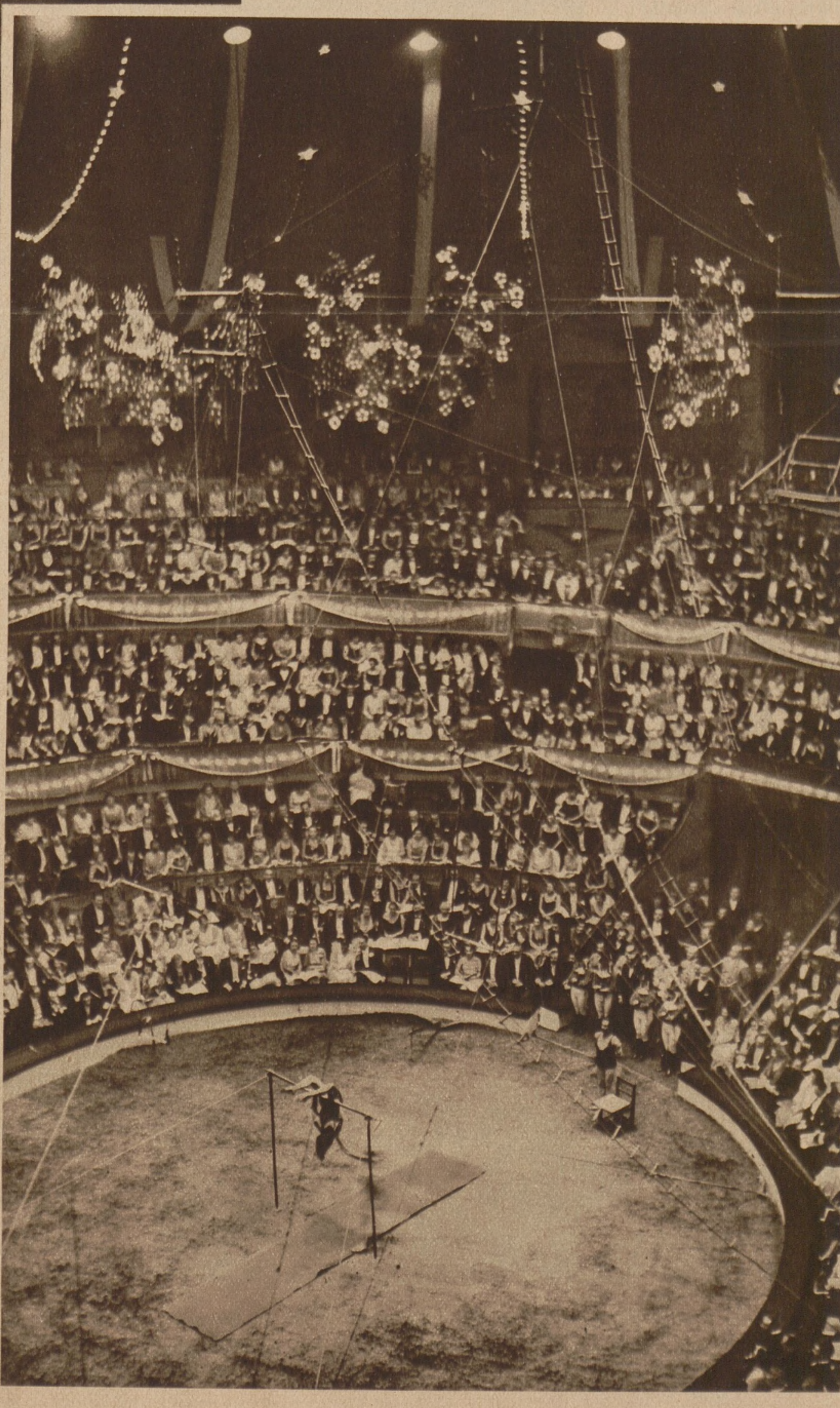
EMIL JANNINGS' ERSTER TONFILM



Der weltbekannte Darsteller knüpft in dem neuen Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „Der blaue Engel“ wieder an die Anfänge seiner Laufbahn an, die von der Sprechbühne ausging. Die Regie Josef von Sternbergs gibt ihm auch hier Gelegenheit, in Mimik und Maske Hervorragendes zu leisten. Photos: Ufa.



Strafgefangene? Nein, Dollarmillionäre!
New Yorker Dollarmillionäre, die in Palm Beach, Florida, Winteraufenthalt genommen haben, vertreiben sich die Zeit mit einem Fußballspiel, zu dem die beiden Mannschaften als Gefangene und als Polizisten aufmarschieren.



Eine Gala-Zirkusvorstellung.
Der Artistenverband gab in Paris seine alljährliche Gala-Vorstellung, die eine große Anzahl der Prominenten von Varieté und Manege vereinigte und auch äußerlich ein festliches Bild bot. — Ein Blick in die Manege während der Vorstellung.